This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Joseph Bermann

No. 3

1837
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

058
W126
1790

Sagen der Vorzeit

von

Veit Weber.

Siebenter Band.

1) Der Findling von Egisheim. 2) Glaubensmuth.
3) Nackt und bloß!

Mit Röm. Kaiserl. allergnädigster Freyheit.

Berlin,
bey Friedrich Maurer 1798.

Der

Fündling von Egisheim.

Tch. Lore
Eichhorn
3-31-25
1.483

Das Faustrecht, die furchtbarste Staatsplage, verheerte Deutschland, als Konrad, der Franke, zum Kaiser erwählt wurde. Seit einem Jahrhunderte folgte die Selbsthülfe dem Rathe des Neides, der Herrschsucht, Rache und Habgier; spottete frech der Ohnmacht des Gesetzes, dem nur zweckmäßige Dienstreue aller Verbündeten Strafkraft erwürken kann, warb Vollstrecker des unrechtlichen Willens durch Bestechungsmittel, welche Raub und Plünderung darboten und schreckte, gestützt auf Schaaren irregeleiteter Eidgenossen, die Sachwalter übervortheilter Nachkommen zum zweckwidrigen Dulden. Was das Fortdringen des Siegeszugs hemmte, zernichtete der kurzsichtige Troß, fällte heilige Schnatbäume, (1) schleifte Gränzvesten; schwächte sich, um Zwinghe-

 ren

(1) Schnat, Schnaet, Snede, Snege — Schnitt, Strich; Gränze. Die Germanen bezeichneten ihre Gränzen durch grünende Bäume.

ren zu ſtärken, denen er einſt „die Gnade, gehegt zu werden,“ mit Leibes- und Geiſtesfreyheit bezahlen mußte, und vertändelte für Schall und Schein, den Boden, welcher allein ſeinen Kindern bürgerliche Selbſtſtändigkeit ſichern gekonnt hätte.

Zerſtückelung drohte jezt dem deutſchen Reiche, Ausſchließung vom Nießbrauche des Geſammtvermögens den arbeitſamſten Staatsgliedern, wenn nicht die Todfeinde jedes Nähr- und Wehrbündniſſes, Eigennutz und Eigenhülfe, ohne Säumen, unter das Scepter des Geſetzes gebeugt würden. Schon verdrängte Partheylichkeit allen Gemeinſinn; was nicht baaren Vortheil dem Thäter trug, blieb ungethan. Schon war das Erbgut des genüglichen Biedermanns der Kampfpreis emporgekommener Räuber, bevollmächtigte der Sieg zu jeder Foderung; angebohrner, erſchlichener oder erpreßter Rechte genoſſen allein die Starken, Pflichten drückten nur die Schwachen. Selbſtſüchtig- lieblos ſchwiegen Rügemeiſter und Turniervögte; die Landfrieden gedachten der öffentlichen Sicherheit nur durch fromme Wünſche, und die berauſchten Schlachtopfer frohlockten mit ihren bundbrüchigen Treibern: Ein Schwerdt, das lange, unge-

braucht,

braucht, in der Scheide ſteckte, iſt vom Roſte zerfreſſen.

So wenig es auch dem Kaiſer gemüthlich ſeyn mogte, dem Wahne nur durch die Schärfe des Stahls widerſprechen zu können, ſo nöthig fand er es doch jezt: feigherzige Nachſicht macht den Richter zum Sachwalter des Betrügers, zum Rückhalte des furchtſamen Diebes und zum Hehler des geſtohlenen Gutes. Daß ihn deſſen nicht einſt die Verzweiflung der Ausgeraubten beſchuldige, erneuerte Konrad die Geſetze ſeiner Amtsvorfahren wider Befehdung und Selbſthülfe, ordnete die Rechtspflege, beſtimmte Zeit und Ort zur Entſcheidung der Streithändel, vertraute weiſen, redlichen Männern die Waage und ſchwur über dem Gürtel Karls des Großen: „Weder Ab„kunft noch Rang, weder Tapferkeit noch Wiſſen„ſchafft, weder geleiſtete noch gelobte Dienſte, ſollten „den Ruhe- und Friedensſtöhrer vor dem Blitze des „Strafſchwerdts ſchirmen können, das ihn ſchon zer„ſchmettern werde, wenn er ſich nur rüſte, den Lie„besknoten des gemeinen Wohls aufzulöſen.“ Aber die Ritter und Herrn achteten der Drohungen ſo wenig, als die Päbſte des Krönungsgelübdes der

Oberfürsten Deutschlands, mit Gottes Hülfe, nüchtern leben zu wollen; noch hatte es kein Kaiser, beym Regierungsantritte, versäumt, das Urtheil der Nachwelt, durch ähnliche „Willensäusserungen," zu leiten, und doch heiligte nutzsüchtiger Langmuth Ungebührlichkeiten aller Art: willig gönnten drum die Glieder dem Staatshaupte das Vorrecht, künftige Urtheilsfinder bestechen zu dürfen, konnten sie nur schalten und walten, wie's ihnen frommte. Auch mißhagte der Schneckengang einer furchtsamen Gerechtigkeit, welche ihre Lichthörner, folgenscheu gegen alle Winde reckte, ehe sie sich fortbewegte, dem wilden Krieger; das Kampfroß trug ihn schneller zum Ziele, und sein Schwerdt schlichtete oft, zwischen Morgen und Abend, einen Rechtshandel, über den zu entscheiden sieben weise Meister die Capitularia wochenlang zerblätterten. Kein Wunder also, daß Deutschlands Zwingherrn auch Konrads Willensäusserung für eines Pilatus Händewaschen hielten, und ihre Eigenmacht durch dieselben Mittel zu kräftigen suchten, welchen sie schon die „Wörteleyen" der Kaiser verdankten.

Unbekümmert, wie das Gaugericht Zänker schwigtigen möge, befehdete Graf Leopold von Hochfurt

einen

einen streitsüchtigen Gränznachbar, Gero von Radeborn, der, lautpochend, Schadenersatz foderte, wenn des Grafen Knechte Brombeeren aus seinen Hecken gepflückt oder durch lärmende Waffenübungen seine Bruthennen von den Nestern gescheucht hatten, und sich absichtlich beleidigt fand, wenn ein Platzregen, über des Grafen Hochland strömend, in sein Waizenfeld Furchen riß. Des immerwährenden Haders müde, beschloß Leopold, dem Bellferer einen Maulkorb anzulegen, und die Friedfertigkeit zu erzwingen, welche Geduld und Nachgeben nicht gewinnen konnten.

Kaum sah der Zänker den Fehdebrief, da bestieg er ein Roß und eilte zum Hoflager des Kaisers. Sich selbst entschuldigend, häufte Gero alles Unrecht auf den Gegner und klagte: Vorsätzlich habe ihn dieser so lange geneckt, bis er seiner Schwäche vergessen und durch harte Worte, die ja der Zorn nicht wählen möge, dem Raubgierigen einen Scheingrund darbiethen müssen, ihn um Eigenthum, Freyheit und Leben bringen zu können. Konrad ergrimmte; ihm war der, die kürzesten Wege suchende, Krieger ein boshafter Uebertreter des Gesetzes, die Landstraßen nicht zu

umgehen, ein Herrſchſüchtiger, welcher nach der Reichskrone ſtrebe, ſein Verbrechen Hochverrath, und dieſen Vorausſetzungen folgte der Schluß: „Die be„leidigte Majeſtät, wie das Gemeinbeſte, heiſchen ein „Strafbeyſpiel; alſo ſchwör' ich, bey'm heiligen „Kreuze unſers Herrn, nicht eher eine Meſſe zu „hören, noch des göttlichen Segens mich würdig zu „halten, ich habe denn das Herzensblut dieſes Em„pörers den Sand vor meinen Füßen röthen und die „Flamme der Zerſtöhrung durch ſeinen Felſenhorſt „wüthen geſehen.“

Die Acht verkündigte den Zorn des Kaiſers dem Grafen, und machte die Hälfte ſeiner Mannen von ihm abwendig „Heil der Beitze; ſie hat dem Erze das Unedle genommen“! — rief ihnen Herr Leopold nach, und rüſtete, muthvoll, zur Gegenwehr. Wie Hayfiſche um einen ſinkenden Schwimmer, ſammelten ſich nun Schaaren feindlicher Reiſigen und Lanzner in ſeinen Beſitzungen, verwüſteten das Lebloſe, tödteten das Lebendige, drückten durch ihre Menge die Geächteten zurück und zogen eine Wagenburg um Hochfurt. Die ſiegreichſten Ausfälle ſchadeten den Belagerten mehr als dem Reichsheere; ſie ſchwächten das

kleine

kleine Häuflein des Grafen und laſteten ihm mit den Gefangenen gierige Freſſer auf, welche den kärglichen Mundvorrath ſchmählerten. Dies wollte Konrad; Hunger und Durſt ſollten die Beſatzung wider ihre Pflicht empören: drum ließ er die Waſſerleitungen abſchneiden, die Getraideſchober mit Feuerpfeilen in Brand ſchießen und alle überirdiſchen Gebäude, durch geworfene Felſenſtücke, zerſchmettern.

Bald ſchlugen die Flammen, Tag und Nacht, von Hochfurt zum Himmel empor; Wolken glühenden Brodtkorns jagte der Wind über die kaiſerlichen Horſte hin, welche ihnen frohlockend nachſahen: die Warten ſtürzten nieder und bedeckten mit Schutt was die Belagerten kümmerlich der Brunſt entriſſen hatten. Bald nöthigte ſie der quälendſte Mangel, das Fleiſch gefallener Hausthiere zu verſchlingen, die Waſſerjauche des geronnenen Bluts zu trinken; bald bäh'te kein Schlaf ihre hartgeſchwellten, entzündeten Augen: zu ruheloſer Thätigkeit zwang ſie der, ihnen allgegenwärtige, Feind. Stündlich trennten Hunger- und Ueberarbeitsſeuchen die Reihen der Zinnenhüther; ſie wieder zu ergänzen, mußten endlich auch die Wachen der Kriegsgefangenen beordert werden.

Des nutzten die Wortbrüchigen, ſtahlen Waffen und fielen den Burgſaſſen in die Rücken; der ſchreckendſte Kampf erhub ſich auf der Brandſtätte. Kalte Tapferkeit überwältigte die Verzweiflung; der Tod legte den Meuchelmördern unzerbrechliche Ketten an, ſtürzte aber zugleich eine große Menge der abgefochtenen Sieger ins Grab, und machte es den Nachbleibenden unmöglich, ferner die Wehrmauern beſetzt zu halten, welche noch, wie Alpen dem Hagel, den Geſchützen der Kaiſerlichen trotzten.

Nun ordnete Konrad ſein Heer zum Sturme, und ließ brennende Pechballen auf Leopolds Getreuen ſchleudern. Sie zogen ſich in einen feuerveſten Keller zurück und verrammelten die eiſerne Pforte, um hier bald zur traurigen Wahl genöthigt zu werden, entweder des Hungers zu ſterben oder den mordſüchtigen Kriegern des hartherzigen Kaiſers zu erliegen. Doch ſchwand des Grafen Muth nicht, doch bewährten ihn ſeine Knechte Pflicht und Treue. Zur Rettung des geliebten Herrn und ſeines Weibes Gerberga, ſammelten ſie ihre Kräfte und durchgruben das Hochland, ſo ehmals die Burg trug; Leichname erſtickter Waffenbrüder dienten ihnen zu Stützen, die nachſchießende

Erde

ser: er ſetzte einen Preis von zehen Pfund Blechpfenningen auf Leopolds Kopf, des „Hochverräthers“ Wapenſchild mußte ein Scherge zerbrechen, ein Mönch die Burgſtätte verfluchen, daß ſie wüſt' und öde bleibe, ſo lange das Kreuz Chriſti ein Gegenſtand menſchlicher Verehrung ſey. Neben dem Keller hieß der Kaiſer Galgen und Räder errichten, und die Körper der getödteten Knechte dran nageln. Wichmann von Fichtenſtain murrte: Solche Pflichttreue — und nicht einmal ein ehrliches Begräbniß?' — Konrad herrſchte ihm zu: Nur ein Bundesgenoſſe des Landfriedensſtöhrers kann mich tadeln — und belehnte, auf dem Schutthaufen, den Angeber mit den Gütern des vogelfrey-erklärten Hochfurts.

Wie von Gott und Menſchen geſchieden, wie aller Denk- und Thatkraft beraubt, ſtand dieſer, da er des Knaben Nachricht gegründet fand, ſeine uneigennützigſten Freunde hätten ihn verlaſſen, und die Urſache dazu ihm ahndete. Als ob er, durch Harren, ihrer Tugend lohnen könne, als ob es ihm Pflicht werde, nun auch ſeines Lebens nicht zu achten, ja, ſich und ſein Weib der Mordwuth zu opfern; ſo ſorglos weilte er am Fuße der Burg und ſchrie: Gegen mich

deine

deine Pfeile, Konrad! Mich treffe die Rache getäuschter Erwartung! — Die Furcht, vom Feinde gehört zu werden, gab der Gräfinn Mannsstärke; mit der zarten Linken, nur zum Liebkosen gebildet, verschloß sie jezt den Mund des Schreyers, umfaßte ihn mit dem rechten Arm', und riß den Betäubten rücklings zum Walde. Robert sprang vorauf, veßete den Weg durch Mooswasen und tadelte, knäbisch: erzürnt „die Tollheit des Kaisers, gute Menschen, wie Poltergeister, in die Wildniß zu bannen, und mit den Bösen aus Einem Topfe zu essen.“ — Mühsam beschwigtigte Gerberga diesen Pocher, und führte den, sinnlosnachgebenden, Gemahl zum Dickicht, wo unter den Blättergewölben steinalter Eichen ein schauerliches Halbdunkel nebelte, die thurmähnlichen Stämme jedem Späherblicke das Innere verbargen. Dort wagte sie, auszuruhen, dort durfte der Knabe unschädliche Pilze sammeln, den dürren Gaumen des Grafen zu nässen. Noch immer sah dieser seinen Getreuen entgegen, noch wähnte er, sie bald zu herzen; aber kaum wandelte der Abend die Dämmerung des Waldes in finstre Nacht: da fluchte Hochfurt der Hoffnung und mischte laute Klagen um die „Emigverlohrnen“ in

das

das Gemurre nahrungſuchender Bären. Gerberga freu'te ſich des Zeichens wiederkehrender Empfindung, und reizte die Wuth, ſie deſto ſchneller zu entkräften. Nach einer kurzen Raſt trieb das Bieberweib die Unglücksgefährten noch tiefer in den Wald; kaum konnt' es ſich fortbewegen, jeden Schritt erſchwerten ihm Lähmung und brennende Schmerzen, doch kein Ach, kein Zuck verrieth, was die zur verzärtelnden Bequemlichkeit erzogene Frau litt. Sie brach Wege durch das niedrige Geäſte, ordnete den Gang nach dem Monde, wählte die Lagerplätze zum Ausruhen und wachte, als Ermüdung den Knaben überwältigte.

Schwere Nebelwolken dampften durch den ungeheuern Forſt; die Frühſonne entlarvte die bleichen Geſichter der Flüchtlinge: Einer erſchrack vor dem Andern, doch beklagte ſich Keiner. Jezt hielten ſie das erſte Mahl; Gerberga's Schooß war die Schüſſel, trockues, ſteinhartes Kleyenbrodt ihnen ein Leckerbiſſen, ihr Trank Thau, der an den Blätterſäumen perlte. Neugeſtärkt durch Schlaf und Speiſe, vergaß Robert alles Ungemachs, und ſang, jugendlichgenügſam, ſo ſorglos ſein Morgenlied, als pflege er ſich noch im Hauſe des Ueberfluſſes. Der Frohſinn

des Knaben, der veſte Ton ſeiner Stimme, ſeine launigen Troſtſprüche erheiterten das Gemüth wie die Augen des Grafen; jezt ſah er auch, was ihm das Schickſal gelaſſen hatte: ein treues Weib, einen wackern, dienſtfertigen Buben, Freyheit und Hoffnung. — Meine Freunde ſind in Gottes Hand — rief er, zwar noch mit bebender Stimme — kein Leid mag ſie dort anrühren. Konrad war eher Menſch als Kaiſer; die alte Liebe zu Seinesgleichen kann nie roſten! — Nun ſprang er raſch vom feuchten Raſen empor, hob die mühſam erſtehende Gattinn auf ſeinen Rücken und trug ſie, ihres Sträubens nicht achtend, mit ſchnellen Schritten weiter. Ermattete Leopold, dann unterſtützte ihn Gerberga; wankte ſie, dann half ihr der Gemahl fort: ſo leichterten ſie einander die Laſt des Schickſals. Knäbiſch muthwillig, wie's ſchien, hieb Robert ſchwanke Zweige ab und gürtete ſich damit; doch als allgemeine Müdigkeit die Pilger zur Ruhe nöthigte, flocht er ſie um ſtärkere Stäbe zu einer Handbahre; gemeinſchafftlich mit Leopold trug er die Gräfinn darauf. Ihr trauliches Koſen von den Vorzügen der Einſamkeit, das ſinnvolle Geſchwätz über den Satz: Mutter Natur erwärme

ihre Kinder in Wäldern an ihrem Busen, da sie den Städte- und Burgenbewohnern nur die Schleppe des Mantels zur Bedeckung reiche — kürzte den sechs und dreyßigstündigen Weg zu einer Flußquelle, welche im dickſten Haine einer Gebürgsecke entsprang.

Dort ließen sich die kraftlosen Wanderer nieder; unter den Ueberhängen der Felsenblenden fanden sie Schutz gegen die rauhen Stürme aus Norden; junge Fichten bothen ihnen Hüttenpfähle dar und beugsames Reisich zu Wandhürden, die Bachufer Schilf zu Dächern und Lagerpolstern. Wilde Obstbäume prangten am Bergrücken mit lachenden Früchten; Bienenschwärme umsumsten die Stämme, wohin sie ihren Wintervorrath gesammelt hatten und verriethen ihn selbst den Räubern: Stoff zu Brodt erblickte Robert in Eicheln und Buchnüssen. Mit dämmernden Abend zogen Rehe und Elnthiere (2) heerdenweis zum Felsenborn; leicht mußte es seyn, Unvorsichtige in Schlingen zu fangen. Nichts fehlte hier den neuen Ansiedlern, sobald nur die Genügsamkeit sich zu ihnen gesellte; der Noth war die edle Trösterinn gefolgt, Ge-

(2) Wahrscheinlich vom altdeutschen Worte: Eln, Ellen — Stärke; nach Andern von Elend — Ausland.

wohnheit befreundete sie den Verbannten, die der Befriedigung unentbehrlicher Bedürfnisse schon jetzt eine wohlthätige Selbstsucht und bald der stärkenden Arbeit die Zufriedenheit dankten, welche zwar allen Menschen aus einer absehbaren Ferne winkt, sich aber nie von Schwelgern und Müßiggängern erhaschen läßt.

Der erste Sommer und Herbst schwand unter Vorbereitungen zum Winter. Robert war Fischer, Jäger, Kohlenbrenner und Einzähmer; so links er auch manches angriff, so nutzbar wurde doch alles der kleinen Genossenschafft. Leopold bau'te, zäunte, höhlte Geschirre und Klotzbeuten (3) aus, verleidete durch Harz- und Olmrauch den wilden Schwärmen die alten Wohnungen, und reizte sie mit einer Bienensalbe, welcher kein Zeidler (4) nur Kräfte zugetrauet hätte, Fliegen zu locken, die neuen zu beziehen. Gerberga dörrte Fische, Obst, Eicheln und Buchnüsse, backte, wusch und besorgte das Innere der Haushaltung; guter Wille, ein immer heiteres Gesicht und freundliche Worte machten ihren Gehülfen schmackhaft, was sie

(3) Bienenstöcke aus hohlen Klötzen.

(4) Aufseher über die wilden Bienen eines Waldes.

ſie ihnen auch vorſetzte. Der Winter ſperrte die Klausner oft wochenlang ein und zwang ſie zu einem wahren Dachsleben; doch auch dann hielten belehrende Geſpräche und aufmunternde Geſänge heimtückiſch-ſchleichende Sorgen von den Arbeitsfrohen entfernt. Die Hoffnung zertheilte den Nebel, welcher Höhen und Thäler der Zukunft mit ewigem Eiſe bedeckt darſtellte, zeigte ihnen dort die Wurzeln der Freuden noch unerfroren, voll- und friſchſaftig, öffnete neue Glücksſchachte und verſprach reiche Ausbeute; ja, ſchon ſah Leopold den köſtlichſten Eheſchatz emporſchwellen, welchen Bergknapp Amor nie hülfwilliger zu Tage fördert, als wann Wechſelküſſe unglückhöhnender Liebe Wünſchelruthen geweſen ſind.

Die Sonne nah'te ſich dem Zeichen des Widders, da verkündeten ungewohnte Empfindungen Frau Gerbergen, ſie werde der Siedeley am Felſenborn bald einen neuen Inſaſſen geben. Um dann den Knaben von der Hütte entfernt zu wiſſen, bat ihn Hochfurt, aus einem unbeholzten Waldbezirke eine Tracht Moos für eine gezähmte, milchende Elnkuh zu holen.

Schnell füllte Robert seinen Birkenkrug mit Wasser, steckte Honig, Eckernbrodt und getrocknete Fische in den Waidsack — der Gang beschäfftigte bis zum Abend — und machte sich wohlgemuthet auf den Weg. Oft hatte er gewünscht, „der guten Mutter“ eine weiche Bärenhaut zur Lagerdecke heimbringen zu können, aber immer hielt ihn das Verboth des Grafen von dem ungleichen Kampf ab; jezt waren seine Waffen eine, von ihm selbst geschnitzte und besehnte, Armbrust, Bolzen mit eingeklemmten, vorragenden Otterzähnen, ein Messer und Leopolds Ritterschwerdt, das er gar gerne an der Hüfte trug: so gerüstet hielt er sich stark genug, den König des Forstes zu befehden; die Beute sollte ihm Hochfurts Verzeihung gewinnen. — Kommt mir heute ein brauner Waldmönch nahe, dann will ich ihm, wahrlich! die Kapuze ausziehen — kopfnickte er, raschfortschreitend, die Ohren gespitzt, die Augen überall hinwendend — auch sein Fett muß er mir lassen; das kann der Mutter gut thun: muß doch, was auch Vater sagt, einen geheimen, bösen Schaden haben, der sie so ungestalt macht.

Fast hatte er drey Viertheile des Weges zum

Moos-

Moosplatze zurückgelegt, als von den Eichen ein dumpfes Gebrumme wiederhallte. Vor Freuden pochte dem Jünglinge das Herz, er stand still, schau'te starr nach der, dem Schalle entgegengesetzten Seite, und gewahrte bald eines langsam - tappenden Bären. Rasch zog er die Armbrust an den Kinnbacken und sah zielend, daß sein Feind hinke und Blut ihm vom Vorderbug ströme; schnell senkte er nun die Armbrust und rief: *Nein!* Du bist verwundet, ehrwürdiger Bruder, Zwey über Einen ist weder männlich noch menschlich. Geh du deinen Gang und heile dich so gut du kannst. — Der Bär blickte um, brüllte fürchterlich und rannte gegen Robert. Laß dir rathen, Alter — sagte dieser und warnte ihn mit erhabenem Finger — halte ja deinen Pfad; Otterzähne sind giftig! — das Ungeheuer wühlte vorwärts, richtete sich empor und stürzte auf den Jüngling zu. — Ey, wenn du's nicht besser willst, dann hab's so; der Wald ist groß genug, hättest mir immer ausweichen können — grämelte der Waidmann, zielte, drückte ab und schoß dem Bären den Bolzen durch's Auge: schrecklich - heulend torkelte der Hartverwundete hinterrücks über. Muthig zog Robert das Schwerdt, stieß es dem Wilde in den

Hals, und zerhämmerte ihm mit dem Armbrustkolben die Stirne so lange, bis es Blut und Leben ausgewüthet hatte.

Seid einigen Tagen jagdte der Kaiser in diesem Forste. Die Beute des jungen Klausners war schon Frühmorgens, von Konrads Pfeile getroffen, zu Boden gestreckt; aber schnell raffte sich das betäubte Thier wieder auf, brach durch niedrige Sträuche, überwältigte die keckſten Hunde, scheuchte die feigen fort und entkam diesen Feinden. Konrads Gefolge umstellte das Buschdickicht, er saß ab und schlüpfte der rothbeschweißten Fährte nach. Rechts und links färbte gerinnendes Blut zerfleischter Hunde den hochbemooseten Boden, machte den Kaiser irre und brachte ihn von der Fährte. Des beschwerlichen Suchens müde, kehrte er um, aber in falscher Richtung; ein trüber Wolkenhimmel überdunkelte die Sonne: der Wind kreis'te, stürmisch, unstätt, durch den dumpfrauschenden Wald.

Je grader Konrad ging, deſto weiter entfernte er seinem Ziele; ein freyer Raum bewies ihm dies. Schon zurückeilend, wähnte er, jenes Gebüsch, das den Bären rettete, seitwärts liegen zu sehen, sprang

hinein

hinein und war gefangen; eng und veſt hatte ſich das Geſtrüppe vor und hinter ihm zuſammengeſperrt, rund um grau'te ein unabſehbares Flechtwerk von Aeſten und Zweigen. Noch einmal zurück zu kehren dünkte den Mann ſchimpflich; er ließ Barett und Pelzſchaube fallen und rang ſich blutrünſtig, den Schlingen zu entſchlüpfen, welche ihn feſſelten. Sein Spieß zerbrach, das Schwerdt hinderte ihn, er warf es fort; nur der Dolch blieb ihm noch zum Bahnmachen. Laut rief er nun — den Wiederhall zu beſchäfftigen, der allein hörte den Rufer. Endlich wurde das Dickicht lichter, einzelner ſtanden die Sträuche; aber hier bedeckten den Boden kriechende Brombeerranken und wuchernde Holzdornen: wollte Konrad durch ſie hin, dann mußte er die Stiefel ausziehen, Sporn und Schnäbel hielten ihn nach jedem Schritte veſt. Bey der Arbeit entfiel ihm ſein Dolch; er vermißte die letzte Wehr', als es ihm ſchon unmöglich war, ſie wieder zu ſuchen.

Nun begann den Fürſten zu bangen, ſo lange hatte ihn noch der Mann geſchützt; jezt, ohne Waffen, müde, wundgequetſcht, zerſchlagen, konnte er ſich nicht auf Körperkrafft ſtützen und ſein Muth

schwand. Möglichkeiten, welche der deutsche Kaiser, von Schaaren tapferer Leibknechte bewacht, kaum des flüchtigsten Nachdenkens würdigte, schreckten nun, als Wahrscheinlichkeiten, den Menschen Konrad. Manche seiner Handlungen, die ihm, auf dem Reichsthrone sitzend, überall von der Sonne des Rechts beleuchtet erschienen, gewannen in diesem öden Walde Flecken, schwarzüberschattete Seiten. Er fand, daß die Billigkeit eine nützliche Tugend, blinde Strenge gefährlich, und der Löwe, welcher der Maus schonte, die nachher den Gefangenen aus verwickelten Banden losnagte, ein so passendes Bild für eines Fürsten Schlafgemach sey, als Otanes, in des geschundenen Vaters Haut gekleidet, (s) für den Richtsaal.

Mit solchen Gedanken beschwert, von Vorsätzen gequält, deren frühere Verwürklichung doch nur den Unmuthigen beruhigen gekonnt hätte, und ihm allsogleich bloß die überlästige Spätreue zugesellten, ging Konrad mühsälig weiter. Oft stockte ihm der Hülfsruf

(s) Bekanntlich ließ Cambyses einen partheyischen Richter schinden und nachher dessen Sohn, mit des Vaters Haut bedeckt, Gericht halten.

ruf im Munde, die Furcht mißbilligte seine Wünsche: Robert's Stimme, der sich die ungewohnte Arbeit, den Bären abzuhäuten, durch Gesang entleidete, schreckte ihn; von dicken Bäumen gedeckt, schlich er dem Schalle entgegen, um vorher den Sänger zu sehen, ehe er sich ihm überantworte. Die sonderbare Kleidung des Jünglings, der mehr in Schilf als in Wolle gehüllt, mit Kohlenstaub beladen war, seine wildflatternden Haare und blutigen Hände befremdeten den Kaiser; doch die heitern, unschuldvollen Augen, die sanfte, liebliche Stimme des frohgeschäftigen Waidmanns vertilgten bald die widrigen Eindrücke des ersten Anblicks. Gemartert von Durst und Müdigkeit, getrieben durch die peinigende Sehnsucht, bey Menschen zu seyn, wagte es Konrad, hinter einer Eiche hervorlauschend, zu rufen: Grüß dich Gott!

Schönen Dank — entgegente Robert und schau'te von seiner Arbeit empor — Du kommst mir recht. Nur näher. Da, halte die Tatze; dann hab' ich's bequemer.

Der Kaiser ging hin, ergriff die Pranke und fragte: Bist du hier zu Hause?

Robert.

Robert. Zu Hütte; Häuser bauen sich die Waldmenschen nicht.

Kaiser Konrad. Du wohnst also hier?

Robert. Drey Stunden Weges nordwärts von hier.

Kaiser Konrad. Drey Stunden Weges? Ich bin matt, ermüdet!

Robert. Sitz nieder. Wer wird wohl krumm stehen, wenn man sich abgeeschet (6) hat! Iß. Sieh, reinen, klaren Honig, kräftiges Brodt, nur ein wenig bitter; drum nimm Honig dazu. Nicht wahr, es schmeckt gut? Woher kommst du denn, so jämmerlich zugerichtet? Fast baarfuß, Wamms und Hosen zerfetzt, alle Glieder zerprickelt, als wärst du über Hecheln gewälzt —?

Kaiser Konrad. Ich bin verirrt, auf der Jagd —

Robert. Wolltest du denn Bären mit bloßen Händen fahen? Trägst wohl Salz bey dir, es ihnen auf die Rücken zu streuen? Gieb's mir; wir haben Mangel an Salz.

Kaiser Konrad. Wer?

Robert. Ich, und Vater und Mutter und unsre Ein-

(6) Von Eschen; heischen, rufen; verlangen.

Elnkuh. Nun, versuch auch von den Fischen; dann labt ein Trunk fühlbar. Es schmeckt dir doch. Das freut mich; ist auch unzuverachtendes Essen. Aber, armer Wicht, die Fußsohlen bluten dir ja! Da bist du gewiß in die Brombeeren gerathen. Ich weiß Mittel dagegen. Will dir die Stacheln ausdrücken, ehe sich die Wunden verfüllen und sie mit Bärenfett schmeidigen — — So. Nun leg meine Bastschuhe an; ich gehe mich nicht durch.

Kaiser Konrad. Wer sind deine Eltern?

Robert. Eine kluge Frage! Mann und Weib.

Kaiser Konrad. Was treiben sie?

Robert. Possen, wenn sie nicht ernsthaft sind.

Kaiser Konrad. Womit beschäftigen sie sich?

Robert. Des Tag's mit Arbeiten, des Nachts mit Schlafen. Das wird dich doch auch beschäftigen, so du nicht etwa ein Fürst bist, und Tag und Nacht, weder wachend noch schlafend, durchschwelgst.

Kaiser Konrad. Du kennst mich nicht und nennst mich du.

Robert. Kennst du mich denn? Und doch nanntest du mich zuerst du. Menschen sind wir Beyde, das sahen wir einander halben Blicks ab, und damit

gut

gut und auf du und du. Nicht? Damit nicht gut? Du magst dich also nicht dutzen lassen?

Kaiser Konrad. Nein.

Robert. Warum nicht? — Da stehst du nun und weiß't weder vor- noch rückwärts. Der Vater erzählte mir von Einem, der hatte Niemanden, durch irgend Etwas, gleichgestellt seyn mögen, immer aus Kettenhumpen (7) getrunken, zu Keinem in Eine Schüssel gelangt und gewünscht, er könne es mit zweytausend Gülden abkaufen, daß ihn ein Anderer — verstehe mich recht — nur Ein Anderer, nicht du nennen dürfe. Hör' nmal, du wirst doch nicht der Unmensch seyn? Seyd ihr's; dann laßt stracks die Tatze fahren! Ich mag euch nichts verdanken, ich mag nichts mit euch theilen, ich mag euch nicht leiden! Sagt, so kurz als möglich, was ihr begehrt; ich will's thun, fall's ich's kann, daß ich euer nur bald los und ledig werde — nemlich, so ihr der Unmensch wärt. Sonst wollen wir noch tüchtig mit einander plaudern. —

Kaiser Konrad. Ich bin der Mann nicht.

Robert.

(7) Becher mit Deckel, welche durch Ketten verschlossen werden konnten.

Robert. Deſto beſſer für dich. Der —

Kaiſer Konrad. Von wem haſt du das Ritterſchwerdt?

Robert. Vom Bäcker; er hat es aus zwey Laib Semmelbrodt zuſammengeſchweißt. — Der müßte ja ein jämmerliches Leben dulden, mit dem Brüder und Schweſtern nicht vetraut ſeyn könnten; der ſo kalt und ſtählern wäre, daß einer heißen Hand oder warmen Bruſt ſchon in der Ferne ſchauderte, vor Furcht, ihn zu berühren. Und hätt' er Land und Leute, aber keine Seinesgleichen, und täglich Braten und Geſottenes, und Wein und Bier dabey, aber Niemanden, der mit ihm äße, und bewunderten Alt' und Junge, was er ſagte und ins Werk richtete und gehorchten ſeinen Winken; es würde dem Selbſtler nicht zur Fröhlichkeit gedeihen. Huh! Ich ſehe ihn leibhafftig vor mir ſtehen. Lang, dürre, hager, ein ausgetrockneter, verwitterter Pfahl auf Wegſcheiden, der alle Menſchen von ſich weiſet! Du, nichts, was ſo iſt, wie das Andere, iſt mehr als das Andere — ſagt Vater — nun, du wirſt ihn ſelbſt hören, willſt ja zu unſrer Hütte.

Kaiſer Konrad. Ich bitte dich, mich dahin zu bringen.

Robert.

Robert. Auf meinem Rücken, wenn du nicht mehr gehen kannst. — Du! du! halt die Haut vester, sonst fahr' ich mit dem Messer hindurch.

Kaiser Konrad. Weiß'st du Kloster Marienau zu finden?

Robert. Im Dunkeln.

Kaiser Konrad. Wie weit liegt es von hier.

Robert. Sieben bis acht Stunden gut und gern. — So, nun rollen wir die Haut zusammen, und heim damit. Nein, das Fett wird nicht weggeworffen! Fühlst noch jezt, wie wohl es thut auf wundenrohen Stellen; und schleuderst es doch, dir nichts, Andern nichts, wie eine giftige Spinne, fort? — Heb' es wieder auf und wickle es hübsch in deinen Halskoller. — — Potz Stern! das wäre Etwas schönes geworden! Ich muß noch Moos holen; hätt's schier vergessen.

Kaiser Konrad. Guter Knabe, führe mich gleich zu eurer Hütte.

Robert. Hole Moos — sagte Vater —

Kaiser Konrad. Er konnte ja nicht wissen, daß du mich treffen würdest —

Robert. Nein; iſt ihm auch, wahrſcheinlich, wenig daran gelegen —

Kaiſer Konrad. Da du mich aber gefunden, mußt du —

Robert. — Vater und Mutter folgen, daß ich wohl gehe auf Erden. Höre, mit Gottes Wort ſcheinſt du auch nicht bekannt zu ſeyn; das kam mir ſchon vorher in den Sinn, als dich das du ärgerte. —

Kaiſer Konrad. Keinen Widerſpruch, Bube; ich befehle dir — !

Robert. Was? du willſt mir befehlen? Biſt ein ſonderbarer Menſch! Kannſt kaum deinen Schatten drehen und wenden, und wähnſt, mich zu zwingen? Es wäre mir ja ein Leichtes, dich ſo zuſammen zu drücken, daß du Zeitlebens nicht wieder grade würdeſt. Du mußt abſcheulich verwahrloſet ſeyn in deiner Jugend! Dir haben ſie gewiß alles zugetragen, haſt nur winken dürfen, wie Jener. — Sieh'ſt du, im Alter kommt Einem das zu Hauſe, wenn man's gar nicht herbergen mag. — Falls ich dich nun hier ſitzen ließe? — Doch, das werd' ich nicht. Du biſt ſchlaftrunken; dann ſchwatzt man wohl ohne Ueberle-

gung. Strecke dich dorthin, unter die Eiche; begleiten kannst du mich doch nicht. Ich fülle meinen Sack mit Moos und bin flugs wieder bey dir. Ruhe so lange; das wird dich wacker und billig machen. Die Aesung will ich hieher ziehen; dann bist du vor Raubthieren gesichert: und brummt dich doch eins an, so schieß ihn auf den Pelz — dazu laß' ich dir die gespannte Armbrust.

Konrad gehorchte der Nothwendigkeit; ein erquickender Schlaf kürzte ihm die Zeit bis zur Heimkehr des Knaben, und überhob diesen der Mühe, auch noch den Mann zu tragen, welcher ihm schon die, der Jugend so schwere, Last, aufgebürdet hatte, von Ihresgleichen entfernt leben zu müssen.

Der Abend bereitete die Erde zum Empfange der Nacht vor, als Konrad und sein Führer die Hütten erreichten. Ungestüm pochte Robert an die größere, und rief dem Stille gebiethenden Leopold fröhlich entgegen: Vater, ich bringe gar vieles mit: Moos für die Elnkuh, eine weiche Bärenhaut für die Mutter und für dich einen Menschen. Der ist recht dumm. Will sich nicht putzen lassen, und befiehlt mir, wenn er weder Hand noch Fuß rühren kann. Sag's ihm

doch

doch, daß er so nie durch unsre Waldwelt kommen werde; mit glaubt er's nicht.

Die Worte verdäuchten Hochfurt. Er riß einen Brand aus dem Feuer, leuchtete damit dem Fremdling' unter die Augen, und — stand nun, starr und ohnmächtig, wie ein Wanderer in dunkler Nacht, die ihm plötzlich der Mond erhellt, vor einer schlafenden Hyäne steht; zur Unschlüssigkeit überrascht, weiß er nicht, ob er fliehen, oder die Gunst der Zeit und Gelegenheit nutzen soll, das blutdürstige Thier zu besiegen. Leopolds erster Seitenblick verrieth ihm seinen Todfeind, den sichtbar vor der scheußlichen Gestalt bangte, welche, von den grellen, flackernden Lichtern des funkensprühenden Kienscheits geröthet, einen Bewohner des erfabelten, unterirdischen Flammenreichs glich. Noch staunten Beyde einander an, als Robert Hochfurts Hand niederzog und jammerte: Schau, Vater, wie ihn die Holzdornen zugerichtet haben! Der arme Wicht war auf der Jagd verirrt — klagt, daß er kaum noch fortkriechen kann. Hilf ihm zur Ruhe; ich muß die Elnkuh füttern.

Mit schwacher Stimme wiederholte Konrad die Bitte. Leopold sammelte sich, führte den Erlahmten

zur kleinen Hütte, zündete dort Feuer an, trug Brodt, Honig und Meth auf und bereitete neben dem Heerde ein Haidekrautlager. Gierig aß und trank der Kaiser, doch dankten seine Blicke dem Geber nicht; absichtlich vermied er, ihn zu betrachten. Robert kam, Konrad war froh, daß die todte Oede belebt werde. Der Jüngling wollte die Mutter sehen. Leopold murrte: Sie ist krank; du darfst nicht zu ihr. — Da grämelte Robert: So grüße sie von mir, wünsch' ihr gute Besserung in meinem Namen, schieb ihr heimlich das Bärenfell zu — er stockte und warf sich, seufzend, über ein Reisigbündel; doch bald trocknete ihm der tröstende Schlaf die, mit Thränen unterlaufenen Augen.

Gast und Wirth saßen stumm wie vorher. Zwar hatte dieser menschlich-willfährig gehandelt, aber die schreckende Aussenseite hielt Konrad von jeder traulichen Näherung zurück, und Leopold dachte nicht daran, seiner Gestalt das Wort zu reden: mit dem Bewußtwerden, jezt vortheile ihm das Recht des Stärkern, wie ehmals dem Kaiser, war der Endschluß eins gewesen, es, wie jener, zu nutzen, und seinen Feind zu vernichten, sobald er ihm mit Nachrichten von dem

Schick-

Schickſale der treuen Knechte entpreßt habe: Dies ſchien leicht, aber es wurde dem Grafen ſchwer; er konnte nicht zu Worten kommen, ein peinigendes Herzklopfen trieb ihn bald zu Gerbergen, bald wieder zum Kaiſer zurück: doch fand er nirgend die Ruhe, welche er, leidenſchafftlich-blind, außer ſich ſuchte. Konrad wagte es, den Selbſtſcheuen um die Urſache ſeiner Unſtättigkeit zu fragen. Trotzig entgegente Hochfurt: Mein Weib jammert jezt in Kindesnöthen! — und faßte einen knorrigen Aſt, der neben ihm lag. Erſchreckt durch den ſchneidenden Ton, bedroht durch die zweydeutige Gebehrde, duckte ſich Konrad seitwärts vom Heerde und ſtolperte über Robert hin. Schlaftrunken fuhr der empor, ſchau'te zornig auf und ſank wieder zurück. Leopold warf den Aſt ins Feuer und entweilte der Hütte; Gerberga's Aechzen rief ihm.

Gewiſſensfurcht dehnte dem Kaiſer Hochfurt's gewöhnliche Mannslänge zur Rieſengröße aus. Die, von Ruß und Harz ſtarrende, Fellenkleidung, ein krauſer, dicker Bart, der des Grafen Geſicht bis zu den Backenknochen bedeckte, mit den Brauen zuſammenlief, und dem Funkeln ſeiner rollenden Augen alles

Liebliche nahm, eigente ihn schon Konrads übervortheilter Phantasie zum Obersten mordsüchtiger Räuber, welche vor der geöffneten Hüttenthüre sich versammelten. Wirbelnde Dämpfe, so dort dem feuchten Sumpfboden entqualmten, und durch die, vom niedrigen Heerde, bald blitzartig, bald säulenförmig aufzuckenden Flammen lodernder Fichtenzweige schauerlich beleuchtet wurden, hielt Konrad für Hochfurts Gehülfen. Aengstlich suchte er eine Schutzwaffe, fand aber keine, zum Schilde gegen wilde Waldmenschen tauglich, und beschloß nun, die Hütte zu verrammeln. Mühsam wälzte er Holzblöcke aus den Ecken, als Leopold ihn plötzlich unterlief und mit rauher Stimme fragte: Wozu das?

Konrad gewahrte, daß sein Wirth eine schwere Keule hinter sich herschleppe, und stammelte: Der Zugwind —

Hochfurt. Mißhagt dir?

Kaiser Konrad. Ja — —

Hochfurt. Du bist vom Hofe?

Kaiser Konrad. Ja —

Hochfurt. Dort ist doch der Zugwind einheimisch.

Konrad wagte nicht, dies zu verneinen.

Hoch-

Hochfurt. Setze dich — zum Feuer!

Ohne Zaudern gehorchte der Kaiser; Leopolds Starrblicke schlugen die seinen zu Boden: einer grausenvollen Stille erlag Konrads Muth — Gerberga's Gewimmer unterbrach sie. Da preßte Hochfurt die geballte Linke wider den Mund und jammerte mit verhaltenem Grimme: Armes, armes Weib! Ich kann dir ja nicht helfen! — Plötzlich übertobte die Rachwuth alle Schranken; als ob er dem ganzen Reiche die Sträflichkeit des Kaisers zurufen wolle, schrie Leopold, die Keule lüpfend: Verflucht ist, wer dem Biederweibe diese Stunde erschwerte! —

Robert sprach träumend: Du bist verwundet. Geh deinen Weg. Zwey über Einen wär weder männlich noch menschlich.

Hochfurt stutzte, schwieg nachdenkend und fragte dann, weniger rauh: Du kommst also vom Hofe? — Ohngefähr vor einem Jahre fand ich im Walde, neben meinem Meiler, einen Aechter im Todeskampfe, genannt Hochburg oder Hohen —

Kaiser Konrad. Hochfurt?

Hochfurt. Kanntest du ihn?

Kaiser Konrad. Nicht persönlich.

Hochfurt. Seine Sünde?

Kaiser Konrad. Er soll den Landfrieden gebrochen haben.

Hochfurt. War der Kaiser davon überzeugt?

Kaiser Konrad. Ich bin ihm nicht so nahe, dies verbürgen zu können.

Hochfurt. Das Schicksal seiner treuen Knechte bekümmerte den Verbannten sehr. Wie ist es ihnen ergangen?

Kaiser Konrad. Der Kaiser ließ sie, ungestraft, ziehen.

Hochfurt. Das kürzt ihm die Todesqual —

Gerberga schrie laut auf, Leopold rang die Hände und stieß bittere Klagen gegen Gott und Menschen aus.

Kaiser Konrad. Beruhigt euch, guter Mann; lautes Schreyen soll das Gebähren erleichtern.

Hochfurt. Für den Trost lohne dir ein sanfter, schneller Tod. — Des Sterbenden letztes Wort fluchte seinem Angeber Gero — Lebt der noch? —

Kaiser Konrad. Ja —

Hochfurt hob die Keule — Konrad stotterte: Aber — Gerberga schrie lauter und Leopold — stürzte zu ihr hin.

Wie den Vorſchnellen, der vom Keſſelrande eines entbrennenden Vulkan's, durch Freundesarm zurückgeriſſen wird, ſchreckten jezt den Grafen Gefahr und Rettung; von beyden übermocht, verſank er unthätig in ſich. Da lächelte ihn die Gattinn mit thränenvollen Augen an, hielt ihm mit ſinkenden Händen ein Söhnlein entgegen, hauchte ihm den Segensgruß zu: Mein — dein — unſer! — und Hochfurt herzte und küßte ſie und das Kind, zürnte und tröſtete, klagte und frohlockte, ordnete und verwirrte, rieth und widerrieth — — — hüllte den Neugebohrnen in die Bärenhaut und wiegte ihn auf ſeinen Knieen zur Ruhe. Ein ſanfter, ſtärkender Schlaf umfing die ermattete Mutter.

Häusliches Glück iſt ein Oel, das kein Seelengift würkſam werden läßt. Zu Freudenthränen erweicht, legte jezt Vater Leopold zwey Finger auf die ſanftwallende Bruſt ſeines Weibes und ſchwur über dieſem Heiligthume, dem Kaiſer — Verzeihung. Wie eines zwängenden Panzers entledigt, ſchlug nun Hochfurts Herz freyer, wie der Dunkelheit gefährlicher Hohlwege entronnen, ſchau'te er heiter um ſich. Aber Gerberga's ärmliches Lager, das teigige, beſchimmelte

Eckernbrodt, das ſchwere Hüttengeräth, die harte, ungegerbte Rehhaut, von der ſorglichen Mutter mit feingeſpaltnem Schilfrohr, dem Säuglinge zum Winterröckchen zuſammengeheftet, drängten quälenden Mißmuth in ſeine Seele zurück. Vorempfindend fühlte er ſchon jezt auch das kleinſte Ungemach, dem Mutter und Kind ausgeſezt ſeyn würden, wenn ihnen noch Kräfte fehlten, es ohne Aufopferung und Lebensgefahr zu beſiegen. Nur mühſam ſänftigte ſich ein verhaltner Fluch zu der Klage ab:

Wodurch beleidigte die ruheliebende Einfalt den Kaiſer, daß er ſie meiner Strafe theilhafft machte? Brach Gerberga den Landfrieden, oder befehdete ich, im Namen unſrer Nachkommen den zänkiſchen Gero? Konrad, den die Verwürklichung des aberwitzigſten Wunſches kaum Worte koſtet, ſtiehlt das Erbe eines unſchuldigen Kindes; ihm müſſen ſcharfeckige Felle die zarte Haut wundreiben, wenn ſich der Kriegsmann auf weichen Teppichen, die meine Hausfrau webte, wollüſtig dehnt! — Ha, ein Warnungsruf in ſein Ohr, daß auch der Kaiſer nicht wiſſen könne, für wen er geraubt habe, iſt nicht wider meinen Eyd; und den

Sohn

Sohn darf der Vater auf dem höchſten Ehrengipfel zu ſehen wünſchen.

Behuthſam ſchmiegte nun Leopold das Knäblein in Gerberga's Arme, erkletterte dann von Außen das löch'rige Dach, welches beyde Hütten deckte, gewahrte des Gaſtes, der noch unruhig das flache Lager zerwühlte, preßte den Mund in die Binſen und rief mit verſtellter Stimme:

Dies neugebohrne Kind wird dein Eydam und Erbe werden.

Konrad horchte auf; noch einmal erſchallten dieſelben Worte. Der Kaiſer drückte Augenlieder und Braen zur Stirne empor, ſchüttelte das kurze Haidekraut aus den Haaren, entzog die knatternden Fichtenzweige der Gluth, lauſchte und — hörte zum drittenmale was ihn verkündigt wurde. Leiſe ſtieg Hochfurt vom Dache, ſchlüpfte zur Gräfinn zurück, legte Holz zum Feuer, und ſchlief bald unbekümmert ein. Schlaflos erwartete Konrad den Tag; die Stimme hatte ihn, wie ein vergifteter Pfeil getroffen.

Der Morgenwind ſtreifte naßkalt durch die Spalten der geborſtenen Lehmwände und verkürzte den erſten Freiheitsſchlummer des Knäbleins. Mit hellem

Ge-

Geschrey weckte es die Mutter; theilnehmend lächelnd gab sie dem Ungestümen die Brust. Des Bübchens Hülfsruf weckte auch Hochfurt; doch sah Gerberga dies nicht: ihre Augen beqchteten so sorgsam, als wären sie nur zur Obhut des Kindes geschaffen, den Säugling, der an den Quellen seiner Erhaltung lautschmatzend lag. Das reizende Schauspiel fesselte Leopolds Aufmerksamkeit; den, der ihm jezt die Schätze des Heiligen Hauses zu Loretto zum Geschenke dargebracht hätte, würde kein flüchtiger Seitenblick des freudentrunknen Vaters gegrüßt haben.

Kaum war der kleine gesättigt, da hob ihn Gerberga, wie ein Webeopfer zum Himmel. Hochfurt rief: Laß ihn Menschen finden, guter Gott, daß dir sein Leben danke! — nahm dann, tändelnd, der glückweissagenden Mutter das Bübchen und eilte zur Nebenhütte. Konrad, dem noch jedes Geräusch verdächte, empfahl, zitternd, seine Seele den Heiligen und erschrack sogar, als Leopold ihm zujauchzte:

Herr, alles Leid hat jezt ein Ende! Hier ist der Lärmer, der Hausfriedensstöhrer! Seht, wie schelmisch er lacht, daß solch ein winziges Geschöpfchen Männer um Schlaf und Ruhe bringen konnte. —

Zürne

Bürnt ihm doch, wenn ihr's vermögt! Scheltet doch den kleinen Wilden, daß er sich grade in voriger Nacht zum Lichte durcharbeitete! Schau't — Hochfurt schlug die Bärenhaut voneinander — ein Bube, wie aus Porphyr gedrechselt! Er wird schön werden, sagt's Mütterchen; die Röthe ist das Vorzeichen. — Wägt ihn doch einmal, Herr! Wie stark! Wie gesund! Wie prallweich! Ohne Fehl und Makel! — Dieser braune Fleck auf dem linken Augenliede? Pah, wenn er ihn auch nimmer verwächst, wird dadurch nicht mißziert. Das Dunkle hebt die Hellbläue dieses reinen Sterns.

Ich war einst in den Wald gegangen und fand ein Plätzchen, das den feinsten Klee trug; rasch schnitt ich ihn ab und füllte meinen Wadsack damit, dachte: Soll's Weiblein freuen, ist's beste Futter für sein Elnkälbchen. Als ich heimkomme sitzt die Frau vor der Thür', flicht Binsenpolster und fragt mich lächelnd: Was hast du Gutes, trauter Mann? Bist ja so fröhlich. Ich: Bleib ruhig; will mein Füllhorn über dich gießen — und stracks schütt' ich ihr den Klee auf's Haupt. Sie schau't freundlich zu mir empor; da fällt kalt und schwer eine Eidechse aus dem Klee,

den ich unvorsichtig zusammenraffte, und trifft ihr linkes Augenlied. Sie erschrickt, greifft hin — und davon hat's Büblein dies Muttermaal.

Nun, Herr? Ihr seyd so mürrisch? Mögt ihr keine Kinder leiden? Habt ihr selbst keine? Keine Frau? O, frey't doch, frey't bald! Gott giebt uns seine besten Gaben durch Weiber. Betrachtet nur diese —

Wie ein verurtheilter Missthäter den Schatzverwalter des Gerichts misst, das seine Güter einziehen wird, maaß Konrad, seitwärts schielend, den Erben.

Schnell wandte der Graf dem Kaiser den Rücken, trat an Robert's Reisichbündel und rief: He, Siebenschläfer, zur Arbeit! Rasch und rüstig sprang Robert auf. Leopold legte dem zappelnden Knäbchen die Hände um die Weichen, jubelte: Ein kleiner Waldbruder! — und schaukelte es dem Jünglinge entgegen. Mit weitgeöffneten Blinzelaugen, halbgebogenem Kniee und gefalteten Händen, stammelte der: Engel? Kind Jesus? —

Hochfurt. Nein! Gott Lob, nein! Mein Sohn! Gerberga's Sohn!

Roberts Stellung änderte sich nicht, nur aus seinen

nen starrgeblendeten Augen quollen jezt schmeidigende Zähren.

Hochfurr. Ha, du weißt dich zu freuen, weißt Gott zu danken für das Gut, so er uns beschert hat.

Wie ein Räuber, dem, bey dunkler Nacht, der Hofhund die Zähne in die Wade schlägt, zwar zuckt und schwankt, aber doch stumm bleibt, um sich nicht zu verrathen, stand Konrad.

Kaum ließ der Krampf des Freudenschrecks etwas nach, da küßte Robert dem Bübchen Wangen, Hände und Füße; kaum war er der Sprache wieder mächtig, da entströmten ihm Fragen, welchen die geheimnißkundigen Altmeister der salernitanischen hohen Schule bloß durch Achselzucken würden geantwortet haben. Sterbenden hätten diese Fragen ein Lächeln abgeneckt, doch sah Konrad mürrisch vor sich nieder und unterbrach endlich also den Neugierigen:

Sey gebeten, lieber Knabe, mich jezt auf eine Stelle zu bringen, von wannen ich mich zum Hoflager finden kann.

Robert. Geduld! Dich grinsen ja doch nur Affen und Füchse an, so du heimkommst.

Hochfurr. Ey, Robert, könnt' er bitten, wenn

er

er nur mit Thieren hauſ'te? Führe ihn zum Friedensbühel. Von dort ſeht ihr die Ecke eines Fichtenwaldes, hart daran geht die Heerſtraße zum Kloſter Marienau. —

Kaiſer Konrad. Die Gegend iſt mir bekannt. — Wie ſoll ich euch nun aber lohnen? —

Betroffen fiel Hochfurt ein: Herr, ihr beſchämt mich — die Umſtände — ja, wär' alles geweſen wie es ſeyn müßte, ihr ſolltet daheim nicht über eine ſchlafloſe Nacht zu klagen haben. —

Kaiſer Konrad. Meinen Säckel — trug ein Knecht. —

Hochfurt. Und wär' er einem Maulthiere ſchwer geworden und dies hier; ihr könntet nicht bezahlen — was keinem Manne feil iſt.

Kaiſer Konrad. Siegelring, Hiefhorn, Waffen — alles verlohren. Nur Bettlersdank kann ich euch geben — gute Wünſche —

Hochfurt. Gott erhalte mir, was ich beſitze, und ich habe genug.

Kaiſer Konrad. Genug? Ein Menſch, der genug hat! Wächſ't denn das Blümlein Zufriedenheit nur in der Wildniß?

Hoch-

Hochfurt. Entweder zwischen dem gesegneten Ehebette und eig'nem Heerde wächs't es, oder nirgends. — Eine Stunde, wie diese wünsch' ich euch, und ihr werdet mit Gott, mit euch selbst und allen Menschen zufrieden seyn, wenn ihr auch in der folgenden bloß Eckernbrodt und Quellwasser auf euerm Tische vorfinden solltet, und eure Bedürfnisse nie stillen, nur immer von jeder Beschwigtigung zur nächsten vertrösten könntet. Zwar, Einer zum Andern, zu Zweyen, höchstens zu Dreyen, ist viel hundertmal ersprießlicher, denn Einer zu Tausenden seyn —

Kaiser Konrad. Knabe, bist du bereit, mich zu geleiten?

Robert. Weil ich nicht drum hin kann; ja. Gott befohlen, Jüngelchen! — Vater, ist denn die Mutter nun wieder rasch und schlank, hat sie — ?

Hochfurt. Der Mann wartet auf dich.

Robert. So komm!

Unwillig eilte er voraus, schnell folgte Konrad.

Der Kaiser war herzlichfroh, einen Schauplatz verlassen zu dürfen, wo er, abgesondert von Vasallenheeren, getrennt von Schmeichlern, entfernt von Geldauswerffern, welche die Majestät daheim gefürchtet,

geehrt und geliebt machten, nur als Mensch auftrat; auch den Fürsten freu'te es, einem Orte den Rücken zuwenden zu können, wo er, durch die unbestechliche Noth alles Standesprunks, durch das wahnhöhnende Schicksal aller Vorzugsrechte entkleidet, die ihm das Uebereinkommen zwischen Betrügern und Betrogenen zusicherte, nur galt, was der Hülfsbedürftige werth ist: doch der Krieger blickte mißmüthig zurück und wünschte, Leopolds Hütte zerstöhrt zu sehen; nur von Gewissensfurcht überwältigt, war der Mann unpartheyisch genug, jene Gestalt, welche ihm dort der Spiegel in den Händen des Schreckens zeigte, für die seine zu halten.

Als Robert Spätabends heimkehrte, die Freude „nun immer und ewig bey Vater und Mutter und lieb Waldbrüderlein hausen und leben zu können," ausgepoltert, mancherley von „des thörichten Hofschranzen Eilfertigkeit, sich wieder Ihr nennen zu hören," geschwatzt hatte, räumte er seine Hütte auf und fand in dem Haidekraute Konrads Siegelring. Lachend bracht' er ihn dem Grafen und spöttelte: Wenn der Dufeind noch einmal hieher verschlagen wird; dann haben die Waldmenschen doch Etwas, so

den

den gestrengen Herrn an die liebe Kunst erinnert, welche ihm marmorne Häuser bau'te, Kettenhumpen schmiedete und Seinesgleichen zu Hund's- und Roß's-dienſten abrichtete. Sieh, Vater, ein gelber, blanker Reif, ein weißer, blanker Stein und darauf ein Schnörkel, wie ſie unſer ſchwarze Burghahn zu tauſenden in den Sand ſcharrte, ohne ſich einmal dabey zu bedenken: Und aus ſolchem Tande machen alte, verſtändige Leute ſo viel?

Leopold betrachtete den köſtlichen Diamant, dem Konrads Handzeichen (8) eingegraben war, fuhr zurück — der Abdruck eines ſolchen „Schnörkels" trieb ihn vom Hauſ' und Hofe — zog durch den Ring die güldene Kette, an welcher er ſeines Weibes Bild auf dem Herzen trug und ſagte ſeufzend: Gift und Gegengift vereint!

Wie das? Fragte Robert.

Hochfurt gab keine Auskunft und Robert ſchlich ſinnend zur einſamen Hütte.

(8) Monogramm. Die in einander gehängten Buchſtaben des Namens der Könige und Fürſten. Sie drückten es, ſtatt der Beglaubigung durch Unterſchrift, Urkunden, Handveſten, Briefen u. d. gl. bey.

Weiber haschen so selbstfeindlich nach Besorgnissen, daß sie auch gemeinen Schlangen Hydernhäupter andichten; Leopold wußte dies und verschwieg darum seiner Gattinn, wer bey ihnen übernachtet habe. Als sie sich stark genug fühlte, die Felsenquelle erreichen zu können, taufte er dort, durch Untertauchen, das Knäblein und nannte es Hainreich, nach dessen Geburtsorte; die Mutter und Robert waren Pathen. Nieempfundner Hochmuth begeisterte den Jüngling, da Leopold ihn die Pflichten kennen lehrte, welchen durch die Taufzeugschafft Wollen und Vollbringen gelobt werden. Zwar sagte er bedenklich: die verlangen einen Mann — und kopfschüttelnd: sie finden ihn nicht an mir — doch setzte er schnell und fest hinzu: sie sollen mich dazu machen.

Seit dem Tage bezog sich die Lebensordnung der Klausner auf Hainreich allein; ihr Streben und Schaffen bezweckte bloß das Frohseyn des Kleinen: in dem Mittelpunkte trafen die Wünsche Aller zusammen, dort bildeten sie diese zu Hoffnungen aus und erwarteten nur ihre Verwürklichung von dem Glücke des Knaben.

Frau Veronica, die Aebtissinn des Klosters Marienau, zeichnete den Tag roth in ihrem Breviar, da sie so „hochbegnadigt wurde, dem gottfürchtenden, mildgebigen Schirmvogte der sichtbahren Kirche“ die wunden Füße salben, ihn durch Wein und stärkende Speisen laben, mit Kleidern und Schuhen versorgen, und von dem weichen Bette, das den matten Pilger neubelebte, die Fliegen abwehren zu dürfen. Als ihn der Morgen weckte, er seine dreyjährige Tochter Agnes, die im Kloster zum Besuche war, geherzt hatte, und ein Pferd foderte, zur Pfalzstadt (9) Aachen zu reiten, führte ihn Veronica in den Vorhof, wo ein prächtig geschmücktes Roß und zwölf Edelknechte, Dienstpflichtige des Klosters seiner harrten. Dort reichte sie ihm den Ehrentrunk, und hielt, so ernstlich es auch Konrad verbat, eigenhändig den Steigbügel, als der „hohe Gast“ aufsaß. Zum Danke schenkte er dem Münster Marienau das Marktrecht und alles, was unter und über dem Grundboden des Klosterbezirks wachse und athme. Bereichert

(9) Pfalz, Pfalzstadt. Ein Ort, wo öffentlich Gericht gehegt wurde; königlicher Hof; königliche oder fürstliche Wohnstadt.

schieden Beyde von einander, Beyde hatten aus fremdem Säckel gegeben.

Durch ganz Aachen verbreitete die Nachricht Schrecken und Besorgnisse: der Kaiser sey im unwirthbarsten, mit Bären bevölkerten Walddickichte dem Jagdgefolge entirrt, und man habe nur seine Pelzschaube, blutig und zerfetzt, wiedergefunden. Frau Gisela sandte Schaaren von Bothen umher, den geliebten Gemahl zu suchen; noch waren diese nicht zurückgekommen, als der Vermißte, so wohlberitten, stattlich geschmückt und herrlich geleitet ins Hoflager sprengte. Wortlos weinte die Kaiserinn ihr Entzücken an Konrads Brust aus. Die Schranzen freu'ten sich weniger des Heimgekehrten, denn der willkomm'nen Gelegenheit, ihn einen Liebling der Vorsehung nennen zu können, „welche selbst in menschenleeren Wildnissen, zur Bequemlichkeit wie zum Schutze Sr. Hoheit, Roß' und Reiter gesattelt und gerüstet hatte.“ Konrad, durch Leopold und Robert gewitzigt, wem er die, ihn so auszeichnende, Achtung der Aebtissinn verdanke, wußte dies Wunder sehr natürlich zu erklären, blickte kalt und stumm auf die Schmeichler nieder und eilte zur Burg. Mehrere

Frager

Fragen bestürmten ihn hier; ohne die Neugierigen von den Theilnehmenden zu sondern, antwortete er kurz: Ich brachte die erste Nacht meines Verirrtseyns bey einem Köhler zu, der mich des folgenden Morgens zum Kloster Marienau führte — und entließ dann Räthe, Pfaffen, Frauen und Ritter. Nur Radeborn und Fichtenstain hielt sein Wink zurück; als sich die Menge verlaufen hatte, begrüßte er sie also:

Was dem großen Haufen zu wissen frommt, hab' ich ihm gesagt; die genauern Umstände dessen, was mir begegente, will ich jezt meinen Freunden entdecken.

Gero küßte, lautdankend, des Kaisers Hand; ohne Wortprunk trat ihm Fichtenstain horchend näher.

Kaiser Konrad. In jener Nacht wurde meinem Wirthe ein Sohn gebohren. Mit lärmender Geschäfftigkeit sorgte der Vater für Mutter und Kind; seine wilde Freude scheuchte den Schlummer von mir: auch die tiefe Stille, welche dem Geräusche folgte, konnte ihn nicht wieder zurückbringen. Das Feuer auf dem Heerde neben meinem Lager droh'te zu erlöschen; ich schürte es an: dies machte mich noch munterer. Da hört' ich deutlich, zu drey unterschiedenen Malen, eine

dumpfe Stimme rufen; dies neugebohrne Kind wird dein Eydam und Erbe werden. — Keine Einwendungen, Fichtenstain! Alle meine Sinne wachten. Die Hausgenossen kannten mich nicht; ihr lauter Schlaf bürgte mir wider jeden Betrug.

Radeborn. Eine Stimme vom Himmel?

Kaiser Konrad. Unmöglich! Ein guter Geist konnte mir so etwas nicht vorhersagen. Wenn eines Köhlers Sohn Herr des deutschen Reichs werden solle, müßt' er sich ja den Weg zum Throne mit dem Schwerdte des Meuchelmords bahnen. Kann Gott zum Frommen eines Empörers würken? Wird er, durch drohende Prophezeihungen, des Mannes Muth lähmen, den nur das Vertrauen auf göttliche Hülfe zu der Kühnheit stärkte, Millionen ungeschlachter Menschen für einen allgemeinnutzenden Zweck zu verbünden? Menschen, welche so lange, wie Raubthiere, zerstreut und Ihresgleichen anfeindend, dem Eigennutzen, der Habgier und Raubsucht folgten! — — Die Stimme schallte aus der Hölle! Schrecken will sie mich, heimtückisch mir schaden! Gerechter Mißmuth, daß treue Unterfaßen nicht die Früchte mühseliger Arbeit genießen werden, soll mir die Erfüllung

be-

beschwor'ner Pflichten verleiden, Unzufriedenheit mit Gott mich nachläßig machen in Uebung meiner Obliegenheiten. Von jeher bekämpfte der Teufel seine Schlachtopfer durch sie selbst.. Darf ich vor dem Verderber der Menschheit furchtsam die Waffen strecken, welche mir der Ewige zum Schutze wider ihn gab? Darf ich die Absicht des bösen Feindes dadurch befördern, daß ich, ohne Kampf, daran verzweifle, den Gewaltigen überwinden zu können? Unmännlich, unchristlich wäre dies? Kann ich ihn auch nicht erreichen, so werde doch das Werkzeug seiner Bosheit zernichtet; schuldig oder unschuldig, gleichviel: es ist immer mitschuldig. Versteht ihr mich?

Radeborn. Vollkommen, gnädigster Herr.

Kaiser Konrad. Auch Fichtenstain?

Fichtenstain. Nein; denn ihm däuchte, sein Kaiser finde, einer Grille wegen, den Tod eines unschuldigen Kindes nöthig: und dies kann er dem menschlichen Christenfürsten nicht zutrauen.

Kaiser Konrad. O, Wichmann, wie oft muß der Fürst Nothhelfer umarmen, vor welchen er als Mensch zurückbebt!

Radeborn. Falls Ew. Hoheit uns nur den Weg zur Hütte dieſes Köhlers bezeichnen. —

Kaiſer Konrad. Unfern der Quelle des Fluſſes liegt ſie, der deine neuen Beſitzungen fruchtbar macht. Wenn ihr ſtroman, neben dem Ufer, fortgeht —

Fichtenſtain. Gnädiger Herr, ich beurlaube mich —

Kaiſer Konrad. Warum jezt? — Doch du haſt mir die Frage ſchon auf Hochfurts Trümmern beantwortet, als dich das Schickſal der treuen Diener eines Staatsverräthers jammerte! Du findeſt es nicht wohlgethan, daß Kaiſer aus Einem deutſchen Fürſtenhauſe, nacheinander, den Reichsthron beſitzen. Bald trage, ſo willſt du's, Karls des Großen Schwerdt ein Franke, bald ein Lothringer, bald ein Böhme, bald ein Sachſe, bald ein Bayer, bald gar ein Wende. Jezt ziere die Kaiſerkrone einen Herzogshuth, jezt ein Grafenbarett, jezt einen Knappenhelm. Den Reihen noch buntſcheckiger zu machen, brüſte ſich Heute ein Köhlerbube im goldſtückenen Mantel, Morgen ein Bettler, deſſen Geſchwiſter, hinter Zäunen gebohren, unter Baldachinen ſterben — damit ja nicht Liebe zum Ganzen erblich werde! Damit ja der Vorfahr

nichts

nichts gründe zum Gemeinbesten, worauf der Nachfolger bauen könne! Damit ja nie Einheit herrsche!

Heilsam ist's, wenn der Tod des Kaisers das Reich verwaiset zurückläßt! Vaterliebe ist Haß gegen Vormundsliebe. Bey Zeugungen würken nur Gottesfinger; Menschenhände bey Wahlen! Fein die Leidenschafften wider einander gehetzt; das kräftigt den Körper! Wer mit Kriegsheeren ein Land durchzieht, schon't es weit mehr, als der, dessen Nachkommen darinn wohnen sollen! Der Wald, wo die Axt Kohlenbrennern, Zimmerleuten, Wiesenbauern und Gärtnern, abwechselnd, vertraut wird, schattet besser, als jener für den ein Forstwart sorgt, dessen Kinder den Maalhammer erben.

Heute dir, Morgen mir — welch sinnvolles Denkspruchlein! Wie ein Zauberspruch wird es allmächtigen deutschen Häuser zur Friedfertigkeit einschläfern; ruhig werden sie der Zeit harren, da auch sie ärndten können — reife oder grüne Frucht, gleichviel — ohne von Andern beunruhigt —

Fichtenstain kehrte sich jezt schnell zu Radeborn und fragte: Ihr wißt also den Weg zur Köhlerhütte?

Rade-

Radeborn. Falls Ew. Hoheit uns nur den Weg zur Hütte dieſes Köhlers bezeichnen. —

Kaiſer Konrad. Unfern der Quelle des Fluſſes liegt ſie, der deine neuen Beſitzungen fruchtbar macht. Wenn ihr ſtroman, neben dem Ufer, fortgeht —

Fichtenſtain. Gnädiger Herr, ich beurlaube mich —

Kaiſer Konrad. Warum jezt? — Doch du haſt mir die Frage ſchon auf Hochfurts Trümmern beantwortet, als dich das Schickſal der treuen Diener eines Staatsverräthers jammerte! Du findeſt es nicht wohlgethan, daß Kaiſer aus Einem deutſchen Fürſtenhauſe, nacheinander, den Reichsthron beſitzen. Bald trage, ſo willſt du's, Karls des Großen Schwerdt ein Franke, bald ein Lothringer, bald ein Böhme, bald ein Sachſe, bald ein Bayer, bald gar ein Wende. Jezt ziere die Kaiſerkrone einen Herzogshuth, jezt ein Grafenbarett, jezt einen Knappenhelm. Den Reihen noch buntſcheckiger zu machen, brüſte ſich Heute ein Köhlerbube im goldſtückenen Mantel, Morgen ein Bettler, deſſen Geſchwiſter, hinter Zäunen gebohren, unter Baldachinen ſterben — damit ja nicht Liebe zum Ganzen erblich werde! Damit ja der Vorfahr

nichts

nichts gründe zum Gemeinbesten, worauf der Nachfolger bauen könne! Damit ja nie Einheit herrsche!

Heilsam ist's, wenn der Tod des Kaisers das Reich verwaiset zurückläßt! Vaterliebe ist Haß gegen Vormundsliebe. Bey Zeugungen würken nur Gottesfinger; Menschenhände bey Wahlen! Fein die Leidenschafften wider einander gehetzt; das kräftigt den Körper! Wer mit Kriegsheeren ein Land durchzieht, schon't es weit mehr, als der, dessen Nachkommen darinn wohnen sollen! Der Wald, wo die Axt Kohlenbrennern, Zimmerleuten, Wiesenbauern und Gärtnern, abwechselnd, vertraut wird, schattet besser, als jener für den ein Forstwart sorgt, dessen Kinder den Maalhammer erben.

Heute dir, Morgen mir — welch sinnvolles Denkspröchlein! Wie ein Zauberseegen wird es allmächtigen deutschen Häuser zur Friedfertigkeit einschläfern; ruhig werden sie der Zeit harren, da auch sie ärndten können — reife oder grüne Frucht, gleichviel — ohne von Andern beunruhigt —

Fichtenstain kehrte sich jezt schnell zu Radeborn und fragte: Ihr wißt also den Weg zur Köhlerhütte?

Rade-

Radeborn. Mit dem veſten Vorſatze, ſie finden zu wollen, werden wir ihrer nicht verfehlen.

Fichtenſtain. Wie ſtark iſt die Zahl der Bewohner, gnädiger Herr? Einen Feind, den ich fliehen ſoll, muß ich genauer kennen als den, welchem ich Stand halten darf.

Kaiſer Konrad. Vater, Mutter und ein tollbreiſter Knabe. — Doch was ſtimmte dich ſo ſchnell zu meinem Willen um?

Fichtenſtain. Eben dieſer eur Wille, Kaiſer Deutſchlands.

Kaiſer Konrad. Wie beſcheiden du doch deinen Dienſtleiſtungen das Verdienſtliche zu nehmen ſuchſt!

Fichtenſtain. Muß ich nicht eher des Baums als des Epheu's ſchonen, der ihn auszuſaugen droh't? — Eine Wahnfurcht vor dieſem Köhlerknaben hat ſich euer bemächtigt. —

Kaiſer Konrad. Nennſt du Wahn, weſſen dich deine geſunden, nüchternen Sinne überzeugten?

Fichtenſtain. — Ihr allein könntet ſie beſiegen, wolltet ihr euch nur ſtark genug dazu halten: aber die Furcht entfremdet uns das Selbſtvertrauen und wir werden ſchon dadurch ihre Beute, daß wir nicht mehr

unſer

unser sind. Nichts rettet euch von einem langsamen Geißestode, als die Wegräumung des Gegenstandes eurer Furcht aus der Körperwelt; allso — sterbe der unschuldige Säugling.

Kaiser Konrad. Eine Handveste soll noch Heute deine Güter von allen Lehnsgebührlichkeiten befreyen. —

Fichtenstain. Nicht das, gnädiger Herr! Auf meinem Herzen bliebe doch die Blutschuld. Ich opfere Gewissensruhe dem Gemeinbesten. Unbelohnt darf ich mich für einen Staatsmartyrer halten; belohnt, wär' ich ein elender Meuchelmörder.

Zornig eilte Konrad zum Nebengemache.

Radeborn zischelte ihm nach: Die Eltern des Kindes — ?

Mögen leben — antwortete Konrad und verließ den Saal.

Radeborn. Allso, Herr Kammermeister, haben wir uns nur mit der List zu verbünden.

Fichtenstain. Eurer alten Freundinn.

Radeborn. Einer Schwester der Staatsklugheit.

Fichtenstain. Ihr kennt gewiß die ganze Sippschafft, den Vater Neid, die Mutter Raubsucht, die

Söhne

Söhne Krieg und Glaubenszwang, den Bastard Frieden mit Ruhme Entkräftung erzielt. —

Konrad rief durch die Seitenthür: Gero, du bringst mir das Herz des Buben.

Radeborn. Zu höchsteigenen Händen.

Fichtenstain. Bittet den Kaiser, daß ihr nachher ein blutendes Kindesherz in euerm Wapen, auf dem Helme eine brennende Veste führen dürft.

Radeborn. Wer den Lohn vorschreibt, schmälert den Lohn. Die Gnade unsers Gebiethers wird sich an mir nicht unbezeugt lassen.

Fichtenstain. Gewiß nicht, und eure Nachkommen werden sich der That ihres Ahnherrn dankbar erinnern, die sie um eine Handbreite näher dem Brosamenkorbe kaiserlicher Ehrenspenden rückte. — Ich habe noch einige Geschäffte zu ordnen, — dann zur Vollbringung — unsrer Dienstpflicht.

Im Abenddunkel des dritten Tages ritten Beyde, leicht bewaffnet, als Pilger gekleidet, und nur von einem Knappen begleitet, aus Aachen, ließen auf dem Mariennauer Mayerhofe die Rosse mit dem Edelknechte zurück, vertheilten den Mundvorrath, welchen er ihnen bis dahin nachführte, in ihre Säcke und gingen

quer

quer durch den Wald zum Fluſſe, von dort stromab. So lange der Strom ein breites Bette überfluthete, dienten ihnen hohe Bäume zum Nachtlager; als es ſich verengte, bey Tage zu Warten die Köhlerhütte zu entdecken und das Oertliche kennen zu lernen. Abgemattet kamen ſie dem Felſenborn nahe, umgingen ihn, ſchlüpften auf das Gebürge und belauſchten die Klausner. Schon an der Sprache erkannte Gero ſeinen ehemaligen Nachbar, und das, wozu ihm die Lohnſucht rieth, machte nun die Furcht nothwendig; doch verſchwieg er dies dem Fichtenſtainer: der Baum, welchem er jezt den einzigen Schößling abzureiſſen ſtrebte, ſollte einſt ſelbſt ſeiner Axt fallen.

Nur wenn Vater und Mutter zugleich von dem Säuglinge entfernt ſeyn würden, wollten die Ritter ihr Vorhaben ausführen. Zwey Tage harrten ſie deſſen umſonſt; am dritten Morgen rief Hochfurt der Gattinn zu: Stille das Bübchen, trautes Weib, und begleite mich dann; du ſollſt den Platz wählen, wohin wir unſre neue Wohnung bauen. Hier iſt der Boden zu feucht, Quell an Quell durchſiekert ihn. Schutz giebt uns auch dort das Gebürge und reines Waſſer der Weiher. — Gero hörte alles und dehnte ſich leiſe

über

über eine Blende; hinter ihm stand Fichtenstain und wartete ängstlich des Zeichens, daß die Eltern allein in den Wald gegangen wären.

Lange lag Radeborn wie erstarrt, innerlich zitternd vor dem lauten Herzpochen seines Gefährten; endlich erhob er sich, und raunte ihm zu: Die Alten sind fort; haben dem Knaben das Bübchen zurückgelassen: ruhig schläft es im Sonnenscheine vor der Hütte auf einer Bärenhaut. Nahet euch der dritten Durchlucht jener Schlufft; dann seyd ihr keines Sprunges Weite von unserm Ziele entfernt und versichert euch dessen: ich will den Wächter fesseln, der sitzt dem Kleinen gegenüber und glättet Bolzen. — Wichmann ging, Radeborn nahm eine honigvolle Klotzbeute, die er schon seit der ersten Nacht aus Leopolds Bienenschauer gestohlen und ihre Bewohner todtgeschmaucht hatte, schüttete Sand hinein und kroch mit Schnekenschlichen hinter Robert.

Den Rücken an eine niedrige Zaunecke gelehnt, saß dieser, nichts Böses befürchtend, als Gero sich schnell erhob und ihm zugleich die untere Oeffnung der senkrecht gehaltenen Klotzbeute aufs Haupt drückte. Die dünnen Spriegel, welche die Waben trugen, zerbrachen,

Die Reiter, Adliche, welche von einer Tagfahrt, zu Aachen gehalten, kamen, hörten Hainreichs Gewimmer, spürten dem Schalle nach, fanden das Knäblein und nahmen es mit sich, herzlichfroh den Bären diesen Leckerbissen entreißen zu können.

Der Kammermeister, überzeugt, daß die Wartower, Egisheimer und Leunsoder allzeit auf dem Nichtwege zu ihren Burgen heimkehrten, hatte absichtlich Gero's Mordgier so lange beschwigtigt und ihn in eine Gegend zu führen gewußt, welche die Rettung des hülflosen Kindes wenigstens möglich machte; jezt sah er selbst seinen frommen Wunsch verwürklichen, dankte knieend Dem, „der mehr giebt als Menschen bitten" und eilte wohlgemuth durch die Gebüsche, wohin Gero floh. Aber er gewahrte dessen dort nicht; wie die Wuth der Tigerkatze ein Waldroß, auf dem sie sich vestkralle, so schnell hatte ihn Gewissenfurcht fortgedrängt. Nur nach stundenlangem Suchen erließ ihn Wichmann, den jezt die Frage: Wo ist das Kind? nicht mehr schreckte; ruhig konnt' er entgegnen: Im Himmel.

Radeborn. Wo sein Leichnam?

Fichtenstain. Im Grabe.

Radeborn. Ihr tödtetet es?

Fichtenstain. Wider Willen. Kaum hatte ich mich auf einen Baum geschwungen, da sprengten schon die Reiter an ihm vorüber; als ich sie weit genug entfernt glaubte, stieg ich hinab. Ein scharfgebrochener Ast häkelte sich — noch mogt' ich zwey Mannshöhen über dem Boden seyn — in die Bärenhaut; ich zuckte mich unvorsichtig los, zerriß das Gebände, das Fell ließ nach, der arme Kleine glitt von meinem Rücken, stürzte nieder und —

Radeborn — brach's Genick?

Fichtenstain — lautschreyend. Die Reiter hatten, wahrscheinlich, in der Nähe gehalten, denn sie kehrten zurück, fanden das Knäblein schon todt, knüpften ihm einen Rosenkranz um den Hals und verscharrten es. Aus einem hohlen Stamme sah ich alles.

Radeborn. Kammermeister, ihr seyd jezt ganz anders gelaunt als vorher.

Fichtenstain. Was Gott will, beruhigt mich immer. Meine Absicht — ich gestehe dies — war, dem Kaiser das Kind lebendig zu bringen; schon wollt' ich sie euch entdecken, da trennten uns die Reiter. Hätte Konrad das holdsälige Knäbchen gesehen, bey meinem

Eyd!

Eyd! es würde mir einſt die Augen zugedrückt haben. Nun nimmt es Gott ſo zu ſich; beweiſet dies nicht, daß es jezt ſterben ſollte? Zweifelt ihr? Ich will euch an ſein Grab führen: Daheim erzählen wir dem Kaiſer die Wahrheit und —

Radeborn. Nein. „Fichtenſtains Hätſcheln durfte dich nicht abhalten, das Kind zu tödten, ſo lange ihr noch im Dickicht umherirrtet“ — würde der Herr ſagen, und auf immer hätte ich ſeine Gnade verſcherzt. Wir erzählen ihm, was er hören will.

Fichtenſtain. Aber unſer Wahrzeichen?

Radeborn. Mag ich nun nicht ſtundenlang ſuchen. Sicher kommt uns noch ein Haſe zu Schuß, dem reißen wir das Herz aus.

Fichtenſtain. Ritter, der Kaiſer kennt Haſenherzen!

Radeborn. Würd' er euch mir dann zugeſellt haben?

Fichtenſtain. In der erſten Feldſchlacht darauf die Antwort.

Radeborn. Wo liegt Kloſter Marienau?

Fichtenſtain. Gegen Morgen.

Radeborn. Ihr tödtetet es?

Fichtenstain. Wider Willen. Kaum hatte ich mich auf einen Baum geschwungen, da sprengten schon die Reiter an ihm vorüber; als ich sie weit genug entfernt glaubte, stieg ich hinab. Ein scharfgebrochener Ast häkelte sich — noch mogt' ich zwey Mannshöhen über dem Boden seyn — in die Bärenhaut; ich zuckte mich unvorsichtig los, zerriß das Gebände, das Fell ließ nach, der arme Kleine glitt von meinem Rücken, stürzte nieder und —

Radeborn — brach's Genick?

Fichtenstain — lautschreyend. Die Reiter hatten, wahrscheinlich, in der Nähe gehalten, denn sie kehrten zurück, fanden das Knäblein schon todt, knüpften ihm einen Rosenkranz um den Hals und verscharrten es. Aus einem hohlen Stamme sah ich alles.

Radeborn. Kammermeister, ihr seyd jezt ganz anders gelaunt als vorher.

Fichtenstain. Was Gott will, beruhigt mich immer. Meine Absicht — ich gestehe dies — war, dem Kaiser das Kind lebendig zu bringen; schon wollt' ich sie euch entdecken, da trennten uns die Reiter. Hätte Konrad das holdsälige Knäbchen gesehen, bey meinem

Eyd!

Eyd! es würde mir einſt die Augen zugedrückt haben. Nun nimmt es Gott ſo zu ſich; beweiſet dies nicht, daß es jezt ſterben ſollte? Zweifelt ihr? Ich will euch an ſein Grab führen: Daheim erzählen wir dem Kaiſer die Wahrheit und —

Radeborn. Nein. „Fichtenſtains Hätſcheln durfte dich nicht abhalten, das Kind zu tödten, ſo lange ihr noch im Dickicht umherirrtet“ — würde der Herr ſagen, und auf immer hätte ich ſeine Gnade verſcherzt. Wir erzählen ihm, was er hören will.

Fichtenſtain. Aber unſer Wahrzeichen?

Radeborn. Mag ich nun nicht ſtundenlang ſuchen. Sicher kommt uns noch ein Haſe zu Schuß, dem reißen wir das Herz aus.

Fichtenſtain. Ritter, der Kaiſer kennt Haſenherzen!

Radeborn. Würd' er euch mir dann zugeſellt haben?

Fichtenſtain. In der erſten Feldſchlacht darauf die Antwort.

Radeborn. Wo liegt Kloſter Marienau?

Fichtenſtain. Gegen Morgen.

Radeborn. Flugs dahin, daß uns die Nacht nicht im Walde treffe.

Kummerfrey wanderte nun Fichtenſtain voran. Gero ſchlich rechts- und links-ab durch binſenvolle Niederungen, um Eichenſtrüppichte und über Haidehügel, bis es ihm gelang einen Rammler aufzuſcheuchen und zu fällen; jezt war ſein Glück gegründet; er konnte nun die pünctliche Ausrichtung des Staatsgeſchäftes beglaubigen.

Konrad freu'te ſich höchlich der vollbrachten That, ernannte Radeborn zum Grafen und Reichsoberwege- und Stegemeiſter, und befahl ihm, „von ſtund-an Deutſchland zu durchreiſen, um für die Beſſerung der Straßen und Brücken zu ſorgen.“ Fichtenſtain wich dem Kaiſer aus, und dieſer mühte ſich auch nicht, ihm zu begegnen. Das Herz des getödteten Haſen wurde einem Reliquienkaſten vertraut. Als Konrad bald nachher gen Burgund zog, gerieth es in die Hände eines Alterthums-kundigen Mönchs, und dieſer bewies bündig und haarſcharf: der überſchimmelte Fleiſchklumpen ſey das Herz des frommen Kriegsoberſten Mauritius, welcher zugleich mit ſeiner Chriſtenlegion den Märtyrerlorbeer gewann, da die Söldner

lieber

lieber sterben, als heydnischen Götzen opfern wollten. So machte mönchische Scharfsichtigkeit ein Hasenherz zum Gegenstande menschlicher Anbetung und, durch dies unschätzbare Heiligthum, ein armes Kloster zum reichsten des Landes.

Die Räuber waren schon so weit vom Felsenborn entfernt, daß ihre Flucht selbst den heimgekehrten Beraubten nicht mehr hörbar geworden seyn würde, und noch saß Robert, wie in Banden des Todes, sinn- und bewegungslos. Ein traumähnliches Bewußtwerden nie empfundner Schmerzen weckte und zwang ihn, sich der lastenden Haube zu entledigen; jezt fühlte er zwar der äußern Luft den Zugang geöffnet, aber doch blieben ihm Mund, Augen und Ohren verschlossen. Er eiferte, auch diese Fesseln abzureiben, drückte aber nur die Sandkörner durch den Honig und rieb das Gesicht wund. Immer unbegreiflicher wurde ihm, in welchem Elemente er lebe; feucht und kalt lag es an, und doch brannte es. Der Geschmack führte ihn zur Vermuthung dessen, was geschehen war, und das Gefühl überzeugte ihn davon; aber nun zitterte er vor der Möglichkeit, Jemand habe sich Hainreichs zu bemächtigen gesucht.

Niedergeſchlagen durch die Furcht tappte Robert, mißmuthig, ſeinen Fußſtapfen nach, ſie leiteten ihn zu der Stelle, wo das Knäblein gelegen war. Als er es dort nicht fand, konnte ihm kaum die Hoffnung, der rechten Spur verfehlt zu haben, beruhigen; daß er beſſer zurück werde und doch den Kleinen nicht blindlings beſchädige, kroch er zur Hütte und ſchob ſich an den Wänden und Gebürgsmauern zum Felſenborn hin. Aemſiges Waſchen öffnete die blutrünſtigen Augenliede des Jünglings. Kaum ſchimmerte ihm das Tageslicht wieder, kaum wurden die Gegenſtände ſeinen Blicken unterſcheidbar, da hefftete er dieſe auf Hainreichs Lagerſtätte, rief fürchterlich-drohend, den Verweis zum Himmel, der ſeinen wunden Augen nächtlich-ſchwarz erſchien: Du ſah'ſt es doch, und haſt immer Blitze zur Hand! — und ſtürzte ſich, allein des Gedankens fähig, nur mit dem Geraubten heimzukehren, in den Wald.

Noch keines Blydenwurfs Weite war Robert jenſeits des Bach's, als Leopold und Gerberga zurückkamen. Sorglich eilte die Mutter voran, und koſ'te ſchon aus der Ferne dem Lieblinge die Worte entgegen, bey welchen er ihr aufzuhorchen ſchien. Weder

vor

vor noch in den Hütten fand sie ihn, und durchsuchte nun hastig die Klüfte, wo Robert oft mit ihm tändelte, brennende Fichtenzweige umherzustreuen, zu singen und zu pfeifen pflegte, wähnend, der Wiederhall und die Abspiegelung des Flammenspiels auf den nassen Granitwänden belustige das Knäblein. Sorgsüchtig trat Gerberga ins Freye, sah Leopold, kopfschüttelnd, am Zaune stehen, die Klotzbeute beschauen, den Honig zwischen seinen Fingern reiben und die Fußtapfen untersuchen; hörte ihn plötzlich ausrufen: Spuren fremder Menschen! Sohlen, Absätze dem Sande eingedrückt! — jammerte: Haimreich ist fort! — und sank nieder, überwogt vom Andrange des feindsäligen Schicksals.

Mutter! Mutter? — Schrie Hochfurt warnend. Gerberga trotzte der drohenden Ohnmacht, raffte sich wieder empor und wüthete: Dem Sohne nach! Bis wir ihn finden, keine Ruhe uns, bis wir ihn herzen, kein Schlaf! — Stolzer Räuber — zittre! Es ist mein Kind! Und ob du dich auch — in den scheußlichsten Drachen — verwandeltest, dein — Odem Pesthauch würde — jede Wunde dich erstärkte — mir! — mir!! — mein Kind — Komm, Vater,

komm! Zum Siege — zum — — und ſchon entzog fernende Nebelluft die Fortraſende den Augen des troſtloſen Gemahls. Ihr furchtbares Angriffsgeheul rief ihn der Gattinn nach, zum Vertilgungskampfe gegen die Meuchelmörder ſeines Glücks. Robert hörte die Fußtritte, das Wüthen der Unglücklichen, rief über laut — ſchauerlich wiederholte es das Gebürge drey- viermal: Helft! Rettet! — und entfloh Denen, mit welchen er zu leben und zu ſterben gehofft hatte.

Leopold und Gerberga nur der Abſicht ihrer Haft ſich bewußt, aber nicht einverſtanden über die Mittel, jene zu erreichen, wurden durch dieſe Zwietracht bald getrennt. Oft gingen ſonſt die Elendsgenoſſen zu einem Hügel, von ihnen der Friedensbühel benannt, wo ſie Kloſter Marienau ſehen, und, bey günſtigem Winde, das Wandlungsgeläute hören konnten; dort beteten ſie dann zugleich mit der Chriſtengemeine: dahin tobte auch jezt Gerberga, nicht unwillkührlich, Menſchen ſtahlen ja ihr Kind. Kaum hatte ſie die Waldhöhe gewonnen, da trieb ſie der Wahn ins freye Feld: die vor ihren Füßen ſich ausdehnende, offne, ſonnenhelle Landſchafft, werde der Bosheit keinen

Schlupf-

Schlupfwinkel gewähren können. Bald dem Sturme der Eile erliegend, bald wieder durch ihn aufgeschreckt und gehoben, kam Gerberga zum Münster; aber jetzt entzog ihr die Verzweiflung die theure Nothhülfe: wie vom schärfsten Giftzahne zermalmt, schlotterte sie an der Pforte nieder. Frau Veronica sah kalt auf die „elende Bettlerinn“ hinab, und nur die vielvermögende Fürbitte der mitleidenden Agnes erwarb der Ohnmächtigen Wohnung, Hülfe und Pflege im Kloster.

Hochfurt glaubte, die Räuber müßten, ihre Flucht zu decken, noch in der Nähe der Dämmerung harren, und rannte zum Gebürge. Auf schroffe Felsenwände, durch tiefgespaltene Schluchten drängten ihn Zorn und Rachwuth; ihm war kein Pfad zu steil, keine Kluft zu enge: ohne Rast taumelte er vor- und rückwärts. Schon umringte ihn das Abenddunkel mit Todesgefahren, schon wich der tröstende Glaubensmuth selbstmordrathenden Zweifeln, als ein röthlicher Lichtglanz den Entkräfteten zu neuen Hoffnungen belebte. Gemsenleicht schwang er sich über ausgewitterte Schneeabgründe, klimmte waglich-dreist an wankenden Steinblöcken zur Pläne hin, von welcher die hellodernden

Flam-

Flammen winkten. Schlafende lagen dort bey einem Feuer; durch der Huthknechte Rufen geweckt, rafften ſie ihre Waffen zuſammen und traten Leopold ſchlagfertig näher. Tollkühn ſtürzte der Wehrloſe gefällten Spießen, drohenden Schwerdtern entgegen, ſah und forſchte nur nach dem Verlohrnen. Jezt rief Einer: Graf Hochfurt? — Und ſogleich fragten Mehrere: Biſt du des Klausnerlebens müde, daß du dem Tode in die Fänge rennſt? — Fühlſt du nun, es ſey dem Manne angeartet, Beleidigungen rächen zu müſſen? — Urkundeten dir Neid und Habſucht, auch deine Hütte liege auf ihrem Grundboden?

Leopold begann ſeine Wehklage; ihm that's Noth, die Kummerlaſt des wundgepreßten Herzens zu lüpfen. Oft unterbrach er ſich ſelbſt durch den Schrey: Helft! Rettet! — oft ſtöhrten ihn die Zuhörer durch Flüche und Verwünſchungen; noch ehe er geendet hatte, mahnte Einer den Andern: Wir wollen ihm ſuchen helfen. Da verſtummte vor Freude der Hülfebedürfende Vater; die warnenden Worte: Hauptmann, wir können nicht ferner mit dem Heimzuge zögern, längeres Ausbleiben müßte unſerm Herrn berechtigen, uns des Ungehorſams zu zeihen — tönten ihm nur, wie

ver-

verhallende Donner; wie der Aufruf erquickter Flurbewohner zur Fröhlichkeit, schallte ihm die Antwort des Rottmeisters: Laß mich walten. Ich kenne Thasselgart besser als du. Nie straft er die, welche ihn so hindern, das Rachschwerdt zu zücken.

Nun erklärte sich die ganze Schaar für Leopold: Einige packten und vertheilten das Lagergeräth, Andere flochten Fackeln aus dürren Fichtenzweigen, die, welche der Gebürgswege kundig waren, warfen zum Gefahrzeichen, flackernde Brände auf losgerüttelte Waken, in klippenvolle Gründe. Hochfurt half Allen, dankte, lobte, ermunterte und fragte gelegentlich: Ihr dient dem berüchtigten Räuberoberſten Thasselgart?

So nennen ihn Brodtneider — antwortete entrüstet der Rottmeister — bevorrechtete Wagespieler, welchen es ahndet, er werde einmal ihre falschen Würfel zerschlagen, das Bley um seine Bolzen gießen und diese durch Brusthöhlen schmettern, wo sie keine Menschenherzen treffen. Urtheile nicht nach der Fehne; sie trügt —

Auch der Tod? — Fiel Hochfurt ein. — Lügen gebrochene Burgen, eingeäscherte Klöster? — Doch, was

Flammen winkten. Schlafende lagen dort bey einem Feuer; durch der Huthknechte Rufen geweckt, rafften sie ihre Waffen zusammen und traten Leopold schlagfertig näher. Tollkühn stürzte der Wehrlose gefällten Spießen, drohenden Schwerdtern entgegen, sah und forschte nur nach dem Verlohrnen. Jetzt rief Einer: Graf Hochfurt? — Und sogleich fragten Mehrere: Bist du des Klausnerlebens müde, daß du dem Tode in die Fänge rennst? — Fühlst du nun, es sey dem Manne angeartet, Beleidigungen rächen zu müssen? — Urkundeten dir Neid und Habsucht, auch deine Hütte liege auf ihrem Grundboden?

Leopold begann seine Wehklage; ihm that's Noth, die Kummerlast des wundgepreßten Herzens zu lüpfen. Oft unterbrach er sich selbst durch den Schrey: Helft! Rettet! — oft störten ihn die Zuhörer durch Flüche und Verwünschungen; noch ehe er geendet hatte, mahnte Einer den Andern: Wir wollen ihm suchen helfen. Da verstummte vor Freude der Hülfebedürfende Vater; die warnenden Worte: Hauptmann, wir können nicht ferner mit dem Heimzuge zögern, längeres Ausbleiben müßte unserm Herrn berechtigen, uns des Ungehorsams zu zeihen — tönten ihm nur, wie

ver-

verhallende Donner; wie der Aufruf erquickter Flurbewohner zur Fröhlichkeit, schallte ihm die Antwort des Rottmeisters: Laß mich walten. Ich kenne Thasselgart besser als du. Nie straft er die, welche ihn so hindern, das Nachschwerdt zu zücken.

Nun erklärte sich die ganze Schaar für Leopold. Einige packten und vertheilten das Lagergeräth, Andere flochten Fackeln aus dürren Fichtenzweigen, die, welche der Gebürgswege kundig waren, warfen zum Gefahrzeichen, flackernde Brände auf losgerüttelte Waken, in klippenvolle Gründe. Hochfurt half Allen, dankte, lobte, ermunterte und fragte gelegentlich: Ihr dient dem berüchtigten Räuberobersten Thasselgart?

So nennen ihn Brodtneider — antwortete entrüstet der Rottmeister — bevorrechtete Wagespieler, welchen es ahndet, er werde einmal ihre falschen Würfel zerschlagen, das Bley um seine Bolzen gießen und diese durch Brusthöhlen schmettern, wo sie keine Menschenherzen treffen. Urtheile nicht nach der Fehne; sie trügt —

Auch der Tod? — Fiel Hochfurt ein. — Lügen gebrochene Burgen, eingeäscherte Klöster? — Doch, was

was kümmern mich Thaſſelgarts Laſter! Seine Tugenden nutzen mir jezt.

So kalt, furchtlos und gleichgültig nennſt du einen Namen, vor dem Deutſchland und Italien zittern? — Fragte ein Räuber.

O, daß ich erſt wieder für etwas zu fürchten hätte! — Seufzte Hochfurt.

Wie ſonderbar Der den Begriff Glück beſtimmt — ſpöttelte ein Räuber.

Wie lange du doch den Mönch fühlſt! — murrte der Rottmeiſter. Nur wer etwas zu verliehren hat, iſt glücklich.

Wir ſind fertig zum Aufbruche — riefen die Räuber, und klimmten dann, nur um Leopold beſorgt, ins Thal hinab.

Zwey Tage durchſtreifte Robert den Forſt; der Hoffnungsgedanke: Hochfurt könne vielleicht Hainreichs Entführer ereilt haben — trieb ihn wieder zur Hütte; aber dort war es wüſt' und menſchenleer, hungermatt brüllte ihn die Elukuh an. Traurig fütterte er ſie und labte ſich ſelbſt, doch nur zu neuem Verſuchen, den Liebling zu finden; es däuchte ihm ſündlich, die kraftloſe Nährerinn der abgeſchwächten

Ger-

Gerberga gierigen Wölfen und Bären zur Beute zurücklaſſen, drum ging er, mit Brodt und Waffen beladen, in den Wald und lockte, durch Moos, die Elnkuh nach: willig folgte ſie ihm, das Kälbchen der Mutter.

Dieſer Gutherzigkeit verdankte Robert die Gewährung der Bitte, welche er unabläſſig, bald wortlos, bald lautklagend, vom Himmel erflehte. Dem Elnzähmer öffneten ſich die Thore aller umliegenden Burgen und Mayerhöfe; man rief und trug groſſe und kleine Kinder herbey, die, zu Hausthieren gebändigten Wilden zu ſehen: und ſo erſpäh'te der Jüngling, noch ehe ihm Verzweiflung die Geheimniſſe ſeines Unglücks abfolterte, den entwendeten „Glücksport," drang ſich dem Beſitzer zum Knecht' auf, und war nun zum Leben wiedergebohren.

Eines ſeiner erſten Geſchäffte im Dienſte des Herrn, ein Geleitsritt gen Aachen, verwürklichte zur Hälfte den Wunſch, welchen Robert kaum deutlich zu denken wagte. Als er, von der Pfalzſtadt heimkehrend, am Kloſter Marienau vorüberſprengte, zog eine Layenſchweſter ſeine Blicke vom Wege ab. Die Mittagsſonne ſtach ſchmerzend, Menſchen und Thiere

ſuchten

was kümmern mich Thaſſelgarts Laſter! Seine Tugenden nutzen mir jezt.

So kalt, furchtlos und gleichgültig nennſt du einen Namen, vor dem Deutſchland und Italien zittern? — Fragte ein Räuber.

O, daß ich erſt wieder für etwas zu fürchten hätte! — Seufzte Hochfurt.

Wie ſonderbar Der den Begriff Glück beſtimmt — ſpöttelte ein Räuber.

Wie lange du doch den Mönch fühlſt! — murrte der Rottmeiſter. Nur wer etwas zu verliehren hat, iſt glücklich.

Wir ſind fertig zum Aufbruche — riefen die Räuber, und klimmten dann, nur um Leopold beſorgt, ins Thal hinab.

Zwey Tage durchſtreifte Robert den Forſt; der Hoffnungsgedanke: Hochfurt könne vielleicht Hainreichs Entführer ereilt haben — trieb ihn wieder zur Hütte; aber dort war es wüſt' und menſchenleer, hungermatt brüllte ihn die Elnkuh an. Traurig fütterte er ſie und labte ſich ſelbſt, doch nur zu neuem Verſuchen, den Liebling zu finden; es däuchte ihm ſündlich, die kraftloſe Nährerinn der abgeſchwächten

Ger-

Gerberga gierigen Wölfen und Bären zur Beute zurückzulaſſen, drum ging er, mit Brodt und Waffen beladen, in den Wald und lockte, durch Moos, die Elnkuh nach: willig folgte ſie ihm, das Kälbchen der Mutter.

Dieſer Gutherzigkeit verdankte Robert die Gewährung der Bitte, welche er unabläſſig, bald wortlos, bald lautklagend, vom Himmel erflehte. Dem Elnzähmer öffneten ſich die Thore aller umliegenden Burgen und Mayerhöfe; man rief und trug groſſe und kleine Kinder herbey, die, zu Hausthieren gebändigten Wilden zu ſehen: und ſo erſpäh'te der Jüngling, noch ehe ihm Verzweiflung die Geheimniſſe ſeines Unglücks abfolterte, den entwendeten „Glücksport," drang ſich dem Beſitzer zum Knecht' auf, und war nun zum Leben wiedergebohren.

Eines ſeiner erſten Geſchäffte im Dienſte des Herrn, ein Geleitsritt gen Aachen, verwürklichte zur Hälfte den Wunſch, welchen Robert kaum deutlich zu denken wagte. Als er, von der Pfalzſtadt heimkehrend, am Kloſter Marienau vorüberſprengte, zog eine Layenſchweſter ſeine Blicke vom Wege ab. Die Mittagsſonne ſtach ſchmerzend, Menſchen und Thiere

ſuchten

ſichten Schatten; nur jenes Weib verſchmähte die freundliche Einladung der Hängebirken, welche, über einer Ruhe ſchwebend, die friſchen, kühlenden Lüfte des Borns zuſammenhielten: auf Einen Punct hinſtarrend, ſaß es im freyen, offnen Felde. Robert ritt näher, tränkte ſein Roß und betrachtete die Tiefnachdenkende; mit einem jähen Schrey ſagte er ſich und dem Wiederhalle: Es iſt Gerberga! — Unbeweglich blieb ſie, ihre Ohren waren dem Schalle verſchloſſen, ihre Augen für den Elendsgenoſſen erblindet; zehrender Gram hatte die Schönheit der verwaiſeten Mutter entſtellt, der Krankheit Vampyrenunerſättlichkeit ihre Nervenſäfte aufgeſogen, ihre Kräfte gebrochen: ſelbſt im glühenden Dunſtkreiſe der Sonnenſtrahlen zitterte die Leichengeſtalt vor Kälte.

Sinnend, wie er der Inniggeliebten die Nachricht von dem Leben ihres Sohnes zur Arznei machen möge, weilte Robert noch, als einige Layenſchweſtern kamen und die Kraftloſe zum Kloſter trugen. Wer iſt ſie? — Fragte Robert leiſe; und aller Sorgen entledigte ihn die Antwort: Eine arme Kranke, woher weiß Niemand; noch haben wir nur Seufzer von ihr gehört. Prinzeſſin Agnes will ſie wieder geſund ſehen,

oder

oder mit ihr sterben. — So lange die Freundinn seinen Blicken erreichbar blieb, schau'te ihr Robert nach; und ritt dann, herzlich froh, die Trostlose bald mit dem Schicksale aussöhnen zu können, seines Weges.

Hainreichs Retter standen im Solde des Grafen Helmold's von Egisheim, welcher sich ihren Fund zueigente, weil die Kränklichkeit seiner Ehefrau jede oft erneu'rte, Hoffnung vereitelte, Gott werde ihm durch sie, mit Erben seegnen. Beyden schenkte jetzt „die Wunderhülfe der Vorsehung" dies Kind; beyde strebten, dem frommen Wahne allgemeine Glaubwürdigkeit zu erwerben, Freundes- und Feindeszeugniß zu verdienen, sie wären auch so seltner „Gnadenwohlthaten" nicht ganz unwerth: und bald gelang es der zärtlichen Sorgfalt der biedern Wendela, der zeitkundigen Klugheit des edeln Helmolds, welchen Roberts treue Freundschafft immer dienstfertig zur Seite blieb, welche durch Gerberga's gränzenlose Liebe zu einem Bunde wurde, dessen Bemühungen nur die Uebermacht des Schicksals oder gewaltmißbrauchender Menschen vereiteln gekonnt hätte. Seit der dritten Lebens-

woche ihres Kindes, war Gerberga in Egisheim und nährte es mit ihrer Milch.

Einige Tage nachher als Robert die Gräfinn gefunden hatte, ging er wieder zum Kloſter und begehrte, die fremde Kranke zu ſprechen. Gerberga kam, ſchon ohne Geleit' und kannte jezt den Jüngling. Die Freude, ihn wieder zu ſehen, ſtärkte und hielt ſie aufrecht unter den Wonnegefühlen, welche, gleich laſtenden Wogen auf ſie niederſtürmten, da ihr, nach immer merklichern Vorbereitungen, der ſorgſame Robert zuflüſterte: Mutter, dein Sohn lebt. Kein Wo? Kein Wie? fragte Gerberga; halbwahnſinnig ſchürzte ſie ihr Gewand empor, band einen Waſſerkrug an ihren Stab und zog den Wegweiſer zur Thür. Nur mit vieler Mühe konnte der die Voreilige zurückhalten und ihr begreiflich machen, des Kaiſers Zorn werde alle ihre Hoffnungen zernichten, wenn ſie ſich ihm verriethen. Weinend hörte Gerberga dies, und gelobte unwillig, ſo lange im Kloſter zu weilen, bis Robert den Egisheimer beredet habe, ſie in ſeiner Burg wohnen zu laſſen.

Schlaflos erſeufzte ſie den Vereinigungsaugenblick. Als gegen Morgen ein Schwachheitsſchlummer die

Sorg-

Sorgsüchtige überwältigte, träumte ihr, ein Engel stoße einen glühenden Dolch durch ihre Brust; von schneidenden Schmerzen geweckt, fuhr sie auf, und — aus dem vollern Busen der unsäglich-erfreu'ten Mutter strahlten trinkbahre Perlen.

Kaum sah Robert seinen Herrn, da rief er ihm zu: Ein tüchtiges Gottesgeld, Graf! Das Ohngefähr führte Heute die Frau des Köhlers, dem ich als Bube diente, in meinen Weg. Ihr wißt, Räuber zündeten unsre Hütte an, ein neugebohrnes Kind tödtete der Rauch. Die Mutter hat zwar krank, schwer krank gelegen im Kloster Marienau und hauset noch dort; aber gute Pflege wird sie bald wieder stärken. Dann kann sie den Fündling säugen; Hartwichs Weib hat nicht Nahrung genug für zwei solche Schwelger: die Länge macht die Last.

Helmold und Wendela genehmigten den Vorschlag; der überglückliche Robert wurde beordert, Gerbergen auf einem Maulthiere gen Egisheim zu führen: die Erlaubniß des Pabstes, das heilige Kreuz in die Schloßkapelle bringen zu dürfen, wäre ihm nicht halb so dankeswerth gewesen.

Als Gerberga ihr Kind sah, es, ohne sich um die

Egisheimer zu kümmern, mit Küssen und Thränenströmen fast erstickte, und dann wieder an ihre Brust legte, weinten alle Burgleute vor theilnehmender Betrübniß. Robert schwur hoch und theuer, die Hälfte der Haabe, welche ihm je durch Arbeit oder Glück werden würde, den Armen zu geben.

Der Säugling, den Frau Wendela, nach ihrem Vater, Heinrich nannte, erwuchs schnell zum schönen, gesunden Knaben, aus dessen heitern Augen die reinste Gutherzigkeit lachte, dem früh alle Gesichtskreise, welche ihn umgaben, beschränkend schienen, der sich dann jenseits, „hin in die weite Welt“ fragte, und, durch stärkende Geschäfftigkeit, abzuschütteln eiferte, was ihn an die Erdscholle der Hülfsbedürfftigkeit fesselte. Wie ein Gärtner das Sproßreiß zum Baume, welcher in kältern Luftgegenden Früchte tragen soll, vorsorglich-weise, der rauhern Witterung aussetzt, stellte ihn jezt Egisheim den Stürmen der Erfahrungen bloß; sie härteten allmälig seinen Körper, ohne die Spann- und Schnellkraft der zarten Fibern zu lähmen, und schmeidigten seine Geistesnerven, den Ursachen und Würkungen der Gewalten nachzuspähen, so ihn zu Freud' und Leid unterjochten. Dies Abschauen

ſchauen von ſich mußte Heinrichs Blicke auf die ihm nahen Lebensgenoſſen lenken; die Wißbegierde, welche Freunde dieſe Mächtigern zu lieben, welche Feinde ſie zu fürchten hätten, den nachdenkenden Beobachter zum Unterſcheiden, Vergleichen, Folgern und Schließen führen. Jeder Fortſchritt mehrte ſeine Kenntniſſe, kräftigte ihn, ihrer immer ſchneller und gewiſſer habhafft zu werden, ſicherte ihm ihren beſtändigen Nießbrauch und fertigte ihn, ſie nutzend anzuwenden. Bald fanden ernſte Männer Heinrichs Spiele prüfender Aufmerkſamkeit werth; vom Nachahmungstriebe geleitet, ſtellte er mit Seinesgleichen die Handlungen der Aeltern dar und würdigte dieſe, durch zweckgerechtes Mindern oder Ergänzen ſo belehrend, daß nun Helmolds Waffenbrüder, ehe ſie eine Haus- oder Feldthat unternahmen, den Knaben zum Zeugen der Vorübungen machten, um ſeinen, durch nichts mißleiteten, Blicke folgen und des Urtheils unverbildeter Menſchen gewiß werden zu können.

Der Ruf, dem Wachſenden immer geneigter, als dem Erwachſenen, rühmte bald die altklugen Handlungen, ſinnvollen Denkſprüche und treffenden Antworten des Fündlings, und diente den Zofen der Kaiſerinn

ferian Giſela, welche Verläumdern nichts nachſchwatzen durften, manche Lücke nothgelegentlicher Unterhaltung auszufüllen. Dieſe kenntnißreiche, tugendhafte Frau — nur zu hoch, zu abgeſondert vom Schickſale zum Beyſpiel geben geſtellt — wollte „das Wunderkind“ ſehen; es kam, und überzeugte ſie, daß auch Wahrheit dem Sprachrohre des Gerüchts entſchalle. Heinrichs prunkloſe Beſcheidenheit, welche der weiſe Pflegevater nie durch vorlautes Lob getadelt und zernichtet hatte, ertheilte ſeinem Herzen das beſte Zeugniß; und um deſto ſehnlicher wünſchte Giſela, Anlagen zu untergründen, worauf einſt ein veſter Hort, zum Schutze hülfsbedürfenden Schwachen, zum Trutze ſelbſtſüchtigen Glücksſtöhrern gebauet werden könne: die Beſtandtheile dazu wußte ſie in den Exempel- und Lehrbüchern alter Dichter und Geſchichtſchreiber vorräthig. Den uneigennützigſten Wohlthätern, welche ihre, nie zu verringernden, Schätze jedem Darbenden [illegible] wurde nun der Knabe [illegible] die Kunſt, ſich ihre [illegible] ſtumpfe der Noth gegen [illegible], der Kenntniſſe gegen Vor-

Vorurtheile, der gesunden Vernunft gegen Pfafferey, und übersinnliche Offenbahrung, der Billigkeit und des Rechts gegen Habgier und Trug, der Freyheitsliebe gegen Alleinherrschsucht, der Klugheit gegen die Launen des Schicksals — bothen Heinrichs Blicken das unterrichtendste Schauspiel dar. Vor seinen Geistesaugen wurden und schafften die Männer, welche von dem, ihnen angearteten Triebe, ihres Daseyns immer froher zu werden, gedrängt, auf Schwingen des Nachdenkens, sich über die Nebelschichte der thierischen Beschränktheit erhoben, durch Selbstvertrauen vielvermögend, Wüsten urbarten, Wege auf das geleisloſe Meer zeichneten, und ihre Brüder, durch neue Genüsse, zu neuen Wünschen reizten, durch diese zu neuen Unternehmungen stärkten; bildeten sich die Helden, welche in nie befahrene Schachte brachen, das Roherz der Wissenschafften zu Tage förderten, Asche auf die Schleichpfade der Pfaffen und Volksführer streuten, und die Strebepfeiler der Thronen wankend machten, um welche die herzloſe Herrschsucht, durch ihre Kuppler, Ehrgeitz und Sinnenkitzel, die Menschlingsmenge, wie Quacksalber, durch ihre Schalksnarren, Giftkäufer um die Gaucklerbühnen,

versammelte, sie dort durch Hunger hielt und ihrer Leidenschaften, wie Jäger der Waidewuth der Hunde und Stoßvögel, nutzte.

Die Erfahrungen, welche nie in dem Gesichtskreise eines Kindes, nie in den Würksamkeitsbezirken erbgesessener oder erbsuchender Rittersleute auftraten, sprachen jezt den Beobachter an. Ihm unterscheidbar lag das, was die Kurzsichtigkeit Zufall nennt, in seine zartesten Urtheilchen gesondert, grundirten Weisheit und Thorheit, List und Stärke, das große Weltgemälde, zogen die Umrisse, höh'ten oder vertieften die, auf Einer Fläche entworffenen, Gegenstände durch Licht oder Schatten und trugen die, jedem Schauer anders schillernden, Farben auf. Ihm übersehbar entwickelten sich Begebenheiten aus Saamen und Keimen, erwuchsen zu Wäldern, vereinten Länder durch ihre Wurzeln und schützten Völker mit ihren Wipfeln; schwollen Bäche zu reißenden Strömen, Erdfälldümpfel zu stehenden Seen an, trennten das Gleichartige und mischten Gattungen zu neuen Geschlechtern. Er gewahrte woher der Wind kam, welcher so viele gemeinnützige Werke der Vorzeit mit Moderstaub, bedeckte und Heuschreckenwolken auf

seinen

ſeinen Flügeln trug, hier reifende Fruchtfelder verwüſtete, dort Maulwurfshaufen zu Bergen emporthürmte.

Mit dem Forſchſuchtseifer der erſten Liebe, durchſpähte Heinrich dieſe enthüllten Geheimniſſe, mit der Beharrlichkeit des ungeſättigten Genuſſes, weilte er jahrelang, bey den Reichthümern, welche ihm zur Wahl lagen; die Anſtrengungen, ſie zum bequemern Gebrauche zu ordnen, wurden ihm Vorübungen zu künftigen Arbeiten, und dieſen widmete er ſich muthvoll, ſobald ſeine Kraft ſeinem Willen gehorchte. Der Gefahr, dem Endurtheile zu glauben, welches die ſelbſtſüchtige Unwiſſenheit ſo gern' und raſch fället und dadurch manchen trägen Nachbeter verführt, der Henker ſeiner Brüder oder ein Klausner zu werden; die Menſchen ſind entweder Böſewichte oder Schwächlinge — konnte Heinrich nicht erliegen. Daß kein vernünftiges Geſchöpf ohne Mittel gelaſſen, ſich einer gänzlichen Thätigkeitsunterjochung zu erwehren, kein Herzensacker bloß mit Unkrautsſaamen angefüllt oder ſo geeignet ſey, daß alle edeln Früchte darinn umarten müßten; was der Menſch vermöge, welche außerweſentlichen Kräfte er ſich dienſtbar machen könne, wel-

dem Zwange, wenn gleich nicht immer dem Rathe des heimtückischen Wegweisers.

Mit dieser Vorliebe zur Erforschung und Ausübung des Wahren und Guten, gleichgesinnten Männern des Muth- und Stärkemehrenden Wetteifers werth, hatte sich Heinrich auch körperliche Taugsamkeiten erworben, ohne welche der beste Wille den gewaltehrenden, kampflustigen Menschen jener Zeit weder Achtung noch Folgsamkeit abgewann. Durch Hochfurt, den Reiter schien der Centaur der Fabelwelt verwürklicht; der Fechter konnte immer auf seine, oft erprobte, Arm'skraft gegen den Starken, auf seine Kunstfertigkeit gegen den listigen Feind rechnen; der Ringer unterwarf sich, durch Gewandheit und Aussparen seiner Kräfte, den Ungleichmächtigern; der Schwimmer widerlegte die Behauptung, das Wasser sey nur ein Element für Fische und der Krieger erbeutete, wenn auch nicht allzeit den ganzen Siegskranz, doch immer einige zierende Ranken.

Seiner Unterscheidungsgabe verdankte es Heinrich, daß er nicht alles, was die Bücher lehrten, für ihn allein verfaßt und durchaus anwendbar hielt; seinem unablässig-geübten Nachdenken, daß er das Vorgefun-

fundene zweckmäßig zu mobeln wußte, und seinen, durch rastlose Thätigkeit, machtvoll erstärkten Kräften, daß er die Hindernisse forträumte, welche Zeit- und Ortsumstände ihm in den Weg warfen. Guter Rath konnte ihn lenken, nie leiten. Den, der ihm unbedingt nachgab, mied er; dem, der ihm widersprach, hörte er ruhig zu und nannte ihn einen geheimen Bundesgenossen; dem, der ihm frech und eigenwillig widerstand, kündigte er rasch Fehde an, begann und endete jeden Kampf gleich muthig. Eine alles beobachtende Nah- und Fernsichtigkeit frommte dem jungen Helden dazu, daß sich ihm der tollkühne Ungestüm nicht aufdringen konnte, welcher dem Krieger, gewöhnlich, nur einen feigen Flüchtling verbündet, daß ihn der Wahn Mancher, welche weite Zuläufe für Sprunghebel halten, nicht bethörte, die Kräfte auf dem Wege zu verschleudern, derer man am Ziele bedarf, und daß ihn der meuchelmörderische Dünkel nicht ergriff, alle Gegner allein überwältigen zu wollen. Ohne Hehl gestand es Heinrich, wenn er sich einer That nicht gewachsen fühlte, aber auch dann wählte er nur wenige „Mitwerker“ zur Vollbringung dessen, was ihm sein Zweck geboth. Als Helmold einst nach der Ursache

fragte,

fragte, antwortete er: Viele vor mir, verkundschafften mich meinen Feinden; Viele neben mir, gewöhnen mich zum Vertrauen auf die Menge; Viele hinter mir machen meinen Pfad zur Heerstraße und schaden mehr als ich nutze. — Wer mit ihm gesiegt hatte, mußte auch mit ihm triumphiren. Ueberhaupt dankte und lohnte er gerne, doch durfte dies selten ruchbar werden, „weil es den mehrsten Menschen schmeichle, daß man glaube, sie liehen Andern von ihrem Vermögen, ohne Zinsen dafür zu nehmen.“

Alle diese edeln Früchte einer Erziehung, welche nur gesorgt hatte den Knaben und Jüngling immer zweckmäßig zu beschäfftigen, trug Heinrich nie baar und bloß, wie die indianische Feige, zur Schau, sondern gleich der Kokuspalme, mit lieblichen Hüllen bedeckt; suchte nie, weder durch den graden, schlanken Stamm, noch durch Säuseln und Rauschen die Blicke Nah- und Fernstehender auf sich zu ziehen, schüttelte nie Früchte ab, gefährdend dadurch den zufried'nen Wanderer, dem der Inhalt seines Wadsackes genügt, und gab, was man von ihm fodern konnte, so bescheiden, ruhig hin, als ob es erst in den Händen des Nehmers sachdienlichen Werth, aber auch dann sicher gewinnen

winnen werde. Dieſe ungeheuchelte Anſpruchloſigkeit erwarb ihm mit der Gunſt aller edelmüthigen Reichen und Bedürftigen auch die Huld der verdienſtarmen Selbſtſüchtigen, welche ſich gerne als Leitern und Obſtbrecher gebrauchen laſſen mögen, um nur in die Höhe zu kommen und geſehen zu werden. Gar den Pfaffen war Heinrich lieb. Was ihm einſt ein Pilger erzählte, daß die Wahnſinnigen von den Morgenländern heilig gehalten würden, wendete er auf die Mönche an, nannte ſie, doch nie laut: Wahnſinnige in Gott — und gehorchte ihnen blindlings, wenn er dieſen faſt Allgegenwärtigen nicht ausweichen konnte.

Frau Giſela ſah mit mütterlicher Freude, wie der Fündling, den ſie immer genau beobachtete, von Fähigkeiten zu Fertigkeiten, von dieſen zu Vollkommenheiten forteilend, jeden Nebenbuhler um Kampfs- und Siegsehre, weit hinter ſich zurückließ. Sie nahm ihn in die Schaar ihrer Leibknappen auf, und übertrug dem aufſtelligen, ausrichtſamen Jünglinge manche Arbeit, für Männer geeignet, ohne ihn doch, durch äußere Dankzeichen ſeinen Mitſtreitern vorzuziehen und die Feder abzuſpannen, welche oft nur

allein

allein das Getriebe menſchlicher Strebſamkeit würkend erhält.

Was Helmold in Egisheim dem Fündlinge geweſen war, ein väterlicher Freund, wurde ihm Fichtenſtain am Hofe. Verdienen wollt' er jetzt das Zutrauen der Vorſehung, die ihn, durch ſeine Biederkeit, zur Rettung des Säuglings berief, und den Lohn ſich vergrößern, welchen ihm ſchon die Bildſamkeit des Knaben zum braven Manne gegeben hatte; er wußte, der Grundboden eines Hoflagers werde der Seelengeſundheit nicht ſelten ſchädlicher als ein feuchter Waldsboden der Leibesgeſundheit.

Wenn die Kaiſerinn, am Webeſtuhle, im Kreiſe ihrer Töchter, von Staatsgeſchäfften ausruh'te, mußte ihr Heinrich vorleſen. Oft unterbrachen ihn die kindiſchen Fragen der Jungfrauen; zu klöſterlicher Einförmigkeit gewöhnt, fanden ſie überall Wunderdinge; gerne ſchwieg er dann, um der klugen Giſela zuzuhören und — ſchüchtern, ſchnell die Schöne der holdſäligen Agnes anzuſtaunen, ſobald ihre, von ihm gewendeten, Augen dem Gaffer ſolche Kühnheit nicht verweiſen konnten: Ihm däuchte, dies zu thun, zieme dem Fräulein, und furchtſam, wie Lavenhände das

Vene-

Venerabile, berührten ſeine Blicke die gehaltreichſten Schätze. Fragte die Kaiſerinn nach Dingen, welche dem jungen Krieger bekannter als ihr ſeyn mußten; dann glänzten ihm die Heiligenaugen der Prinzeſſinn, gleich offnen Himmeln, zuvorkommend-dankend, entgegen, und Empfindungen, wie ſie den redlichen Schuldner hochmüthigen, der ſeinem Wohlthäter von dem ehrlich-erwucherten Vermögen Rechnung ablegt, entzückten ihn zu jenen Himmeln; Ueberzeugt, die reizende Horcherinn wolle nur ſein Gedächtniß prüfen, löſ'te er ihr dann niegeahndete Räthſel auf und drängte, durch die Zauberey ſeiner Beredſamkeit, weit von einander entfernte Gegenſtände um Einen Mittelpunct. Giſelas Mahnung, zu enden oder fortzuleſen, ſtürzte ihn immer unerwartet außer ſich, und dichte Finſterniß lag dann auf dem Buche, welches ihm ſonſt, wie die Sonne der Erde, geleuchtet hatte.

Dies, und daß er ſich jezt mehr nach den Abenden im Frauenzimmer der Kaiſerinn, als nach den Morgen ſehne, welche ihn zu ruhmwürdigen Thaten weckten, daß eine ohnmachtähnliche Genüglichkeit ihn dort ſo veſt und doch ſo wohlthuend halte, beſtembete den Jüngling, dem es ſchien, jeder Stillſtehende weiche

zurück. Sonst entdeckte Heinrich Ungehörigkeiten der Art seinen Pflegevätern; diese verschwieg er ihnen, doch dem jüngern Robert flüsterte er sie schamhaft furchtsam zu: den Fußstapfen weiser Führer folgen können, lehrt zwar Dankbarkeit, aber nur das Miteinander-fortgehen gleichherziger, gleichesbedürfender Menschen würkt zur Freundschafft. Robert, aller Vorlaute der Leidenschafften, die den Jüngling zum Biedermanne bilden oder zum Unmenschen mißstalten, und ihrer vieldeutigen Schmeicheleyen kundig, horchte theilnehmend zu; ihm ahndete, welche Macht; sich Heinrichs bemeistre, und des Freundes Furcht ging auch auf ihn über: er warb damals um eine wackere Dirne, die ein geitziger Vater „dem Thoren“ wiederholt abschlug, „der die Hälfte seiner Haabe Bettlern spende“ Zwar wußte Robert, wie stärkend und forthelfend schon die Versprechungen der Liebe sind; aber er fühlte es grade, wie sehr sie Den schwäche und am Vordringen hindere, welchem sie nur das zu entziehen drohe, was sie noch nicht einmal gegeben habe: darum beredete er den Freund, durch Gemeinsprüche über Wachsthums- und Witterungswürkungen auf den menschlichen Körper, diesen „Ungehörigkeiten“

nicht

nicht sorgsüchtig nachzudenken; Erfahrungen hatten ihn gelehrt, wie gerne der werdende Mann sich mit dem beschäfftige, was ihm Furcht mache.

Sobald Heinrich es glaublich fand, Ausruhen förd're das Gehen, brach Robert das Gespräch ab, eilte gen Egisheim und wiederholte Gerbergen alles. Nicht ihr Stand, den sie Niemandem entdeckte; nicht ihr Unglück, das sie vergessen zu haben schien; sondern die reine Verstandes- und Herzensgüte, welche sich Andern, so uneigennützig- wohlthuend wie das Licht, so sanft, aber auch so unwiderstehlich- eindringend wie die Luft, mittheilte, hatte sie zu Wendelas Freundinn und jedem Egisheimer lieb und werth gemacht. Daß Heinrichs Neigung für Agnes fühlte war ihr ein Fingerzeig Gottes, dem er nachfolgen müsse, ohne die Hindernisse zu messen, welche darum vor ihm aufgeschichtet wären, damit er sich allmälig an höhere Luftgegenden gewöhne. Dies dem Sohne zu sagen, empfahl sie dem Freunde, aber doch solle er ihm seine Herkunft verhehlen, „weil man auf Stelzen weder sicher noch bequem bergan gehe.“

Der Nichtweg, den Robert gewöhnlich nahm, um den Egisheimern die guten Zeitungen von ihrem Lieb-

Unge ſchnell zu hinterbringen, führte durch einen, faſt ganz unter Waſſer ſtehenden, an vielen Stellen grundloſen, Moraſt, und war nur dann gangbar, wenn man die Gegenſtände deutlich ſehen konnte, denen man ſich bald rechts, bald links nähern mußte; bey Nacht betraten ihn nur Irrende und Flüchtlinge. Weil dieſe ihre Unkunde und Tollkühnheit ſehr oft mit dem Leben büßten, bau'te ſich ein Klausner Witekind auf dem Abhange einer Erdhöhe an, welche keilförmig in dem Moraſte endete, durchwachte die Nächte und ſteckte dann eine Leuchte aus, den Verirrten wenigſtens einen nahen Ort zu zeigen von wannen ihnen Rettung werden könne, um, durch dieſe Hoffnung, der Kupplerinn des Todes, Verzweiflung, die betäubte Beute zu entreißen. Das Noth- und Hülfslicht warf ſeine geleitenden Strahlen ſchon auf die fernen Waſſerdümpfel, als Robert an die Niederung kam, und beſtärkte ihn in dem Vorſatze, durch den Moraſt zu reiten, damit nicht ſeine lange Abweſenheit von Aachen dem Fündlinge entdecke, er habe zu Egisheim über ihn Rath gefragt. Keck, doch vorſichtig, folgte er dem Waſenpfade, alle Gedanken auf den gefährlichen Grund gerichtet, der bald mit jedem Tritte des Roſſes,

tiefer

tiefer unter ihm nachgab; um Heinrich's und Gerbenga's, aber auch um Hedwig, ſeines Liebchens willen, trug er Sorge für ſein Leben.

Wenn, ſeit der abſchlägigen Antwort ihres Vaters, Ein Gedanke an Hedwig den übrigen vordrang, beſchäfftigte er zugleich alle Denkkräfte Roberts, die Hoffnungen zu muſtern, die Wahrſcheinlichkeiten zu wägen und die Mittel zu würdigen, wie er dem Hinderer ſeines Glücks ſiegſicher begegnen könne; ſo auch jetzt bald überließ er, durch die Zukunft der Gegenwart entfremdet, ſeinem Roſſe die Sorge für ſich, und — ſank plötzlich, laut rufend: Helft! Rettet! — bis an den Sattelknopf in den Sumpf.

Dem unwillkührlichen Schrey, der mehr dem Mißſtande mit Hedwigs Vater, als der Fährlichkeit galt, in welche ihn ſeine jetzige Geiſtesabweſenheit ſtürzte, ſchallte, faſt zu gleicher Zeit, die Antwort aus der Klauſe: Haltet euch zum Erlenbuſche; immer dahin. Ermuntert ſchau'te Robert empor; ein ſchnelleilender Mann torkelte, mit fackelnder Leuchte die Höhe hinab und rief: Jetzt zu mir, Robert Freydank; zu mir! Nachdenkend, wer ihn in dämmernder Nacht, an einem Orte kenne, wo er keine Bekannten zu haben

glaubte, folgte dieser dem Rathe, gab dem Pferde alle möglichen Hülfen und brachte es endlich auf vestern Boden. Noch schwebte er im Sumpfe, da watete ihm schon der Einsiedler entgegen, öffnete die Hornklappe der Leuchte, hielt ihm diese unter die Augen und frohlockte: Ja, du bist's! Hast dich zwar geändert, aber doch bist du's.

Wer soll ich seyn? — Wollte Robert fragen, als der nahe, sanfte Ton Erinnerungen weckte und Gefühle ordnete, welche ihm Stoff zum gerechtesten Lobe seines guten Schicksals gaben, aber nur zu den Worten ihm Athem ließen: Vater — ihr? Und Heinrich und Gerberga leben! —

Zu Robert hinauf strebte Leopold, zu ihm hinunter Robert; sie umarmten, herzten, trieben, halfen einander zur Höhe, zur Hütte — —

Der alte Wittekind war in die Thür getreten und sah mit Bewunderung dem Wechseleifer Beyder zu. Als Robert die Erde berührte, drehte er ihn gegen das Licht und fragte staunend: Wer bist du, durch den ein Stummer redend, ein Gliedermann zum Menschen wird? Fährt, da er deine Stimme, Fremdling, hört, von der Schwelle empor — den Sitz verließ

er

er ſonſt nur, denk' einmal! wenn Menſchen durch den Moraſt kamen, und ſchlich in's Kämmerlein — Ich trug ihn darum auch wie ein Kreuz, das mir Gott auflegte, hielt ihn oft gar für einen Verſucher, der mich vom Gutesthun abwendig machen wolle — greift nach der Leuchte, wie ein Martyrer nach der Krone des ewigen Lebens; kann eilen, kann laufen — nie hatt' ich Proben davon geſehen — kann Menſchen helfen — meynſt du, daß ich dies bis jezt glaubte? — kann ſich freuen — o, es iſt ihm doch ehmals wohlgegangen — kann weinen! — und mit dieſen Worten fiel er dem Grafen um den Hals.

Freudenthränen — entgegente Hochfurt und erwiederte herzlich den Kuß des Alten — Meine Lieben — mein Sohn, mein Weib, mein Freund, dieſer — Alle leben! Wo ſind ſie, Robert?

Robert. In, bey Aachen.

Hochfurt. Wehe, ihr Unvorſichtigen! Konrad mordet noch! Ihr ſollt fort! Hinaus in die Wildniß — Kommt, kommt —!

Robert. Vater, fallt nicht dem Höchſten in den Arm. Er ebnet unſre Wege.

Wie? Forſchte Leopold. — Erzähle!

Wittekind. Drinnen! Drinnen! Ich muß mich weiden an deiner Ausbildung zum Menſchen; langſam und mit Dankſagung der hohen Wonne genießen. —

Vor ſich her ſchob er die Freunde, welche, um einander deſto genauer betrachten zu können, doch nur ſpannenweit, von einander wichen, zur Hütte, führte das Roß unter ein Obdach und ward jugendlich munter, als er den Grafen bey'm Heerde beſchäfftigt fand, dem durchnäßten Robert, der ſich mächtig gegen ſolche Dienſtleiſtungen ſträubte, trockne Kleider und einen Labetrunk zu beſorgen.

Es dauerte lange, ehe ſich das Geſpräch dieſer drey Fragſüchtigen ordnete; mitfühlend, neugierig, wollte Jeder nur Antwort nehmen, nicht geben. Wittekind begehrte ſo manches zu wiſſen, was ihm das Verſtändniß über die Schickſale des Grafen und deſſen Angehörigen öffne, von denen Robert ſchon bruchſtückweiſe Nachricht ertheilte. Leopold konnte ſeiner noch nicht gedenken, und Robert wäre doch, weil das Wunderbar-ſcheinende am neugierigſten macht, gar zu gerne gleich belehrt geweſen, woraus ihn Vater Hochfurt aus und in der Ferne erkannt

habe.

habe. Endlich verwies ſich Wittekind ſelbſt zur Geduld, Robert erzählte und dann begann Leopold alſo:

Seit dem ſchrecklichen Augenblicke, da dein letzter Ruf im Walde: Helft! Rettet! — mich von der Gewißheit meines Verluſtes überzeugte, tönten mir dieſe Worte immer, ſelbſt durch den Sturm, der mich Jahrelang umtrieb. Oft riß ich mich aus dem böslaunigen Stumpfſinne, wozu ich mich abhärmte und rief: Helft! Rettet! Mir däuchte, ich könne durch dieſe Looſung Jedermann zu meinem Beyſtande gewinnen. Bäumen, Mauern, Klüften, Ecken ſchrie ich ſie zu, und wenn mir der Widerhall antwortete, wurde ich wie ein Raſender, wenn ein Lichtblick der Vernunft auf ſeine Feſſeln fällt.

Als ich jezt von dir jene Worte hörte, ſo tönend, mit derſelben Heftigkeit ausgeſtoßen, wie damals im Walde, hob mich eine angenehm-drückende Kraft empor, ward mir, als ziehe mir Jemand einen Schleyer von den Augen, Dornen aus den Fußſohlen, ſchließe mich von einer Wand los. Ich folgerte nicht, du müſſeſt der Rufer ſeyn; ich fand mich erſt ſelbſt als ich dich erkannte, und war bey dir ehe ich's wußte: den oftgehörten Rath, dich zum Erlenbuſche zu halten,

mag ich wohl nur sittigartig nachgeplappert haben. Dein Gruß löschte das Marterfeuer in meinem Innern, milderte es zu einer labenden Wärme, gab mir Gedächtniß und Vorstellungsvermögen zurück.

Nun fühle ich mich wieder lebendig, aber empfinde auch unsägliche Schmerzen; natürlich, guter Robert: ich bin von der Wundohnmacht erwacht, und du hast mir jezt den ersten Verband angelegt. O, was traf mich nicht alles, seitdem uns das Schicksal trennte! Gleich nachher war ich auf einer flachen Felsenkuppe; wie ich dahin gekommen seyn mag, wissen die Heiligen. Eine Schaar Räuber von Thasselgarts Rotte lagerte dort, erboth sich, mir suchen zu helfen. Wir durchsuchten den ganzen Wald, so ämsig, so unverdrossen; hätten wir ein handhohes Sträuchlein gesucht, wir müßten es gefunden haben! die Räuber nahmen mich mit sich, zu ihrem Schaden. Einst wollten sie Jemanden überfallen; unzeitig rief ich: Helft! Rettet! — Sie wurden zurückgeschlagen; doch tödteten sie mich nicht, nur legten sie mir Ketten an — Warum mir dies doch wohlthat? — pflegten auch ferner meiner, waren freundlich gegen mich, immer bereitwillig, mir das zu verschaffen, wovon mir in

mei-

meinem Sinnenſchlafe träumte. Ich hatte alles, nur nicht mein Söhnlein. Auf die Alpen führten ſie mich, in eine Felſenſtadt; auf dem Meere zogen ſie mit mir umher. Blut floß überall; nicht meine Phantaſie wähnte es zu ſehen, meine Augen ſahen es würklich: überall brannten Dörfer, Klöſter, Schiffe. Geheul der Verwundeten, Todesgeröchel hört' ich aller Orten. „Wir üben das Recht — jauchzten die Räuber — Kaiſerrecht!“ — Ihr Oberſter Thaſſelgart — Kaiſer Heinrich hatte ihm, unter dem Scheine des Rechts, Unrecht gethan — wußte die ganze Geſchichte meines Elendes; der jähzornigſte, blutgierige Mann, gegen mich ſanft und nachgebend, war mir ein Wärter, dem der widerwilligſte Kranke hätte gewogen ſeyn müſſen.

Einſt brachte er mir ein kleines Knäblein, ſagte, es ſey mein Kind. Ich erzog's. Wie ſo lieb hatte ich es, wie ſo lieb gewann es mich bald! Ich wurde ſtiller, vernünftiger, geſchäfftig für den Kleinen und mit dem Kleinen, der einzige Ruhige im Reiche der Unruhe. Ach, nicht lange! Plötzlich ſchallte es von allen Hochwarten unſrer Gebürgſtadt: Wir ſind verrathen! die Landwehre iſt durchbrochen! die Verhacke

bren-

brennen! Unſre Schiffe ſtehen in Flammen! Kaiſer Konrad hält uns mit großer Heersmacht umzingelt! — Alles griff zu den Waffen. Auch ich, für mein Kind, mein Eigenthum.

Der gewaltige Haufe rückte näher, das Metzeln begann. Wilde Thiere kämpften. Unſre Mannſchaft verminderte ſich ſchnell, unſre Kräfte wuchſen noch ſchneller. So dicht, wie Feilenhauer dem Stahle Streifen an Streifen, ſchlugen wir den Feinden Wunden an Wunden. Schwergelähmte Räuber mordeten ſich ſelbſt; mir kam der Gedanke nicht: ich ſchützte mein Söhnlein.

Ich weiß nicht, iſt es geſchehen, daß Menſchen zwiſchen vier bewegliche Wände geſperrt worden ſind, die man dann immer näher gegen einander ſchob, oder wähne ich es nur? Aber uns geſchah alſo. Wie bewegliche Wände rückten Konrads Heerſchaaren immer enger um uns zuſammen. Bald gebrach uns der Raum zur Gegenwehr; unnütz ſteckten die Schwerdter in unſern Händen. Gefeſſelt wurden wir vor den Kaiſer geführt. Mit den Großen des Reichs hielt er Rath über uns. Als man ihm Thaſſelgart zeigte, rief er: Iſt nicht dieſer der Löwe, welcher die Thiere

Welſch-

Welschlands gefressen hat? Bey'm heiligen Kreuze des Herrn, der Löwe soll nicht fürder von meinem Brodte essen! (10) Zum Galgen mit ihm! — Seine Henker verlachend, starb Thasselgart. Meine Gefährten folgten dem Vorbilde. Als mich die Reihe traf und die Schergen den Strang mir überwarfen, lief mein Söhnlein zum Kaiser, umklammerte dessen Füße und winselte: O, Tod, laß mein Väterchen leben! — Konrad sah mich an, seine Farbe verschoß plötzlich; er kehrte sich von mir und murrte: Der lebe. Mein Kind kletterte zu meinem Halse empor, voller Freude — da klatschte eine Sehne, ein Pfeil fuhr durch sein Herz — — leblos fiel es von meinen Armen. Ich stürzte hinter Konrad her — Es wurde Nacht — ob mir allein? — Ich weiß es nicht. Es wurde Tag — ich suchte meinen Sohn — Aus der Zeit erinnere ich mich keines Umstandes. — Hier lernte ich wieder denken, unterscheiden — —

Jetzt

(10) Nonne est hic ille leo, qui devoravit bestias Italiae? Per S. crucem Domini, talis leo non comedet amplius de pane meo.

Wippo (Konrads Lehrerer) in Vita Conradi Salici pag. 473.

Jezt nahm Wittekind alſo das Wort:

Aehnlicher einem Thiere denn einem Menſchen, fand ich ihn ſchwerkrank im Walde, trug ihn zu meiner Klauſe und both alles auf, was die Heilkunſt vermag, ihn wieder herzuſtellen. Mir gelangs, denn Gott ſeegnete mein Bemühen; doch je geſunder, deſto wilder wurde unſer Freund, knickte meine jungen Fruchtbäume, zerſtampfte meine Krautfelder und drohte mir oft mit Axtſchlägen. Meine Klugheit überwand ſeine Stärke; ich ſperrte ihn ein und ſuchte ihn durch Hunger zu zähmen: umſonſt; nur wenn ich ihm lange Waſſer vorenthielt, das er von der Hütte aus ſehen, aber doch deſſen nichs habhaft werden konnte, fügte er ſich meinem Willen. Sey nicht ungehalten deswegen auf mich, guter Robert; je ſchärfer das Meſſer, deſto weniger ſchmerzt der Schnitt, deſto feiner ſchließt ſich die Wunde: und wenn ich nicht ſcheinbar grauſam geweſen wäre, hätteſt du dieſe frohe Stunde nicht erlebt.

Nach manchen Rückfällen, denn — nur Robert vernehmlich ſagte dies Wittekind — noch oft warf er meine Pergamente durcheinander, zerſtieß meine

Schreib-

Schreibröhren (11) und zerzupfte meine Pinſel — zur Zeitkürzung ſchreibe ich Pſalme ab und male die Anfangsbuchſtaben buntfarbig aus — gelang mir's endlich, ihn zu bändigen; aber ingrimmig, träge, ſtumm und ohne Theilnahme blieb er bis auf den heutigen Tag. Wie geſagt, guter Robert, ein wahrer Menſch, der nicht bloß ſeine Hände ausſtreckt zum Nehmen, oder Stützen und Stecken zu faſſen, ſondern auch zum Geben und Andern zur Hülfe, iſt er erſt Heute, durch dich geworden. Du ſitzeſt nicht bequem, ich will dir —

Robert. Ach, Vater, meine Ruhezeit iſt verfloſſen; ich muß noch vor Tagsbeginnen in Aachen ſeyn, daß Heinrich nicht Unrath merke.

Freylich — rief Hochfurt und ſprang auf — wir wollen fort!

Wittekind. Laß Gott uns die Freude gewähren, lieber Leopold; übereile dich zu nichts. Wer Einen Berg erſtiegen hat, muß nicht gleich nachher den zweyten erklimmen.

Hoch-

(11) Schilf- Rohr- oder Ahornſtäbchen, wie unſre, jezt gebräuchlichen Schreibfedern geformt und geſchlizt, derer man ſich damals gewöhnlicher als der Gänſekiele zum Schreiben bediente.

Hochfurt. Mich verlangt — dürstet! dürstet! meinen Sohn, mein Weib zu sehen!

Wittekind. Weißt du, wo sie sind? Ja, bey Aachen; nur unter Konrads Augen würdest du sie herzen können.

Hochfurt. Wer darf es mir wehren?

Wittekind. Er, der dich ungehört ächten durfte.

Hochfurt. Ist denn kein Recht mehr in der Welt? Sollen Menschen willkührlich scheiden, was Gott zusammenfügte? Ich kämpfe mit dem Kaiser um mein Kind! Mein Alles, meinem ärgsten Feinde in die Hände zu geben! Konnten Freunde so handeln?

Wittekind. Der Freund that es, der dich aus den Schlingen deiner Verfolger lös'te, Herzen für dich Liebe empfinden ließ, welche die ganze Menschheit haßten; der im Mordgetümmel mit seinem Schilde dich deckte, daß der Tod dich nicht zertrat, Wälder und Wüsteneyen dir zum sichern, nahrungsreichen Aufenthalte machte; der dich dem Wahnsinnsschlafe entriß und bey deinem Erwachen zum menschlichen Leben alle deine Lieben dir in der Nähe zeigte. Willst du den Helfer durch Ungeduld erzürnen, durch Vorwürfe ihm danken? Du würdest nicht an einer eben

auf-

aufgeführten Mauer rütteln, um zu erfahren, wie veſt ſie einſt ſtehen werde; und deiner Leibes- und Seelengeſundheit — ?

Hochfurr. Nein, ich will ihr nicht zumuthen, was ſie nicht ertragen könnte, will Gott nicht verſuchen! Nur habe du Geduld, Nachſicht mit mir. Laß mich immer wünſchen; lange wünſchte ich nicht hoffnungsfroh. Ich will warten, bis du mich zu meinem Heinrich, zu meiner Gerberga geleiteſt, ſchweigen, bis du mich zum Reden auffoderſt. — Ja, Robert muß fort. Führe ihn auf ſichern Pfad; aber vorher ſperre mich wieder ein: ich bin des guten Willens zu meinem Frommen noch nicht mächtig genug.

Leopolds kurzes doch herzliches Lebewohl, das ängſtliche Eilen zu einem Verſchlage, deſſen Thür er hinter ſich ins Schloß riß, ſagte Robert, wie drängend der Graf die Nothwendigkeit fühle, ſich ſelbſt ſeiner Freiheit zu berauben. Wittekind rief ihm nach: Ich komme bald wieder, dich zu erlöſen — und leitete den „Heil- und Segenbringer“ durch den Moraſt auf die Straße gen Aachen.

Kaum hatte die Einsamkeit dem frohüberraschten Robert die Ruhe zurückgegeben, welche jede Freude genießbarer, labend und stärkend macht, als er bemerkte, der Morgen strahle schon das Himmelsgewölbe an, und doch mußten, nach dem Stande der Sterne, grade Tag und Nacht im Scheiden seyn. Dies, und daß bald funkelnde Nordscheinshellen durch das Grauroth zuckten, bald dichte Schattenwolken drüber hinflogen, mißdäuchte ihm; er strebte, auf die vorliegende Höhe zu kommen, weil er ungerne solchen Sorgen Würkungsraum ließ, welche das Herz schon beklemmen, ehe noch den Sinnen ihre Gegründtheit erwiesen ist: mit Schrecken sah er von dort die Lohe einer Feuersbrunst über ganz Aachen flackern. Als ob er nur seinen Heinrich zu verliehren habe, so sich selbst nicht achtend, trieb und spornte nun Robert das Roß zur Pfalzstadt; unter dem Thore stürzte es athemlos nieder, der Reiter sprang aus dem Sattel und wurde von dem Menschenstrome fortgeführt, der durch die schauerlich-erleuchteten Gassen wogte.

Das Unglück vereint, was das Glück trennte; auch jezt hatte es alle Bewohner Aachens geweckt, alle Standesschranken geöffnet, alle Klausuren gesprengt,

ſprengt, Männer und Weiber, Herren und Leibeigene, Krieger und Höflinge, geiſtliche und weltliche Müßiggänger, Einer Gefahr bloßgeſtellt, zur gemeinſchaftlichen Gegenwehr verſammelt. Selbſt der Kaiſer rieth und half. Vor einem Heiligenbilde am Markte betete Frau Giſela, umgeben von Schaaren weinender Kinder, jammernder Mütter und ſchreckenſtarrer Nonnen.

Durch die Reihen der Hülfwilligen ſtürmte Robert und forſchte umſonſt nach dem Fündling von Egisheim. Bitten, Drohungen, ja Thätlichkeiten brachten ihn endlich dahin, wo das ergrimmte, bey'm Zerſtöhren ſchadenfroh-ſcheinende, Element, mit tauſend Gluhtarmen, die Brau- und Backgebäude des hohen Doms zu Kohlenſtaub drückte. Dort ſtand Heinrich im Kampfgewühle, am nächſten dem wüthenden Ungethüme, welches ſchon, durch die Kaltblütigkeit ſeiner tapfern Gegner geſchwächt, immer weiter von ihnen zurückwich, je näher ſie kamen. Daß der Nothruf auch den Fündling, wie alle Aachner, dem erſten Schlafe entriſſen habe, bewies deſſen Kleidung; über einem köſtlichen Hofgewande trug er ein roſtiges Kettenwamms, auf dem Haupte einen blanken, ſtählernen

Kaum hatte die Einſamkeit dem frohüberraſchten Robert die Ruhe zurückgegeben, welche jede Freude genießbarer, labend und ſtärkend macht, als er bemerkte, der Morgen ſtrahle ſchon das Himmelsgewölbe an, und doch mußten, nach dem Stande der Sterne, grade Tag und Nacht im Scheiden ſeyn. Dies, und daß bald funkelnde Nordſcheinshellen durch das Grauroth zuckten, bald dichte Schattenwolken drüber hinflogen, mißdäuchte ihm; er ſtrebte, auf die vorliegende Höhe zu kommen, weil er ungerne ſolchen Sorgen Würkungsraum ließ, welche das Herz ſchon beklemmen, ehe noch den Sinnen ihre Gegründtheit erwieſen iſt: mit Schrecken ſah er von dort die Lohe einer Feuersbrunſt über ganz Aachen flackern. Als ob er nur ſeinen Heinrich zu verliehren habe, ſo ſich ſelbſt nicht achtend, trieb und ſpornte nun Robert das Roß zur Pfalzſtadt; unter dem Thore ſtürzte es athemlos nieder, der Reiter ſprang aus dem Sattel und wurde von dem Menſchenſtrome fortgeführt, der durch die ſchauerlich erleuchteten Gaſſen wogte.

Das Unglück vereint, was das Glück trennte; auch jezt hatte es alle Bewohner Aachens geweckt, alle Standesſchranken geöffnet, alle Klauſuren geſprengt,

sprengt, Männer und Weiber, Herren und Leibeigene, Krieger und Höflinge, geistliche und weltliche Müßiggänger, Einer Gefahr bloßgestellt, zur gemeinschaftlichen Gegenwehr versammelt. Selbst der Kaiser rieth und half. Vor einem Heiligenbilde am Markte betete Frau Gisela, umgeben von Schaaren weinender Kinder, jammernder Mütter und schreckenstarrer Nonnen.

Durch die Reihen der Hülfwilligen stürmte Robert und forschte umsonst nach dem Fündling von Egisheim. Bitten, Drohungen, ja Thätlichkeiten brachten ihn endlich dahin, wo das ergrimmte, bey'm Zerstöhren schadenfroh-scheinende, Element, mit tausend Gluhtarmen, die Brau- und Backgebäude des hohen Doms zu Kohlenstaub drückte. Dort stand Heinrich im Kampfgewühle, am nächsten dem wüthenden Ungethüme, welches schon, durch die Kaltblütigkeit seiner tapfern Gegner geschwächt, immer weiter von ihnen zurückwich, je näher sie kamen. Daß der Nothruf auch den Fündling, wie alle Aachner, dem ersten Schlafe entrissen habe, bewies dessen Kleidung; über einem köstlichen Hofgewande trug er ein rostiges Kettenwamms, auf dem Haupte einen blanken, stählernen

Turnierhelm, ein kurzes Jagdschwerdt in einem schimmernden Prunkgehenke an der Seite, am Halse ein Hiefhorn, von der Feldbinde gehalten.

Robert drängte sich zu Heinrich und vermogte ihn durch die Besorgniß, die umherstäubenden Brandflocken könnten dem Schindeldache der kaiserlichen Burg gefährlich werden, dort gegen den zwar überwundenen aber noch nicht besiegten Feind Vorkehrungen zu treffen, und seinen Platz dem Freunde einzuräumen. Auf dem Wege zur Burg begegnete ihm Fräulein Agnes, von zweyen Mönchen und einer Zofe geleitet. Ehrerbiethend fragte er, wohin es gehe. Zum Magdalenenkloster — antwortete die Prinzessin, und der Schleier des Schreckens entsank ihren sanftrothgefärbten Wangen — meine Mutter ließ mir durch die hochwürdigen Väter rathen, dorthin zu flüchten, weil das Feuer der Pfalz sich nähere.

Heinrich widersprach dem, doch die Mönche mahnten das Fräulein zur Eile; oft zurückblickend gehorchte es, und langsamer setzte auch der Jüngling seinen Weg fort. Bald fand er, keine Gefahr könne der Burg drohen, weil ein günstiger Wind das Funkengestöber seitwärts wehe und man auch angefeuchtete

Häute

Häute über die Dächer gespreitet habe. Nun fiel ihm die Eilfertigkeit der Mönche auf, er entschloß sich, ihnen zu folgen. Um sie früher beobachten zu können, bestieg er sein Roß; aber die Menschenmenge in den Gassen hinderte ihn, schnell dahin zu kommen, wo seine Seele schon vor jenem Entschlusse war.

An einer Pforte des Magdalenenkloſters saß Agnesens Zofe und schau'te starr und trübsinnig in die leere, durch den fernen Feuerschein schwach erleuchtete, Halle. Heinrichs Frage: Wo ist eur Fräulein? — wurde ihr zum Vorwurfe; seufzend antwortete sie: Im Münster. Die Patres würken mir jezt bey der Aebtissinn die Erlaubniß aus, ihm auch dort dienen zu dürfen. So will es die Regel —

Sonderbar! — rief Heinrich bedenklich und dachte: Wunderbar, daß dich diese Nachricht unruhig macht!

Wohl sonderbar, wenn nur nicht gar — schluchzte die Zofe und fragte dann hastig: Halten die Nonnen auch Pferde, Junghern Heinrich? Ich habe drinnen Pferde wiehern gehört.

Ohne deutlich zu wissen, warum er es thue, ritt Heinrich in das Gewölbe. Bald schnaufte sein Roß

wider die Wogen eines drückenden Luftſtroms; bald fühlte der Reiter weichen Boden unter, ſah über ſich den geſtirnten Himmel: was er und die Zofe für den Kreuzgang des Kloſters gehalten hatten, war nur eine Durchfahrt am Vorwerke.

Friſche Hufenſpuren, dunkler als die, vom ſtark fallenden Morgenthau überſilberte, Erde umher, leiteten den Jüngling querfeldein; der dämmernde Tag zeigte ſie ihm, ſcharfausgedrückt, glänzend, auf Wieſen und in Brüchen: vor einem, mit Kniebüſchen bedecktem, Blachfelde verlohren ſie ſich vom Boden, aber an den Geſtrüppen fand er ſie wieder, Zweige und Aeſte knotenweis zuſammengeſchlungen; ein ſicheres Zeichen, daß Jemandem der Weg kenntlich gemacht werden ſolle. Wer dieſer Jemand ſeyn könne, wen die vier Roſſe getragen haben mögten, deren Spuren er vorher deutlich unterſchieden hatte, beſchäfftigte Heinrichs Nachdenken noch, als er neben einem Strauche eine in Riemen geſchnallte Mönchskaputze liegen ſah: zürnend aber doch hoffnungsmuthig rief er: Ja, verkappte Reiſige waren die Mönche, entführten Agnes auf dieſem Wege! — Zum erſtenmale nannte er ſie, und auch zum erſtenmale

fühlte

fühlte ſich jetzt ſein Roß durch den Sporn verwundet, welcher es ſonſt nie unſanft traf.

Die Sonne ſtrahlte Licht und Wärme über die Oberfläche des Erdballs, dankbar begrüßte ſie die laute, rege Freude aller nacht- und kälteſcheuen Geſchöpfe; nur Heinrich blieb ſtumm, denn hinter dem Blachfelde waren ſeinen Falkenaugen keine Eindrücke der Hufeiſen ſichtbar. Mißmuthig blickte er zurück nach den Fluren, wo ihm die Hoffnung noch ſicheres Geleit gegeben hatte; da brach aus den Büſchen ein ſchnelltrabender Reiter hervor, eilend, wie's ſchien, ihn zu erreichen. Heinrich hielt und erkannte bald die Geſichtszüge des Grafen Gero's von Radeborn, der aber, je näher er kam, deſto weniger ſein Roß antrieb.

Nun ſprengte Heinrich zu ihm hin und weſſen ſein Herz voll war, deſſen ging auch gleich ſein Mund über, als Gero kurz und rauh fragte: Wohin, Fündling?

Noch rauher erwiederte Radeborn der Antwort: Verläumder, was ſchwatzeſt du? In Friedenszeiten wird kein Deutſcher oder Welſcher die Tochter des Kaiſers entführen, der ſo gerecht als gnädig iſt. Reite

Heim, und wenn du dein Roß außer Athem hetzen willst, so thue es in den Schranken.

Heinrich. Ich könnte euch eben so gut rathen, das eure auf gebahnten Straßen zu tummeln —

Radeborn. Ein feiner Waidmann! Sucht nur das Wild, so die Heerstraßen hält.

Heinrich. Ihr jagt? Nun, ich mag nichts ohne Nutzen thun; will euch begleiten. Schon oft hab' ich gewünscht, es zu lernen, wie man in vollem Rennen Hasen und Füchse mit dem Schwerdte fällt. Ihr werft es, wahrscheinlich, nach ihnen —

Daß ich einem Buben Rede stände! — murrte Radeborn und gab seinem Pferde die Sporn. Heinrich wandte kurz um und neßelte sich dicht an ihn, scharffragend: Habt ihr nicht auch die zusammengerollte Mönchskaputze im Busche liegen gesehen?

Radeborn stutzte und wurde blaß; sanftbittend fuhr Heinrich fort: Nicht allso, wir bleiben beyeinander? Ich werde euern Bergelohn nicht schmählern, Herr Ritter; der Jüngling ringt um Blumenkränze, der Mann, vertrau'ter mit der Welt und den Bedürfnissen, welche sie ihm aufdringt, um pfündige Blechmünzenrollen —

Rade-

Radeborn. Daß du mir doch vor einer Verfahrt begegenteſt!

Heinrich. Wenn ihr Willens ſeyd, ſie zu unternehmen, ſo laßt's mich wiſſen. Ich ſehe, man darf nur bloß nach der Scheibe zielen, um ihr Schwerzen zu treffen. Ein ſolcher Sünder macht dem Pfaffen ſein ſchweres Geſchäft leicht.

Radeborn. Nun, nun, du wirſt auch ſchon ſündigen lernen.

Heinrich. Wenn ich lange in eurer Geſellſchaft bliebe. Das fürcht' ich nicht. Wir werden die Ritter bald einholen. Unſre Roſſe wetteifern mit einander im Laufen, und wir wollen miteinander wetteifern, ſie zu ſpornen.

Radeborn. Je weiter du mit mir reiteſt, deſto beſchwerlicher wird dein Rückweg.

Heinrich. Den Wahrheitsſchatz würd' ich, ohne eure Weiſung, entdeckt haben, wär' ich entſchloſſen geweſen, allein heimzukehren. Aber darauf rechnet nicht. Meine Geſellſchaft müßte euch weniger laſtig fallen, wenn ich euch ſo bald von ihr befreyen ſollte.

Radeborn. Wie du willſt; ich bin oft im Winde geritten.

Heinrich. Und ich oft im Schlackerwetter; alſo vorwärts, Wind und — Aber wenn ein Gewitter aufzöge — ?

Radeborn. Ich glaube gar, du unmündiger Bube denkſt mich zu necken.

Heinrich. Herr Ritter, mein Arm und mein Schwerdt haben mich ſchon volljährig erklärt.

Radeborn. Ey, dann mußt du auch allein auf Abentheuer ziehen.

Heinrich. Nicht doch; Rath und That beſtehen ſie am beſten.

Radeborn ſchwieg und auch Heinrich fand es jetzt nöthig, ein Geſpräch zu enden, das verhaltner Ingrimm führte. Gero hatte ihn beſchuldigt, er verläumde; mit Recht zürnte der gewiſſenhafte Jüngling, daß ein Mann ihn frech einer ſo bösartigen Schwäche zeihen dürfe, von dem Vater Egisheim laut ſagte: er ſey nicht auf dem Steige der Wahrheit und bey hellem Tage, ſondern auf einer Leiter und bey dem Scheine einer Blendleuchte zum Reichthum und Grafenſtande gekommen. Doch ſuchte er es zu verſchmerzen, um Agnes ſchneller den Räubern entreißen zu können, weil er vorausſetzte, Radeborn habe ſchon

ſichere

ſichere Kunde, wohin ſie gebracht werde. Gero's Aeußerungen und Ränke, den ſcharfſichtigen Gefährten, von dem Wege zu entfernen, bewieſen, wie läſtig ihm dieſer ſey, aber doch wagte er nicht, ihn thätlich zu zwingen; allgemein bekannt war die Tapferkeit und Waffenſtärke des Fündlings.

So überdrüßig des Geſellſchafters, deſſen ſich doch keiner entledigen konnte, trabten Beyde, ſtumm und mürriſch, neben einander fort. Vor einem engen, baumleeren Thale fragte endlich Heinrich: Wohin nun, Graf? Durch das Thal oder über die Bergwand?

Ich reite durch's Thal — brummte Radeborn.

Ich auch; für unſre Pferde iſt's beſſer, wenn gleich für uns ſchlimmer: die Sonnenſtrahlen fallen hier, wie in einen Brennpunct zuſammen — entgegente Heinrich, nahm den ſchweren Turnierhelm vom Haupte und knüpfte ihn an die vordern Sattelbauſchen.

Freundlich rief Radeborn: Das machſt du gut, Hainz; aber auch dein Kettenwamms ſollteſt du ablegen.

Heinrich. Warum?

Rade-

Radeborn. Es wird glühendheiß werden —

Heinrich. Mag's.

Radeborn — und dein köſtliches Sammtkoller zerſcheuern. Denk', länger als ein halbes Jahr mußt du es noch tragen; und die Jungen halten doch viel auf ſtattliche Kleider. Was würden die Dirnen ſagen, ſähen ſie den ſchönen Fündling von Egisheim, in einem, wie von den Motten geblümten Wammſe einhergehen?

Heinrich. Nichts, wenn ſie klug, und etwas überflüßiges, wenn ſie einfältig wären. Dirnen, welche den Jüngling nach den Kleidern ſchätzen, verſtehen ſich auf ihren Vortheil, wie Kinder, die das Getraidefeld am liebſten haben mögten, das die mehrſten Tremſen und Klatſchroſen trägt.

Radeborn. Nun, behagt dir mein Rath nicht, ſo laß ihn ungenutzt. — Dies hab' ich doch vor dir voraus, daß mich jezt mein Blut nicht zwiſchen zwey Feuer bringt; ich alſo nicht für mich ſorgen darf; deſto beſſer ſoll es meinem Falben werden.

Er ſchürzte die Zügel um ſein rechtes Bein, hieb einen ſtarken Aſt von einer Buche, legte ihn vor ſich

auf

auf den Sattel, pflückte im Reiten die Zweige ab und ſteckte ſie unter das Geſchirr ſeines Pferdes.

Es verdäuchte zwar den Fündling, daß Gero ſo ſchnell vom kälteſten Stolze zur freundſchafftlichen Theilnahme überſprang; doch dachte er nichts arges dabey und eilte, unbeſorgt, ins Thal voraus. Bald hatte Radeborn den Aſt entlaubt, und ſchlug dann, mehr ſpielend als ernſtlich, nach den Bremſen, welche den ſchwitzenden Pferden folgten, bis er, plötzlich und mit beyden Händen, die Kolbe ſenkrecht hob, willens, ſie auf das unbedeckte Haupt des Jünglings niederzuſchmettern, als dieſer grade langſamer in einen kieſelgründigen Bach hinabritt. Ehe noch der meuchelmörderiſche Schlag fiel, lenkte ſchon Heinrich, dem die Spiegel des ſtählernen Helms jede Bewegung Radeborns verriethen, ſein Roß ſeitwärts, um durch eine kurze Wendung der Gegenwehr mächtig zu werden. Der Aſt zerbrach auf dem Kreuze ſeines Rappen; das geſchreckte Thier ſchlug aus, traf des Falben Stirne ſo hefftig, daß dieſer ſich hoch bäumte, den Reiter aus den Bügeln warf, vom Sattel ſtürzte, und ihn, weil die, unter den Fuß geruckten, Zügel

nicht

nicht rissen, durch Schleudern, Stampfen und Treten verletzte.

Noch rascher und behender als zur Selbsthülfe, saß Heinrich ab, löfete die Riemen und richtete den Blutenden empor; aber gleich einem weichen Thonbilde sank dieser zusammen, ohne Fähigkeit, sich zu seiner Rettung mit Dem vereinigen zu können, der ihn wie den uneigennützigsten Wohlthäter behandelte und zu einer nahen Waidmannshütte trug. Im Thale war jezt nur dort allein Schutz vor den scharfen Pfeilen der Sonnenstrahlen, welche Radeborns geschundenes Antlitz verwundeten und seine Entkräftung mehrten.

Nur langsam erholte sich Gero, obgleich die Quetschungen nicht gefährlich waren. Als er endlich den Gebrauch seiner Sinne wieder gewann, sich mit Blut übergossen und den Jüngling sorglich beschäftigt für sein Leben sah, welchen er, wie einen Vogelfreyen, ums Leben zu bringen trachtete; als ihm die, nun fühlbar werdenden Schmerzen an den Schläfen und auf der Brust den Tod droh'ten: da wollte er, durch das Geständniß Eines Bubenstücks für alle begangenen büßen und hoffte, wenn er dessen Vollendung,

dung, nothgedrungen, hindere, jeder Strafe überhoben zu seyn.

Reuig, wie ein Missthäter, der es sich zum Verdienst rechnet, nicht noch schlimmer gehandelt zu haben, stammelte nun Radeborn: Du guter Fündling von Egisheim — ich werde bald abscheiden — billig leide ich, was mich trifft. Vergieb mir, ich habe dich höslich —

Heinrich. Kein Wort davon, Ritter; ich wünschte, ihr hättet auch mein Roß und euch selbst nicht so hart getroffen.

Radeborn. Du sollst mein Erbe seyn —

Im Begriff, es dem Grafen unsanft vorzuwerffen, daß er keine Blutschulden übernehmen möge, sprang der Fündling auf, als Radeborn fortfuhr: Die Prinzessinn —

Schnell knie'te Heinrich wieder zu ihm, unterstützte freundlich sein niederhängendes Haupt und fragte dringend, aber leise: Nun — die Prinzessinn — ?

Radeborn — ließ ich entführen.

Heinrich. Schändlicher — !

Radeborn. O, zürne nicht! Sie ist in guten Händen. Seit seiner Heimkehr aus Welschland war

mir

mir der Kaiser ungnädig; seine Gunst mir wieder zu erwerben, wollt' ich ihm die Tochter, als ob ich sie Räubern entrissen, zurückbringen —

Heinrich. Mit mir sollst du es. Aber, wo ist sie?

Radeborn. Im Fegefeuer.

Heinrich. Wehe! der Unglückliche wird wahnsinnig und doch an diesen Wunden nicht sterben.

Bey dem, ihm gegründetscheinenden, Troste, er werde wieder genesen, fühlte Radeborn wahre Reue — über die Unklugheit, sich verrathen zu haben; Lebens- und Ehrliebe mahnten ihn zur Selbstrettung. Er nutzte Heinrichs Irrthum, schwatzte wie ein Tollhäusler, der seine rostigen Ketten an die Kerkerwände streicht, „um den Gehalt des güldenen Armschmucks zu prüfen"; und bald gelang es ihm, den arglosen Jüngling zu betrügen und von sich zu entfernen. Dieser konnte Verstandesschaden, weder durch zerquetschte Brennnesseln oder Einrenkungen, noch in der kurzen Zeit bessern, welche ihm die Sehnsucht, „Agnes bald wieder der mütterlichen Obhuth zuzuführen," gestattete, und doch wollte er ungerne den Gemüths- und Körperkranken sich selbst überlassen. Da fiel es ihm ein, am Ausgange des Thals wohne ein Klausner;

ner; rasch sprengte er dorthin, brachte ihn zur Hütte, übertrug dem Hülfwilligen Radeborns Pflege, und eilte dann, in der einmal genommenen Richtung dem Fräulein nach. Wie offenbart würde ihm unterwegs die Erinnerung, daß in der Haide, welche hinter dem Thale begann, eine Trinkstube: zum Fegefeuer liege, und Gero vielleicht doch bey Vernunft gewesen sey, als er es Agnes Aufenthalt nannte. Jezt geleitete den Fündling wieder die Hoffnung, jene flinke, oft zurückschauende, vergleichende Freundinn des Menschen, welche nie Wege bahnen, nur den Wanderer darauf erhalten will, nie Opiate, nur Labetränke ihm giebt, und das Begehrte ihm nie anheimfallen, sondern es allezeit durch ihn selbst erwerben läßt.

Das Tagsgetümmel verschallte schon, und die Abendstille milderte den abmattenden Thätigkeitsrausch der Erdbewohner zur Sehnsucht nach Ruhe, da betrat Heinrich die Zielstätte seiner Wünsche. Wie ein erwachendes Kind, das ein Traum unter wildfremde Menschen versetzte, sich freu't, bey den Seinen zu seyn, freu'te sich Agnes, als Heinrich sie grüßte, und ihren Begleitern, im Namen der Kaiserinn geboth, „mit anbrechendem Tage nach Aachen zurück-

zukehren, weil die Furcht der vorsorglichen Mutter, daß böse Leute die allgemeine Verwirrung nutzen gewollt hätten, die Prinzessinn zu entführen, (12) grundlos befunden wäre.“ Um Radeborns Ehre retten und den Knechten ein Mittel zur glimpflichen Ausgleichung eines schlimmen Handels darbiethen zu können, entschloß sich Heinrich zu dieser Nothlüge; aber er stotterte sie her, denn Agnesens vorlauter Dank, daß er um ihrentwillen sich solcher Mühe unterzogen habe, machte ihn irre: wüßte sie doch, dachte er, daß ich mich nur des Lebens freue, weil ich es ihrem Glücke opfern kann. Diese Verlegenheit und seine blutigen Kleider, Gero's Ausbleiben und ein Befehl, der sich auf etwas nicht Geschehenes bezog, mißdäuchte den Knechten und erinnerte sie drohend an die gefährlichen Folgen ihrer unerlaubten Dienstreue; aber sie

(12) Der Menschenraub war um jene Zeit noch so gewöhnlich in Deutschland, daß unter den Fragen, welche die Priester denen vorlegen mußten, so am Anfange der Fasten zur Beichte gingen, auch diese sich befand: Hast du einen Menschen entführt, verschickt oder in die Gefangenschafft verkauft?

S. Schmidt's Geschichte der Deutschen II. Theil S. 180.

ſie ließen ſich noch nicht ſchrecken und ſchnell antwortete Einer: Prinzeſſin Agnes iſt uns, wie ſie ſelbſt gehört hat, von einem alten Hofmanne, mit dem Befehle, anvertrau't, ſie, ſo weit unſre Roſſe heute laufen könnten, von Aachen hinweg zuführen, und nur dem Manne werden wir ſie überliefern, denn Hand muß Hand wahren. Hätte Frau Giſela euch geſandt, das Fräulein heimzuholen; ſo würde ſie euch auch ein Beglaubigungszeichen mitgegeben haben: ihr kann nicht unbekannt ſeyn, daß Männer nie einem Jungen auf's Wort gehorchen.

Wenn ſie gleich einem Buben folgen, hättet ihr hinzuſetzen geſollt — erwiederte Heinrich vorſchnell und verrieth dadurch den Knechten, er wiſſe, was ſie ihm zu verheimlichen ſuchten.

Jezt ward ihnen bange; aber als der gewinnſüchtige Schenkwirth ihren Vorſatz lobte, und ſie Dem, der ſie anklagen oder wenigſtens um ihren Lohn bringen könne, im Glimpf' und Ernſt' überlegen zu ſeyn wähnten, ſetzten ſie ſich bald ruhig zum Heerde, und wie einen Trinkſpruch raunte Einer dem Andern, wenn er ihm den Becher brachte, die Looſung zu: Der Bube wird hier eingeſperrt oder abgeſchlachtet.

Heinrich achtete nicht darauf; das Schleifen des Mordstahls würde er überhört, eine Schlinge, um seine Füße gelegt, übersehen haben, denn Agnes sprach mit ihm von dem guten Betragen der Knechte gegen sie, von der Hoffnung, nun bald wieder bey ihren Eltern zu seyn, und blickte ihn freundlich an, selbst als sie klagte, daß einer schlaflosen Nacht der ermüdende Tag gefolgt wäre. Heinrich, so wohl es ihm auch unter den Augen der holden Jungfrau ward, zog doch ihre Ruhe seinem Wohlbefinden vor, und geboth der Wirthinn, ein Bette für die Prinzessinn zu besorgen, die ihn mit dem vesten Tone eines Bittenden, welcher schon der Erhörung gewiß ist, fragte: Ihr bleibt doch hier diese Nacht, und geleitet mich Morgen? Nur: Ja — konnte der Jüngling antworten; aber von dem, was er fühlte, zeugte dieser Laut, wie von der ganzen Kraft der Armbrust der Sehnenpunct, welcher den Pfeil fortschlägt. Froh eilte nun Agnes zum Kämmerlein, das an die Hausflur stieß und auf die Schwelle der Thür setzte sich Heinrich mit gezücktem Schwerdte.

Die lohnsüchtigen, von dem was er wisse, nur oberflächlich unterrichteten Knechte, wollten keine

gut-

gütliche Vermittelung, und doch hätten sie sich selbst, durch das Geständniß: die Prinzessin sey nun am Orte ihrer Bestimmung, den Weg zur fernern Flucht mit ihr versperrt; ab- und zugehend hielten sie Rath, wie sie jezt ihr feindseliges Vorhaben ausführen sollten. Den Buben fortzuschrecken — hieß es — ist unmöglich; muthig und heiter, wie an der Spitze von hundert Waffenbrüdern sieht er auf uns herab, und so tolldreist pflegt kein Knabe zu seyn, wenn er nicht nahen Rückhalt hat. Ihn vor der Thür zu binden und, im Nothfalle, zu tödten, ist unthunlich; es muß die Prinzessinn wecken, die uns nachher ein scharfes Zwagen bereiten würde. Ihn in den Stall zu locken, ist das beste; dann fügt sich alles unsern Wünschen. — Dies versuchten sie auf mancherley Weise; aber Heinrich, mit ihrer Lage bekannt, durchsah ihren Plan, und blieb wo er war, überzeugt, er könne nirgend etwas Köstlicheres, als dort, verliehren: doch beunruhigte ihn zugleich der Gedanke, wenn die Rabenborner endlich an dem Gelingen ihrer List verzweifelten, würden sie die Larve abwerfen und, zu ihrem Vortheile, das Fräulein entführen und verkaufen.

„Ich allein kann es ihnen nicht wehren; und ver-

„mögt' ich es auch, liegt nicht noch der eigennützige
„Wirth im Hinterhalte? Dadurch, daß er den End-
„schluß der Radeborner lobte, hat er sich für sie er-
„klärt; und was die Straßenräuber unvollendet
„ließen, würde der Sackdieb vollenden. Ihm, wie
„ihnen, steht die weite Welt offen; der Einzige, wel-
„cher jezt den Paß dahin sperrt, ist ja niederzutreten.
„Wollt' und könnt' ich die Knechte bestechen; müßt'
„ich nicht vorher ihr Geständniß haben? Durch wel-
„che Schreckung will ich es Denen abzwingen, welche
„ich so schonend behandeln muß, als hätt' ich sie zu
„der Schandthat gedinget? Oder soll ich ihnen Gero's
„Geständniß entdecken? Sie sind ja nicht in dem
„Nothstande, es für Wahrheit halten zu müssen.
„Soll ich Hülfe von der Zeit, der Heblerinn jener
„Hoffnung erwarten, welche unser Kräftevermögen
„stiehlt, um in uns für Wundermittel und Heilig-
„thümer aufzuräumen? Und welche Hülfe? daß sie
„mich unüberwindlich oder Schurken gewissenhaft
„mache?“

So grämelte Heinrich noch vor sich hin, als schon das Nachtdunkel den Raum zwischen Erd' und Himmel füllte. Der Lichtschaum des verglühenden Kohlen-

lenhaufens erhellte kärglich die Hausflur und zeigte nur die Umriſſe der Radeborner, welche jezt neben dem Heerde ſaßen, und — Einen ausgenommen — ſich immer ängſtlich dukten und bekreuzten, wenn die Schlagſcheine eines fernen Wetterleuchtens die Dämmerung mit blauweißem Feuer durchſtrahlten. Heinrich gewahrte deß, und gründete darauf einen Plan, Agnes zu retten. „Wer die Segenshand der Natur „verkennt und vor dem ſich fürchtet, was nur durch „die ſchnelle Umwandelung des in die Sinne Fallen„den ſchreckt; wer den Zuſammenhang der Urſachen„und Würkungen überſieht, und abergläubig außer„ſich ſucht, was er entweder in ſich oder nirgends „findet: wird jedes Eräugniß, das ihm unerwartet „kommt, für übernatürlich und, weil er es nicht be„greifen kann, auch nicht für überwindlich halten.“ So ſchloß er und rief dann mit dumpfer Stimme: Die Mitternacht bricht an! In mir tobt ſchon der Sturm — bald hörbar —

Die Reiſigen, feige gemacht durch die allgemeine Schlafesſtille, welche die Banden des geſellſchafftlichen Vereins zu löſen und jeden Wachenden auf ſeine Einzelnheit zurückzubringen ſcheint, fuhren empor und

fragten überlaut, weil ihr Muth der Nothhülfe bedurfte: Was ist dir?

— Laßt euch nicht irren. Mein böses Stündlein kommt. Ich bin ein Sonntagskind, sehe Gespenster — antwortete Heinrich, noch mit vester Stimme, aber plötzlich ließ er den Ton sinken und jammerte: Wehe! Wehe! Mich selbst seh' ich! — Mein Geist steigt hervor — aus Strohschütten! — „Im Stalle ermordet" — Kein Mensch hört's. — Vier Reisige — ihre Schwerdter so roth, so roth! — Es ist nicht Rost, es ist nicht der Abglanz der Morgensonne darauf — Blut ist's — mein Blut! —

Schrecken und Gewissensangst erschwerten den Knechten das Athmen; nur der, welcher dem Wetterleuchten grade entgegen blickte, konnte noch ausrufen: Verrätherey. Einer von euch entdeckte unsern Anschlag dem Buben, als er allein bey ihm war; das leichtet seine Todesangst. Die Radeborner beschworen einstimmig das Gegentheil, und doch mißtrau'te Einer dem Andern, denn jeder dachte schon des Rettungsmittels.

Von Robert hatte Heinrich das Rohwelsch gelernt, worinn sich jezt die Reisigen unterredeten; des guten

Erfolgs

Erfolgs ſeiner Liſt verſichert, fuhr er nun fort: Zu Gott hinauf ſchreyet mein Blut, mein unſchuldiges Blut! — — Die groſſen Mannsgeſtalten — ſchwinden zuſammen, ſchrumpfen ein, vordorren! Wie unſtätt? Wie rege? — Staub im Windwirbel — bleyſchwer gegen ſie! — Keine Ruhe! Keine Raſt! — Woher? Wohin? — Ich habe euch! Halte euch! Meuchelmörder! Selbſtmörder!

Wie feldflüchtige Feinde, welche in finſtrer Nacht Eine Höhle zu ihrem Schlupfwinkel wählten, einander meſſen, wenn die Sonne den Schleyer der Dunkelheit hebt, glupten jezt die Knechte einander an. Der Ungläubige fürchtete, die Drey würden ſich mit dem weiſſagenden Fündlinge gegen ihn verbünden, eilte von der Hausflur zum Stalle, ſattelte ſein Pferd und ritt fort. Die Abergläubigen, denen der Unglaube ihres Gefährten noch Muth gemacht hatte, waren nun gänzlich der Willkühr der Furcht überlaſſen und das böſe Gewiſſen, welches den ungereimteſten Beſorgniſſen Gegründtheit giebt, rieth ihnen, dem Vorbilde des Stärkern zu folgen; ſelbſtſcheu und einander ſcheuend, entwichen auch ſie. Kaum hörte Heinrich den dumpfen Hufſchlag ihrer Roſſe, da

ben, da entwand er ſich ihr noch, öffnete die Thür und — nun riß ihn die Freude in ihre ſtützenden Arme. Jungfräulich-ſittſam zuſammengezogen, das ſchwere Leilach mit veſtgefaltenen Händchen unter dem Kinne haltend, ſchlief Agnes noch engelruhig auf Strohbündeln. Nachgebend den Liebkoſungen des Schlummers, der ihre Wangen hochroth küßte, war das ſchöne Haupt ſeitwärts geſunken, kein Geſichtszug durch Begierde geſpannt, keiner durch Überſättigung erſchlafft; leicht und ſanft hatte genügliche Zufriedenheit ihre Augenliede geſchloſſen: es ſchien, ſie horche noch jezt, ſüßlächelnd in ſorgloſer Unſchuld, den Segensſprüchen eines Heiligen.

Wie neben dem Schatze, den er ſchon, durch Unvorſichtigkeit, verlohren zu haben fürchtet, der Schatzgräber, dem plözlich güldene Ketten und Demantringe entgegen blincken, ſtand Heinrich — ein Bild des frohen, willenloſen Staunens — lange an Agneſens Lager; ihm mangelte mit dem Entſagungsmuthe, ſie zu wecken, der Uebermuth, ſie ſchlafen zu laſſen. Locker und ſtammunter gehalten, bebte das leuchtende Kienſcheit in der, immer tiefer niederzuckenden, Linken; die ſcharfe Gluhtluft weh'te um ſeine Finger, er fühlte

es

es nicht; ein brennendes Fäserchen krümmte sich allmälig vom Holze ab und flatterte zündend ins Stroh, er sah es nicht: nur der aufqualmende Dampf schreckte ihn aus den Armen der Freude. Schnell und kräftig, wie um den Hals einer zähnblecktenden Schlange, drückte er seine Hand um die glimmenden Halme zusammen, und erstickte die emporzüngelnde Flamme.

Agnes erwachte. Noch ehe sie ihn durch den Rauchnebel erkannte, entwich Heinrich, ein Riesenschatten ihren Augen, zur Flur; verwirrt, daß ihn die Prinzessinn ihrem Bette so nahe gefunden, sich selbst hassend, daß seine Achtlosigkeit sie einer Lebensgefahr ausgesetzt habe, begriff er kaum die Klage des Wirthes davon gegangen, wie Wallfahrer von Klostertischen, sind sie! Woher Unsereiner das Geld zu Steuern und Beden nehme, kümmert solche Landstreicher nicht. Den Saumsattel ließen sie zurück. Ich legte ihn euerm Rosse auf, Junghherr. Wahrscheinlich gestohlenes Gut. Wird wohl daher seyn, wo man nur im Bausch und Bogen weiß, was man hat. Wollt' ich ihn mir, als Schadloshaltung zueignen; dann mögte mich der Gaugraf, der es jedem Sprengelssaßen nachrechnen

rechnen kann, wie hoch er ſich verſteigen dürfe, ſo lange waſchen und zwagen, bis er mich um Haar und Haut gebracht hätte. Eine ſolche Gelegenheit nutzen die Bader. Nehmt den Sattel, Junghetr, und gebt ihn ſeinem Eigenthümer zurück. Unſereiner wird ſo lange geprellt, bis er platzt, und nicht einmal das Leilach, auf dem er ſtarb, bleibt ihm zum Todtenſack (13): die Preller erben's für ihre Mühwaltung.

Die Klage drang durch offne Ohren zu einem weichen Herzen. Agnes ſprang vom Bette, löſete ihre güldene Gürtelkette ab und ſchenkte ſie dem Henkenträger. (14) Heinrich wehrte ihr nicht, noch immer ſah er, beſchämt und beſtürzt, ſprachlos zur Erde. Der kriechend-dankende Wirth führte das Pferd vor und mahnte zur Abreiſe. Holdlächelnd-ſcherzend fragte Agnes den Fündling: Ihr laßt mich doch nicht allein

(13) Das Begraben in Särgen war damals, und auch ſpäter, nicht allgemeine Sitte. Man nähte den todten Leichnam in einen ſchwarzen, leinenen Kittel und legte ihn ſo in die Gruft. Nur die im Kindbette, an der Waſſerſucht, Ruhr und ähnlichen Krankheiten Geſtorbenen wurden eingeſargt.

(14) Ein Menſch, der den Henken (Mantel) auf beyden Schultern trägt, es mit beyden Partheyen hält.

allein reiten? Heinrich ermannte sich etwas, hob, wie ein Verbrecher das über Schuld oder Unschuld entscheidende Heiligthum, die Prinzessin, mit bebenden Armen, auf's Roß, setzte sich hinter sie, und hielt nur mühsam den wild-forteilenden Hengst in dem kaum bemerkbaren Pfade, um welchen das hohe Haidekraut zusammenschlug.

Ein alter Fabler sagt, wem das Glück eine kernvolle Nuß aufzubeißen gebe, dem habe sicher das Schicksal vorher die Zähne gestumpft. Heinrich fand jetzt diese Behauptung wahr. Der Innbegriff aller seiner Wünsche, durch ihn der Willkühr geldsüchtiger Halbmenschen entrissen, ruhte an seinem Herzen; wie alle Säffte des Grundbodens zum Emportreiben des Stamms, zur Ausbildung der Blätter, Blüthen und Früchte eines Baums, hatten sich alle Umstände gefügig dazu vereint: und doch nahm ihm das Schicksal die Kraft zum geistigen Genusse des Glücks, machte ihm die Achtlosigkeit der ersten Freude zum Verbrechen und zwang Agnes, ihm zu zürnen. „Würde sie sonst schweigen, unverrückt vor sich nieder sehen, würde ihr Herz sonst so hoch pochen?“ Aber keine Zornwallung hob Agnesens Blut, sie schau'te nicht

starr

ſtarr vor ſich hin, weil ſie den Jüngling haßte, ſie ſchwieg nicht, weil ſie ihn nicht laut tadeln wollte; ihr reizend-geformter Oberleib lehnte an ſeinem linken Arme, bey jedem Seitenſprunge, den das, in einen tief ausgetretenen Pfad gezwängte, Roß verſuchte, ründete ſich der gebogene Arm veſt um den ſchlanken Rücken, ſchmiegte ſich die lenkende Hand, nothgedrungen, unter den gluthvollen Buſen: dies jagte ihr das Blut ſo ungeſtüm durchs Herz, dies hielt ihre Augenliede nieder, ihren Mund verſchloſſen. Sie glaubte immer, ſie werde gleich weinen müſſen, und doch war ihr noch nie ſo wohl geweſen. Der Fündling gab zum erſtenmale der Halsſtarrigkeit des Roſſes etwas nach, und doch tadelte er ſich, daß er nicht ernſtlicher bemüht ſey, ſie zu überwinden.

Aus dem Gedränge dieſer, wider einander ſtreitenden und doch Ein Ziel erſtürmenden, Gefühle, welches die Jungfrau zu entden Jüngling zu überſtürmen drohte, riß ſie das Klappern eines Bolzens. Quer und matt ſchlug er auf Heinrichs rechte Hüfte. Ein Reiter, jener ungläubige Radeborner, der hier wohlfeiler als im Fegefeuer zu markten hoffte, hatte ihn abgeſchoſſen, und fiel jezt, die Lanze zum Wurfe gehoben

hoben und ſchreiend: Laßt eur Leben oder das Fräulein — den Fündling von der Seite an. Mich — mich —! wähnte Agnes zu rufen, und dachte es nur; denn, durch den plötzlichen Glückswechſel betäubt, durch den erkältenden Druck des jähen Schreckens empfindungslos gemacht, fühlte ſie ſich nicht mehr in den Armen ihres Begleiters. Für tod-drohend hielt auch Heinrich den nächſten Augenblick, aber nicht für unabwendbar-tödlich. „Der Reiſige ſchoß, ehe er „ſcharf treffen konnte; dies zeugt von Voreiligkeit, „dieſe von einem böſen Gewiſſen, dieſes von Ungeübt„heit im Meuchelmorde“ — ſo folgerte er, zog ſein Schwerdt, wendete ſich dann rechts, ſchnell wie die Magnetnadel dem Nordpole, dem Feinde entgegen und umritt ihn in einer weitkreiſenden Schlangenlinie.

Der Knecht lachte dieſer „zweckloſen Tollkühnheit“ nur kurze Zeit. Wenn er die Beute nicht aus den Augen verliehren wollte, mußte er auch rechtseinwärts ſchwenken und ſein Pferd auf einer ſehr beſchränkten Stelle tummeln; konnte aber dann weder veſt zielen, noch die Lanze anders als in einer ungewöhnlichen Richtung, von der Linken zur Rechten, ſchleudern. Um ſich nicht zu verwerfen, zauderte

er — ſo lange bis ihm der Fündling in den Rücken kam, ihn, taumelnd und verblüfft, grade aus trieb, bald, durch einen Hieb von Unten nach Oben geführt, die Zügel ſeines Roſſes zerſchnitt und ihn ſelbſt durch einen Stoß mit dem Schwerdtknopfe auf den Krebs, aus dem Sattel ſtürzte.

Schon während des Kreisrittes hatte ſich Agnes ermächtert und, ängſtlich ſtaunend geſehen, daß Heinrich den Reiſigen, wie angezapft, auf Einer Stelle halte; als er zu Boden fiel, das reiterloſe Pferd entlief und die ſchreckende Lanze zerſplitterte, verdrängte das Mitleid die ſelbſtſüchtige Furcht: ſchmeichelnd begehrte ſie von dem Sieger, des Niedergeworfenen zu ſchonen. Gerne gehorchte ihr Heinrich, eilte zum Thale und überließ es dem Reiſigen, ob er ſich durch dieſe fühlbare Warnung klüger oder beſſer machen laſſen wolle.

Jezt wurde Agnes redſälig; des Fündlings Unerſchreckbarkeit und Geiſtesgegenwart gaben ihr Stoff zu Lobſprüchen, welche, wie Nothgelübde, einander überholten. Heinrich hat, das, was man von jedem Fechter und Reiter fodern dürfe, nicht als eine, ihn allein auszeichnende Tauglichkeit zu rühmen; und

doch

doch wünſchte er, Agnes möge ihm dies nicht unbedingt glauben: es iſt das geheim-innigſte Sehnen des Liebenden, der Einzigen einzig zu ſcheinen — und Heinrich war und blieb es der Prinzeſſin. Grade zu widerſprach ſie ihm, erinnerte ſich, von ihrer Mutter gehört zu haben, der Beſcheidene ſey in ſeiner eigenen Sache der unzuläßlichſte Richter, und hielt, getrieben durch den heiligen Geiſt der Dankbarkeit, über dieſen Satz eine Predigt, reicher geſchmückt mit Ausrufungen und Lobſprüchen, als die Rede eines Mönchs zu Ehren des Kloſtergottes mit lateiniſchen Wortknittergolde und Legendenblumen. Von Herzen kommend, wäre ſie wieder zu Herzen gegangen, hätte das Fräulein auch nur der Rettung aus dem Fegfeuer gedacht; und doch wußte es nicht, was dort auf dem Spiele ſtand. Heinrich wähnte, dort müſſe Agnes unzufrieden mit ihm geweſen ſeyn, denn ſonſt könne ihr das Niedrige nicht das Höhere verſtecken, wähnte, ſie lobe ihn jezt ſo übertreibend, — und wer übertreibe finde das Würkliche nicht belangreich genug — weil ſie der erſten Rettung nicht Beyfall geben könne, und hörte ſeinen Ruhm, wie ein Verbrecher die Zeugenausſage des Beleidigten. Agnes hoffte, Heinrich ſolle ihr

widerſprechen, ſie wünſchte, Veranlaſſung zu haben, auch aus der Vorzeit Gründe für ihre Behauptung zu nutzen; aber als er immer kürzer, endlich gar nicht mehr antwortete, glaubte ſie, er mißbillige ihre Geſchwätzigkeit, tadle ihre Einfalt dadurch, ſchwieg auch, und ſo näherten ſich Beyde, verſtimmt bis zu dem Wunſche, allein zu ſeyn, der Heerſtraße.

Noch war dieſe mit Nachſetzenden bedeckt, welche nun zurückkehrten, den beſorgten Eltern die fröhliche Bothſchafft zu bringen und von der erſten Freude zu erhaſchen, was ſie ſchwerlich verdient haben würden, wenn ihnen auch das Schickſal Heinrichs Platz eingeräumt hätte. Frau Giſela eilte der Lieblingstochter weit entgegen, umarmte ſie mit fragſüchtig-dienſtfertiger Herzlichkeit, bewillkommte ihren Retter mit Dankgelübden und führte Beyde, ſiegprangend, zur Pfalz. Zitternd ſchlich Agnes durch die Hallen der Vorburg, dem Wohnorte der Knappen, denn ſie zählte an den Schritten ab, wie weit ſie nun bald wieder von Heinrich entfernt ſeyn werde.

Im Innern der Pfalz empfing Konrad die Prinzeſſinn mit väterlicher Zärtlichkeit; den Jüngling, der, unbillig gegen ſich, durch Giſela's Billigkeit beſchämt,

seitwärts, mit niedergeschlagenen Augenlieden, stehen blieb, würdigte er kaum eines Halbblicks: aber dieser haftete vest auf Heinrichs Antlitze. Wie ein Landmann die, aus der Mitte seiner Felder, bachähnlich, hervorbrechende Hungerquelle, welche er schon oft verschütten ließ, betrachtete es der Kaiser; ärgerlich, zu sehen, was er sah, gab er seinen Rittern und Räthen unverständliche Befehle, und während sie einander abzuschmeicheln suchten, was kaiserliche Hoheit gemurmelt habe, trat er aus ihrem Kreise, und forschte nach Heinrichs Herkunft und Alter. Bey den Antworten des Fündlings schwellte entstellende Wuth Konrads Gesichtszüge, und schadenfroh-trotzig, wie ein Riese der einen Zwerg zum Kampfe fodert, schleuderte er ihm dann, zum Fehdehandschuh, die Frage hin: Woher der Fleck auf deinem linken Augenliede?

Eine Eidechse — entgegente Heinrich — soll meiner Mutter, als sie mit mir schwanger gegangen —

Seiner Sache gewiß, rief jezt Konrad, stolz-grämelnd: Werft den boshafften Buben in den Thurm, und schließt ihn so lange, dicht und vest, an den Boden, bis ihn der Henker wieder aus dem Staube emporhebt.

widerſprechen, ſie wünſchte, Veranlaſſung zu haben, auch aus der Vorzeit Gründe für ihre Behauptung zu nutzen; aber als er immer kürzer, endlich gar nicht mehr antwortete, glaubte ſie, er mißbillige ihre Geſchwätzigkeit, tadle ihre Einfalt dadurch, ſchwieg auch, und ſo näherten ſich Beyde, verſtimmt bis zu dem Wunſche, allein zu ſeyn, der Heerſtraße.

Noch war dieſe mit Nachſetzenden bedeckt, welche nun zurückkehrten, den beſorgten Eltern die fröhliche Bothſchafft zu bringen und von der erſten Freude zu erhaſchen, was ſie ſchwerlich verdient haben würden, wenn ihnen auch das Schickſal Heinrichs Platz eingeräumt hätte. Frau Giſela eilte der Lieblingstochter weit entgegen, umarmte ſie mit fragſüchtig-dienſtfertiger Herzlichkeit, bewillkommte ihren Retter mit Dankgelübden und führte Beyde, ſiegprangend, zur Pfalz. Zitternd ſchlich Agnes durch die Hallen der Vorburg, dem Wohnorte der Knappen, denn ſie zählte an den Schritten ab, wie weit ſie nun bald wieder von Heinrich entfernt ſeyn werde.

Im Innern der Pfalz empfing Konrad die Prinzeſſinn mit väterlicher Zärtlichkeit; den Jüngling, der, unbillig gegen ſich, durch Giſela's Billigkeit beſchämt,

droh't, zu Boden gedrückt fühlte. Nur die Partheylichkeit der elterlichen Liebe, wähnte er, konnte den strenggerechten Kaiser verleiten, seine Achtlosigkeit im Fegefeuer so strafen zu wollen. Dieser, wie jeder Meynung, die einseitige Ansicht einer Sache, vortheilte es, daß Heinrich sie nur von Einem Standpuncte aus betrachtete; bald erschien ihm dort der Wahn als unzubezweifelnde Wahrheit, die er fruchtlos zu widerlegen strebte. Das Ringen und Mühen, einem Bildwerke seiner Sorge zu obsiegen, hatte ihn schon bis zur Ohnmacht ermattet; da trat der Gaugraf mit einigen Schöffen in den Kerker, und zeigte ihm seinen würklichen Feind, ohne doch dadurch den eingebildeten zu entfernen.

Auf Holzwegen und Diebspfaden, über Aecker und Moorgründe, war Einer der abergläubigen Radeborner gen Aachen geeilt, seinen Herrn von dem zu unterrichten, was sich im Fegefeuer zutrug, und fast drey Stunden früher als Heinrich dort angekommen. Gero's Argwille, durch die Nachwehen des Sturzes zur hefftigsten Rachsucht gegen den Vereitler seiner Absichten gereizt, dachte schon auf Mittel, ihn wenigstens um die Vortheile seiner Dienstfertigkeit zu brin-

gen, die Aussage des Knechts machte ihm jetzt Hoffnung, sie sich vielleicht gar zueignen zu können. Der Leitung dieser blinden Führer folgend, ging er zum Kaiser und klagte: der Fündling habe ihn meuchelmörderisch vom Pferde gestürzt, um den Rettungslohn mit Niemanden theilen zu dürfen. Konrad gelobte dem Grafen, den „Friedensstöhrer" zu strafen, so sehr es ihm auch anfänglich mißfiel, daß ein schlechter Mensch, den er, selbst durch die beleidigendste Geringschätzung, nur mühsam von seinem Würkungskreise entfernt hielt, sich ihm jetzt, unter der Aegide der Rechtsbedürftigkeit, wieder nähern könne. Schon seit dem Augenblicke, da sich Radeborn so miethlingsfrech zum Meuchelmorde drängte, war er dem Kaiser verächtlich gewesen, und verhaßt seit der Zeit geworden, als ihn, in Thassilgarts Lager, Leopolds Sohn, wie er wähnte, von der Betrügerey des Geschäftsträgers überzeugte. Gern hätte er ihm den unverdienten Lohn genommen; aber der Fürst mußte dessen, dem er die Ehre eines Ritters, zornblind, anvertrau'te, so lange schonen, bis, vom Blitze der Gewalt begleitet, der Donner des Gesetzes die Stimme des Verräthers seiner unmännlichen Furcht übertönen könne. Der

Ge-

Gedanke, vielleicht vortheile ihm jezt die Gelegenheit dazu, milderte bald Konrads Mißvergnügen, und als er des Muttermaals auf Heinrichs Augenliede gewahrte, als die Fragen seiner neubelebten Furcht so beantwortet wurden, wie ihr ahndete; da seegnete er den Zufall, der den „Kronerschleicher“ in seine Willkühr gab, dessen Händen weder Mitleid, Feigheit noch Uebereilung das Zugseil des Garns entrücken werde, das ihm schon zweymal vergeblich gestellt war.

Mehr stumm vor Staunen über die schamlose und gewissenlose Frechheit, als folgsam dem Grundsatze, einen Verläumder ruhig ausschwatzen zu lassen, weil er sich gewöhnlich selbst Lügen zeihe, hörte Heinrich, ohne Unterbrechung, den Gaugrafen an, der ihm Gero's Klage bekannt machte. Er würde sie keiner Widerlegung werth gehalten haben, hätten ihn nicht seine Ketten überzeugt, sie sey dem Kaiser erwiesen. Sich zu opfern für ein Geschöpf, das keiner Besserung fähig schien, däuchte ihm thöricht und sträflich; drum erzählte er, nach der Wahrheit, was im Thale geschah, wenn gleich etwas mißgeordnet, da er dessen nicht vergessen konnte, was im Fegefeuer vorging: der Pfeil war zwar aus der Wunde gezogen, doch gegen

dies Wundfieber blieb dem Liebeabergläubigen Agnes-sens Besprechen das einzige Mittel. Die Verlegenheit, welche den Fündling noch mit sich selbst entzwey'te, als er Radeborns Klage, Stirn gegen Stirn, beantwortend, von ihm ein boshafter Lügner genannt wurde, nutzte der Kaiser sein gesetzwidriges Verfahren, daß er den Kläger frey umher gehen lasse, den Beklagten gefangen halte, zu rechtfertigen und die Sache vor einen Gerichtshof zu bringen, dessen Spruch schon durch die Sachstellung bestimmt werde.

Zeugen waren auf keiner Seite. Der Klausner, den Heinrich, aus Gewissensangst, wie Gero schwur, zur Pflege und Wartung des Verwundeten in die Waidmannshütte holte, sprach weder für noch wider Einen der Rechtenden, denn Beyden lag damals daran, daß ihm der eigentliche Hergang unbekannt bleibe; und also ließ sich „dieser Streithandel der „Schwachsichtigkeit menschlicher Erkenntniß nicht „eher endscheidbar aufklären, als bis der Sonnen„blick eines Gottesurtheils den Nebel zertheilt habe." Radeborn, der wohl wußte, welchen Rechtsbeystand er wählen müsse, um den Sieg über die Unschuld zu gewinnen, wünschte, Heinrich, der entweder sein

Leben

Leben oder die Zeit abkürzen wollte, welche ihn bey Agnes verläumde, foderte es und begehrte, ohne Helm, Panzer und Schild, nur mit dem Dolche und der Streitaxt gewaffnet, in einem, sechs Fuß langen, zwey Fuß breiten, drey Fuß tiefen Grabe, auf Leben und Tod mit Gero zu kämpfen; aber der Feigherzige erschrack und weigerte sich dessen, „da der Gegner „ihm nicht ebenbürtig wäre, und ein Edelmann selbst „im Gottesurtheile nur mittelbar von Seinesgleichen „gerichtet werden dürfe.“ Das Hinderniß fortzuräumen, erklärte Egisheim den Fündling für seinen Kürsohn, (15) wollte ihn Fichtenstain zum Ritter schlagen; doch dem widersetzte sich der Kaiser, vergeblich, weil das Schildesamt nicht einem des Meuchelmordes Beschuldigten übertragen werden könne, eigentlich, weil er die Tapferkeit seines Feindes nicht zu seiner Sachwalterinn bestellen mogte, und ihm ahndete, was Gero fürchte. Schiedlich geboth er, kraft oberrichterlicher Gewalt:

Beklagter solle, seine Unschuld darzuthun, eine weißgeglühte Pflugschaar, mit nackter Hand, von der

(15) Nach Luther; ein adoptirter Sohn.

der letzten Kapelle des Calvarienberges (16) vor Aachen, bis zum Fuße des heiligen Kreuzes tragen und sie allda niederlegen. Dort solle die Hand, durch einen Mönch in ein Scapulier gewickelt, mit einer Schnur umbunden und auf den Knoten das Reichssiegel in Wachs abgedruckt werden. Falls dann, nach dreyen Tagen, das Siegel gelöset, und die Hand ohne Brandschäden- und Flecken gefunden werde, sey Beklagter für unschuldig zu erklären, der Kläger zu enthaupten und da dieser ohne Erben, dessen Haabe alsdann dem Böslich-verläumdeten eigenthümlich zu geben; wenn nicht, der durch Gottes Urtheil Verdammte, mit dem Henkerschwerdte, vom Leben zum Tode zu bringen.

Ob-

(16) Auch Kreuzesweg genannt, weil er die Länge des Weges enthalten soll, welchen Christus vom Richthause des Pilatus bis zum Kreuzigungsorte auf Golgatha gehen mußte. Er führt gemeinlich bergan, und ist, auf beyden Seiten nach bestimmten Zwischenräumen, mit sieben vergitterten Blenden oder kleinen Kapellen besetzt, in welchen Scenen aus der Leidensgeschichte Christi, entweder in Stein oder Holz gehauen, oder gemalt, der Anbetung römisch-catholischer Christen dargestellt sind.

Obgleich Jedermann, Radeborn ausgenommen, Konrads Machtſpruch hart, ja ſelbſt partheyiſch fand, doch ahndete Keinem, daß den Kaiſer eine andere Urſache, als der Eifer für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit dazu geſtimmt habe. Nur Heinrich argwähnte, die Strafe ſey von Agneſens Vater abſichtlich, einer Nachläſſigkeitsſünde angemeſſen, gewählt, welche, wenn gleich durch kein geſchriebenes Geſetz verpönt, doch immer dem Naturrechte elterlicher Liebe ſtrafwürdig bleiben müſſe; und der Sünde hielt er ſich ſchuldig, alſo auch der Strafe werth. Dieſer Argwahn war ſeiner Herzenswunde Gift, und da Robert nicht ins Gefängniß kommen durfte, Freundesmund ſie nicht ausſaugen konnte, verſchlimmerte ſich die Seelenkrankheit des Einſam-duldenden ſo ſehr, daß er die drey, dem Faſten und Beten geweih'ten, Vorbereitungstage zum Gottesurtheile für die Hälfte ſeiner, ihm noch übrigen, Lebenszeit hielt und leidensmüde und widerwillig zugleich des Todesaugenblicks harrte.

Schon die Gefangennahme des Fündlings hatte Agneſens Geſundheit ſo mörderiſch angegriffen, daß Konrad ihre gänzliche Zernichtung fürchtete, wenn ſie

höre,

höre, welches Schickſal ihres Retters warte; darum verſchwieg er es ihr und ſtärkte ſie durch das Vorgeben zur Lebensliebe: ein Irrthum auf Gerbs, eine Unbehutſamkeit auf Heinrichs Seite, habe den Streithandel verurſacht, der, obgleich zu Beyder Frommen geſchlichtet, doch eine Entfernung des Letztern vom Hoflager nöthig mache, damit nicht jugendlicher Ehreifer den Kläger vorſätzlich beleidige, um nur das Schwerdt der Selbſtrache zücken zu können. Ruhig folgte nun die Prinzeſſinn dem Rathe des Vaters, ſich eine Zeitlang im Kloſter Marienau zu zerſtreuen, und unterhielt dort von den Tugenden des Einzigen ihre Mutter, welche, mißvergnügt über Konrads unerweichbare Hartherzigkeit, den Martyrer der öffentlichen Sicherheit nur dann beweinen konnte, wenn deſſen Heiligſprecherinn ſchlief. Gerbergen verheimlichte man den ganzen Vorgang; Helmolb und Wendela trugen die Laſt der drückendſten Furcht, ohne ſie unter ein Joch zu ziehen, deſſen Schwere auch durch die vergrößerte Zahl der Träger dem Einzelnen nicht gemindert wird.

Heinrichs Freunde erwarteten den Tag des Gottesurtheils, wie Bewohner einer Gegend, welche den

Lava-

Lavaströmen eines brennenden Berges ausgesetzt liegt, das Ueberwallen der kochenden Erz- und Harzmasse, wenn sie Blitze und Rauchwolken emporschäumt. Die Möglichkeit der Hoffnung, daß die Feuerfluht vielleicht ihre Haabe verschone, hält sie in dem Kreise ihres täglichen Betriebs; aber sie taumeln, seelenblind, darinn fort, und bloß ihre Hände würken nach gewohnter Weise: sie thun muthig, Jeder wähnt dem Andern herzhaft zu erscheinen; und doch sieht Jeder nur glumme Augen durch Männerlarven blinzeln: sie stellen sich starkgläubig; und doch gehen sie nie an den Tabernakeln ihrer Hausheiligen vorüber, ohne, leise, Bußübungen, Betfahrten und Opfer zu gelübden: sie sprechen von gleichgültigen Dingen; denn der Ton, mit dem sie dessen erwähnten, was ihre ganze Denkkraft beschäfftigt, würde, wie ein Schiboleth, von ihrer Verzweiflung zeugen. Wer nicht wüßte, was ihnen droh't, könnte sie für Menschen halten, die sich, am Folgetage einer hingeschwelgten Nacht, durch Vielthuerey, des Schlafs zu erwehren suchten. Robert allein, dem der Schlag, welcher Heinrich tödtete, auch Leppold und Gerberga rauben mußte, glich ihnen nicht. Was die, weniger

als

als er, Verliehrenden zu der Nachgiebigkeit demüthigte, welche nur still das Gebiß annagt, reizte ihn zu der Wuth, welche Zügel und Halfter zerreißt. Ihn kümmerte nicht, was seines Dienstes wär; wild und zwecklos rannte er jetzt umher: er strebte nicht, sich dem Gedanken zu entwältigen, der ihn immer heftiger gegen „die Bosheit des Schicksals“ aufbrachte; seinem Zorne gab es gedeihliche Nahrung von Heinrichs Mißgeschicke zu sprechen. Wollten ihn die Alten, welche sich selten fremder Dinge annehmen mögen, nicht hören, so erzählte er es Kindern; ihre Mitleidsthränen wurden Oel dem Feuer, das ihn verzehrte, und laut rief er dann Wehe dem falschen Ankläger, dem partheyischen Richter. Diesen Schmerzensschrey hielten Frömmler für eine Gotteslästerung; um nicht durch den Kirchenbann von dem Golgatha entfernt zu werden, wo sein Freund leiden sollte, floh Robert zur Einsiedlerhütte: dort konnte er die Qualen, welche ihn folterten, schildern, wie er sie fühlte.

Gute Zeitungen liefert das Gerücht gewöhnlich nur wortkarg an die Behörde ab; wenn es Unglück zu verkünden hat, kehrt es, redsälig, überall ein. Schon wußte auch Wittekind, was die theilnehmende

Neu-

Neugier der Aachner beſchäfftige; doch entzog er ſich nicht der Pflicht des Seelen- und Körperarztes, ſelbſt den Klagen unheilbarer Kranken offene Ohren zu leihen: wer Gehör findet, hofft auch noch Hülfe zu finden. Nur dem nervenſchwachen Hochfurt durfte kein Vorlaut das Erdbeben verrathen, welches ſein Glückseden von neuem in ein Chaos zuſammen zu ſtürzen drohte. Seitdem ihn Robert wieder mit den Menſchen ausſöhnte, durchwachte er, dienſtfertig, die Nächte; drum wähnte Wittekind, er ſchlafe jezt veſt, ohne zu bedenken, daß ſich die Sehnſucht nie ſorgloſer Ruhe hingebe. Roberts erſtes Wort weckte ihn; alles, was er nicht wiſſen ſollte, ſelbſt die Urſache, warum es ihm wenigſtens eine Zeitlang, unbekannt bleiben müſſe, hörte er. Für Heinrich, fürchtete nemlich Wittekind, werde der Graf mit Nadeborn kämpfen, und wenn auch ſeinem Sohne Leben und Freyheit, doch ſich, dem Aechter, den Henkertod erſiegen.

Dies nicht achtend, hatte Leopold ſchon jenes gewollt, ehe er es noch deutlich dachte, daß er darum vom Lager ſchlüpfe, leiſe die Verſchlagsthür öffne und Hochfurts Trümmern zueile. Was den eingeker-

kerten Vater wahnſinnig gemacht haben würde, erhielt dem, der ungehindert nach ſeinem Herzen handeln konnte, den freyen Gebrauch der Vernunft. Eine Krankheit, gegen welche er ein bewährtes Mittel wußte, war ihm Heinrichs Mißgeſchick; zwar nicht fröhlich, aber doch vergnügt, daß er ſie heben könne, ſchritt er vorſichtig durch den Moraſt, zum erſtenmale ängſtlich beſorgt für die Erhaltung eines Guts, das jezt zu ſeines Sohnes Geneſung verwendet werden ſollte: nur lag, was ihm bevorſtand, wie dem Wanderer die Ferne, in einem, alle Farben zu einem Matt-blau verſchmelzenden, Nebel, der nichts unkenntlich, aber auch nichts treu darſtellt, und wie dem Trunkenen, däuchte ihm alles leichter erreichbar, als nüchterner Bedacht es findet. So überſpannt kam er zu den Schutthaufen ſeiner Stammburg, und nur die Empfindung, welche ihn jezt blendete, konnte ihm einen Anblick erträglich machen, der ſonſt ſeine Sehkraft aufgezehrt haben würde. Konrads Scheinfrömmigkeit hatte des Aeußern der Schloßkapelle, der Abſcheu vor Kirchenraub des Innern dieſes Begräbnißortes der Hochfurter geſchont; ſo wie er es verließ, als ihn die braven Knechte vom Altare zur Flucht

riefen,

Resen, fand Leopold dort noch alles, nur unter aufgrünendem Moderstaube, selbst das Wachspüppchen, welches Gerberga ihrem Schutzheiligen damals, mit dem Gelübde weih'te, ihm ein gleich großes Kindlein von gediegenem Silber zu opfern, wenn er den Kaiser zur gerichtlichen Untersuchung der Klage Radeborns geneigt mache. Solche Erinnerungen, frische Schmerzen in eine blutende Wunde, feuerten, wie jede Verletzung der Art, den Tapfern, auch den Grafen zum muthigern Kampfe an, und stärkten ihn, dessen bewußt zu bleiben, was ihm sein edler Zweck geboth. Von den Rüstungen, welche neben den Gräbern der Vorfahren hingen, wählte er eine, waffnete sich damit, mit einem guten Schwerdte und einem Schilde, worüber der Rost eine braunrothe Decke gezogen hatte; weilte dort, betend, bis die Nacht, welcher der Entscheidungstag folgen sollte, niederdämmerte, und ging dann, hoffnungstrunken, zum Calvarienberge: aber, wie ein Pfeil das zuweitgesteckte Ziel, erreichte er nur den Gipfel, um matt und kraftlos, am Altare der obersten Kapelle, zu Boden zu sinken.

Ehe noch die Morgensonne den Schauplatz erhellte, und die Glocken des hohen Dom's den Gerichts-

frieden einläuteten, reiheten ſich ſchon die Bewohner Aachens und der umliegenden Ortſchafften am Kreuzeswege hinauf; ſie fürchteten für Heinrich, zweifelten, daß ihm der Himmel ein günſtiges Urtheil ſprechе, und eilten doch, nahe dem Platze zu ſtehen, wo ihre Furcht vermehrt, ihr Mitleid empfindlicher gereizt werden mußte. Als die Pulſe (17), im veſten, vollen Tone, Ruhe und Eintracht, majeſtätiſch drohend, geboth, erbebten Aller Herzen, und doch ſtarrten Aller Augen zum Stadtthore, ob noch nicht die buntfarbigen Kirchenfahnen, die geweihten Kerzen aus der dunkeln Halle hervorſchimmerten. Harter Stein wurde der weiche Raſen den Wartenden, und ſcharfer Kieſelgrund, als endlich das Menſchengewoge am Fuße des Berges in Ströme ſich ordnete. Sie kommen — ſeufzte Jeder aus gepreßter Bruſt und ſuchte die ſangernden Glieder in weniger zwängende Lagen zu bringen, und alles zu entfernen, was ihn hindern oder zerſtreuen könne, dem Waidmanne gleich auf dem Anſtande, der, beym Beginn der Treibjagd, das dürre Laub unter, die kroſſen Zweige über ihm forträumt. Wie dieſem, wenn das Reiſich im Vor-

holze

(17) Die größte Glocke in einem vollſtimmigen Geläute.

holze splittert und bricht, pochten den Gaffern stärker die Herzen, als der Bußerweckungsgesang des Mönchsgeleites zu ihnen erschallte, und mürrisch, wie der Jäger, dem das Wild nicht hält, sahen Alle den Opferzug vorübereilen, so langsam auch die Pfaffen zur Maalstätte des Friedens gingen, wo sie ihr Kriegspanier gegen die Menschheit, nach jedem Betrugssiege, offner flattern ließen. Herrscherfreude röthete ihre Gesichter, aber die Neugier der Layen bemerkte es nicht; unablenkbar, veſt war sie auf Heinrich, der baarfuß, im weißwollenen Kittel, matt und bleich durch Fasten und Wachen, zwischen seinem Geleite schwankte und auf den Brandaltar gerichtet, worinn die entscheidende Pflugschaar erglühte. Vier vermummte Büßer, Helmold, Fichtenstain, Robert und Wittekind, trugen ihn; die Mönche verstatteten es ihnen gerne, ihrem Freunde den traurigen Liebesdienst leisten zu dürfen. Selbst der Kaiser, dem sonst, wenn er sich öffentlich zeigte, die Blicke der Volksmenge folgten, hatte Heute nichts Sehenswerthes für sie. Vor seinen Augen war alles zur Feuerprobe bereitet, in seiner Gegenwart sollte sie auch vollzogen werden, damit nicht die Dollmetscher Gottes dem Urtheils-

theilsſpruche einen Sinn unterlegen könnten, der ihm mißfalle; die letzten drey Tage belehrten ihn, daß Genoſſen aller Stände den Fündling ſchätzten und liebten.

Als der Zug die Hälfte des Kreuzesweges erreicht hatte, endete der Bußerweckungsgeſang; den Layen däuchte, mit der ſchreckenden Vorſtille eines Gewitters, ſenke ſich eine Lauine auf ſie; doch wünſchte Niemand, ſeine Stelle verlaſſen zu können: nach Luft ſchnappend, ſchau'ten Alle zum Berggipfel empor, wo endlich, ſie wußten nicht, ob ihrer Neugier zu ſpät oder zu früh, Mönche und Büßer um das Kreuz und die oberſte Kapelle, um Konrad, Heinrich, Radeborn und den Biſchof von Freyſingen einen länglichen Kreis ſchloſſen. Den Biſchof ausgenommen, der das Kohlenfeuer des Brandaltars, ergebnißſüchtig wie ein Goldkocher, anſchürte, zagten dieſe gleich ängſtlich vor dem endſcheidenden Augenblicke; das, was doch Jeder, freylich nur ſich ſelbſt, geſtand, folterte Jeden. Zwar ſah der Kaiſer den Stöhrer ſeiner Ruhe nahe der Sturzbrücke des Verließes; aber ihn reu'te es, daß er ihm die dreytägige Friſt geſtattet und dem wankelmüthigen Schickſale Zeit gelaſſen habe, den

Ab-

Abgrund ausfüllen zu können: ein raſcher Stoß im Nachtdunkel hätte das ſicherer bewürkt, glaubte er jezt, was die übereilungsſcheue, mit zögerndem Bedachte handelnde, Gerechtigkeit am hellen Tage thun ſolle. Heinrich, der, wäre nur nicht Eins vorhergegangen, hoch-müthig, wie ein Wunderthäter, den glühenden Stahl ergriffen haben würde, fürchtete es jezt; weil er, „da Heilige ſich nie für Den verwenden, der nachläßig in ihrem Dienſte iſt,“ die Dame ſeines Herzens nicht um Hülfe anrufen mogte. Radeborn hatte eine Gewiſſensprobe zu beſtehen, vor welcher ihm unter den Augen eines partheyiſchen Richters nicht bangen durfte, die aber hier, wo Unbeſtochene ſahen und ſehen wollten, leicht ſeine Schuld verrathen konnte; gleich der Stille des Meers, weiſſagt oft die Stille des Gewiſſens lauten Sturm, und dieſen fühlte jezt Radeborn in ſich beginnen. Um die Wechſelfarbe ſeines Antlizes, das Zittern ſeiner Gebeine, den Aufmerkſamen zu verbergen, gaffte er frech, ging er ſtolz hin und her. Von einander abgekehrt, ſtanden Konrad und Heinrich, jener mit himmelwärts-ſtrebenden, dieſer mit geſenkten Blicken, wie Steinbilder, deren Augen nichts ſichtbar erſcheint.

Kaum wurde die Pfingſchaar gluhtroth, da ſtimmte der Biſchof das Miſerere an; die ganze Volksmenge ſang es, und wünſchte Den, „welchem ſie ein reines „Herz zutrau'te, auch rein gewaſchen zu ſehen von „aller Blutſchuld und fröhlich gemacht deſſen Gebeine.“ (18) Der Hall weckte Hochfurt, durch die offne Kirchenthür gewahrte er des blaſſen, fröſtelnden Heinrich's. Unwillkührlich-bangend vor dem Augenblicke, da er es vermöge, wollte er zum Kampfe eilen; es gelang ihm nicht, mit dem Rauſche hatte er auch ſeine Kräfte an den Schlaf verlohren: wie nerven- und ſehnenlos fiel er in ſich zuſammen. Mühſam zog er den rechten Handſchuh ab, ihn Radeborn hinzuſchleudern; aber, wie von Kindesarm geworffen, ſank das Fehdezeichen hart vor ihm nieder. Verzweifelnd ſchrie er ſeinen Namen aus; der geſchloſſene Helm hielt die heiſern Töne zurück, und nur der Wille, ſich dem Tode preiszugeben, blieb dem Ohnmächtigen.

Der Pſalm war geendet, am Altare knieend, betete nun der Biſchof überlaut alſo:

Gott, gerechter Richter, der du biſt ein Anfänger des Friedens und ſchlichteſt, allwiſſend, jeglichen Streit,

(18) Worte des Pſalms.

Streit, wir bitten dich unterthänigklich, du wollest dies verordnete Eisen, zu gerechter Erforschung jedweder Zweifelhafftigkeit gesegnen — der Bischof machte das Zeichen des Kreuzes über die Pflugschaar — und heiligen. Also, daß wofern ein Unschuldiger dieses feurige Eisen wird in die Hand nehmen, er unverletzt bleibe, und so er schuldig und sträflich, deine Kraft mächtig darinn sey, durch dasselbe zu erklären, wie über die Gerechtigkeit nicht herrsche die Ungerechtigkeit, sondern die Falschheit werde unterworfen der Wahrheit — —

Im Blachfelde erschallte, verstärkter nachgerufen durch jeden Hörer: Haltet! Platz mir! — und von der Volksmenge und über sie hin, wurde ein Waldmann zum Berggipfel emporgehoben. Hätte sich dort der Himmel geöffnet, doch würden sich jezt Aller Blicke zu dem Manne gewendet haben. Noch schwebend auf Händen und Köpfen, schrie er schon: Der Fündling ist unschuldig! — und als er vor Radeborn niedergelassen war, donnerte er ihm zu: Wißt, mait vom Jagen, lag ich unter dem Dache der Hütte im Aarwalderthale, wo dieser Jüngling eure Quetschwunden verband, und hörte eur Bekenntniß, daß ihr

ihn meuchlings zu erſchlagen getrachtet, und die Prinzeſſinn Agnes hättet entführen laſſen. Weil ich mich nicht gerne in fremde Händel miſche, blieb ich dort ruhig; jezt vernehm' ich am Stadtthore — —

Wenn nur der Wahrheit einmal die Bahn gebrochen iſt, finden ſich auch gewiß Ebner ihres Weges. Noch ſprach der Waidmann, da drang durch den zerſchobenen Kreis der ungläubige Reiſige, welchem Heinrich auf dem Heimritte gen Aachen das Leben ſchenkte, und geſtand, Gott zum Zeugen nehmend, daß er von ſeinem Herrn, dem Grafen Gero, dazu beſchlicht, die Prinzeſſinn entführt habe.

Schrecken, wie Schrecken des jüngſten Tages keinen andern vergleichbar, betäubten Radeborn, ergriffen den Kaiſer; Freuden, wie Freuden der Seeligen keinen andern vergleichbar, gaben den Hochfurtern und Büßern das ſtärkende Frohgefühl eines glücklichen Daſeins zurück. Jezt konnte Leopold vom Boden erſtehen. Das Schwerdt unter dem Arme, den Eiſenhandſchuh in der Rechten, den Helmſtutz aufgeſchlagen, näherte er ſich Gero, ohne daß Jemand, während der allgemeinen Verwirrung bemerkt hätte, woher er gekommen, und hielt, noch unwiſſend, was ihm

from-

fromme, dem Todfeinde das Fehdezeichen hin. Der Biſchof nahm's, warf es auf die Kohlen und rief: Jezt beweiſe du die Falſchheit der Ausſagen des Waidmanns und Reiſigen dadurch, daß du mit nackter Hand, ohne Schaden, in den glühenden Handſchuh fährſt. (19) Robert und Wittekind erkannten Leopold, bedeckten ſein Antliz mit dem Viſier und zogen ihn zur gefreyten Kapelle.

Schrecken, unerträglich wie Schrecken eines Verdammungsurtheils zu ewiger Qual, zerſchmetterten Radeborn bey Leopolds Erſcheinen, bey des Biſchofs Geboth; nur Nein und Gnade konnte er ächzen, nur ſinkend die Hörner des Altars faſſen. Aber das Volk, jezt nicht mehr gezügelt durch Zweifel, ob es recht oder unrecht thue, ſtürmte den Knieenden nieder, zertrat, zerfleiſchte, zerriß ihn. Konrad wehrte ihm nicht, nur Heinrich verſuchte es umſonſt. Mit blutigen Händen hoben die eigenmächtigen Vollſtrecker der Strafe den Fündling, den Kaiſer und Biſchof, den Waidmann und Reiſigen auf ihre Schultern, trugen ſie zur Pfalz und dankten, mit Zorngeifer im Munde,

(19) Ritter mußten auch dadurch im Gottesurtheile der Feuerprobe ihre Unſchuld beweiſen.

Munde, Gotte, daß er Sieg der Unschuld gegeben habe.

Dies alles geschah, fast gleichzeitig, in wenigen Augenblicken. Niemand wußte, was alles und wie es geschehen war; Schiffbrüchigen ähnlich, welche die Brandung ans Ufer wirft, wurde bald dieser, bald jener, handelnd und leidend zugleich, aus dem Menschengewoge emporgewälzt: was ihnen gewonnen oder verlohren ist, fühlen sie erst dann deutlich, wenn der Orkan sie nicht mehr auf seinen Schwingen foltert, wenn sich die Wirbelstürme des Schreckens und der Furcht in ihnen gelegt haben.

Einige Stunden früher ähnelte die Pfalz dem Sterbezimmer eines Biedermanns, wo Freunde, Nachbaren und Bekannte, still-traurig und trostlos, am Bette des Unheilbarenkranken stehen, und allein die habgierigen Erben fröhlich sind; jezt glich sie einem Hochzeitssaale, wo das Glück des Bräutigams Gäste und Zuschauer zur lauten Freude stimmt, und nur ein verschmähter Buhler der Braut sich stumm und still härmt. Gänge, Hallen und Gemächer füllte hier das Volk, foderte von dem Kaiser, den Helden des Tages, auf der Stelle, mit Radeborns Gütern zu

beleh-

belehnen, von Egisheim, ihn in der Sohnesschafft zu bestätigen, von Fichtenstain, ihn zum Ritter zu schlagen. Willig thaten diese, nothgedrungen mußte Konrad thun, was die Emporkömmlinge seiner Unbesonnenheit heischten; eine Weigerung — dessen war er sich schon bewußt — hätte ihn jezt mehr als den Beynamen des Strenggerechten gekostet.

Wie ein Siecher, dem der Arzt noch nicht Hoffnung zur Genesung machte, einträgliche Pfründen, empfing Heinrich Titel, Würden und Güter; nur sein Mund dankte den Gebern: keiner sicherte ihm Agnesens Verzeihung zu, und allein diese hielt er, wie der Kranke die Gewißheit zu gesunden, des Herzensdankes werth. Kaum darauf achtend, wozu ihn der Kaiser durch die Lehnsgewähr berechtige und verpflichte, horchte und lauschte er nur, ob ihm nicht eins der harten Worte, sanft ausgesprochen, den versöhnten Vater entdecke, ob nicht durch die Rolandslarve der Majestät ein freundliches Augenpaar blicke; die Schlußformel des Mannenеydes, treu und hold der Lehnsherrschafft zu seyn, richtete er an Agnes, schwur es ihr, und suchte, als wisse Konrad, was er denke, sich mit diesem, durch Winken und Kopfnicken, zu ver-

verſtändigen, daß jezt das deutſche Reich unbedingt auf ſeine Dienſttreue rechnen könne. Aber der Geiſt der Billigkeit belebte das Steinbild Majeſtät nicht und unbeglückt blieb der ſo ſtattlich Begabte, vor kurzem noch ein namen- und güterloſer Findling, jezt Graf, Ritter, Herr von Hochſtirt und Radeborn und Erbe von Egisheim.

Nach Endigung der Nothfeyerlichkeiten des Ritterſchlages und der Lehnsübertragung, fühlte ſich das Volk, weil es nun nicht mehr, als Zeuge, mithandelte, durch die Anweſenheit ſeines Beherrſchers gezwängt; auch mißhagte es den rohen, gern' urtheilenden, mit ihrem Glück' und Unglücke prahlenden Menſchen, daß die Freude der Großen ſo ſittſam, ſtill ſey und dadurch auch ihnen Ruhe gebiethe; daß des ganzen Vorgangs kaum erwähnt werde und Heinrich die köſtlichſten Gaben ſo gleichgültig nehme, „als wäre ihm phophezeit, das Schickſal ſolle immer gerecht gegen ihn handeln.“ Dahin verlangte ſie, wo ſie ſich lärmend freuen, darüber ſeelbädern durften, „wie es anders hätte kommen können“ und wo es ihnen freyſtand, „die Thoren zu tadeln, welche ihr Glückskapital zu zehnteln wähnen, wenn ſie ſich laut

des

des Besitzes rühmen.“ In kleinen Haufen schlichen sie zu ihren Häusern, zu Marktplätzen und Trinkstuben; dort zog eine freye Tags- und Nachtzeche den Waidmann und Reisigen wieder zu Thale hinab, welche kurz vorher Wesen höherer Art in ihnen bewundert und geehrt hatten.

Kaum zertheilte sich die Volksmenge, da trat Hochfurt dem Kaiser näher, hoffnungsfroh, jezt werde er freundlich und als Agnesens Vater mit ihm reden? „in dem Getümmel wäre ja doch der sanfte Herzenston nicht hörbar geworden.“ Aber der Kaiser wich dem Vater nicht; rauh und mürrisch verboth er den Rittern und Mönchen, ihm zu folgen, und ging, sich selbst zürnend, wie ein Krieger, welchem sogar auf dem Kampffelde, wo er Klüffte und Gründe, Wälder und Hohlwege, Berge und Thäler genau kennt, ein Hinterhalt den Sieg entreißt, zu seinem Gemache.

Der Zauberbann höfischer Zurückhaltung war nun gelöset. Jeder, dem es wohlthat, mitempfindend des Glücklichen Glück zu mehren, äußerte, herzlich und ohne Heucheley, seine Freude, die verläumdete Unschuld einmal so glorreich siegen zu sehen.

Schon während Radeborns Hinrichtung entledigte Robert den Grafen Leopold der Waffenrüstung und zog ihm sein Büßerkleid an; so unkenntlich und ohne daß der freudenfälige Vater Gero's zerstückelter Glieder gewahre, weil ihm die hellstrahlenden Bilder von seiner Phantasie, durch den harten Schatten, zu wahnsinnigmachenden Sonnenstichen hätten werden können, leitete ihn Wittekind zur Klause. Dort schwuren sich Beyde alles, was seit vier und zwanzig Stunden geschah, und ihnen jezt das gleichzeitige Auf- und Ausflammen eines feurigen Luftzeichens gewesen zu seyn däuchte, zu vesten Gegenständen, durch die Erinnerung um; jede Gefahr hat zwey Antlitze, ein scheußlich-drohendes, wenn sie kommt, vor dem man oft gerne, wie vor einem Medusenkopfe, die Augen verhüllte, und ein freundlich-warnendes, wenn sie weicht, dem man lange nachsieht, dessen Züge man sich immer bewußt bleiben mögte.

Ohne Zögern wollte Robert vom Calvarienberge zur Pfalz eilen, aber schon hatte „die Gerechtigkeit des Schicksals" seine Thätigkeit zur Uebung christlicher Pflichten geordnet; andächtig bedeckte er nun Radeborns Ueberreste mit der geweih'ten Erde des

Kreuzes-

Kreuzesweges. Diese Arbeit, ein Kühlbad seinen Gefühlen, ernüchterte und stärkte ihn, der Wiedervereinigungswonne genießen zu können; sanft, wie auf Wolkenschwingen, trug sie ihn jezt zum Herzen des Freundes, an welches ihn die ungezügelte Begier, mit Erdbebensgewalt würde geschleudert haben.

Roberts Entzücken verspätete die Antwort auf eine sehr wichtige Frage des Kammermeisters, welcher bey einem Labungsmahle, in seinem Hofgemache, mit Egisheim, Heinrichs Glückszustand beurtheilte. Seit der willkührlichen Einkerkerung des Fündlings erschien dem scharfsehenden Fichtenstain der Kaiser gänzlich verändert. Sonst zeugten dessen Thaten immer von Bedächtlichkeit und Ueberlegung; alle waren durch zureichende Gründe vorbereitet, zu bestimmten Ergebnissen und so geeignet, daß auch der Druck des Zufalls sie nicht abwegs führen konnte, sondern zum Zwecke forthelfen mußte: gleich geglätteten Kugeln, von starker Hand, in genaupassende Rinnen geworfen, rollten sie ohne Anstoß zum Ziele, selbst das Herkommliche diente, die Reibung zu mindern, und wie ein Künstler, welcher den wohlberechneten Kräften eines Getriebes trauen kann, erwartete Konrad,

kalt und ruhig, die beabsichtigte Würkung. Aber jetzt war er weder Anfänger, Ordner noch Vollender dessen, was geschah; der plötzliche Ueberfall und Stoß einer rücksichtlos-handelnden Leidenschafft mußte es, ohne sein Zuthun, in Bewegung gesetzt haben, denn es riß ihn selbst so schnell mit fort, daß er das Hergebracht-förmliche unter die Füße trat. Auch in dem gerichtlichen Verfahren gegen Heinrich äußerten sich die Würkungen dieser gewaltthätigen Kraft; bald drückte sie den Kaiser zu rasch vorwärts, bald lähmte ihn die Ueberschwere der drängenden Macht: und wer seine Aufmerksamkeit, wie Fichtenstain, theilen gekonnt hätte, würde, bey der Lossprechung des Beklagten vom Gottesurtheile, gewahrt haben, daß dem Eiferer für Recht und Gerechtigkeit der Vollziehungsspruch willkommner gewesen wäre.

Kaum beugte sich Robert von Heinrichs Munde, den er so lange durch Küsse verschloß, da wiederholte auch Fichtenstain die Frage: Wonach forschte der Kaiser, da du ihm, als Agnesens Retter vorgestellet wurdest? Die Antwort: Nach dem Muttermaale auf meinem Augenliede — ließ ihn mit Grund muthmassen: Konrad habe in dem Jünglinge den gefürch-

teten

teten Köhlerknaben wieder gefunden. Besorgend, der zweymal Ueberwundene, werde doch dem Schicksale nicht nachgeben, vielmehr jezt selbst versuchen, was Andere, seinen Wünschen so ungemäß, weder wollten noch konnten, rieth Fichtenstain Heinrich, zu einem Ritterzug' in fremde Länder. Einem Jünglinge — dadurch beglaubigte er den Rath — vortheilt nichts mehr zur selbstständigen Mannhafftigkeit, als eine Zeitlang den Baun zu verlassen, der ihn von Kind auf gefangen hielt. Dort wird er zugleich verzogen und versäumt; die Kreisgenossen gewöhnen sich an seine Fehler, übersehen seine Vorzüge und behandeln ihn wie Scheidemünze, welche man empfängt und ausgiebt, ohne sie zu wägen, ohne sie vom Schmutze des täglichen Umsatzes zu reinigen; er gilt das, wofür er genommen werden soll. In der Fremde, wo er nichts zum Grundvermögen einer Gemeinheit beysteurt, ist er ein gefundenes, überrostetes Kleinod, Oel, Prüfstein und Feile bestimmen dessen Metall und Gehalt; unbestochene Tadler sehen dort seine Fehler, dankbahre Würdiger seine Tugenden: er gilt soviel er sich geltend machen kann. Erfahrungen Anderer, die das Gerücht ihm zuträgt, sind todte Körper, welche das

Weltmeer auswirft; auf hoher See, im Sturme, lernt er allein die Menschen, die Arten der Gefahren, die Vertheidigungs- und Rettungsmittel lebendig kennen. Darum, stracks vom vesten Lande, mein Sohn —

Dein Rath ist gut — fiel Helmold ein, — aber, warum soll Heinrich sogleich fort?

Weil er jezt die Hänseleyen der Weitgereis'ten noch körperlich erleiden kann — entgegente Fichtenstain — späterhin würde er sie abkaufen müssen, dadurch eine Blöße geben, die schwerlich immer mit Ausweichen zu decken ist; und weil er auch daheim noch mancherley zu lernen hat. Der Ehe- und Vaterstand nimmt ihn wieder in die Lehre; wenn er dann nicht schon Meister der Welt- und Selbstkunde ist, bleibt er immer der Werkknabe seines Weibes und der aufwartende Narr seiner Kinder.

Die Frage nach Heinrichs Muttermaale hatte Robert aus dem Glückshafen, worinn er schon ankerte, zurückgestürmt; sie bewies, der Kaiser habe daran den Sohn seines Wirths in der Waldhütte erkannt. Leicht konnte ihm Leopold auf dem Calvarienberge auch den Vater des Sohns verrathen, ein Mönch oder Laye in

jenem

jenem den Aechter Hochfurt entdeckt haben, und ſo bald dies zu Konrads Ohren komme, werde, das fürchtete Robert mit Grund, keine Verjährung den Grafen vor der Vollziehung des gefällten Todesurtheils ſchützen und Heinrich, ohne rechtlichen Anhalt, ohne bürgerliche Selbſtſtändigkeit, der Raubſucht des Neides und Eigennutzens preisgegeben ſeyn. Ueberzeugt, daß allein eine ſchleunige Flucht Beyder Rettung begünſtige, drang nun auch Robert auf die Unternehmung eines Ritterzuges. Heinrich, welcher ſo lange ſchwieg, weil Männer, die ſeine Lage nicht überſahen, ihm dazu riethen, antwortete, beleidigt, daß ein Sachkundiger ihnen gleich denke:

Ich kann mich jezt nicht vom Hofe entfernen. Aus dem Dunkel der Namenloſigkeit, aus der Abhängigkeit der Armuth bin ich zum Range eines Grafen, zur Würde eines Ritters, zur Selbſtſtändigkeit eines reichen Güterbeſitzers erhöht. Wollt' ich jezt den Zeugen meines Emporkommens entfliehen; ſo müßten ſie glauben, mein Gewiſſen ſage mir, ich verdiene die Auszeichnung des Schickſals nicht, und werde es bald beſtätigen, daß Fortuna zwar einen Gauch zum Grafen und Ritter, aber nie zum weiſen und ehrenwerthen

Manne umschaffen, und einem Raben wohl zum Verschleppen des Goldes aber nie zum nützlichen Gebrauch desselben behülflich seyn könne. Und —

Robert. Doch, was Narren glauben —

Heinrich — auf die man würken soll zur Vernunft, muß auch den, hoch über ihre Schellenkoppen Erhabenen, spornen, je eher je lieber ein Urtheil zu berichtigen, das ihn von zweckmäßiger Thätigkeit, sie von edler Nacheiferung, zurückhält. Und, lieben Väter, hab' ich nicht hier schon Abentheuer bestanden, die mich ins Elend (20) versetzten, nicht Brandungsstürme kennen gelernt, die wahrscheinlich den Stürmen auf hoher See an Fährlichkeit wenig nachgeben? Bin ich nicht, von Haus- und Kreisgenossen verlassen, —

Ach, es durfte ja Niemand zu dir — riefen Helmold, Fichtenstain und Robert.

Heinrich — auf mir selbst gestanden? Haben mir nicht die drey Vorbereitungstage zum Gottesurtheile bewiesen, daß, was man dem Körper entziehe, auch der Seele genommen werde? Hat nicht die Bosheit, im Uebermuthe des nahen Sieges, sich mir ohne Hülle

(20) Die Fremde, Aufenthalt daselbst.

Hülle gezeigt? Wähnt ihr, im Nebel-Grunde meines Gedächtnisses könnten sich je die Gestalten Derer verliehren, welche mein Schicksal endschieden? Jener Waidmann, jener Reisige, und Er, Er?

Robert. Wer?

Heinrich. Der Ritter in schwarzer Rüstung.

Fichtenstain. Wer war's, Robert? du bedecktest sein Gesicht mit dem Visiere.

Robert. Doch kannt' ich ihn nicht. Nur den Stöhrer des Gottesurtheils entriß ich Konrad's Strenge.

Heinrich. Ich kenne ihn! Er wollte für mich kämpfen! Im ehrwürdigen Vereine sah ich auf seinem Antlitze das Mannes- und Greisesalter, den Grimm gegen den Bösen, die Liebe zum Unschuldigen. Veste, starke Züge sänftigten der hellgraue Bart, das gebleichte Haupthaar! O, ich kenne sie genau! Ich will ihn ausfinden unter Tausenden, ihn wieder finden in seinen Kindern! Ihn zu suchen, durchzieh' ich die Welt —

Fichtenstain. Wohlan; thue das.

Heinrich. Aber er ist mir nahe! Schutzgeister verlassen nie ihre Schü[illegible]ge. Und du kennst ihn

auch, Robert. Da ich gerettet war, galt er dir mehr als ich. Ich bleibe hier, erwarte ihn hier. Er könnte Abends ich Morgenwärts ziehen, und nie träfen wir einander: Du führst ihn zu mir; deine Freundschafft gab mir von jeher alles ohne Bitte. Wann, wann sehe ich ihn?

Aus der Verlegenheit, Gerberga's Geboth zu halten, und doch einen Bescheid zu geben, welcher Heinrich genüge, rettete Robert das Heranschleichen eines welschen Kämmerlings; durch diesen ließ der Kaiser den jungen Ritter, „von dessen Schriftgelahrtheit er gehört habe, bitten, ihm nahe zu bleiben, weil er solcher Kenntnisse zum Verstehen wichtiger Urkunden bedürfe.“ Mit Siegermuthe entgegente Heinrich freudig: Kaiserliche Hoheit kann meiner Dienstfertigkeit zu jeder Zeit versichert seyn. Ehe der Kämmerling ging, wünschte er, Robert möge ihn, der nur seit Kurzem in Aachen hause, zur Wohnung des Hofmarschalks führen: willfährig sorglos that Robert, was er bald bereuete: denn kaum war er auf der Mitte der dunkeln Wendeltreppe, da schlang ihm der Welsche eine Feldbinde um den Mund, sprangen vier Knechte aus Mauerblen[illegible] hervor, fesselten ihm Hände

Hände und Füße und brachten ihn zum Kerker des geistlichen Gerichts.

Konrad's „Bitte“ hatte den jungen Hochfurt gänzlich außer Stand gesetzet, den oft und immer ernstlicher wiederholten Warnungsrath des Kammermeisters zu beherzigen, der nur deutlicher sprechen konnte, wenn er den Kaiser als einen Mann schildern wollte, welcher jedes menschliche Zartgefühl verwerfe, so bald es zum Uebergewicht in der Staatswage werde. Jenes zu thun fand aber Fichtenstain unbillig, weil der Mensch die Besserungsfähigkeit nur mit dem Leben verliehre, und nichts mehr die Genesung zur Tugend erschwere, als wenn Biederleute dadurch, daß sie sich von einem Sittlichkranken entfernten, bewiesen, sie verzweifelten daran und hielten die Krankheit für den Seelenaussatz. Darum war auch Fichtenstain im Staatsdienste geblieben, hatte, als ob Konrad ihm nie einen Auftrag gegeben habe, dessen sich der Mensch schämen müsse, den Kaiser mit freundschaftlicher Hülfsleistung zum Gemeinbesten unterstützt; darum hoffte jezt der Biedermann, welcher die Dankbarkeit als eine Erweckerinn und Pflegerinn edler Gefühle kannte, ihre wohlthätige Kraft werde auch Kon-

rad bessern, und überließ, ob gleich nicht sorglos, den eigenwilligen Heinrich dem Zuge des Schicksals, das, freylich, um nichts langsamer oder schneller zum Ziele kommen würde, wenn auch Menschen die Erde vor ihm zu himmelhohen Gebürgen anhäufen oder sie abschüssig eb'nen könnten. Doch Fichtenstain irrte, wie gemeinlich Jeder, der Andre nach sich beurtheilt, und als gewiß voraussetzt, was nur nicht unmöglich scheint. Schon hatte Konrad einen neuen Plan zu Heinrichs Verderben ersonnen, den Roberts Verhaftung begünstigen sollte; dessen Weherufen über den partheyischen Richter gab einem gewaltmächtigen Fürsten hinlängliche Ursache, ihn von seinem Freunde zu trennen.

Im Erdgeschosse der Pfalz war ein Gemach, vor Alters eingerichtet, solche Verbrecher heimlich und ohne Menschenhülfe zu tödten, welchen die Staatsklugheit entweder die Erregung des Volksmitleides verweigern wollte, oder deren Mißthaten, trotz der schreckendsten öffentlichen Strafen, doch Nachahmer würden gefunden haben. Auf einem Rade, das durch die Pfortenschwelle in wasserrechten Umschwung gesetzt werden konnte, stand eine große, weibliche Gestalt,

aus

aus Eisen geschmiedet und gelenkig wie ein Polyp. Bey'm Oeffnen der Thür faßte sie Den, welcher hineintrat, mit starken, raspelngleich eingekerbten Händen, Armen und Schenkeln, brach ihm alle Glieder und warf den Zermalmten, im Umkreisen ihres Standrades, hinter sich in ein Grundlos, von wannen das Schreyen des Sterbenden kein menschliches Ohr erreichte, und vielleicht nur ein Erdbeben den Grieß seiner Knochen einmal wieder emporlüpf'te.

Zum Vorwande, den jungen Hochfurt dahin zu führen, sollte dem Kaiser das Aufsuchen wichtiger Urkunden dienen, welche in Schränken lagen, die an beyden Seiten des Verließes tiefen Blenden eingemauert waren.

Lange harrte Heinrich des Rufes zum glücklichern Leben, wie er wähnte, ohne sich vom Hofe zu entfernen, ohne irgend etwas ernstlich beginnen zu können, das er zum Besten Roberts, des Waidmanns und Reisigen einleitete. Fast verzweifelte er, dem Kaiser nützlich zu werden, da kam dieser einst, Spätabends, Schlüssel und Leuchte tragend, zu seinem Gemache, und befahl ihm, zu folgen. Schon hatte das Nachtdunkel die Arbeitsmüden in ihre Betten, die Müssiggänger

gänger zum Trunke, Spiel und Tanze in die obern Stockwerke der Pfalz getrieben; nur einzelne Hunds-knechte wankten unter den hohen Granitbogen des Erdgeschosses, und gaben dadurch Zeugniß ihrer Wachsamkeit, daß sie die, mit Stahl beschlagenen, schweren Hellbarthen senkrecht auf den Steinboden niederprallen ließen. Das Wiederhallsbrausen des winklichten Gewölbes übertönte den leisen Gang Konrads und seines Begleiters, die, auch ungesehen von den Knechten, auf einer verborgenen Steige, zum Burggrunde und der Hallenreihe schlichen, wo, zwischen den Thüren zu den Wandschränken, die zum Verließe war. Hier entdeckte der Kaiser die angebliche Ursache seines Geheimthuns: Handvesten, ohne Zeugen, zu suchen. Worauf er gerechnet hatte, geschah; Heinrich bat sich die Schlüssel aus und schloß die Schränke, einen nach dem andern, auf und gleich wieder zu, weil schon das Ortliche dem Kaiser zeigte, die Pergamente lägen nicht dort. Vor dem Verließe blieb er so stehen, daß nur ein schwacher, durch die Gläserrahmen gebrochener, Lichtschein das Innere anstrahlen konnte, und hieß Heinrich, die Thür, welche hineinschlage und schwer zu öffnen sey, mit Gewalt

von

von ſich ſtoßen. Der Ritter that's, doch ſchon das erſte Knarren des Getriebes verdäuchte ihm; deswegen zog er den rechten Fuß nicht dem linken nach, welcher zwar die Schwelle niederdrückte und die Maſchiene in Bewegung ſetzte, aber allein nicht Kraft genug hatte, ein, durch jahrelangen Ungebrauch und die Feuchtigkeit des Bodens, verquoll'nes Rad zum ſchnellen Umſchwung zu bringen. Daß Konrad, die Furcht vor den Geſetzen zu ſchärfen, alle Verbrecher der Strafgerechtigkeit bey der Rügelandsſäule zu zerfleiſchen gab, rettete Heinrich vom Tode; mächtig riß er die Thür wieder ins Schloß, warf die Schlüſſel, durch ein Mauergitter, in den Burggraben und trat dann, mit dieſen Worten, zurück: Deſſen bedarf kein gerechter Fürſt.

Wie ein Meuchelmörder, dem ein Krampf grade dann den Arm lähmt, wenn er ihn zum Dolchſtoße hebt, erſchrack Konrad; ſolche Thaten verräth nur ein mißlingender Verſuch: die Leuchte entfiel ſeiner gichtiſch-aufzuckenden Hand, und in dem Augenblicke der Ueberraſchung waren ihm die Läufe des Wiederhalls Donner, däuchte ihm die Flammenhelle der ſinkenden Leuchte ein Blitz. Gefügig hob ſie Heinrich,

halb-

halbgebückt, mit der Linken vom Boden auf, und suchte mit der Rechten den Schwankenden zu stützen, der sich jezt zwar selbst begriff, aber doch noch dem Ritter, wie einem überirdischen Wesen auszuweichen strebte, dessen bloße Berührung Sterblichen schon tödtlich seyn soll. Allein auch die sanfte Empfindung der Ehrfurcht, würkte gleich kurze Zeit als der harte Druck des Schreckens; die Verstellung gewann wieder Sprache und Gebährden und drang dem Kaiser den Ausruf ab: Heiliger Gott! Wir kamen unrecht! Der qualvollste Tod traf dich, mein Sohn, gingst du noch einen Schritt vorwärts. — Hätte auch Heinrich Konrads Absicht gemerkt, die Worte: Mein Sohn — würden ihn wieder mit dem Heimtückischen versöhnt, ihm nicht einmal das Zurückdenken an eine solche Schandthat gelassen haben; unbefangen fragte er jezt den Kaiser, ob sie nicht fortfahren wollten, die Urkunden zu suchen. Konrad verneinte es, und Beyde eilten nun, über die geheime Steige, zu ihren Gemächern; Keiner mogte sich der Empfindungen erinnern, mit welchen sie kurz vorher aus ihnen gegangen waren.

Heinrich, dem die Benennung Sohn und der

Schre-

Schrecken des Kaisers, als ihm Todesgefahr drohte, gültige Zeugnisse gaben, daß ihn Agnesens Vater nicht hasse, frohlockte laut und überließ sich dann, seit vielen Nächten zum erstenmale, wieder sorglos und ruhig dem Schlafe, der ihm nun ein Erwachen zu glücklichern Tagen verhieß; den leicht, wie Kindes Hand, ist des Liebenden Herz mit Hoffnungsmuth zu füllen, welcher selbst das Keimansetzen des Mißtrauens verhindert. Auch Konrad's Leidenschafft wurde laut, dem Schicksal zu fluchen. Der langwierige Kampf, zu dem es ihn nöthigte, hatte ihn zwar noch nicht entkräfftet, aber doch unvorsichtig in der Wahl der Wehrmittel gemacht; schon griff er nach jeder Waffe die ihm nahe lag, und wähnte, durch Schnelle ersetzen zu können, was ihm an Bedachtsamkeit abgehe. Noch schoß ihm das tobende Blut gluhtheiß zu Kopf, noch dröhnte durch alle Glieder der Aerger über den mißlungenen Meuchelmord; da schrieb er schon einen Befehl des Inhalts an die Kaiserinn: Wenn sie ihm seine Gemüthsruhe sichern, sein Leben verlängern wolle, solle sie, gleich nach dem Empfange des Briefes, den Ueberbringer heimlich hinrichten lassen; die Ursache werd' er ihr, Herz an Herz, sagen. Mit

seinem

seinem Handzeichen beglaubigt, legte er dies Todesurtheil unter das Kopfkissen und hoffte, nun ruhig schlafen zu können; aber die Phantasie, unermüdet das Unangenehme zu wiederholen, gaukelte ihm den mißlungenen Meuchelmord immer vor, und ohne Schlummer blieb er bis zum Morgen: da ließ er Heinrich rufen, gab ihm den Brief zu schneller Besorgung gen Marienau und stürzte sich dann in den Strudel der Staatsgeschäffte.

Einige Stunden betäubte den Kaiser dies Getäusch, wie er wünschte; aber als ihm wahrscheinlich wurde, Heinrich werde nun bald zu Marienau ankommen, dacht' er, mit schmerzendem Unbehagen, des Augenblicks, wenn er das, was ihn bewogen habe, Agnesens Retter morden zu lassen, seiner Gisela gestehen solle. Noch liebte er sie so zärtlich, wie damals, als er um ihrentwillen die kaum gewonnene Reichskrone zurückgeben wollte (21), und fühlte peinlich, wie selbst

(21) Noch als Herzog von Franken, entführte Konrad Gisela, die Wittwe des Grafen Bruno von Braunschweig und heirathete sie, obgleich sie im fünften Grade ungleicher Linie mit ihm verwandt war. Als er zum deut-

selbstfeindlich er handle, die Einzige, deren mißbilligendes Urtheil ihm schaden könne, zur Mitwisserin eines Meuchelmordes zu machen. Vor dem Throne der Staatsklugheit, wo das Herz weder fragt noch gefragt wird und die Larve Menschlichkeit nur dient, die Schadenfreude der Majestät zu verbergen, wenn sie einem Staatsopfer Seelmessen stiften muß, war die That leicht zu rechtfertigen; nicht aber vor dem Richtstuhle der edlern-ehelichen Liebe, welche, von allen Tugenden berathen, urtheilt, mit dem, was ihnen genommen wird, auch sich die Pfänder ihres Glücks geraubt weiß, und den Mißbrauch ihres Vermögens Dem entzieht, der es nicht zum Allgemeinbesten anwendet.

Nicht um Heinrichs Leben, sondern das für sich zu retten, wessen er nie entbehren könne, sandte Konrad dem

deutschen Kaiser gewählt wurde, wollten einige Bischöfe, denen die Wahl mißfiel, daß er, um kein böses Beyspiel zu geben, entweder die Ehe für ungültig erklären und sich von Gisela scheiden lassen oder der Reichskrone entsagen solle; und dies würde er gethan haben, wenn nicht „die Tugend der Biederfrau“ über ihre Feinde gesiegt hätte.

dem Fündlinge einen Eilbothen nach, der ihn zurückrufe. So lange er den noch erwarten durfte, schwieg die Eigennützigkeit; doch, als beyder Ausbleiben es glaublich machte, der Tod sey dem Bothen zuvorgekommen, berechnete sie hämisch Gewinn und Verlust, vergrößerte diesen, verkleinerte jenen und mahnte dann die Verzweiflung, sie zu rächen. Mächtig wehrte Konrad dem Andrange der Menschenfeindinn, unterstützt durch die Hoffnung, eine Mutter werde dem Vater verzeihen, was er zu ihres Sohnes Besten gethan habe; aber auch diese wich, als das, die Aufmerksamkeit zerstreuende, Tageslicht erlosch und die Nacht ihm ein gleichförmiges Dunkel vorhielt. Siegsicher griff nun die Verzweiflung den Hülflosen an; da winkte ihm die letzte Vermittlerinn, die Frühreue und trieb ihn zur Flucht gen Marienau.

Eilend und zögernd, wie ihn die Wechselherrschafft der Hoffnung oder Furcht bald drängte, bald zurückhielt, erreichte Konrad das Kloster, als schon die Sonnenstrahlen senkrecht den Erdboden berührten und trat in die geöffnete Kirche; denn nahe der Endscheidung wicht ihr gerne der Zweifelmuth noch einmal aus. Eine Menschenmenge formte dort vom Altare

bis

bis zur Thür zwey Reihen; Allen sah man's an, daß es ihnen nach Wunsche gegangen war. Des Kaisers Erscheinung mehrte ihre Freude, sie schrien ihm Dank zu und rühmten, wildtobend, seine Güte. Ihm [illegible] keine Zeit, die Ursache zu erfragen, denn schon [illegible] lenkte ein zweites Räthsel seine Neugier dem ersten. Hand in Hand, von Mönchen im Priesterschmucke, von Meßgehülfen und Chorknaben begleitet, kamen Heinrich und Agnes aus dem Pilarengitter des Hochaltars; ein Kind würde es deutlich angesehen haben, daß es ihnen, nach ihrem innigsten Wunsche gegangen war. Gisela folgte, aber als sie den Kaiser bemerkte, rannte sie dem schönen Paare vor, das sich in seinem Glücke noch nicht zu finden wußte, hin zu dem Stufenden und rief ihm zu: Eur gnädiger Wille, mein Herr und Gemahl, ist geschehen. Sie sind Eins durch Priestersegen und Ritterzeugschafft. Dem Kaiser sanken die Arme nieder, bebten die Füße zurück; doch zur Verstellung gewöhnt, faßte er sich schnell, trat wieder vorwärts — und Gisela hing an seinem Halse. Agnes küßte ihm die kalte Rechte, Heinrich neigte Knie und Haupt zur Erde.

Weder den Kuß der ehelichen Liebe, noch der kind-

chen Zärtlichkeit erwiederud, foderte Konrad sein Sendschreiben. Gisela überreichte es ihm. Er konnte vor sich lesen: „Wenn ihr mir meine Gemüthsruhe „sichern, mein Leben verlängern wollt; so laßt, gleich „nach dem Empfange dieses Briefes, dem Ueberbrin„ger desselben, Heinrich, Grafen von Hochfurt und „Radeborn, unsre Tochter Agnes als Ehegemahl an„trauen: die Ursache werd' ich euch, Herz an Herz, „sagen" — aber nicht den Gedanken Worte vorenthalten: Es ist meine Handschrifft, mein Siegel — Gottesfinger! — Bezweifelte mein Herr das? Fragte Gisela leise. Konrad schwieg. Wie Meereswogen im Sturme, welche sich aneinander zerschlagen ohne vernichter zu werden, kämpften noch in seinem Kopf und Herzen die Empfindungen der Neugier und der Gottesfurcht; der Zufriedenheit, daß sein Mordvorhaben nicht Gisela entdeckt und des Mißvergnügens, daß der Gehaßte sein Eydam geworden; des Zorns, daß eines Kaisers Macht nicht zureiche, einen Fündling zu überwältigen und der Besorgniß, Agnesen zu tödten, wenn er ihre Ehe ungültig nenne; der Wuth, daß er dem Schicksale weichen und der Schaam wenn er dem Volke gestehen müsse, alles sey wider seinen Willen

geſchehen. Was er durch ruheloſe Jahre gewonnen hatte, das Vertrauen der Deutſchen, ihr Oberhaupt wähle immer, nach reiflicher Ueberlegung das Zweckmäßig-beſte und führe es ſiegſicher aus, ſollte ihm jezt Ein Wort nehmen; was er, gleich lange, zu erwürken geeifert hatte, die Verſchweigung des Worts für immer unmöglich machen? Zum Widerrufe, der ihn ſein häusliches Glück koſtete, mangelte ihm Muth, zur Beſtätigung des Geſchehenen, das ſeinem Geſchlechte die Reichskrone rauben konnte, guter Wille.

Nie ſtand Konrad ſo vor Menſchen; er fühlte es, fühlte ſich gedemüthigt „durch die Hand Gottes!“ — da zog Giſela grade ihren linken Arm von ſeiner Schulter, ſchlang ihn um Heinrich und Agnes, welche ſchen und auf die Rettungsflucht zum Altare ſinnend, umher blickten, und drückte ſich mit ihnen an Konrads Bruſt. Die Liebe zum Weibe, zur Tochter, der Genuß des Gegenwärtigen, eine Empfindung, welche der Dankbarkeit ähnelte, gewannen die Sache der Neuvermählten. Herzte ſie und die Gattinn, freundlichfragend: Zweifelt ihr noch, es ſey meine Handſchrift, mein Siegel — Gottesfinger? Mein Segen — Gottesſegen?

Aller Augen glänzten von Freudenthränen, Aller Hände falteten, Aller Kniee beugten, Aller Herzen erhoben sich zum stillen Dank und Wunschgebete.

Daß Konrad zu dem, was er that, überrascht worden sey, hatte Gisela wohl bemerkt, um es — gutmüthig-schlau zu vergessen; eins ihrer treugehaltenen Selbstgelübde, als sie das Noth- und Hülfsbündniß der Ehe mit ihm schloß, war, weder dem Manne abzudringen, was er ihr nicht freywillig gestehe, noch durch Geheimnißsucherey die heuchelnde Befangenheit und das unholde Mißtrauen in den Kreis des häuslichen Vereins zu locken, welche so manches Ehepaar, wenn gleich nicht vom Tisch' und Bette, doch von Lieb' und Freundschafft scheide.

Weil ein gedehnter Dank Den tadelt, der nur gezwungen, nicht absichtlich, gut handelte, rieth Gisela ihrem Gatten, bey'm Klostermayer „von dem Eilritte" auszuruhen und den Neuvermählten, sich im Vorwerksgarten zu ergehen, wo das Oertliche, die frische, sonnenhelle Luft, die Gründ[illegible]ursachen darbiethende Einsamkeit bald den [illegible] widerlegen werde, das Geschehene sey bloß ein Bildwerk geistiger Verzücktheit, welchen das Halbdunkel des Tem-

pels,

pels, das Getöse der Menschenmenge unterhalte. Der Kaiser und die Liebenden folgten willig dem Rathe, jener um dem Briefsteller nachzuspühren, diese, um des schmerzhaften Gefühls entledigt zu werden, das oft den Schlafenden im beglückenden Traume, durch die Wahrscheinlichkeit, ängstet, ein solches Glück könne ihm nur träumen.

Unter den Zuschauern, welche jetzt, langes Leben und dauerndes Glück dem jungen Paare, seinen Eltern dessen Mitgenuß bis ins Greisesalter, wünschten, waren auch Leopold und Wittekind. Dem Grafen frommte es zur nöthigen Fassung, daß er, ohne Furcht vor Selbstverrath, die ersten, schreienden Laute des Freudenentzückens austoben konnte und zugleich, durch das Menschengehäge abgehalten wurde, seinen Kindern nachzueilen und sie zu beschwören, sich mit ihm, mit Gerberga und dem Klausner, in einer öden Wildniß, fern von dem Tummelplatze des wandelmüthigen Glücks, anzubauen. Wittekind bemerkte Leopolds Unruhe, auch ihn, Heinrichs Freund, schreckte die Sorge, welche einen Vater weit peinlicher quälen mußte, auch er fühlte vorempfindend die Nachwehen der Trennung von einem Biedermanne, ohne, Herr

ſeiner Leidenſchafften, blieb er auch Herr ſeines Willens, flüſterte Hochfart ins Ohr: Es iſt Gottesfinger, denk deſſen — drängte ihn ſanft aus dem Gewühle der Menge zum Mayerhofe des Kloſters und ſagte ihm dann, durch einen herzigen Händedruck, für immer Valet.

Kaum war Konrad der Beſinnung mächtig geworden, die von den Würkungen auf ihre Urſachen ſchließen kann, da meldete man einen Klausner, der ihn, ohne Zeugen, zu ſprechen wünſche. Er geſtattete es, denn Mönche und Klausner wußten oft die Gänge der Layen aus den Grundriſſen, die ſie im Beichtſtuhle aufnahmen, und eilte dem Kommenden entgegen; aber, wie von den Augen eines Baſilisken angeblitzt, fuhr er vor Leopold zurück; deſſen plötzliches Erſcheinen zeigte ihm alle die Beſorgniſſe, von welchen ihn ſo lange die Sorge, ſich ſeines Weibes Liebe, ſeiner Tochter Leben zu erhalten, entfernt hatte, als ruhedrohende Schreckniſſe.

Wie immer die Furchtſamkeit des Ueberfallnen den Angreifenden, machte auch jetzt Konrads Zurückweichen den Grafen muthiger und dreiſter. Ehe der Geſchreckte ſeiner Standeswaffen habhafft werden

konnte,

konnte, nahm ſie ihm Leopold durch die Darreichung des Uriasbriefes und begann zugleich mit veſter aber ſanfter Stimme:

Gnädiger Herr, unbekümmert, wohin mich nur richterlicher Ausſpruch von hier führt, komme ich, mit dem wohlüberdachten Vorſatze zu euch, mich und euch anzuklagen und zu entſchuldigen. Als Menſch will ich zum Menſchen reden, ohne Menſchenfurcht, als Vater zum Vater, ohne Beſorgniß, von einem Vaterherzen mißverſtanden zu werden; und wenn der Menſch und Vater Konrad wieder aus dem Verhältniſſe des Menſchen zum Menſchen, des Vaters zum Vater treten und, als Kaiſer, mich zum Tode verdammen muß, ſoll kein Blick, kein Wort des Sterbenden verrathen, wovon hier zwiſchen Menſchen und Vätern die Rede geweſen iſt. Nicht um Gnade, nur um ein geneigtes Gehör bitt' ich, und daß keine Zornübereilung die Gedankenfolge trenne, welche ich höchſt mühſam geordnet habe.

Ohne von dem Pergamente zu ſehen, das er bald entfaltete, bald zuſammenlegte, antwortete Konrad, kleinlaut: Sprecht.

Hochfurt. Ich bin der Graf Leopold von Hochfurt —

Konrad schaute schnell empor und senkte noch schneller den düstern Blick wieder zur Erde.

Hochfurt — dessen Stammburg ihr zerstöhrtet, dessen Güter ihr einzogt, den ihr ächtetet, weil er einen zankſüchtigen Nachbaren zur Verträglichkeit schrecken wollte. Vor dem rückſichtlos-handelnden Grimm' eures Eifers, den Landfrieden veſt zu gründen, flüchtete ich mich in den Aarwald; meine Hausfrau, gleich unſchuldig an meinem Vergehen, wie der, ſo unter ihrem Herzen entſtand, erhielt mir die Lebens-liebe. Ihr verirrtet euch grade zu uns, als mir ein Knäblein gebohren wurde. Durch die Wunderhülfe bey deſſen Geburt, erklärte mich Gott von neuem für ſeinen Schützling; konnt' ich da dem Teufel folgen, der mir Gelegenheit gab, den Urheber unſers Elends zu morden? Zu der unblutigen Rache, den, welcher ſich mit meiner Haabe bereichert hatte, wenigſtens, durch die Furcht ärmer zu machen, er werde widerrechtlich-gewonnenes Gut nicht auf ſeine Kinder vererben, rieth mir die, einem Ausgeplünderten wohl verzeihliche, Abgunſt. Ihr gehorchte ich

und

und drohte euch, mit verstellter Stimme: Das neugebohrne Kind solle euer Eydam und Erbe werden.

Wie einem engen, niedrigen Kerker entsprungen, reckte sich Konrad empor und trat, auf ihn hinabsehend, Leopold näher.

Hochfurt. Der rachgierige Muthwille raubte mir mein Weib, meinen Sohn; ihr liest ihn mir stehlen; wenn mich nicht der Argwohn des Unglücklichen trügt, der alles Widrige, so ihn trifft, dem ersten Veranlasser seiner Leiden beymißt.

Konrads plötzliches Verlegenwerden, durch die kaum erkünstelte Unbefangenheit noch auffallender gemacht, bestätigte Leopolds Meynung.

Hochfurt. Als wir unser Kind suchten, verlohr sich mein Weib von mir, ich verlohr mich zu Räubern, verlohr den zweckmäßigen Gebrauch meiner Vernunft.

Ohne Geräusch setzte sich Konrad unfern der Thür.

Hochfurt. Ihr wart unsers Glücksharts nicht habhafft geworden; mir bewies dies — nachher, denn damals konnt' ich weder folgern, noch schließen — daß ihr ein Kind, weil es sich Vater nannte, für meinen

meinen Sohn heilte und es auf meinem Herzen erschießen ließet — — Splitter des Pfeils flogen in mein Hirn — —

Konrad senkte sein Haupt in die Hand und saß da, einem Ueberwiesenen gleich, der sich das Leben herzieht.

Hochfurt. Wittekind — s, Herr, laß ihn wieder zurückkommen — Menschen müssen Fürsten nahe seyn — ein Klausner, welcher an der Marienauer-niederung wohnte, heilte meinen Schaden; Zeitungen von dem Leben meines Sohnes und daß er brav und gut werde, beförderten meine Leibes- und Seelengesundheit. Noch hatte sie die Arzney nicht völlig hergestellt, da hört' ich, mein Sohn solle sich von dem Verdacht' eines beabsichtigten Meuchelmord's, durch die Probe des glühenden Eisens, reinigen. Konrad — !

Er erschrack, wie ein Mißthäter, wenn bey'm Stabbrechen, sein Name genannt wird.

Hochfurt — Konrad, wäre doch ein Splitter jenes Pfeils an eur Gewissen gefahren, der es, durch Verwundung, reizbar gemacht hätte! — Hochfurts Sohn konnte nicht schuldig seyn, das Herz der Mut-

Mutter nicht ruhig über einem künftigen Meuchelmörder schlagen! Ich entlief dem Vater; unbemerkt in rostiger Rüstung, dem Verläumder den Fehdehandschuh zum zweytenmale darzubiethen. Leopolds und Gerberga's Sohn war nicht schuldig! Wie sehnte ich mich nach seiner Umarmung. Aber in Aachen kannten mich Tausende, sagte Wittekind; nur hinreisen durft' ich zu der Ferne, die mir meinen Hedwich nicht enthielt.

Gestern Morgen ritt er durch die Niederung; ich erkannte ihn, er den, der für ihn sterben wollte. Ich zog, die Dankbarkeit drängte ihn zur Klause. Da bat ich und flehte, daß er bey mir bleibe den Tag; er durfte nicht; ein Auftrag von euch hieß ihn eilen. Heimlich schlug ich seinem Rosse ein Hufeisen ab. Als er deß, bey'm Aufsitzen, gewahrte, ich es befestigte; vernagelte ich, absichtlich, das Roß. Er mußte nun so lange verweilen, bis ihn das Pferd wieder tragen konnte. Seit zwanzig Jahren hatte ich nicht gelebt; das bewiesen mir diese Stunden. Die Nacht brach an, der Schlaf überwältigte ihn; mich das Mißtrauen zu euch; ich öffnete den Brief — mein Mißtrauen war gerechtfertigt. Durch Bitten,

Be-

Beſchwören, Drohen zwang ich den Schreibekünſtler Wurmkind, den Brief zu ſchreiben, der unſrer Kinder Hände am Altare verband; von einem Freunde wußt' ich, daß Heinrich Fräulein Agnes liebe. Mit euerm Siegelringe, den ihr in meiner Hütte zurückließet, beglaubigte ich noch das Sendſchreiben, welchem ſchon die täuſchende Nachahmung eurer Hand Urkundenwerth gab.

Konrad hielt, kopfſchüttelnd, die Briefe gegeneinander und zerriß ſie dann.

Hochfurr. Für unſre Söhne kämpften wir Beyde; Beyde für die gebothene Pflicht mit — verbothenen Waffen: ihr wähltet ſie, mir drangt ihr ſie auf; ihr griffet mich an, ich wehrte mich. Den Trieb, gegen die Nadel umzuſchlagen, die ihn tödten will, letzte Gott in den Wurm; der Trieb, den Wurm, auf die qualvollſte Weiſe, morden zu wollen, kommt keinem Menſchen von Gott. Endſchied er darum zu meinem Vortheil', oder der Unſchuldigen wegen, welche ich zu erhalten ſtrebte, ihr zu vernichten trachtetet? Jahrelang erkanntet ihr ihn nicht für euren Richter; vor ſeinem Richtſtuhle hättet ihr eure Sache nicht durch ſolche Unrechtsmittel zu gewinnen geſucht.

Da,

Da, wo er, leibhaftig, in der geweihten Hoſtie zugegen iſt, erklärtet ihr, ſein Finger habe unſern Streithandel zu dem Austrage gelenkt; wird euch jezt meine Offenherzigkeit, welche euch das ſchwache Werkzeug, wodurch er würkte, kennen lehrte, zum Widerruf bringen?

Kaiſer Konrad. Nein.

Hochfurt. Herr — meine Faſſung verläßt mich — aber, wollt' ich denn, und, wenn auch, durch Worte, danken? Euer Lohn iſt die Freudenſäligkeit Derer, die einander ihre Liebe in dem Augenblicke geſtanden, da ihre Liebe geſegnet wurde. O, hättet ihr ſie doch bey'm Aufgange ihrer Glücksſonne geſehen — wie ſie, froh erſchreckend, die Lichtherrlichkeit anſtaunten, und zugleich geblendet zuſammenſchauderten; wie ihre Hände einander ſuchten und, ſich hingebend dem Führer, Jeder dann ſorglos blieb, bis der beunruhigende Zweifelmuth ſie zwang, mehrere Sinne Zeugniß zu fodern! Wie nun Einer nach dem Ja des Andern horchte, wie vorſchnell Jeder es ausſprach! Im Sturme, der Felſen verrückt, würden ſie es gehört, die Vorlaute des jüngſten Tages die Gluthröthe der Schaam, und Freudenverlegenheit

auf

auf ihren Wangen nicht gemindert haben! Sie waren allein in der Welt, und doch befremdete Jeden das Einsseyn mit dem Andern, und doch hätten Beyde, um den Besitz der Welt, nicht eines Haarsbreite entfernter von einander seyn mögen.

Verzeih't dem Schwätzer! Gerne seelbäderte Vater Leopold noch mit Vater Konrad; lange mangelte ihm ein Stoff, der ihm das Zurückdenken angenehm machte und ihm Worte lieh, sich das Geschehene lebhafter zu vergegenwärtigen: aber der Aechter Hochfurt —

Kaiser Konrad. Radeborn verläumdete euch, wie euern Sohn. Die Acht ist aufgehoben und öffentlich soll gerechtfertigt werden, wer öffentlich entehrt wurde.

Hochfurt. O, nein, gnädiger Herr; thut nicht also. Mir gnügt diese Ehrerstattung aus euerm Munde. Längst hat die Menge mich und mein Schicksal vergessen; was kann es mir nutzen, wenn es, von neuem auf die Zungen der Leute gebracht, in Ermanglung eines Mährchens erzählt wird, das Nichtsthuern die Mühe ändern soll, die Zeit zu verlieb-

liehren? Hochfurt liegt, unter Priesterfluch, in Brandschutt und Moderstaub, die besten Jahre meines Lebens hat der Wahnsinn verschlungen, meine treuen Knechte sind schändlich hingemordet; könnt ihr nicht, durch Ein Machtwort, die zertrümmerten Felsenmassen zum vesten, bequemen Hause emporrichten, nicht, gottgleich, der Zeit ihren Raub und dem Tode seine Beute nehmen: so widerruft das Achtsurtheil über mich nie öffentlich. Ihr würdet nur in dem Mährchen der böse Zauberer, Ungeheuer oder Kobezahl seyn, welcher, wenn ihn die menschenfeindliche Laune stachelt, den harmlosen Pilger von dem gebahnten Wege wirft und ihn in Sümpfe und Abgründe drängt; ihr würdet den Strahlenschein bald vermissen, der den, dadurch geblendeten, großen Haufen zwingt, das Werk seines Willens göttlich zu verehren, und als ein anerkannt schwacher, zu Sünden geneigter, wiederholt sündigender und fruchtlos bereuender Mensch, nachher um desto tiefer von der Ueberzeugung erniedrigt werden, je höher euch vorher der Aberglaube hob.

Wittekind — verzeih't, mein gnädiger Kaiser, ich denke dessen zum letztenmale — geht in ein Kloster

der Väter des Todes. (22) Ein jahrelanges Alleinleben erwirbt ihm den Ehrenſtand eines Bruder Klausners; und dann kann er es auch nicht einmal verrathen, was er, nie zu verrathen, ſich vorgenommen und Gotte gelobt hat.

Kaiſer Konrad. Er wird wohlthun, dem Vorſatze treu zu bleiben.

Hochfurt. Wie ich, hinfort in der, von ihm verlaſſenen, Hütte zu wohnen; wo ich wieder zu menſchlichen Kräfften gekommen bin, will ich ſie auch zu Men-

(22) Es giebt dieſer Religioſen von zweyerley Gattung: Einſiedler und Kloſterbrüder. Jene ſind gänzlich getrennt von aller menſchlichen Geſellſchafft, wohnen in Wäldern, Wüſteneyen und Einöden, leben wie die erſten Eremiten, in kleinen, einzeln ſtehenden Hütten und thun nichts, als beſtändig an die ewige Seeligkeit denken, ohne irgend einen Menſchen (Layen) zu ſehen oder zu ſprechen. Damit ſie in dieſer Beſchäfftigung auf keine Weiſe geſtöhrt werden, ſchickt ihnen das benachbarte Kloſter zu eſſen, und ſo oft ſie ihre Andacht halten wollen, einen dienenden Bruder, der zur Meſſe antworte.

S. Pragmatiſche Geſchichte der vornehmſten Mönchsorden. 4. Band. S. 258.

Menſchenbeſten verwenden. Kummer und Elend haben mich unkenntlich gemacht; nur meiner Gerberga, ſonſt Niemanden, ſag' ich, wer ich einſt war. Unſer Heinrich iſt der rechtmäßige Inhaber meiner ehemaligen Beſitzungen und führt, durch ſie, unſern Geſchlechtsnamen; er ehrt und liebt Die in uns, welche ihm das Leben zu erhalten ſtrebten: würden wir ihm lieb- und ehrenwerther ſeyn, wenn er hörte, wir hätten es ihm gegeben? Wollt' ich dies, dann müßt' ich ihm auch das entdecken, was ihn ſo lange von ſeinen Eltern trennte; und ſollt' ich dadurch den Eydam gegen den Vater ſeines Weibes, den Lehnsmann gegen den Lehnsherrn mißtrauiſch machen? Ich kann mich weiden an dem Glücke des Biederpaars, ob mich auch Niemand Graf oder Ritter nennt, und gedeihen wird mein Geſchlecht, wenn gleich die Wapenbücher den Stammbaum Leopolds von Hochfurt zeigen, wie er in verdorrte, durch den Bannſtrahl zerſchlagene Aeſte ſich endet.

Kaiſer Konrad. Freylich. Nun — lebt wohl. Bleibt außer meinem Geſichtskreiſe; leichter kann ich etwas überhören, als überſehen. — Ich — entlaß' euch —

Hochfurt. Herr — ?

Kaiser Konrad. Noch etwas — vorzutragen?

Hochfurt. Wenn ihr einmal durch den Markenauersumpf reiten solltet: haltet euch ja zum Erlenbusche!

Auf dieſem Wege führt die Sage, nach der Ueberlieferung Gottfrieds von Viterbo (S. Leben und Regierungsgeſchichte Kaiſer Konrads des Saliers. Leipzig 1794. S. 315 und folg.) den Sohn einer geächteten Grafen Leupolds zum deutſchen Reichsthrone und läßt es ſogar dem Kaiſer Konrad durch eine Stimme vom Himmel vorherverkündigen. Wenn gleich der Nacherzähler dieſer Sage, durch das belehrt, was er erlebte, nicht an die unbefleckte Empfängniß der Geſchichte glaubt; ſo hält er ſich doch verpflichtet, nichts zu verbreiten, was ihrem Zeugniſſe gradezu widerſpricht, oder, als geſchehen, darzuſtellen, was die geſunde Vernunft bezweifeln muß. Bey dieſer finden die unmittelbaren Stimmen vom Himmel kein Gehör und jene beurkundet es: daß Kaiſer Heinrich der dritte, Konrads des zweiten und Giſela's Sohn, ſchon im achten Lebensjahre zum römiſchen König' erwählt wurde; daß der Vater nur funfzehn Jahre regierte und ſeine einzige Tochter Mathilde dem Könige Heinrich von Frankreich vermählen wollte, als der Tod ſie ihm und dem Bräutigam nahm.

Darum folgen hier natürliche Würkungen natürlichen Ursachen; darum ähnelt der Fündling Heinrich dem Kaiser Heinrich nicht, welcher, als Knabe, Bischofthümer für Sprützbüchsen verhandelte, (S. Hahns Reichshistorie III. Band. S. 31.) als Kaiser, das Herzogthum Bayern zum Besten seines Hauses und zum Nabelgelde seiner Frau einzog (S. M. J. Schmidts Geschichte der Deutschen II. Theil. S. 259) als Mann, von einem Pfaffen seine Regierungsweise schelten und sich, neumüthig, deswegen geißeln ließ (S. M. J. Schmidt a. a. O. S. 263) und darum wird der Fündling nicht Erbe des Reichs, sondern seiner ihm angestammten Besitzungen und der Güter Radeborns und Egisheim's.

Was die Sage von dem Kaiser Konrad anschaulich darstellt, bestätigt die Geschichte: Er arbeitete nach einem wohlüberdachten Plane auf Unbeschränktheit in der Regierung und auf Erblichkeit der Krone. (S. J. C. Krause's Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa's. III. B. S. 401.) Sein Kaiserwort S. 109, Anmerkung 10. heurle zum Besten, wer es kann.

Glaubensmuth.

Der Wunſch, in den irdiſch-vergänglichen Lorbeern die nie welkende, himmliſche Siegspalme zu flechten, trieb den Ritter Friedrich von Landshoerr aus ſeiner Heimath Schwaben gen Preuſſen, um dort mit den Meiſtern und Brüdern des deutſchen Ordens an der Bekehrung der Eingebohrnen vom Götzendienſte zum Chriſtenthume zu arbeiten. Lange vorher, ehe Ritter-mönche Preuſſens fruchtbaren Auen zu Einer Schädelſtätte machten, bemüheten ſich fromme Männer, wie ſucht vom Geiſte ihrer Zeit, das Kreuz Chriſti überall aufzurichten, es durch ſanfte, den Verſtand gewinnende, das Herz einnehmende Mittel zu erwürken; aber die rohen, ſinnlich-zufriedenen Heyden wollten das Gegenwärtig-gute nicht für das Künftig-beſſere hingeben: ſie ſpotteten der Zukunftsfreunde, und lähmten endlich, ihrer zuhörenden Gaukeleyen überdrüſſig, die ſegnenden Hände der Eiferer. Da geboth Pabſt Innocenz der vierte allen rechtgläubi-

gen Christen, zum Schwerdte des Herrn zu greifen; folgsam zuckten es Tausende, mit ihnen die Ritter des deutschen Ordens. Bald artete nun der Bekehrungskrieg in einen Eroberungskrieg aus, dessen nachwehvollen Gräuel den Preußen zeigten, jetzt werde nicht allein um Altarplätze, sondern auch um Thronengründe gekämpft, und sie zwangen, wodurch es auch sey, die Macht zu brechen, welche sich in ihr Land, wie in das Saatfeld ein Rudel wilder Eber, gestürzt, auf ihre Weiber und Kinder, wie auf die friedliche Heerde eine Schaar hungriger Wölfe, geworfen hatte. Mit jeder verlohr'nen oder gewonnenen Schlacht, mit jedem meuchelmörderischen Ueberfalle, mit jeder Ausplünderung, Giftmischerey oder Brandstiftung wuchs der Grimm beyder Partheyen, und entschied lange nichts weiter, als daß nur die Vertilgung der Deutschritter oder die Unterjochung der Preußen und Liefländer den blutigen Kampf enden werde.

Die gegenseitige Erbitterungswuth war aufs Höchste gestiegen, als Landshort dem Orden seinen Arm und zwölf reisige Knechte, zu dreyjährigem Dienste, anboth. Mit Ehrerweisen empfing Eberhard von Sayne, damaliger Statthalter in Preußen und Liefland,

land, den reichen, ſtarken, für die Sache Gottes und Mariens ſchwärmeriſch-begeiſterten, jungen Mann und ſandte ihn, dankbar- willfährig, zu einem Blockhauſe auf der litthauiſch-liefländiſchen Gränze, deſſen Beſatzung ſtündlich Nachricht erwartete, der Orden habe, zur Unterſtützung eines litthauiſchen Fürſten Mindowe, den Brüdern deſſelben, Manwig und Roſſiſko, Fehde anſagen laſſen.

Aber noch hatte der Orden nicht alle Hebel gehörig vertheilt, um von dem Orte aus, wo er zuerſt in Litthauen fußen werde, das ganze Land unter das ſchwarze Kreuz bringen zu können, und Tage, Wochen, ja Monate, wartete Herr Friedrich darauf, ſein Probeſtück, als Heydenbekehrer, abzulegen. Durch Streifereyen in die Gränzgegenden wollte er die Sehnſucht mit der Geduld verſtändigen; doch was ihn aufheitern ſollte, machte ihn nur mißmuthiger und ſich ſelbſt ſo unähnlich, daß er bald gar nicht mehr über die wahrſcheinlichen Gründe, welche ihn vom Ziele ſeines Zuges entfernt hielten, urtheilte, und nur, wie nach einer Sache, die man nicht hintertreiben kann, nach der Ankunft des Fehdebriefs fragte. Den Hauptmann der Beſatzung, Bruder Arnold von

Alden-

Aldenburg, bekümmerte dies. Dem biedern Schwaben mit herzlicher Freundschafft zugethan, fühlte er sich berechtigt und verpflichtet, der Ursache nachzuforschen oder sie, vom Körper aus, zu heben; er wiederholte jenes, versuchte dieses durch Jagden und Waffenspiele, doch ohne Frommen: Landshart stand ihm kaum Rede, saß entweder tiefsinnig auf den Brustwehren, schau'te so lange in die blendende Luft, daß er auch eines anrückenden Kriegesheeres nicht würde gewahrt haben und ließ sich dabey von seinem alten Knechte, Kernhart, das Mährchen von Fortunatus Wünschhüthlein so oft erzählen, bis ihn das immertönende: Hüthlein, dreh dich! — schwindelnd machte; oder er ritt allein über die Gränze und wußte tausend Gründe, die ihn zur schnellen Heimkehr zwangen, wenn Aldenburg sich ihm zum Gesellschaffter aufgedrungen hatte.

Um nichts zu versäumen, was zur Genesung des Freundes von dem schleichenden Entnervungsfieber nutzen könne, befahl nun dieser, als Hauptmann, dem Ritter, ihn zu begleiten, wenn er die vorliegenden Gegenden Litthauens besichtigte. Eingedenk des Eydes, den er, bey der Annahme zum Verbündeten, dem

Orden

Orden ſchwur, gehorchte Friedrich; aber Arzneyen, welche der Seele aufgenöthigt werden, würken nicht zur Geſundheit, wie die, welche man Körperkranken einzwingt: kalt blieb er, verſchloſſen und wortkarg, that das Seinige, gleich dem gezähmten Bären, der ſo lange tanzt als die Pfeife ſchallt und des Wärters Stachelſtab winkt, und fiel dann ſchnell in die mürriſche Unthätigkeit zurück, wie das grämliche Wild, wenn die Kette es nicht mehr emporhält.

Auf einem dieſer „Marterzüge“ unterſuchten Aldenburg, Landshort und Kernhart, ob ein meilenweiter, moraſtiger Bruch an allen Orten genug Grundboden habe, Reiterhorſte zu tragen. Der Abend, auf den Flügeln eines Gewitters, ſchneller als gewöhnlich, zur Oberfläche der Erde eilend, überdunkelte den Sonnenkompaß, welcher ſie durch den gleichförmig-höckerigen Raum leitete, der, wie das offne Meer, keine ausgezeichenten Geſichtspuncte darboth, und irrte die Mißlaunigen ſo ſehr, daß ſie des Weges zum Blockhauſe verfehlend, in einem Walde, fern von der Gränze, den Morgen erwarten mußten.

Kernhart ſeegnete das Ohngefähr, es hatte ihn an

einen

einen Ort gebracht, wo ihm, was er sah und hörte, des Kniebeugens, wie in einem Tempel, werth däuchte; aber die Ritter, zu verstimmt, als daß sie gleich Sinne für die Schönheiten der reizvollen Lenznacht hätten gewinnen können hielten sich selbst von ihrer Wunderpracht abgekehrt und nur nach und nach bemerkte die Blödsichtigkeit der bösen Laune das weiche Helldunkel des Dunstkreises, die reine Himmelsbläue, goldenschillernd vom Funkelglanze der Sterne, vernahm die Harthörigkeit des Unmuths das fröhliche Vorspiel der Tonkünstler, welche zur Morgenfeyer des Frühlingstages die Forstbewohner weckten. Endlich fühlten auch die Ritter den frischen, erquickenden Lufthauch, der die Hitze ihres aufgestaueten Blutes minderte, überließen sich der schmeichelnden Gegenwart, welche ihre Einbildungskräfte zur Hervorbringung lieblicher Bilder vermogte, und mahnten einander, den Alten zu beobachten, der mit gespannter, leidenschafftlichen Theilnahme, bald freudig und beyfallnickend, bald traurig und kopfschüttelnd, dem Nachtigallengesange horchte.

Albenburg unterbrach seine Andacht durch die Frage:

Frage: Denkst du des Sends (a) nicht, daß du auf Vogelsang achteſt?

Flüſternd entgegente Kernhart: Hätte der Send dieſe Ohren; er würde ſich gerne dazu, auch von Hexenverdammungen, abmüſſigen. So helf' mir Gott nimmer zum Verſtändniſſe deſſen, was Heuchler und Schmeichler meynen, wenn ich nicht alles, was dort bey dem Nachtigallensölkchen im Vorholze verhandelt wird, ſo genau weiß, als wär' ich von kleinauf mit Würmern, Ameiſeneyern und dergleichen gefüttert. Ihr hört es nur flöten und pfeifen, kreiſchen und girren, zirpen und ſchrillen, trillern und ſchnalzen —

Aldenburg. Doch du — ?

Kernhart. Mir klagt's und jauchzt, wartet's und fleht, ruft's und begehrt, ſchilt's und bittet, hofft's und droht, freut's ſich und trägt Leide —

Aldenburg. Und dies alles — ?

Kernhart — deßhalb, wozu alles in der Welt iſt: Seinesgleichen zu hinterlaſſen. Ein Satz, Bruder Aldenburg, den ihr überhören müſt; ſo etwas läßt ſich nicht regelrecht erläutern. Ich will

thun,

(a) Geiſtliches Gericht.

thun, als hätte mein Herr mich gefragt; alte Leute mögen gar gerne an Mann bringen, was sie gelernt haben: fürchten, es sterbe sonst zu große Weisheit mit ihnen aus.

Horcht, Ritter Friedrich! dem eintönigen, aber immer wachsenden, immer dringender begehrenden Schlage ist schon etwas vorhergegangen; es ist nicht das erste Geständniß: da folgen die Töne nicht so rasch, nicht so rein, nicht so gehalten einander. Die Sie hat schon eingewilligt, aber Bedenklichkeit verzögert ihr Kommen. Warum auch nicht? Geldrollen und Herzen müssen vor dem Umsatz gewogen werden. — Wie Er bittet! Wie nun der Schlag kürzer, abgebroch'ner, gestoßener, aber immer weicher wird. Hunhern, wonach es auch sey, macht kirre, das wissen auch Nachtigallenweibchen, drum läßt die Sie ihn warten und schmachten. Hitze und Kälte wechselt in ihrem Blute, gerne fügte sie sich schon jetzt dem, was beide so verschmelzt, daß man vor Frost glüht und vor Ueberhitzung zähnklappert —

Aldenburg. Alter, wer dich nur reden hörte, sollte dich für einen jungen Bräutigamm halten.

Bernhart. Herr, bin ich nicht Einer gewesen?

Glaubt

Glaubt ihr, daß man deß je vergesse? Mein Suschen und ich wußten es beyde auswendig, wie uns in unsrer Singzeit geschehen, und wenn doch Eins davon anfing, hörte das Andre so neugierig-aufmerksam zu, als würde von einem, zu unserm Gebrauche, glücklich gehobenen Schatze gesprochen. — Die Sie machts Ihm zu lange. Bleibe, wo du warst, denkt Er — ihr müßt nicht lachen, Bruder Aldenburg, ich stelle es menschlicherweise dar — denn jezt stößt er sein wildes Gekreisch so gellend aus, daß man ihm gerne ein Dutzend Mehlwürmer vorwerfen mögte, um ihn nur dadurch auf besser-klingende Einfälle zu bringen. Aber freylich, die Leckerbissen würde er jezt nicht anrühren — —

Ha, welch' ein Lüftchen! Wer das in ein Spittel schaffen könnte! Und je höher, desto feiner und labender und durchdringender solls werden, sagt man. Er fühlt's; lockt wieder, lockt — ! Bleibe du ja fern vom Blockhause; mögtest sonst allen Brüdern zur Schlange werden! Die litthauischen Mädchen sind schön —

Unwillkürlich seufzte Landshort und stand, selbst dadurch überrascht, schnell auf. Es schien, Aldenburg

wolle fragen, warum, doch Kernhart winkte ihm abmahnend, und wörtelte dann gleich unbefangen fort: —

— und redſälig-leidig. Wenn mit ihren Zungen die Glöcklein an ihren Gürteln (b) im Klingen wetteiferten, dann kamen oft dem alten Kernhart unſtatthaffte Gedanken, ſo viele Kreuze er auch heimlich im Sacke ſchlug; das Kreuz auf den Mänteln der jungen Ritter mögte noch weniger zur Unempfindlichkeit frommen, und die Väter und Brüder der Litthauerinnen würden nachher leichte Arbeit mit uns haben: denn wer des Feindes Augen und Ohren überwunden weiß, hat nur einen ſchwachen Gegner vor ſich.

Heimlich forſchte nun Aldenburg: Warum ſolle ich mich nicht nach Landshorts Verlegenwerden erkundigen?

Kernhart. Weil man bloß den Poll abreißt, wenn man ein Gewächs, das aus dem Boden gehoben werden muß, nur mit ſpitzen Fingern, bey'm Poll' ergreifen kann.

Aldenburg. Schalk, verſuchſt du das? Nun, gelingt

(b) Die mannszeitigen Mädchen in Litthauen trugen damals Glocken an den Gürteln.

gelingt es dir, ſo iſt die große Schecke dein Eigenthum; der Orden wird nichts dagegen haben.

Kernhart. Das Nachtigallenmännchen ſchweigt jezt; ſein lezter Ruf wurde auch unterbrochen, aber durch einen Freudenſchrey — — Herr, lieber Herr, merkt auf den Schlag, von dieſer Buche zurückſchallend! Iſt's nicht eine immer-wiederkehrende Geſangsweiſe? Bleiben ſich nicht Zeit- und Tonmaaß gleich? — Der iſt ruhiger, hat ſchon genoſſen, was Jener begehrte und fühlt ſich darum nur glücklicher. Herzinnige Zufriedenheit ſingt aus ihm ein Liedchen. Unter ihren hohlgehaltenen Flügeln hegt die Mutter, Sie die dickköpfigen, ſtranghälſigen, halbbeflaumten Kleinen; der Vater hat ihnen Nahrung zugetragen — Aldenburg, wenn ihr jezt lacht, ſo ſprech' ich zeitlebens nur mit euch von Pferdehufen und Heydenköpfen —

Aldenburg. Kernhart, gab ich dir je Veranlaſſung, in mir ein Geſchöpf zu ſcheuen, das für nichts Sinn hat, als für das, was ihm dient oder widerſteht?

Kernhart. Bruder? Ihr werdet böſe?

Aldenburg. Schilt mich feig, ich kann dir das

Gegentheil beweiſen; nenne mich habgierig, ich kann dich von meiner Armuth überzeugen; glaube, ich ſey ſtolz und herrſchſüchtig, ich kann dir meine Anſpruchloſigkeit augenſcheinlich darthun: aber traue mir nicht zu, ich könne der Empfindungen ſpotten, welche allein Menſchen menſchlich machen! Die Regel verpflichtet mich, dich in deinem Irrthume zu laſſen, wenn dir das Wort eines Mannes nicht genügt, daß er gerne Vater wäre, und die Sorge für ſeine Kinder mit einem guten Weibe williger theilte, als —

Er ſtockte. Landshort ſetzte ſich nahe zu ihm, öffnete ſanft die geballte Hand des Unmuthigen und drückte ſie zärtlich.

Aldenburg. Was quält dich, Friedrich? Auch du haſt mich verkannt, beleidigender verkannt als Kernhart. Er hält mich zwar für Einen von Denen, welche, weil ſie das Schickſal zu Gefangenwärtern machte, um eignen Vortheils willen, allen Menſchen die Freyheit mißgönnen; aber du mußt ſogar wähnen, die Regel enge mit unſern Kräften auch unſre Gefühle in Schranken, welche der Hochmeiſter nur dann öffne, wenn wir, wie wilde Hatzthiere, zum Zerfleiſchen Unſersgleichen losgelaſſen würden.

Kern-

Kernhart. Etwas Wahres mag doch wohl dran seyn, Bruder; ihr spräch't sonst nicht so leidenschafftlich-heiß.

Aldenburg. Meyn'st du denn, das Gefühl erbittere nicht, daß man die Beschuldigung der Fühllosigkeit nicht durch alle menschmöglichen Mittel entkräften dürfe?

Landshort. Zürne nicht länger, Freund. Im Dunkel des Argwohns führt schon Ein Schritt vom Wege irre. Jezt ist es hell um uns; ich eile zu dir und vertraue mich deinem Herzen an.

Auf einem meiner Streifzüge sah ich die Tochter des litthauischen Fürsten Kassisko —

Kernhart. Unsers Feindes in der Hoffnung? Herr, darf auch der Deutschritter erfahren, was wahrscheinlich folgt?

Aldenburg. Kernhart, spähe die Umgegenden des Waldes aus, daß wir uns nachher schneller zu Hause finden.

Kernhart. Hauptmann — ?

Aldenburg. Willst du denn nicht hören; so schweig.

Kernhart. Bedingungsweise, lieber Herr! Wet-

ten wir um Sattel und Zeug für die große Schecke, ich sage dann noch etwas, das euch gefallen wird?

Aldenburg. Immerhin; nur schweige jezt.

Landshort. Sie zog mich nach sich zum Hoflager des Vaters an der Willia durch Einen Blick, der mir ihren litthauischen Gruß dolmetschte; sie empfing mich dort mit einem Blicke, der mir die Allgemeinverständlichkeit der Augensprache bewies; sie hielt mich dort durch Blicke, die mir lehrten, wie wenig das Herz der Worte zur Ueberredung bedürfe; und bat mich, beym Scheiden, bald wieder zu kommen durch einen Halbblick, der mir dann zu geben versprach, was mir schon das Wunschwertheste in der ganzen Schöpfung geworden war.

Bernhart. Ja, ja, die Liebe wird fast immer sehend gebohren und stirbt fast immer blind vom grauen Staar der Gewöhnung. Herr, die Preußen sollen mich in drey Harnische hüllen und zwiebelartig braten, (c) wenn ihr nicht dort das Litthauische, was mir

(c) Gewöhnlich wurde Einer, zuweilen wurden auch Mehrere, der von den Preußen im Kriege Gefangenen, zu Ehren der Götter in voller Rüstung verbrannt; manchmal

mir so schwer wurde, so schnell und so gut gelernt habt. Freylich, hätt' ich die Worte auch mit solchen Augen sehen, mit solchem Herzen empfin —

Aldenburg. Der Morgen muß schon im offnen Felde bemerkbar seyn —

Schnell legte Kerubart die Finger auf den Mund.

Landshort. Von ihr entfernt, war es mir, als hätt' ich mich bey ihr zurückgelassen; erblickte ich sie, dann däuchte mir, ich fände mich wieder. Nach litthauischen Worten, ihr dies gestehen zu können, horcht' und fragte ich umher, als ich es vermogte, antwortete sie mir, mit erhorchten, erfragten deutschen Worten, dasselbe. Wir wollen beyeinander bleiben, ewig! — rief ich deutsch, sie rief es litthauisch; und doch verstanden wir, was wir einander zugleich gelobten.

Aldenburg. Kassisks hat drey Töchter; welche meynest du?

mal wurde das Opfer durchs Loos bestimmt, und demjenigen, der verbrannt werden sollte, die Rüstung dreyer Männer angelegt.

S. L. von Baczko's Geschichte Preussens. 1ster Band. S. 154.

Landshort. Die jüngste.

Aldenburg. Die wunderschöne Uliana?

Landshort. Lihgawing!

Aldenburg. Wer sagte dir, sie heiße so?

Landshort. Jeder Litthauer, den ich nach ihrem Namen fragte. Nie nannte ich sie anders, und immer senkte sie, schnell erröthend, die hochgewölbten Augenliede.

Aldenburg. Kein Wunder. Kleine Freudengottheit bedeutet der Ausdruck.

Kernhart. Alle Litthauer nannten sie so? Herr, das Fräulein muß eur Weib werden —

Aldenburg. Sattel und Zeug sind dein, Kernhart.

Kernhart. Wenn das Weib die Freudengottheit des Mannes ist, dann besitzt er alles, was er wünschen mag, und hätt' er alle Reichthümer und Schätze der weiten Welt kennen gelernt; dann zerfrißt kein Gram sein Herz, schmerzt keine Kummerthräne seinem Auge, gewinnt kein Unglück Dauer für ihm, keine Sorge Verzweiflungsstärke; dann sind ihn die rund-glattesten Lasten mit Handhaben, die schroffsten Felsen mit Stuffengängen versehen; dann macht ihm des Lebens Ar-

Arbeit nicht mehr Mühe, als einem Tänzer, sich, nach einer fröhlichen Weise, hin und her zu bewegen; dann —

Landshort. Schweig, Alter; Libgawing wird nie mein Weib!

Kernhart. Heilige Mutter Gottes, sie ist todt?

Landshort. Herzloser Schwätzer, lohnst du meiner Freundschaft so, daß du dir dies möglich denkst? Sie lebt, lebt nur mir!

Aldenburg. Und doch fürchtest du, sie werde nie dein Weib? Kernhart folgerte richtig: der Tod allein könne sie dir vorenthalten.

Landshort. So hat Kassicks Todesgewalt über sie. Von einer Tagsatzung mit seinen Brüdern kehrte der Herzog zurück. Oft schilderten mir die Hausgenossen, groß und klein, vornehm und gering, den „guten, übergutten Vater," dem jezt Alle entgegen eilten, und ihn, als hätte er sich aus Meeresgrunde gerettet, glückwünschend und freudentrunken empfingen; aber ich sah nur einen riesengleichen, hochfahrenden, grämlichen Wilden, der, mich erblickend, das Löwenantlitz verzerrte und zürnend fragte: Funkelauge in meiner Heerde?

Er iſt zahm — lispelte Lihgawing lächelnd: Blick und Ton würden den Waldräuber ſelbſt (d) gezähmt haben.

So brecht ihm die Zähne aus und legt ihn an eine Kette, damit er's bleibe — murrte Kaſſisko ſeitwärts hin, wendete mir den Rücken zu und ſchwatzte mit ſeinen ältern Töchtern. Sie liebkoſ'ten ihm, zeigten auf mich, auf die eingeſchreckte Uliana. Der Herzog kehrte ſich wieder zu mir und pochte: Was willſt du?

Ich ſah umher, als ſucht' ich den Hund, den es gelte. Lihgawing drückte mir ängſtlich die Hand, und zupfte mich leiſe, nachzugeben.

Weicher ſagte nun Kaſſisko: Es iſt wahr, du haſt, als Gaſtfreund meiner Hausgenoſſen, Recht, auch von mir zu fodern, daß ich dich freundlich grüße. Willkommen. Was begehrſt du, Deutſcher?

Alles, in wenigen Worten — rief ich — Lihgawing zum Weibe.

Sie ſtützte, ſchamroth, meine Linke unter ihr Herz, hob ſich an meine Bruſt, neigte mein Haupt ſanft auf das

(d) Funkelauge und Waldräuber nennen noch jezt die Litthauer den Wolf.

das ihre nieder, und war so mich haltend und mir gehalten, das sprechendste Sinnbild der Ehe.

Du bist ein Christ — entgegnete der Herzog ernst — Das Kreuz ist zwischen dir und meiner Tochter, zwischen deinem und meinem Volke, es würde zwischen dir und ihr stehen in deinem Vaterlande, zwischen deinen Kindern und ihrer Mutter eine Scheidewand seyn.

Gott, der Herzenskenner, starb am Kreuze — versetzte ich.

Ein todter Gott? — Spöttelte Kassisko kopfschüttelnd. — Was erwartest du von dem?

Ueberrascht durch den frechen Angriff der Unwissenheit, konnt' ich der Gegenwehr nicht gleich mächtig werden; ich schwieg, und wie von einem Menschen, der Wahnsinn äußert, zogen sich die Litthauer von mir zurück.

Du bist ein Deutschritter — fuhr Kassisko fort, ohne durch mein Nein unterbrochen zu werden — Auch zwischen mir, Manwig und Mindowe wollen deine Obern das Kreuz schrecken sehen —

Aldenburg. Wußt' er dies schon? Wer kann da

glück-

glücklich Krieg führen, wo jeder Ueberwundene des Feindes Bundesgenoß wird!

Landshorr. „Eur Gott war ein Mensch, sagt ihr, geboth allgemeine Bruderliebe. Ihr boshafften Knechte eines guten Herrn, heißt das, seinen Willen thun, wenn ihr die Söhne Eines Elternpaar's trennt und den Unvorsichtigsten nach Schätzen lüstern macht, welche ihm nur Pykullus (e) in den Hirnschädeln seiner gemordeten Brüder überreichen kann; wenn ihr eur Schwerdt in einen Stamm hau't, der so lange keinen Spalt der Zwietracht zeigte, wohinein sie ihren Keil treiben konnte? Zwar, eur Gott ist todt und was kümmern lachende Erben sich um die Lehren, Wünsche und Ermahnungen des Erb-lassers; was gilt ihnen" — ?

Aldenburg. Freund, erspare dir die lebhaffte Wiederhohlung des Unangenehmen; mir würdest du nichts Neues sagen: ich kenne das Geschrey gewisser Thiere, wenn man sie von ihrem Kothlager auf ein reinliches zu bringen sucht. Kurz, Kassisko schlug dir seine Tochter ab.

Lando-

(e) Der Todesgott.

Landshort. Mit schnöden Worten und hohnsprechendem Stolze.

Aldenburg. Und Ulana?

Landshort. Schmiegte sich vester an mich und schwur bey dem Christengotte, entweder mein oder keines Mannes zu werden.

Aldenburg. Die Hauptsache ist also berichtigt; du hast die Einwilligung des Fräuleins; des Vaters Einwilligung nimmst du dir.

Landshort. Wie?

Aldenburg. Hättest du mir dein Herz geöffnet, als Kernhart Fortunatus Wünschhüthlein so oft drehen mußte; deine Burg könnte schon Lihgawings Tempel, das Ehebette ihr Altar seyn.

Landshort. Doch jezt — ?

Aldenburg — ist nur jene Zeit verlohren.

Landshort. Bruder, täuschest, überredest du mich, den Hoffnungen, diesem meuchelmörderischen Gesinde, von neuem zu vertrauen; —

Aldenburg. Glaube mir, du sollst es bald zu immerwährendem Dienste dingen.

Es ist eine, in Liefland, Preußen und Litthauen allge-

allgemeinherrschende, Sitte, daß die Mädchen von Freunden ihrer Buhler geraubt werden —

Landshort. Lihgawing ist mein! Ihr gebt sie mir!

Kernhart. Wie schnell es doch im Hirne eines Verliebten umwettert!

Aldenburg — das Gutheißen der Väter erkauft nachher der Bräutigam durch Gold, Vieh, Getraide —

Landshort. Wehe mir! Ich bin ein armer Mann — meine ganze Haabe reicht nicht hin, eine Haarflechte Lihgawings zu kaufen!

Kernhart. Nun, so reicht die meine hin.

Landshort. Deine?

Kernhart. Ich selbst bin meine Haabe, und zum Leibeigenen sollt ihr mich an Kassisko geben. Rafft euch nur nicht so entrüstet zusammen. Ein Mensch, bey dem ihm kein Regentag trübe, keine schlaflose Nacht lang däuchten wird, muß auch dem Heyden mehr gelten, als Rinderheerden und Säcke voll Korn oder Goldgülden. Preis't mich ihm nur dreist an; von seinem Nächsten darf ja jeder frei sagen, wozu er Geschick hat. Rühmt es ihm nur, daß ich wundervieł Mährchen und Lieder auswendig wisse und, wenns

Noth

Noth thut, selbst neue erfinden könne, daß ich sie zu wählen verstehe, nach den Launen und Bedürfnissen des Hörers, ihn zum Lachen kitzle, wenn er mißmüthig ist und ihn ernsthaft mache, wenn ihn die Mitz sticht; daß ich Mittel kenne, das Mehl vor Mieten, die Butter vor dem Ranzigwerden zu bewahren; daß Niemand im ganzen Schwabenlande süßern Birnmost verfertige, schmackhaftere Schnitzklöße anrühre; daß ich mit dem lieben Vieh umgehe, wie Gott mit uns; daß ich meinem Herrn treu — ach! — nun, ich diene ja euch, wenn ich dem Heyden diene — — Freylich, Thränen wird der Abschied von euch kosten, das fühl' ich schon jezt — nur weiter nichts, ihr lieben Heiligen, sonst wäre ja der neue Herr mit mir betrogen, oder zählte mich gar nicht, und ich hätte mich vergeblich, vor der Zeit, wenns mit dem Menschenleben aufs Höchste kommt — —

Aldenburg. Warum setzest du das Wort „sie tödtet" nicht hinzu, biedrer Mann, und rechtfertigst deines Herrn edle Entrüstung, wie sein sorgliches Schweigen dadurch, das deinem Vorhaben dieselbe Nativität stellt? Die Würzblüthen und Fruchtknospen des Geistes, welche allein fröhliche Zufriedenheit

treibt,

treibt, bildet und reift, werden nicht dauern in einer dir ungewohnten, widrigen Luft; deiner Geſchicklichkeiten, Seegnungen einem Haushalte, kann der Ueberreiche nicht achten, den nie die Sorge für den folgenden Tag beſchäfftigt, und ein Zwingherr, der ſeiner Unterthanen und Knechte Blut dreift und des Empfanges ſo ſicher, als der Wolle von ſeinen Schafen, fodern darf, nimmermehr das Hochverehrliche einer That ſchätzen lernen, die allein des Freundes freyer Wille adelt. Aber wäre ſie auch vollenddar, ſie würde nicht nothwendig ſeyn. Entführe du Ulianen, Landshort —

Kernhart. Dabey muß er ſein Bergiſches Waldroß reiten; ein Pferd von längerm Athem, von unermüdlicherer Ausdauer giebts nirgend.

Aldenburg — und dazu hilf du ihm, Kernhart; den Vater überlaßt mir: ich verſtehe mit dieſem Halbwilden zu handeln, und kenne den Tand, der auch einem Kaſſisko begehrenswerth ſcheint. Was du mehr für deinen Herrn thun wollteſt, guter Alter, wird ihm gethan ſeyn —

Kernhart rannte jezt ſchnell zum Dickichte, ausrufend:

rufend: Nun ſchau' ich noch dem Morgen um, der uns allen zu einem heitern Lebensabende verhelfen ſoll.

Landshort. Er entflieht dem Lobe.

Aldenburg. Sein Herz wird es ihm nicht ver-ſchweigen.

Landshort. O Neider, das ſpricht nie von ſich ſelbſt.

Aldenburg. Dein Glück wird es ihm nicht ver-ſchweigen, —

Landshort — noch dir vorenthalten, was dir gebührt. Du wagſt für mich —

Aldenburg. Soll ich Kerkhart folgen?

Landshort. Nein, nein!

Aldenburg. Dann nimm das Scherflein, ſo ich dir geben kann, ohne Dank.

Er lenkte nun das Geſpräch auf die beſte Art, Ulianen zu rauben, auf den Vorwand, welcher allein dem Statthalter Gerechtigkeit haben könne, Landshort vor Ablauf der drey Jahre ſeines Dienſteydes zu entbinden, auf die ſtummen, aber gemeinlich unwiderlegbaren Sachwalter, die das Urtheil über den vertragbrechenden, ſchnellen Rückzug fällen müßten, und zwang ſich, um nicht dem Freunde zu verrathen, daß

deſſen Heimkehr ins Vaterland ihn im Elende zurücklaſſen werde, wortreich und weitläuftig von dem zu reden, was ihn deſto trauriger machte, je wahrſcheinlicher ihm ſelbſt das Gelingen ſeiner Anſchläge wurde.

Kernhart gab Albenburgs Sorgen eine nähere Richtung. Fröhlich ziſchelte er den Rittern aus dem Dickichte zu: Kommt mit mir, ihr Herrn; ich mag nicht allein ſehen, was mir gefällt. Ohngefähr drey Hubenlängen von hier iſt ein Wieſenplan; da feyern viel hundert Heyden ein Feſt.

Bemerkten ſie dich? — Fragte Albenburg ſo theilnehmend-auffahrend, wie ein Mann, der es ſieht, daß ein Kind ſich über die Röthe der Tollbeeren freut, fraget, ob es davon gegeſſen habe?

Nein — entgegente Kernhart — wer ſich froh und glücklich fühlt, blickt nie ins Weite. . . . . .

So erkaufen wir unſer Leben wohlfeil — verſetzte Albenburg. — Zu Pferde, Freunde; ich weiß nun, wo wir ſind. Gewaheten die Heyden dich; wir hätten uns nur durch Wunden von ihnen löſen gekonnt: ſie tödten jeden Chriſten, der ihren Götzendienſt belauſcht.

Die Thoren! — murrte Kernhart und führte die

Pferde herbey. Die Reiter saßen schnell auf und spornten sie zu der Eile, welche ihnen selbst vernunftgemäße Lebensliebe befahl.

Die Thoren! — wiederholte Kernhart laut, als ihm die Ferne das Grün des Waldes geblauet hatte. — Warum soll kein Christ zusehen, wenn sie ihre Andacht halten? Dürfen sich, wahrlich, dessen nicht schämen, was sie ihren Göttern darbiethen oder von ihnen fodern, und sollten es uns, billig, nicht verheimlichen, wie sie mit den Ueberirdischen stehen. Sie trinken ihnen zu; so etwas können wir nicht wagen. Sie sind fröhlich, tanzen und springen unter ihren Augen, wie junge Saißen, die ins Freye kommen; wir liegen vor den unsern, wie Schlachtvieh, dem man die Beine zusammengeschnürt hat, und zeigen unsre größten Flächen dem Himmel, als lägen wir da, um gepeitscht zu werden. Sie klatschen, hochvergnügt, in die Hände; wir schlagen, seufzend, an unsre Brüste, als ob solcher Pauken Ton einem guten Wesen gefalle. Sie schreyen es aus, daß sie sich tüchtig fühlen zum Bravseyn; wir seelbädern von unsrer Schlecht- und Nichtsnutzigkeit, als behage es einem Vater, daß seine Kinder sich Schufte und Schurken

nennen. Und wie ihre Prieſter handeln! Unſre Pfaffen ſchelten, drohen und fluchen, verwünſchen alle, welche nicht vor dem heiligen Kreuze knixen, verlangen von dem Himmelskönige, er ſolle ſeinen Zorn auf die Unchriſten ſchütten; ihre Prieſter bitten den Herrgott, er ſolle, weil's doch einmal ſeyn muß, Ungewitter, Stürme und Hagelſchauer nie da blitzen, raſen und wüthen laſſen, wo Menſchen davor erſchrecken, arm und elend dadurch werden, ſondern ſeine Zuchtruthen nur auf unwirthbare Wälder, öde Haiden und Moräſte fallen laſſen. Hätten die Litthauer gewußt, wir würden jezt durch dieſen Sumpf reiten; ſie hätten auch der Moräſte nicht erwähnt. O, es ſind ächte Chriſten, wenn ſie gleich kein Taufwaſſer getrübt haben!

Aldenburg. Kernhart, ſoll ich dir wieder Stillſchweigen auflegen?

Kernhart. Nach Belieben; wißt ihr doch, was ich denke. Mich ärgert nur, daß ich nicht mehr erlauſchte, nicht die Bitte, wegen der Bienen, anhörte. Gottes Heerde, ſeinen Augen allein zählbar, nannte ſie der Prieſter, bat, er möge ſeine Vögelein vor dem lähmenden Nachtfroſte, vor dem zerſchmet-

tern-

ternden Sturzregen, vor Schwalben und Meisen schützen, daß sie süßes Gold suchen und läutern könnten — Ritter Friedrich, eure Lihgawing soll mir das Uebrige sagen. Jetzt schweig' ich. Nach diesen Harfenweisen würde das, was ich könte, doch schallen, wie die Harfe, wenn sie der Hand eines ungeschickten Spielers entfällt.

Schon neigte sich der Tag zum Abende, der ihn in den weichen Mutterschooß betten sollte, als Landshort von dreyen seiner Reisigen geleitet, mit Kernhart das Blockhaus verließ. Albenburg, durch Ahndungen geängstet, die er nicht offenbahren durfte, weil ihn keine Wahrscheinlichkeiten dazu berechtigten, sagte dem Freunde ein kummervolles Lebewohl und schauete ihm so traurig nach, wie der Gefangene dem Lichte, das seinen Kerker augenblickelang erhellte. Herr Friedrich merkte es nicht; vor dem Getöse seiner Wünsche konnte er die Wünsche Anderer nicht vernehmen, und jezt, weder neben sich, noch zurück, nur allein in die Ferne sehen: doch Kernhart empfand Albenburgs Schmerz. Dies Mitgefühl, welches den, sonst so ge-

sprächigen, Alten wortkarg und kleinlaut machte, würde dem Ritter aufgefallen seyn, wenn sich nicht dessen Hoffnungen, je näher sie ihrer Verwürklichung kamen, einer, immer weniger beschränkten, Gewalt über ihn angemaßet hätten; ihnen ganz hingegeben, konnte er nicht der Zweifel achten, von welchen Kernharts Mißstimmung zeugte.

Zu Ehren ihrer Götter badeten sich täglich die litthauischen Weiber und Mädchen. In einem Walde am Ufer der Willia, das dort eine kleine Bucht bildete, war gleich dem Heiligthume Romove's, (f) ein Plätzchen, durch die Baumwipfel überwölbt, mit dichten Tüchern bis zum Boden und dem Flußbette umhängt; da, allein bedient von der jungfräulichen Schamhaftigkeit und der strengen Zucht, welcher auch die Selbstbewunderung eine Verführerinn zur Unkeusch-

(f) Dort stand eine große, immergrüne Eiche, zwischen deren Aesten drey in den Stamm gehauene Höhlen waren, welche die Bildnisse des Perkunas, Potrimpus und Pykullus (des Donner-, Wasser-, und Todesgottes) enthielten. Der Stamm war in einiger Entfernung mit Tüchern behängt, daß der Profane nicht sehen konnte, was der Priester hinter dem Vorhange trieb.

S. V. Bazko a. a. O. S. 160.

keuſchheit iſt, erſchien, kurz vor Sonnenaufgang, keinem Sterblichen ſichtbar, Lihgawing in der hüllenloſen Glorie ihrer Schönheit. Den Ort, die Zeit wählte Herr Friedrich, ſich Ulianens zu bemächtigen; wozu jener geweihet ſey, hatte ihm ihr plötzliches Verlegenwerden, als er ſie einſt darum fragte, dieſe der allgemeine Landesgebrauch entdeckt. Etliche tauſend Schritte weit vom Bade, ließ er ſeine Knechte bey einer ſeichten Furt, im Vorholze Kernhart bey den Roſſen zurück; ſelbſt dieſem verſchwieg er, aus ſittlichem Zartgefühle, auf welchem Wege er die Geliebte treffen werde: der Alte hörte ſich zu gerne über das ſcherzen, was doch auch ihm das Ernſthafteſte war.

Noch hatte die Sonne ihr tägliches Schöpfungswerk, das nächtliche Chaos zu geſtalten, nicht begonnen, als Landshort ſchon durch den Hain ſchlich. In tiefem Schlafe lag die ganze Natur, nur ihr Athemzug hob und neigte die Spitzen der Zweige, plätſcherte über die Waſſerfläche und ſpielte mit den wallenden Locken des Ritters. Leiſe, wie fallender Schnee, ſenkten ſich ſeine Fußtritte zum Boden, veſt, wie der Schiffbrüchige eine Seegelſtange, preßte er ſein Schwerdt an ſich; und doch glaubte er, das Nieder-

drücken der Heftketten zu hören und fürchtete, die Luft möge den Schall zur Burg tragen. Hinter einem, mit Gitterthoren verſehenen, Erdwalle, der den Hain von einem tiefen Wieſenthale ſonderte, harrte er ängſtlich des Augenblicks, ſeinen Glücksſchatz zu heben; wo dieſer ruhe zeigten ihm die, aus dem Nachtgrau hervordunkelnden, Thürme und Giebel des Hoflagers. Das Zurückſtoßen ſtarker Riegel, das Aechzen ſchwerbelaſteter Pfortenangel zog ſeine, weite Zirkel ſchlagenden, Blicke in Einen Zielpunct zuſammen; auf dem ſchwarzen Mauergrunde dämmerte dort ein ſchwacher, ründlicher Schein, der immer heller, und bemerkbarer verlängert, zu einer menſchlichen Geſtalt ſich bildete, welche mit Schwalbenleichtigkeit zum Hauptthore eilte.

Landshort erkannte Ulianen am Gange; kaum ließ ihm die Freude das Vermögen, der Geliebten entgegenflüſtern zu können: Ich bin's, Lihgawing! Dein Friedrich! — Sie ſtutzte; aber die Stimme war ihr nicht fremd, die Abſicht des Rufers ihr nicht zweifelhafft: froh und willfährig, ihm zu folgen, öffnete ſie das Schloß — lautſchreyend, denn zugleich ſprangen, mit gräßlichem Geheul, drey große Doggen über den

Wall

Wall und riſſen den, keiner Waffe mächtigen, Ritter zur Erde. Uliane warf ſich auf die grimmigen Thiere und ſuchte, durch Drohen und Schmeichein, ihre Zähne aus Landshorns Koller zu löſen. Wie eine Schaar Kraniche, wenn der Wächter das Gefahrzeichen giebt, ſtürzten Kernhart und die Reiſigen ihrem Herrn zu Hülfe; wie Stiere, wenn ein Wolf die Heerde beſchleicht, ſammelten ſich Koſſisko's Trabanten um den Ritter, der dem wüthendſten Doggen würgte, während Uliane die andern bey den Nacken von ihm entfernt hielt. Ehe noch ſeine Getreuen durch das Walddickicht brechen konnten, ehe er noch der Unſchädlichkeit Eines Feindes verſichert, Mehrern Widerſtand leiſten konnte, übermannten, entwaffneten ihn die Litthauer und flüchteten dann, beſorgt, der Hinterhalt mögte ihnen ihre Beute abnehmen, ſie und Ulianen in die Burg. Das Bellen der Hunde, das Klirren der Schwerdter hatte dort ſchon alle Männer geweckt und zu den Waffen getrieben. Koſſisko, welcher dem Orden jede Buberey zutrauete, weil er ihn Einer zeihen durfte, wähnte der Hochmeiſter ſage ihm, durch einen Ueberfall Fehde an, und entbrannte vor Zorn, deſſen Gluth die Gruppe, von der jezt die

Sonne den Schleyer der Unbestimmtheit hob, nur wenig minderte.

Als die Knechte, im Schloßhofe, ihre Gefangenen frey ließen, und Landshort Ulianen so nahe sah, machte ihn der Zauber ihrer Gegenwart vergessen, welche Zukunft der Vergangenheit folgen müsse, und liebetrunken und rücksichtlos drängte er die Litthauer fort; aber wie einen Aussätzigen, der schon durch die bloße Berührung dessen, was dem Gesunden gehört, es sich zueignet, schrie ihn Kossisko an: Wage nicht, dich ihr zu nähern! — und trat mit gehobener Streitkolbe zwischen ihn und die tiefbekümmerte Tochter.

Du droh'st mir wie einem Räuber? — Zürnte Herr Friedrich — Was ich thun wollte, rechtfertigt eure Landessitte.

Ja — antwortete Kossisko — aber sie berechtigt auch einen Vater, sein Kind, daß er nicht der Gefahr preisgeben will, vom Kreuze erschlagen zu werden, vor ähnlichen, vielleicht besser überdachten, Versuchen in Sicherheit zu bringen. Ulianens Aufenthalt wird so lange das oberste Geschoß des Sczupanen-thurms (g) seyn,

(g) Sczupanen; vornehme Leute.

seyn, bis die Schicksalsgöttinn meinen oder deinen Lebensfaden vom Rocken reißt. Führt sie dahin, Knechte.

Ehe Landshort, der gleich einem Wahnsinnigen wüthete, den die Kette desto schmerzender quetscht, je heftiger er vorwärts strebt, es verhindern konnte, war Kossisko's Befehl vollzogen. Wie das Leben von Licht und Hoffnung scheidet, schied Uliana von dem Geliebten.

Jenseit der Mauer erschallte Kernharts Stimme; er schwur dem Herzoge die blutigste Rache des Ordens, wenn dessen Bundesgenossen auch nur die Haut geschrammt werde. Kossisko schaute durch eine Schießscharte und befahl dann, die Deutschen einzulassen und ihrem Herrn das Schwerdt wiederzugeben. Beydes geschah augenblicklich. Als ob er Jahrelang von ihm getrennt gelebt habe, so hochentzückt umarmte Kernhart den Ritter, der, ohne freundschaftliche Mitempfindung zu zeigen, das kurze Schwerdt messend, ausrief: Sey frey, Lihgawing! — und es dann stoßrecht über sein Herz emporhob. Kernhart, vor Schrecken kaum der Kraft dazu mächtig, wendete, nur glücklich, die Spitze abwärts; das Schwerdt fuhr

senk-

ſenkrecht in den Boden, und riß den Vorneüberſtürzenden nach ſich an Koſſisko's Bruſt: gleich ſchnell wie die Deutſchen war der zur Verhinderung des Selbſtmordes hülffertig geweſen; und, von Kernhart unterſtützt, führte er den Sinnloſen aus dem beengenden Gewühle der Burgleute zu einem luftigen Zimmer.

In Koſſisko's Armen ermannte ſich Landshort. Er fühlte das Herz des Vaters ſeiner Uliana unter dem ſeinen bewegt pochen; er ſah die feuernden Augen des jähzornigen Fürſten jezt matt gedämpft, die Haut ſeiner hohen Stirne nur durch ſorglichen Ernſt zuſammengezogen; er hörte theilnehmenden Tadel aus dem Munde, der ſich ſonſt für ihn bloß zu Spott und Hohn geöffnet hatte, und — haſchte noch einmal nach dem morſchen Seile, das die Hoffnung, von einer Treibſandbank, dem, mit der Brandung kämpfenden, Schwimmer zuwarff.

Du freu'ſt dich meiner Verzweiflung nicht? — Frohlockte er — Du willſt den Tod eines Mannes nicht, dem du die gerechteſte Urſache zum tödlichſten Haſſe gegen dich gabſt? So ſelbſtfeindlich handelt der Glückliche, ſo übermüthig auch der Uebermächtigſte

tigste nicht, frißet nie das Leben dem Tiger, den er zur alleswagenden Wuth reizte. Dein Herz entdeckt mir den Mittler zwischen uns Beyden. Nicht der Mensch, nur der Litthauer, war grausam gegen den Deutschen, hart gegen sein Kind; nicht der sachkundige, der unwissende Heyde, drängte den Christen an den Abgrund, in welchen er jetzt mit Schaudern hinunterſieht. Unſre Herzen hat Ein Augenblick mit einander verſtändigt; ſollten unſre Meynungen ihre Vereinigung hindern können?

Du wähnſt — erwiederte Koſſisko — ich ſey aus roher Unwiſſenheit, aus vernunftſcheuem Eigenſinne, aus taubem und blindem Haſſe gegen den Orden, dir feind, hart und grauſam gegen mein Kind; höre mich und urtheile ſelbſt, ob ich nicht der Vergangenheit meine Kenntniſſe verdanke, ob nicht vergleichendes Nachdenken meinen Endſchluß begründe, ob nicht mein Herz das billig finden müſſe, was meiner Ueberlegung gerecht ſcheinet.

Ein Menſch unter den Tauſenden, welchen dein Volk die Kraft zutrauet, euern Gott ſo oft in Mehl und Waſſer zu vervielfältigen, als er Kreuze ſchlagen und Zauberformeln wiederholen mag, der das lebloſe

Werk

Werk ſeiner Hand und Stimme zuerſt anbetet; um, als Großknecht Deſſen, den er zum Herrn erhob, weſſen ihn gelüſtet, für den Herrn, fodern zu können, will, daß Preußens, Liefflands und Litthauens Urbewohner nicht ferner durch den Meißel geformte Stein- oder Holzblöcke, ſondern aus Mehl und Waſſer zuſammengeknetete Teigſcheiben göttlich verehren, nicht mehr um einen immergrünen Baum tanzen, ſondern vor einem entwurzelten Stamme niederfallen ſollen. Als ſie ſich nicht verpflichtet halten, Ein Zeichen mit dem Andern zu vertauſchen, weil ein römiſcher Prieſter es ſeiner Habſucht zuträglich findet, ſchenkt dieſer ihre Länder, wie der Richter die Kleider des Mißthäters dem Henker, dem Kreuzorden. Als ſie deſſen nicht dummwillig entbehren wollen, was ihnen keines Fremdlings Segen erſetzen kann, ſammelt der Römer den Abſchaum alles Unreinen, den die Sorge für die öffentliche Sicherheit weislich in Winkel gekehrt hatte, zu ihrem Verderben, berechtigt menſchlich-gebildete Ungeheuer, denen noch friſchaufgedrückte Brandmahle eitern, die Heyden, durch das Taufwaſſer, vom Schmutze des Götzendienſtes zu reinigen, oder Jeden, dem die Bade nicht gefallen,

todt-

todtzuſchlagen, und verheißt ihnen dafür die Freuden des Chriſtenhimmels zum Lohne. (h) Der Orden und ſein Troß erobert die ihm preisgegebenen Länder mit Feuer und Schwerdt, foltert, würgt, ſchmaucht, ſchleift, henkt die zu Tode, welche ſich ihres Guts und Lebens männlich wehren, und rechtfertigt ſolche Schandthaten anſchaulich dadurch (i), daß ein ehmaliges,

(h) Ein Gegenſtück dazu iſt folgende Auffoderung über den, zum Bau des Strasburger-Münſters ausgeſtellten, Almoſenbüchſen:

Liben Fründ, ſtüren Unſer Frawen zu jrem Bu gen Strasburg, wer jr Gnöd dan wil, es ſy geſtolen, geroöt vnnd vnfertig Gut, der es leg harrinn, der hat himit Ablas vnnd Vergebe der Sünde, es iſt vnſer Frawen ein Gutes Gut.

S. Oſias Schadens Summum Argentoratensium templum. 1614. p. 14.

(i) Liefländiſche Chronik zum Jahre 1204. §. 14. Denſelben Winter führte man in Riga ein ſehr wohlgeordnetes Prophetenſpiel auf, ſo die Lateiner Comödie nennen, damit die Heidenſchafft die Anfangsgründe des chriſtlichen Glaubens auch durch einen anſchauenden Glauben lernen mögte. Der Inhalt dieſes Spiels und der Comödie ward durch einen Dolmetſcher ſowohl den

Neu-

liges, jetzt verstoßenes, Lieblingsvolk des Christengottes grade so Land und Leute gewonnen habe. Bey dem Unsichtbaren, eures Gottes Menschwerdung hat eure Priester nicht menschlicher gemacht!

Landshort. Heyde, du lästerst Gott —

Rossisko — wie ihn das Hülfsgeschrey des Kindes lästert, wenn ein Bär es zu zerreißen droht.

Entscheide: Darf der Vater seine Tochter Einem aus dem Volke zum Eheweibe geben, das es für gottgefällig und verdienstlich hält, fremdes Gut zu stehlen und Unschuldige zu morden, so bald eigennützige und herschsüchtige Priester es ihm gebieten?

Lands-

Neubekehrten als den Heiden, die dabey Zuschauer abgaben, aufs Umständlichste erklärt. Wie aber die Gewaffneten des Gideons mit den Philistern stritten, wurde dem Heiden bange, sie mögten mit todtgeschlagen werden und fingen an auszureißen. — Dieses geistliche Spiel aber war gleichsam ein Vorgang, Vorspiel oder Vorbedeutung des künftigen Unglücks; denn es kamen in dieser Comödie Kriege vor, als des Josua's, Gideons, Davids und Herodes.

S. F. C. J. Fischer's Geschichte des teutschen Handels 1793 1ster Theil, S. 729 Anmerkung h.

Landohort. Wir folgen ihnen nicht mehr blindlings —

Kossisko. Der Erzieher lebt fort in dem Zöglinge; der Hund, welcher mit Wolfsmilch genährt ist, wird nie ein Freund der Schafe. Noch glüht die Asche des preußischen Dorfes und der Knochen seiner Bewohner, das der Orden niederbrennen ließ, weil die Neubekehrten, eures Gottesdienstes nicht kundig genug, ihren vaterländischen Göttern opferten, um doch mit dem Ueberirdischen in Verbindung zu bleiben. Giebts denn kein andres Mittel, das Fallen der Kinder zu hindern, als sie, bey'm ersten Straucheln, zu tödten? Und warum schränkt sich der Orden auf eine gewisse Zahl Derer ein, welchen das Taufbad euern Himmel öffnen soll? Hat der Himmel nicht Raum für alle Erschaffenen? Wohl; aber den Bader kümmert nicht die Reinigung der Badegäste, sondern der sichere Besitz ihrer Häuser. Eure Priester lehren: alle Menschen sind frey, einander gleich vor Gott, werden nur Knechte durch Abfall und Sünde; doch legt der Orden den Getauften Lasten auf, die ihm Brüder leibeigen machen, denn er ist überzeugt, allein durch seine Schwere, durch die Schärfe der Sporen,

durch die Sägenriſſe des Kettenzaums, halte der geharniſchte Reiter das Waldroß in willenloſer Unterworfenheit. Ihr verbiethet den Getauften, mit dem Newod (k) zu fiſchen und — fiſcht ſelbſt nur damit.

Entſcheide: Darf ich meine Tochter Einem aus dem Geſchlechte der Zweyzüngler zum Eheweibe geben, welche ſich nicht entblöden, durch Thaten ihre Worte Lügen zu ſtrafen?

Landshort. Ich bin kein Ordensbruder —

Leiſe ſagte Kernhart zum Ritter: Klüglich weicht ihr einer beſtimmtern Antwort aus, lieber Herr. Der Heyde könnte den Pabſt ſelbſt um das letzte Wort und alle Chriſten um den Glauben an deſſen Unfehlbarkeit bringen.

Koſſisko. Wie eur Wein dem Trinker nicht nur die Vernunft raubt, ſondern auch den Wahnſinn aufbringt,

(k) Newod oder Niwod iſt ein ſo eng geſtricktes Garn, daß auch die kleinſten Fiſche nicht hindurch ſchlüpfen können, und es wird daher auch ſelbſt die Brut der Fiſche durch dieſes Garn ausgerottet. Die preußiſchen Fiſcher nennen es jezt den Nimmerſatt.

S. v. Baczko a. a. O. 1ſter Theil. S. 285 in der Anmerkung.

bringt, habt ihr Litthauens Nachbarvölkern nicht nur die Selbstständigkeit genommen, sondern sie auch von Dem, was ihr Laster nennt, (l) abhängig und zu Uebertretern der Pflichten gemacht, welche der freye Mann, ohne Zwangsgesetze ehrt und befolgt.

Der ungetaufte Lieve, Esthe und Preuße haßte offen: liebte treuherzig. War eine Beleidigung erwiesen und anerkannt, dann zogen die Feinde einen Kreis um sich; was dieser nicht einschloß, blieb unangetastet dem Besitzer. Aug' in Auge, aufrechtstehend und ohne Furcht vor Hinterlist, kämpften sie so lange, bis die Schicksalsgöttinn über Gut und Ehre, über Leben oder Tod entschied, und schnell, wie Perkunas Fußschlag, (m) bahnte die Streitaxt des Siegers dem Geiste des Ueberwältigten den Weg zu einer neuen

(l) Der heutige Litthauer hat noch kein Wort für Tugend und Laster.

S. Von Baczko a. a. O. 1ster Theil S. 179.

(m) Wenn der Blitz einschlägt oder Menschen tödtet, sagen die Litthauer: Perkunas hat mit den Füßen ausgeschlagen.

S. Von Baczko a. a. O. 1ster Theil S. 162.

Wohnung. (n) Wurden die Zwieträchtigen einig, dann veſtete Ein Händedruck ihren Vertrag; wie die Elemente den Bund zum Wohl des Weltalls hielten ſie ihn, und Freunde fanden nur da die Gränzen ihrer gegenſeitigen Hülfswilligkeit, wo das Gebieth der Hülfsmöglichkeit endete.

Der getaufte Lieve, Eſthe und Preuße verlarvt den Haß, bekriegt ſeinen Unterjocher, wirft ihm Spreu in die Augen und Schlingen um die Füße. Seine Wuth kennt keine Schranken, ſeine Raubſucht nichts Rechtsmäßig-eigenthümliches, ſeine Rachgier nichts Unverletzbares. Kalt-grauſam bohrt er den Mordbolch in die Arme und Weichen des Ueberwältigten, ehe er ihm den „Gnadenſtoß“ giebt, und glaubt jezt nur die Mährchen der Chriſtenprieſter, weil ſie ihm mit der Hoffnung ſchmeicheln, der, ohne Beichte und Nachtmahl, Geſtorbene könne nie zu Freudengenüſſen jenſeits des Erdenlebens gelangen. Werden die Zwieträchtigen einig, dann ſchwören Beyde, auf Heiligthümern, vieldeutige Eyde, brechen ſie leichtſinniger als

(n) Die Urbewohner Preußens ꝛc. glaubten die Seelenwanderung.

S. Von Baczko a. g. O. 1ſter Theil S. 167.

als ein Verliebter die Schwüre, der spröden Dirne zu entsagen, und das ganze Gebieth der Möglichkeit zu schaden ist der Tummelplatz ihrer gegenseitigen Feindschafft.

Entscheide: Darf ich meine Tochter Einem der Fremdlinge zum Weibe geben, welche meinen Nachbaren ein Seelengift eingeimpft haben, das sie zu den elendsten Scheusalen und boshafft genug machte, auch meinem Volke absichtlich ihren Aussatz anzureiben, von dem es zwar zum thierischen Leben genesen, aber nie wieder zur Menschlichkeit gesunden wird?

Landohort. Ihr seht durch ein angerauchtes Glas, Herzog; selbst die Sonne muß euch voller Flecken erscheinen. Ihr lenkt das Steuerruder eines Schiffes, das der Sturm auf den Strand zu treiben droht, und hört, vor dem Donner der Wellen, die Danklieder der Uferbewohner nicht, welchen dies Gewitter, das euch so sorglich beschäfftigt, nach langer Dürre fruchtbaren Regen giebt. Eigennützige Diener, die sich in jeden Haushalt einschleichen, machen euch die Uneigennützigkeit ihres Herrn, raubsüchtige Verwalter den Bestand seines Vermögens verdächtig. Wie dürft ihr urtheilen, da ihr nicht zu unterscheiden,

wie dürft ihr tadeln, was ihr nicht zu überſehen, wie verwerfen, was ihr nicht zu würdigen fähig ſeyd? Aber wär't ihr es auch, doch iſt euch noch Eins nothwendig, denn ohne dies bleibt euch das Chriſtenthum ein Räthſel, dem das Auflöſungswort fehlt, ein Freyheitsbrief, in einer Sprache geſchrieben, die kein Sterblicher deuten kann.

Koſſisko. Und dies Eine wäre?

Landshort. Was, auf Erden, allein der Liebe und Freundſchaft Dauer giebt, was die Bande menſchlicher Verhältniſſe nie drückend werden läßt, was aus dem Kinde, wie aus dem Greiſe lächelt, wodurch uns der Schlaf erquickt und das gefahrvolle Leben werth wird, was die Freude feſſelt und das Leid beflügelt, die Keime unſerer Kräfte zum Wurzeln und die Früchte unſers Fleißes zur Reife bringt — Vertrauen, Zuverſicht, Glauben.

Koſſisko. Ich habe Glauben zu meinem Volke; ich bin ſtark durch die Zuverſicht, keine Gefahr, der mein Muth ſpotten darf, könne meine Armeskraft brechen; ich vertraue dem Schickſale, es werde mich nicht eher von dieſer Stätte reißen, als bis es mich zum Mittelpuncte eines größern Kreiſes machen wolle: aber

aber doch bleibt mir das Räthsel Christenthum ungelöset.

Landshort. Und doch wendet euch der Irrthum schon zu dem Ziele hin, zu dem euch nur die Erkenntniß des Wahren leiten kann. Ihr vertrauet dem Schicksale und folgt, strauchelnd, dieser Strohfackel, von euern Priestern angezündet und getragen. Wärt ihr so glücklich, die Sonne zu schauen, welche den Christen leuchtet; ihr würdet vesten, sichern Tritts über sinkende Felsentrümmer und rollende Meereswogen wandeln.

Rossisko. Geht dir nur mit der körperlichen Sonne die unkörperliche auf?

Landshort. Hättet ihr Glauben, Zuversicht, Vertrauen zu dem menschgewordnen Gotte, ihr könntet durch diesen Glauben, wenn es zu seiner Ausbreitung diente, Berge versetzen, Orkane stillen, Blitze lenken und Todte ins Leben zurückführen.

Rossisko. Der Wahnsinnige ist mir kein Gegenstand des Spottes —

Landshort. Ich bin nicht wahnsinnig!

Rossisko. Dann redest du bildlich.

Kernhart. Das müßt ihr nun wohl zugeben, Ritter.

Landshort. Durch diesen Glauben wird das Schwerste leicht —

Kosstsko. Hast du den Glauben?

Landshort. Ja.

Kosstsko. Ich mag dich nicht, durch Zweifel, zum Beweise necken.

Und thut gut daran — raunte Kernhart dem Herzoge zu — bey jeder Feuersbrunst ist Wind, so auch bey der Liebe.

Kosstsko. Manches scheint leicht vor dem Versuche —

Landshort — mißlingt er, dann fällt die Schande nur auf den Versucher. Ich fühle mich stark durch den Glauben zu einem Beweise.

Kosstsko. Du getrau'test dich also — zum Beyspiele — gewappnet, in vollem Rennen, zweymal vom Grunde des Sczupanenthurms senkrecht in die Tiefe hinab und wieder zum Hügel hinauf zu sprengen, ohne daß dein Roß stürze?

Kernhart eilte aus der Halle.

Kosstsko

Kossisko. Es ist vestgebauet, und ihr Deutschen seyd wackre Reiter. Deine Geschicklichkeit —

Landshort. Schafft mir eine Rüstung! Ich thue es dreymal —

Kossisko. Nur das Mögliche fodre ich.

Landshort — unter der Bedingung, daß ihr, wenn es mir gelingt, ein Christ werdet und mir Libgawing zum Weibe gebt.

Nach kurzem Bedenken entgegente der Herzog mit einem Handschlage; Ja. Das Schicksal entscheide.

Kernhart drängte sich jezt neben Kossisko vorbey, der das Gemach verließ, und fragte, eine bejahende Antwort hoffend: Sind die Unterhandlungen abgebrochen?

Landshort. Geendet; ich habe versprochen, dreymal hinab und hinauf zu reiten.

Kernhart erschrack und murrte: Ihr seyd Heute sehr voreilig. Dem, der von Oben hinab schau't, scheinen steile Wege kurz; von Unten hinauf muß man sehen, will man wissen, wie lang sie sind. Das hab' ich nun — gebe Gott nicht umsonst! — gethan. Lieber Ritter, der Heyde hat euch eine Falle gelegt, euch durch seine vermaledeiten Entscheide in eine Ecke

gedrängt, aus der ihr nur durch einen halsbrechenden Satz freykommen konntet, euch zu einem Wagespiele gereizt, das ihr nicht durch Wagen gewinnt. Der Teufel ist doch überall zu Hause, merk' ich! Wahrlich, ein Abentheuer ganz eigener Art! Die Tollkühnheit, welche es unternommen, kann es nicht bestehen, die Eile, welche es erfodert, muß vorsichtig und langsam seyn: ihr sollt, gleichsam, einen Sprung kriechen. Der Hügel ist einwärtsgerundet, wie ein Brückenjoch, der Boden bald weich und schlüpfrig, bald steingrün, dig und ausbröckelnd —

Es wurde eine Rüstung gebracht. Landshort maaß sie an seinem Körper und sagte: Sie wird mir passen. Wappne mich, Kernhart.

Kernhart. Mein theurer Herr, der Augenblick wählt nie weislich, was der ganzen Lebenszeit gedeihlich seyn soll —

Landshort. Wappne mich! Lihgawing wird mein dadurch.

Kernhart. Mit der Rüstung? Nimmer! Ihr könnt sie nicht tragen. Nichtsnutzige Arbeit! Für Schnecken gemacht, nicht für Geschöpfe mit Beinen und Rippen. Die Gewinde drücken euch die Gelenke lahm.

lahm. — Und ihr und der Berger müßt doch das Beste bey der Sache thun, der Glauben kann —

Landshort. Wappne mich!! Kossisko wird ein Christ dadurch.

Kernhart. Ritter Fritz, kurz vorher ehe eur Vater seeliger starb, befahl er euch, mich nie zu erzürnen —

Landshort rief zum Fenster hinaus: Komm herauf, Burchard; du sollst mich wappnen.

Kernhart. Bey allem, was schwer ist, der Nacken eines Crocodills muß leichter zu beugen seyn, als der Wille eines Verliebten!

Einer der Deutschen Reisigen kam. Kernhart schrie ihm entgegen: Rühre die Rüstung nicht an! Das Amt laß' ich mir nicht nehmen, so lange ich noch die Hände über der Brust zusammenfalten kann. Fodre dir Wein, Burchard, und wasche, doch daß die Heyden deß nicht gewahren, dem Berger die Füße bis an die Büge damit.

Der Knecht ging. Kernhart machte die Gewindewirbel williger und schnallte dem Ritter, sinnbefangen und scheinbar gefaßt, die Schienen an. So stellt der Freund eines zum Tode Verurtheilten, den er

aufs

aufs Blutgerüſt begleitet, den Richtblock veſter und lüpft das Stroh im Sarge.

Landshort fragte: Singſt du mir nicht ein Lied, wie du ſonſt pflegteſt, wenn du mich wappenteſt?

Der zurückgepreßte Kummer des Alten brach ſchluchzend in den Vorwurf aus: Herr, ihr muthet mir auch gar zu viel zu! Ich ſoll ſingen, wenn mir alle Augenblicke das Herz zu ſpringen droht? Und doch — will ich's verſuchen — auf den Anfang eines Liedes zu kommen.

Kernhart, welcher ſeines Herrn Geſchicklichkeit im Reiten kannte, und es für unmöglich hielt, ihm das, was zum Danke ausgeſetzt war, durch den Beweis zu verleiden, es könne nur durch Preisgeben des Lebens oder der Geſundheit errungen werden, ſah ſich auf die Anwendung eines Mittels eingeſchränkt, dem er, unbefangen, wenig zutrau'te, weil nur Selbſterfahrungen endſcheidende Stimmen über unſern Willen haben. — Der Muth iſt anſteckend — ſagte er zum Ritter — Ich ſinge euch das Lied vom Läufer; doch müßt ihr es mit meiner Stimme nicht genau nehmen, die — Zugluft hier hat ſie heiſer gemacht.

Wohl-

Wohlauf, ihr Knappen, mit mir zu Roß!
des Edelſten jezt nicht geſchont!
Der Brief, erreicht er heut Wilderichs Schloß
ehe im Sonnenzelt leuchtet der Mond,
entwindet das Schwerdt des Blutrichters Händen,
gezückt meines Bruders Leben zu enden.

In ſeiner Rechten den Gnadenbrief
des Kaiſers, ein Ablaß von Werth,
zu Wormbs, am Pfalzthor, der Markgraf es rief,
barg ihn im Buſen und ſchwang ſich aufs Pferd;
und wie dem Leiter die Koppel der Hunde
folgt ihm die Menge der Knappen zur Stunde.

Flugs aus den Gaſſen, im kurzen Trab,
dringt rüſtig und muthvoll der Zug;
ſtürmt über Aecker, bergaufwärts, bergab,
bahnet Nichtwege durch Wald und durch Bruch:
und immer ſchneller den hoffenden Reitern
Fernen zu Nähen ſich lieblich erweitern.

Noch denket Jeder mit leichtem Sinn
an Wilderichs Schickſal zurück
begleitet zur Wahlſtatt den Tapfern hin,
folgt ihm, verhöhnend das trügliche Glück,

zur Hochburg, wo muthig den Kaiserheeren
seine Getreuen das Eindringen wehren,

Bis güldnen Bolzen die Kette springt;
der Kaiser, Obsieger im Streit,
den Ritter in schändende Fesseln zwingt,
Brodt nur und Wasser zur Nahrung ihm beut,
und ihn, als wär' Er nicht Sündern entstammet,
zur Strafe des Schwerdts und Rades verdammet.

Den Morgenlüften die Sonnengluht
die stärkende Frische entzieht;
der Reiter Adern schwellt kochend das Blut,
flirrend ihr Auge die Gegenden sieht:
und durch die Mähnen der dampfenden Pferde
siekern die Tropfen des Schweißes zur Erde.

Die Mittagssonne vom Himmel blitzt,
kein Wölkchen beschattet das Land.
Die Reiter lechzen; zu Funken erhitzt,
senget des Staubes hochwirbelnder Brand:
und von den Rücken der keuchenden Pferde
ergießt sich der Schweiß in Strömen zur Erde.

Und hier und dort, Trotz Hülfe und Schlag,
stürzt stolpernd zu Boden ein Roß;

sein

ſein Führer ſeufzt mürriſch den ſtärker'n nach:
Wir ruh'n nicht Heute in Wilderichs Schloß!
Und weniger ſchnell den ſorglichen Reitern
Fernen zu Nähen ſich lieblich erweitern.

Jezt denket Keiner mit leichtem Sinn
an Wild'richs Verbrechen zurück,
wagt nicht zum Tapfern auf's Schlachtfeld ſich hin,
ſieht nur, getäuſchet durch trügliches Glück,
mit Furcht der Trennung vom Weibe befangen,
im Kerker, als Hochverräther, ihn bangen;

Und über ihm den geſchärften Stahl,
der näher, ſchon ſchreckender dräu't,
und den Wein und die Braten zum Henkersmahl,
das Rad zum Empfang des Leichnams bereit:
und weniger ſchnell den zweifelnden Reitern
Fernen zu Nähen ſich lieblich erweitern.

Hilf, Gott, hilf! Nimm der Unſchuld dich an!
Ertönet vielſtimmig Ein Schall.
Geſtürzt iſt der Markgraf. So Roß als Mann
überwarf der ſchrecklich-praſſelnde Fall.
Dem Manne vortheilt Gewandheit der Glieder;
das Roß durchfliegt die Stechbahn nie wieder.

Raſch

Rasch springt Knapp Reinhold, so schlank, so leicht,
vom Rappen und mahnet den Herrn:
Die Kraft des Rosses nicht wanket, nicht weicht;
sitzt auf, es träget euch sicher und gern.
Und schon erfasset der Markgraf die Zügel,
ruhet im Sattel, kaum fußend im Bügel.

Wie Hagel über Flächen von Eis
jacht vorwärts die kleinere Schaar;
zwar winket ihr immer näher der Preis,
doch mehret sich auch der Eile Gefahr:
dem Grafen rechts, dem Grafen zur Linken,
Rosse und Reiter, gleich Sterbenden, sinken.

Der Staub, wie mindert er sich so sehr?
Der Graf wünscht die Wolke zurück.
Warum lärmt des Rennens Tosen nicht mehr?
Der Graf verfügt sich den forschenden Blick;
durch Neugier könnt' er die Wonne verscherzen,
noch Heute zu ruh'n an Wilderichs Herzen.

Doch als des Abends kühlender Hauch
die Scheiteln der Bäume bewegt,
erlahmet der waidliche Rappe auch,
entkräftet er die Gebeine kaum regt;

zerfleischt gleich der Sporn die schlagenden Flanken,
er wandelt allein in Fallen das Schwanken.

Hin! Heult der Markgraf mit dumpfem Schrey —
Verlohren! Auf ewig dahin!
Wer ist's? Wer springt dem Verzweifelnden bey?
Wer stärkt zur Hoffnung des Trostlosen Sinn?
Knapp Reinhold. Leichtfüßig und rasch, gleich Rehen,
folgt' er seinem Herrn, von ihm nicht gesehen.

Und weckt ihn aus der Verzweiflung Traum.
Den Brief mir! Noch Heut ist er dort,
mit Gemsenschnelle durchrenn' ich den Raum —
schon eilet der treffliche Läufer fort,
und bald, o möge dir, Jüngling, es glücken!
verschwindet er des Frohstaunenden Blicken.

Und als des Abends segnende Hand
mit Thau die Fluren besprengt,
und um das frischer-aufgrünende Land
der Dämm'rung Nebel den Dunstkreis verengt,
erscheinen in Osten, nicht ferne von hinnen,
goldglänzend dem Knappen des Schlosses Zinnen.

Und alle Kräfte bietet er auf,
noch einmal gehorchen sie ihm;

er wagt den schnellsten, entahtmenden Lauf —
O, stürze nicht, Jüngling! Sein Ungestüm
hilft ihn durch Ringe gewaffneter Knechte,
den Brief reckt empor die bebende Rechte.

Hier, Gnade! — keucht er. Und Gnade! schallt
von jeglichem Munde zurück.
Die Burgfrau, der Gram in Weibesgestalt,
grüßet den Engel mit freundlichem Blick',
entfaltet den Brief mit zerrung'nen Händen,
lieset, wird irre, vermag's nicht zu enden.

Das blanke Richtschwerdt zur Scheide kehrt,
unblutig zerstiebet der Sand;
die Bürger, (o) den Treuen kein Scherge wehrt,
zerreißen des Knieenden Augenband,
verkündigen ihm des Kaisers Erbarmen —
Der Tod nah't, lieblich gestaltet, dem Armen.

Der Gattinn Sorgfalt entfernt ihn schnell,
der Kinder lautschreiender Schmerz;
weckt den Ohnmächt'gen, sein Auge wird hell
und fühlbar pocht sein beklommenes Herz;

im

(o) In der ersten, ursprünglichen Bedeutung des Worts, Burgbewohner, Burgleute.

im Rüſtſaal, wohin die Bürger ihn tragen,
werden ſie der neuen Sorge entſchlagen.

Die jüngſte Tochter, ſchneeblumenbleich,
durch die Laſt des Tages geknickt,
doch an Wunderſchönheit noch überreich,
zum Retter oft vom Geretteten blickt.
Was willſt du zum Danke? Darf ſie nicht fragen,
weil Reinholds Augen die Antwort ſchon ſagen.

Hart durch die Glieder der Schwachen dröhnt
der Pauken ſiegfeyernder Hall,
und mit den donnernden Wirbeln ertönt
der Zinken und Pfeifen ſchneidender Schall;
die Freude, der Burg, wie lange! genommen,
heißet ſo der Freudentaumel willkommen.

Und ſchnell die Tanzluſt mächtig ſich regt,
einen Reigen fodert die Schaar.
Wie die Begierde den Haufen bewegt!
Schon ſtellet zum Walzer ſich Paar an Paar,
da reicht das Fräulein, im güldenen Becher,
den Ehrentrunk dar dem ſchmachtenden Lecher.

O, Unvorſichtiger, trinkeſt du,
beſtirbet dein wallendes Blut!

Er trinkt! Hold lächelt das Fräulein ihm zu,
nähret der Liebesbrunſt flammende Gluht;
dies Händchen, ſo ihm den Becher gegeben,
zu drücken, ließe jezt Reinhold ſein Leben.

Ein Ritter deutet der Blicke Fleh'n,
er führet die Huldinn ihm zu,
mit ihr ſich im wilden Walzer zu dreh'n.
Uebermüthiger Jüngling, tanzeſt du,
reißen die Sehnen, ſo ſtraff angezogen,
brechen die Wirbel, zerſplittern die Bogen!

Er tanzt! Veſt ſchmieget ſich Bruſt an Bruſt,
es pochet am Herzen das Herz —
mitten im Taumel der wonnigen Luſt,
überwältigt ihn ein tödtender Schmerz,
reißen die Sehnen, ſo ſtraff angezogen,
brechen die Wirbel, zerſplittern die Bogen.

Es ſchien dem Alten ein Vorzeichen kaum gehoffter Würkungen ſeines Mittels zu ſeyn, daß Landshort, als das Lied geendet war, nachdenkend ſchwieg; dieſem Nachdenken, wähnte er, werde ſich die Ueberlegung, dieſer ſich der Zweifel anſchließen und eine Gedankenreihe folgen, welche, vielleicht den Endſchluß

zu

zu ſchnell gefaßt finden könne. So lange, bis dieſes Ergebniß den Ritter beunruhige, wollte auch Kernhart ſchweigen, und dann durch Gründe zu ſtürzen ſuchen, was das Lied wankend gemacht habe. Aber er kam nicht zu dem Verſuche, denn kalt und gleichgültig ſagte jezt Landshort: Mir däucht, das Lied endete ſonſt anders.

Kernhart fuhr beleidigt auf und zürnte: Niemals! Ein ſolches Lied kann nie anders enden — ein Schlehenbuſch nie ſüße Beeren tragen!

Landshort. Willſt du dieſe von jenem leſen? Siehe, die Mauerzinnen, die Thurmwände bedeckt mit Zuſchauern, an zerbrechliche Aeſte, welche über dem Burggraben hängen, klammern ſie ſich an! Was ſie zur Befriedigung der Neugier wagen: ſollt' ich das zu theuer halten für Gott und Lihgawing? Wie oft hab' ich mein Leben auf ein Spiel geſetzt, in dem ich nur einen blinkenden Helmſchmuck gewinnen konnte, und kein Wort ſagteſt du dazu, daß ich es geringer achtete, als eine Augenweide, welche ich Gaffern erkämpfte. —

Horch! der Waidlotte (p) verkündigt den Litthauern, mein Wageritt solle endscheiden, ob Kossisko ein Heyde bleiben oder zum Christenthume übertreten werde. Wessen Sache ist jezt die meine, wessen Partisan bin ich nun? Das, wofür gewiß Tausende bluten müßten, kann ich durch einige mühvolle Augenblicke bewürken. Willst du noch, daß ich mein Wort breche, das Heiligste zum Gegenstande des Spotts mache und mich auszischen lasse, wie ein Großprahler, der eine schwere Bürde zu heben gelobt und zurückweicht, wenn er sie in der Nähe beschaut? Mögtest du mit einem Feigen zum Vaterlande heimkehren? Glaubst du, das Gerücht überschreyen zu können, so vor mir hergehen würde? Und ohne Sie? Das Leben steht in der Willkühr des Mannes; er braucht weder Gift noch Schwerdt dazu, es sich zu nehmen. — Komm, mein Freund, komm! Wer den Kampf verzögert, verzögert den Sieg.

Er unterfaßte Kernharts linken Arm und führte den betäubten, willenlosen Alten zum Burgplatze.

An der Vorhalle des Sczupanenthurms stand Kossis-

(p) Priester.

Kossisko, auf seine Streitkolbe gelehnt, ein Bild männlich-ruhiger Erwartung, die das kennt, worauf sie fußt oder sich stützet; ihn umgaben Krieger und Hofleute: sie ähnelten ihrem Fürsten, wie das Abbild im Hohlspiegel dem Urbilde. Die starre Neugier schau'te von Wänden und Mauern, die zärtlich-bange Theilnahme von den Zinnen des Sczupanenthurms. Die Ungeduld, daß der Endscheidungsaugenblick nahen möge, zuckte durch alle Glieder der deutschen Reisigen. Kernhart, der sorgsüchtige Mißmuth, schien da einwurzeln zu wollen, wo ihn Herr Friedrich verließ.

Wie der Adler zum Fluge, hob sich Landshort auf den Berger; wie jener auf den Raub niederstößt, fuhr das Roß senkrecht in die Tiefe hinab: gebahnt, wie jenem die Luft, war ihm der Weg. Wie mit seiner Beute der König des Gefieders zum Felsenhorste, eilte Landshort zur Höhe empor, grüßte freundlich die zitternde Uliana und lenkte das Roß um zum zweyten, glücklichen Rennen. Noch blickte Kossisko beyden ruhig nach, kaltblütig entgegen; aber als in gleich vesten, sichern Sprüngen das Roß vom Hügel stürmte, mit gleich sorgsamer Kunstfertig-

keit der Reiter es hielt und leitete, da knirrſchte der Sand unter der Kolbe, verdunkelten ſich die hellen Augen des Herzogs, brachen ſich die harten Züge ſeines Antlitzes: und ehe er es fürchten konnte, zerſtampffte der ſchnauffende Berger die Erdſchollen vor ſeinen Füßen.

Die Empfindung, Landshort habe das Ziel erreicht, unterbrach den Puls aller Gefühle; es folgte eine Stille, wie zwiſchen einem plötzlichen Blitzſchlage und dem Donner, welcher die Nähe des Gewitters anzeigt: die ſtarre Neugier ſchwieg geſchreckt, die zärtlich-bange Theilnahme hochentzückt, die Ungeduld befriedigt, der ſorgſüchtige Mißmuth überraſcht, die Erwartung getäuſcht. Sie ſammelte ſich zuerſt und rief ingrimmig-hähmiſch: Wie glücklich biſt du, Deutſcher, daß du nicht auch den vierten Ritt zu wagen verſprachſt! Wahrlich, ſelbſt Ulianens Bette würde dir gleich nachher zum Sarge geworden ſeyn.

Der gutherzig-übermüthige Ritter blickte zu Lihgawing empor, antwortete keck: Ich fühle mich ſtark und glaubensmuthig, dir das Gegentheil zu be-

beweisen — raffte die Zügel vom nassen Halse des Pferdes und senkte schnell den Fuß in den rechten Steigreif zurück.

Ein aussetzender Puls des Blutes änderte die Empfindungen Aller. Die Erwartung hoffte wieder, die Neugier freu'te sich der Fortdauer ihrer Augenlust, unglückahndend zagte die Theilnahme, die Ungeduld murrte, der sorgsüchtige Mißmuth zürnte und eilte, zu hindern, was der Uebermuth begann.

Landshort spornte das Roß zum Galopp; wahnsinnig warff sich Kernhart vor ihm nieder. Roß und Mann erschracken; jenes bäumte sich hoch und sprang seitwärts, dieser schau'te um nach dem Freunde und riß zugleich den wilden Hengst so mächtig auf die Anken, daß er rücklings-überschlug und durch die Last seines Körpers den Reiter zusammenquetschte.

Ein gräßlicher Schrey entschallte allen Kehlen — Kernharts Lebensathem schwand mit ihm. Die Deutschen zogen ihren Herrn, todt, unter dem Rosse

hervor; das Rückenstück des Krebses hatte ihm das Halsbein gebrochen.

Von der Zinne des Sczupanenthurms stürzte sich Uliana; ihr zarter Gliederbau zerschellte an dem Harnische des Geliebten.

Nackt und bloß!

Schau die ſchöne Blumenflur, Bruder. Reizt dich das liebliche Farbenſpiel nicht, dir ein Blümchen zum Lebensſtrauße zu pflücken? — So fragte Frau Beate von Gülſen den Ritter Erwin von Auerswald, als ſie, nach einem Turnier, den Abendtänzen in ihres Mannes Burg zuſahen.

Nein — entgegente kalt der Ritter, und beurtheilte dann wieder mit ſeinem Trinknachbar Hartmann, dem Pförtner von Steina, die Fährte des Wolf's, den er, ſeit einigen Tagen, im Stammhorner Vorwinkel geſpürt hatte.

Nicht einmal Rede iſt dir anzugewinnen, wilder Jäger — zürnte Beate — wenn man mit dir von Dirnen und Minne ſchwatzen mögte.

Auerswald. Ich denke, Schweſter, du haſt den Satz ſchon erſchöpft. Dirnen ſind Blumen; ſie minnen iſt, ſie pflücken: ſind ſie gepflückt — verwelken Beyde. Wenn ich quer über meinen Lebensweg einen

Buh-

Buhlen keuchen höre, der für nichts Sinne zu haben ſcheint, als für ſein Liebchen; dann fällt mir immer dein kleiner Max ein, der haſtig zur Wieſe rennt, und die Faſerſternchen der Butterblume abbläſ't, um — den kahlen Stengel zu ſehen und ihn wegzuwerffen. Ein ſo kindiſch-alltägliches Abentheuer däucht mir nicht der Mühe des Endſchluſſes werth, es zu beſtehen.

Beate. Du wähnſt alſo, ein Hauch — ?

Auerswald. Schweſter, ſpare jede Einwendung für deinen Mann. Mit meinem Urtheile über euch haſt du zugleich meine ganze Wiſſenſchaft von euch. — Auch ergrüble ich nicht, warum du durchaus mein Herz zum Kunkellehn machen willſt.

Beate. Um der Welt eine ſo tolle Art zu erhalten.

Auerswald. Nun, die ließe ſich ihr erhalten, ohne daß ich mich der einzigen Kirchenbuße unterziehe, welche vor der Sünde hergeht.

Beate. Jetzt, Ritter, plaudert, ſo lange es euch behagt, von euerm Waidwerk'; ich, wenigſtens, will euch nicht ſtören.

Auerswald. Biſt du beleidigt? Sag' Einer, in

eurer

eurer Gegenwart, nur etwas wider die Pfaffen; es wird ihm gelohnt, als hätt' er euern Schönheitsruf angetastet. Ihr seyd sonst so sehr für vestes Land, für sichere Treffplätze; und schätzt doch diese beydlebigen Strandbewohner? Gewiß, weil sie durch ihre Stole die Männer zwingen, an eurer Seite auszuharren, bis der Tod den Hafft löst.

Beate. Du irrst. Weh' uns, wenn nur das Sacrament euch uns treu, die Stole euch uns zugethan erhalten sollte! Giebts wohl ein Wesen auf Erden, das mehrerley zugleich haben, beginnen und enden mögte, als ein Mann? das schon für jedes der Geräthe zur Stillung seiner Gelüste mehrere Plätze braucht, um sie von einem Orte zum andern legen zu können, das selbst diese Geräthe dutzendweise besitzen muß? Ställe voll Pferden und Hunden, Kammern voll Sattelzeug, Rüstsäle voll Waffen, Länder voll Burgen! Heute jagdet ihr in diesem, Morgen in jenem Bezirke —

Auerswald. Rede mir nicht vom Waidwerke! Dazu bestimmt uns nicht Wechselsucht; das dient zur Erhaltung des Wildstandes —

Beate. Und knüpften euch nicht an ein Roß oder

Schwerdt,

Schwerdt, gewährten euch nicht an eine Burg oft noch mehrere Tage als ein Paar lateinische Formeln und einige Ellen Sackenband? Dein Araber rettete dich, durch seine Ausdauer im Schwimmen, vom Tode; dein Schwerdt mit den drey eingelegten silbernen Mondsichelein zerschmetterte den vierfach genieteten Helm des grausamen Montecalvo: warum schränkst du dich nicht auf den Gebrauch des Rosses, des Schwerdtes ein?

Auerswald. Brauch' ich denn immer ein Pferd zum Schwimmen? Ich bedarf auch eines Turnierhengstes, eines Jagdrenners, eines Prunkrosses. Hab' ich denn immer vierfach genietete Helme zu spalten? Den Bären kann ich nur mit einem kurzen Handdegen fällen, und im Fußkampfe nutzt mir ein leichtes Schwerdt mehr denn ein Flamberg.

Beate. Ausreden! ihr wechselt gerne, sobald ihr nur könnt. Und wir allein sollten euch durch ein schwaches Band alles, genug und so viel werden, daß ihr nicht auch mit uns wechseln mögtet?

Auerswald. Ey, Schwester, das Mögen fände sich wohl, denk' ich.

Beate. Wie erweiset sich denn da das Sprüchwort:

wort: Was Weiber mögten, wünschen sie; was Männer mögen, thun sie? — Die Frau muß doch der Wechselsucht des Mannes so viel Abwechselndes darbiethen —

Steina. Ohne Zweifel; das Chamäleon ist eur Geschlechtswapen.

Beate. Es bleibt ja dasselbe, wenn es gleich, nach jedem Gegenstande, den es berührt, die Farbe ändert; deswegen mögtet ihr es immer zu unserm Siegelbilde machen: aber ein Chamäleon wandelt die Farbe um sein Selbst, das Weib um des Gegenstandes willen; darum taugt es nicht in unsern Heerschild.

Wenn nicht die Frau alle edlern Bedürfnisse des Gatten aus eigenem Herzensschatze bestreiten, nicht alle seine schreienden Launen durch selbsterfundene Wiegenlieder beschwigtigen könnte; wenn sie nicht alle seine Wunden durch Hausmittel zu heilen, für jede seiner Ermüdungen ihm ein eigenartiges Labsal zu bereiten wüßte, und ihm dadurch den Wunsch verleidete, mit Weibern wie mit Begierden zu wechseln: so würde das ungenüglichste und doch gar leicht übersättigte, das händelsüchtigste und zugleich vertragsfroheste, das stärkste und verwundbarste, das erwerb-

ſamſte und verſchwendendſte, das geſchäfftigſte und trägſte Weſen unter der Sonne, bald außerhalb ſuchen, was es im Kreiſe der Ehe nicht fände. Vermag aber die Frau den Gatten des Wunſchwertheſten zu gewähren und vor dem Schädlichſten zu ſichern; ſo muß ſie ihn doch, wahrſcheinlich — wenn ſie ihn auch nur dadurch anzieht, wodurch die Butterblume mein Bübchen lockt — durch etwas halten können, das nicht zwiſchen Abend und Morgen zu ſeyn aufhört.

Steina. Als unſre Stammmutter, nach Urtheil und Recht, die Hölle betrat, verboth der Teufel dem Weibe den Mund, damit es ſich nicht wieder losſchwatze.

Beate. Und als unſer Stammvater, aus Gnad' und Barmherzigkeit, in den Himmel kam, geboth Gabriel dem Manne, zu reden, damit der Erzengel den Schöpfer nur wieder von der läſtigen Geſellſchafft befreyen könne. Eva war ungehorſam, Adam gehorchte; nun weiß Steina, der Hageſtolz, wo beyde jezt ſind.

Ueberzeuge dich, Bruder, daß ich Recht habe —

Auerswald. Um Unrecht zu haben?

Beate. Du wirſt dich gar wohl dabey ſtehen, es

zu

Steina. Das würde mir ein Gemahl danken, dem sicher zerrisse dabey mancher Strang.

Auerswald. Was beschäftigt denn dort das Wundermädchen?

Beate. Es sammelt Almosen für die geflüchteten Waldenser, und —

Steina — versteht's, die schwarze Ewigkeit so nahe hinter sich zu rücken, daß seine graue Zeitlichkeit blendend hell auf dem dunkeln Grunde erscheint.

Beate. Selbsüchtiger, urtheilt nicht nach deinen Augen —

Steina — als über Außenseiten. Für diese trägt doch Ulrike so sinnreich Sorge, daß selbst ihre langen, flatternden, dem unpolirten Golde gleichenden Haare, den Stralenkranz bilden müssen, der die Himmelsbewohner umgiebt, wenn sie sich zur Erde hinabsenken.

Beate. Komm, Riekchen, und beschwichtige diese Klapperschlange.

Ulrike von Dorngau. Nein; sie mag immer fort rasseln: eben dadurch wird sie ja unschädlicher.

Ritter Erwin, da sind die armen, heimathlosen Waldenser —

Auerswald. Und hier ist mein Säckel.

Ulrike. Oeffnet ihn nicht; Land wünschen sie —

Auerswald. Mein Land ist das Bette meines Geschlechts; dem darf ich den Platz nicht schmälern.

Ulrike. Geld, Korn zur Aussaat und Ackergeräth hab' ich den Unglücklichen schon erschwatzt, auch Balken und Bretter —

Auerswald. Sollen von mir Ziegel —

Ulrike. Land, in euern Besitzungen! Nur so viel, daß sie sich ausbrodten und durchfüttern können!

Auerswald. Bewahre mich Gott vor solchen Unterlassen! Ich hasse alle Ketzer, wie die Dirnen, Blattern und Kröpfe.

Ulrike. Ritter, euch kleidet keine Unwahrheit.

Auerswald. Fräulein, euch ziemt keine Rüge der Art!

Ulrike. Schau't mir einmal ins Auge. Meine Augen spiegeln keinen finstern Zug länger als kaum entstehend zurück.

Auerswald. Dann werden euch die Waldenser immer belagert halten.

Ulrike. Nicht fürder, wenn ich ihnen Land —

Auerswald. Stroh sollen sie noch zu den Ziegeln haben, Mörtel —

Ulrike.

Ulrike. Land! Laßt euch erbitten!

Auerswald — zwey sechzehnjährige Pferde und ein Joch Ochsen.

Ulrike. Hätt' ich mich denn in euch geirrt? Die Pfaffen reden nicht viel Gutes von euch; —

Auerswald. Mein Zeugschmidt spricht von dem Rosse immer am besten, das am schnellsten die Eisen abläuft oder dünnschabt.

Ulrike — wenn wir Mädchen des Abends, mit einander, um den brennenden Kienspahn, hinter den Spinnrocken, sitzen, —

Auerswald. Schwatzt ihr doch nicht von mir? Das würde mich sonst bald in die Hechelstuben bringen.

Ulrike — die leibeigenen Dirnen über ihr Schicksal grämeln und sich einen Herrn wünschen, wählen alle den Auerswalder: —

Auerswald. Weil in dessen Burg keine Frau umgeht.

Ulrike — da dacht' ich denn, der, von dem die Gewaltigen nichts Gutes, und die Schwachen nichts Böses redeten, müsse ein wack'rer Schutz- und

Schirmherr für Unglückliche seyn, welchen Meynungen zu Verbrechen gemacht wurden.

Auerswald. Geirrt, Fräulein. Die Partheylichkeit fand noch nie ein gerechtes Urtheil.

Ulrike. Der Versuch wäre zu wagen, ob nicht diesmal —

Auerswald. Und schlägt er fehl, dann müssen die Waldenser sogar die wohlbegründete Meynung, welche ich von mir selbst hege, büßen —

Ulrike. Falls Steina eur Gewissensrath würde.

Steina. Fräulein?

Ulrike. Nun, Herr Ritter? — Thut doch nicht beleidigt; zwar die Unentbehrlichen mögen's so gerne. — Es war nicht so arg gemeint, als gesagt. Ich wollte euch nur zum Rasseln reizen, damit ich nicht vergäße, wie nahe ihr mir seyd.

Steina. Behandelt ihr mich und den bösen Geist in euch auf gleiche Weise?

Ulrike. Der böse Geist in euch würde euch zu einem Heiligen machen.

Auerswald. Ihr fodert von Andern, was ihr selbst geben könnt. Mehr denn zwanzig Huben Ackerland

land hinterließ euch eur Vater unurbar; ich habe alle meine Felder unter dem Pfluge.

Ulrike. Bedenkt, daß ich eines Abtes Mündel bin. Rechnet dieser doch sicher darauf, in den Himmel zu kommen, weil der Himmelskönig überzeugt ist, Pater Gervasius werde den Ketzern nicht einmal in der Hölle ein Eigenthum neben sich gönnen. Und in meinen Besitzungen sollt' er sie dulden?

Auerswald. Nach Ablauf eines halben Jahrs seyd ihr mündig —

Ulrike — den Waldensern Seellösungen zu stiften.

Auerswald. Ketzern frommt, nach dem Tode, ein geweih'tes Kerzenstümpfchen mehr, als bey Leibesleben ein eigener Heerd.

Ulrike. Deßwegen begehr' ich für sie auch nur das Geringere von euch; ihr Seelenheil soll mich beschäfftigen.

Auerswald. Und die Kerze, welche ihr ihnen anzündet, leuchtet euch; mich wird das Feuer nicht wärmen, wozu ich ihnen Holz gebe.

Ulrike. Muß euch denn alles wuchern?

Auerswald. Seyd ihr so sehr für Aufopferungen? Was ich den Waldensern gewähre, danken sie

euch, ohne, daß ihr mir dafür verpflichtet werdet. Unbedingt fodert ihr —

Ulrike. Kann ich etwas aufopfern; gut, ich will's: doch bestimmt es.

Auerswald. Wüßt' ich nur, was ihr am ungernsten vermißt, wenn ihr es nicht auf Pfand ausgeliehen habt.

Steina zog Auerswald zu sich, und raunte ihm, spöttisch-lachend, Vorschläge ins Ohr.

Auerswald. Das Letzte. — Fräulein, ihr sollt Land von mir empfangen.

Ulrike. Schön! Schön! — He, ihr gestrengen Herrn von Gülfen, Werning und Arnfeld!

Die Ritter eilten zum Fräulein.

Ulrike. Es bleibt bey den zwölf kleinen Propheten; eure Weissagungen treffen nicht ein. Hier ist der schildbürtige, schöffenbare Mann, welcher den Waldensern Landeigenthum schenkt. Nicht also, lieber Auerswald?

Auerswald. Ja, Fräulein, so viel ihr umreiten könnt in der Zeit, daß drey Waizengarben brennen.

Ulrike. Ich darf sie binden?

Auerswald. Auch das; aber ihr reitet nicht be-

klei-

kleideter als unſre Aeltermutter war, da ſie aus Adams Weichen hervorging: nackt und bloß, blank und baar!

Beate. Erwin, du bedingſt ja wie der Teufel?

Ulrike. Sah'ſt du nicht, wer es deinem Vetter einblies?

Gülfen. Nackt und bloß, Fräulein! Ha, ha, ha! Es könnte hinfort doch wohl funfzehn kleine Propheten geben.

Auerswald. Oder, wir werden alle zu Sehern — Steina — erblinden!

Beate. Rette die Haabe der Waldenſer, Rickchen, ehe du unter Räuber und Mörder fällſt —

Steina — die, gleich den Klapperſchlangen, ſchon durch ihr Augenwälzen, die Beute ſich zueignen.

Arnfeld. Wenn Garben veſtgebunden ſind, brennen ſie ein ſtattliches Weilchen.

Werning. Mein däniſcher Harttraber ſteht euch zu Dienſt, Fräulein. Er liegt zwar etwas in der Fauſt, rennt aber doch ſo ſchnell über den Boden hin — wie ein gedungener Walfahrter.

Gülfen. Der Schauplatz wird ſein, Schwager?

Auerswald. Auf dem Stammheimerfelde.

Streit

Steina. Bey euerm Strahlenſcheine, Fräulein, das beſte Grundſtück in Auerswalds Beſitzungen! Eine wahre Paradieskoppel.

Werning. Ey, wer an Almoſen knickert — ſagt das Sprüchwort — macht den Teufel zum Almoſenier.

Beate. Riekchen, ich begreife nicht, wie du dich den faden Neckereyen ſo lange ausſetzen magſt.

Steina. Die Geduld iſt eine Martyrertugend.

Gülfen. Wann wirds euch belieben, Fräulein, den Kreisritt zu vollbringen?

Ulrike. Heut' über vier Wochen.

Beate. Ulrike? — Pfui! Ich würde mich ſchämen, nur ſo zu ſcherzen.

Ulrike. Ich auch.

Beate. Wehe dir, du biſt ſchon die Beute des Drachen!

Ulrike flüſterte ihr zu: Wie Sanct Georg die Beute des Lindwurms.

Auerswald. Alſo, eur Ernſt?

Ulrike. Soll ich es euch über einer Reliquie ſchwören?

Steina. Auf Sanct Criſpins Leiſten.

Arm-

Arnfeld. Und Zuſchauer dürfen doch —

Ulrike. Auerswald trägt die Koſten, drum gehört's ihm zu, Gäſte zu laden.

Werning. Nicht zu viele; an uns iſt's genug.

Gülfen. Ey ja.

Beate. Ich werde mich von dir ſcheiden laſſen, Max.

Gülfen. Vor, oder nachher?

Ulrike. Aber, Ritter, bis dahin verpflegt ihr die Waldenſer auf euern Majorhöfen.

Die Ritter. Nicht mehr, als billig.

Auerswald. Fräulein, eur Vormund iſt ein Pfaff; könntet Sinnrückhalts von ihm gelernt haben. Ihr reitet nackt und bloß, im blanken, baaren Wortſinne.

Ulrike. Meine Hand darauf. Man ſpielt zum Kehraus. Laßt uns tanzen, Ritter.

Steina. Erwin, mein Exempel iſt richtig. Ein Viertheil Eitelkeit, ein Viertheil Herrſchſucht, ein Achttheil Wolluſt, ein Achttheil Liſt, ein Achttheil Wankelmuth, ein Sechzehntheil Furchtſamkeit, ein Zweyunddreyßigtheil Frömmeley macht — ein Weib.

Auerswald. Aber kein Ganzes.

Stei-

Steina. Haſt du es je dafür gehalten?

Beate. Hörſt du, Riekchen?

Ulrike. Gelt, daß ich die Rechenmeiſter davon überzeuge!

Der Kehraus war geendet. Ermüdet, aber ungeſättigt, eilten die Tänzer ihren Burgen zu. Die Trinker ließen ſich durch den aufdämmernden Tag nicht mahnen, einen Ort zu verlaſſen, wo ſie von neuem die heimtückiſche Erfahrung zur Flucht gezwungen hatten: Becherfreundſchafft verrauche, wie Nägeleinwein, über Nacht, und es bleibe nichts zurück, als die Lauge Vertraulichkeit, zum Genießen zu ſchaal, zur Reinigung friſcher Wunden zu beißend und zum Waſchen benarbter Schaden zu theuer erkauft. — Siegern behagt die Ruhe auf der Wahlſtatt.

Erwin drückte ſeiner Schweſter, kopfſchüttelnd, die Hand und ritt gen Auerswald. Wie wird's Ulrike machen? — dachte er unterweges — hofft ſie, durch Liſt zu gewinnen, mich und meine Waffenbrüder übervortheilen, täuſchen, blenden, beſchäfftigen, entfernen

zu

zu können? — Fräulein, schon der Versuch mögte eure goldgelben Locken bleichen. Wir werden auf unsrer Huth seyn, daß uns nichts schrecke, was nicht furchtbar ist.

Oder wollt ihr offne Fehde? — Die Elemente sind nicht verschiedenartiger, als die vier Lißner, denen ihr zugleich obsiegen müßtet. Der Schleuderstein, welcher Luft und Wasser erschüttert, bleibt unthätig auf der Erde liegen, zerspringt gar im Feuer. Der Brand, so die Schollen unter ihm zu Staub dörrt, durchqualmt unwürksam die Luft oder wird vom Wasser erstickt. Der Salamander, welcher die glühende Kohle auslöscht, ist unschädlich der Luft und Erde und stirbt in einer Pfütze.

Oder wähnt Ulrike, in dem Brevier ihres Vormundes Beweise zu finden, daß die Haustafel weiblicher Zucht das Werk büßender Magdalenen, und die Schamhaftigkeit eine Grille sey, welche Dirnen, von der Natur verwahrloset, zum Gesetz erhoben, um es nicht in Klöstern beweinen zu müssen, daß Männer den Augen im Rathe der Herzen Sitz und Stimme zugestanden? — doch, noch hat das Gerücht dem

Fräu-

Fräulein nichts Zweydeutiges nachgeredet, und auf eine ſolche Höhe gelangt man nur durch Steigen.

Oder iſt die Frömmigkeit eine ſo mißgünſtige Tugend, daß ſie, gleich den Laſtern, am liebſten da herrſcht, wo ſie alle eingebohrnen Gefühle erſtickt hat? —

Erwin, Erwin, willſt du Profeß thun, daß du dich um die Staffeln der Himmelsleiter kümmerſt?

Aber Ulrike ſcheint ihres Sieges ſchon gewiß. Auf welche Weiſe wird ſie ihn erringen?

Die Frage wiederholte Auerswald ſich oft, ſie kürzte ihm die Zeit ſo angenehm, er fand die Mühe, aus dem Leben des Fräuleins Stoff zu einer endſcheidenden Antwort zuſammen zu klügeln, ſo erquickend, daß er des Schlafs nicht bedurfte; und als noch die Morgenſonne den Thau von den Fluren küßte, tummelte ſich ſchon der wilde Araber unter den Spornen des Reiters, und trug ihn doch, ſtolz auf ſeinen Ueberwinder, ſo willig gen Dorngau, wie Hymen „den Herrn der Götter und Menſchen“ zum Glatteiſe der Ehe bringt.

Der Ritter fand das Fräulein im Rüſtſaale, beſchäfftigt, zweyen Waldenſerinnen die Handgriffe des

Zettel-

Zettellegens zu lehren. Nur Name und Aufputz war dem Saale geblieben, seine Bestimmung veränderte. Zu beyden Seiten standen lange Reihen von Webestühlen, durch muntre Mädchen in Bewegung gesetzt, welche nach dem raschen Tacte der Schemel und Kämme, Volkslieder sangen, und so emsig für die Ketzer arbeiteten, als wobten sie das Leinen zu ihren Brauthemden. Andere Dirnen spannen oder hackten, Kinder spuhlten. Der Boden erdröhnte von Tritt und Schlag, Wasser und Fenster klirrten und das vieleckige Gewölbe verstärkte den Chor.

Mit innigem Wohlgefallen betrachtete Auerswald dies reizvolle Bild arbeitsfroher Weiblichkeit. Schon hatten sich seine umherschweifenden Blicke auf Ulriken gesammelt, ehe sie des spähenden Zeugen ihrer Geschäfftigkeit gewahrte, ihm sittsam entgegen ging, und freundlich doch scheu ihn willkommen hieß. Er entschuldigte den frühen Besuch durch das, „was sie in voriger Nacht angezettelt habe,“ gestand, er glaube, sie werde zu ihrem Zwecke auf Schleichwegen zu gelangen suchen — und Nordscheinsgluht wurde das zarte, sanftgetuschte Morgenroth auf den Wangen der holden Jungfrau. Stammelnd bat Ulrike den Ritter,

deſſen nicht zu erwähnen, was die gute Abſicht allein rechtfertigen könne; keine Beſorgniſſe zu hegen, daß ſie ſich, durch Sinnrückhalte und Wortdeuteleyen, errauben wolle, was ſie vertragsmäßig gewinnen müſſe, und — ſie jezt zu verlaſſen, um ſeinen künftigen Unterthanen nicht die Mittel vorzuenthalten, ſich einſt, durch Fleiß und Betriebſamkeit, der Gunſt ihres Schutzherrn zu verſichern.

Widerwillig gehorchte Auerswald. Oft, wenn er einem angeſchoſſenen Hirſche folgte, der ſeinem Jagdbezirke entrann, hatte er in den Beſitzungen der Dorfgauerinn verweilt; aber nie etwas mehr, als die beſchweißte Fährte des Wildes betrachtet. Jezt ſah er auch die Felder und Wieſen, überall Ordnung und Zweckmäßigkeit, überall die hülfleiſtende Hand der Kunſt, welche der Natur das Schöpfungswerk erleichtert, und ſchrieb dies einzig, weil unſre Urtheile ſich gemeinlich unſern Verhältniſſen fügen, der Klugheit ſeiner ſchönen Gränznachbarinn zu.

Um die Vesperzeit kam Ulrikens Vormund gen Auerswald, das lebendige Sinnbild des Stolzes; Blödſichtige — ſpöttelte Steina — liefen Gefahr, den Abt mit ſeinem Schatten zu verwechſeln. Die

Augen-

Augenliebe allzeit tief gesenkt, damit er nur sehe, was unter ihm krieche, und sich des Wohlgefallens ungestöhrt freuen könne: Der Himmel sey ihm allein zum Vordachin gewölbt, reckte er den hohlen Kopf, leicht und ohne Mühe, hoch empor, gleich der tauben Kornähre, welche durch ihre Leerheit über die fruchtschweren Halme gehoben wird. Jungfräulich spröde war der sichelförmig-niedergezogene Mund geschlossen, daß nichts hervorgehe, was den Heiligen verunreinige. Den rechten Oberarm und Ellbogen hielt er, stehend, fortschreitend oder sitzend, fest an die Rippen gedrückt, die Knochenhand aufwärts und geballt, als ob er etwas senkrecht dakin trage. Der ist gewiß ein Bischof — zischelten ihm zuweilen die Gassenbuben entgegen — man merkts an der Faust, die hat sich so nach dem Krummstabe gewöhnt — und Sommerhitze durchdrang das kalte Herz des Pfaffen. Um ja das zu gelten, wozu er sich ausgeprägt hatte, mußten dem hochwürdigen Herrn immer zwey und dieselben Mönche folgen, welche den Neid und die Dummheit, des Stolzes gewöhnlichen Begleiter, so ähnlich darstellten, als hätten sich ihre Mütter an Hyänen und Stieren versehen. Pater Sixt, mager und gewandt, be-

gehrte, Pater Andreas, feist und unbehülflich, genoß oder wiederkäuete immer. Jener merkte nur auf das, was er nicht, dieser nur auf das, was er besaß. Sixt's immer geilendes Auge beurtheilte Alles nach dem, was ihm mangelte; Wanst Andreas würdigte es nach dem mästenden Schrot und Korne dessen, was ihn fütterte. Kurz, das Härr' ich! und Ich — ha — he — sah man hier in Menschengestalten. Diesen Schildhaltern seiner Ansprüche gab Abt Servasius alle Befehle schriftlich; doch beliebte es ihm oft, der Ausrichtung persönlich beyzuwohnen: er wußte, welchen zweckdienlichen Eindruck die körperliche Gegenwart eines Stellvertreters Gottes auf die sinnlichen, bildsüchtigen Layen mache.

Wer diese Tückebothen erblickte, der floh ungesäumt zurück; denn, nach der Sage, verwandelte sich jeder Boden, auf dem sie weilten, in einen tiefen Morast, in ein Grundlos oder abschüssiges Flußufer. Erwin und Steina konnten nicht entkommen; sie waren schon umringt, noch ehe sie die Gefahr ahndete. Der Abt neigte die Krummstabshand einige Zolle gegen den Burgherrn und stracks begann Pater Andreas, langsam-brummend:

Zu

Zu euerm Besten, zu euerm Seelenheile sind wir hier. Es will verlauten, daß ihr, für eine lose Augenweide, Ketzern Landeigenthum —

— zu schenken gedenkt — fiel Pater Sixt, schnell zischend, ein. — Ketzern! In welchen göttlichen oder menschlichen Gesetzen ist solchen Bastarden der Teufel und Affen ein Ort angewiesen, wo ihr Fuß ruhen dürfe? Sehen sie nicht, bloß durch leidigen Zaubertrug, den Kindern Adams und Heva's ähnlich? Lösete ihnen nicht Satanas das Zungenband? Wurden sie nicht von Hexen und Kobolden unterrichtet, den Gebehrden, Sitten und Handlungen der Menschen nachzuahmen? Lehrte nicht der Höllenfürst diesen die gottlästernde Sprache, in welcher die Worte Mönch und Sperling gleichlautend beginnen sollen? (*) Was kann unleugbarer ihren halbteuflischen

(*) Die sogenannte Ketzerey eines Kaufmanns zu Lyon, Petrus Waldus, dessen Anhänger nach ihm Waldenser genannt wurden, breiteten sich vorzüglich in Frankreich aus. Spittler sagt von diesen Ketzern: Die Wahrheit schien sich zu diesen guten, edlen Menschen zu flüchten.

S. Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche. S. 346.

halbthierischen Ursprung darthun? Muß nicht jeder fromme Christ sich bemühen, diese Wechselbälge, sobald als möglich, wieder zu dem Schwefelpfuhle zurückzuschaffen, aus dem sie, bey'm Ueberschweppen, geworfen wurden? Oder sollen blödsichtige Layen durch die täuschende Gestalt bethört werden, zu glauben: Waldenser wären Ihresgleichen?

Pater Andreas hatte immer leise sein Stichwort: Landeigenthum — wiederholt; kaum merkte er, daß sich der dörrsüchtige Ketzermeister verschnaufe, da fuhr er fort:

— zu schenken gedenkt. Das ist sündlich, und könntet ihr auch dafür erblicken, was der heilige Joseph nicht einmal zu sehen gewürdigt wurde.

Pater Sixt. Denn, nehmt ihr nicht den Erlösten das Brodt, und werft es einer Teufelsbrut vor, welche nur Zauberkünste damit treibt? Das schnellste Vorübereilen dieser Höllengesandten, welche der Vater der Lügen mit dem Vermögen ausstattete, sich beliebt zu machen durch Heucheln und Schönthun, durch frohe Laune, durch Hülfwilligkeit und scheinbares Theilnehmen an den Freuden und Leiden ihrer Nachbaren, würde schon schwachen Seelen die größte

Ge-

Gefahr gedrohet, ja gebracht haben; und doch seyd ihr so wahnsinnig, ihnen hier Dach und Fach zu gönnen und gar Land zu überlassen, worinn sie auch den Samen zu unserm Körperverderben säen können? Bedenkt die Folgen. Schierling, Hahnenfuß, Kellerhals, Bilsenkraut, Wolfswurz und Stechapfel werden, wie Rogken- und Waizenähren gestaltet, ihren Aeckern entkeimen; ihnen wird es wohl gedeihen, denn der Gift nährt die Giftspinne: aber böse Christen werden sich den Tod dran essen.

Pater Andreas. Laßt euch also ermahnen, von diesem bösen Vorhaben abzustehen —

Pater Sixt. Oder, wollt ihr euch eures Uebermusses entäußern; gebt ihn dem Himmel auf Zinsen, schenkt ihn unserm Heiligen. Jedes Reisstein, so den Boden durchbricht, welchen ihr Sanct Malchus Kloster verleihet, erwächst zum Palmwalde, der euch in Trübsalshitze Schatten gewährt; jedes Quellchen, das dort sprudelt, wird euch im Fegfeuer zum Labungsmeere; jeder Halm, der dort grünet, trägt euch eine Seeligkeitsärndte.

Pater Andreas — damit wir euch nicht davon zurückhalten müssen —

Pater Sixt — durch Bannflüche, welche dann über euch blitzen ſollen, wie Wetterwolken, unter euch kreißen, wie Erdbeben, um euch ſtürmen wie Windsbräute. —

Pater Andreas } Amen!
Pater Sixt }

Auerswald. Seyd ihr abgelaufen, Wecker? Gut; ich wache, und hier iſt meine Antwort: Das Fräulein reitet, nackt und bloß —

Pater Sixt. Es wird nicht reiten; zeitig genug ſollen ihm Sperrketten angelegt werden.

Auerswald winkte Steina; dieſer verſtand den Wink und eilte gen Dorngau, Ulriken die Nachricht zu bringen.

Auerswald. Das Fräulein reitet, und alles Land, ſo es erreitet, iſt und bleibt Eigenthum der Waldenſer.

Der Abt ſchüttelte den Staub von ſeinen Füßen und entfernte ſich; mit ihm verließen Neid und Dummheit die Burg.

Auerswald lachte ihnen nach, foderte zu trinken, ſchalt den Knappen, daß er den Wein nicht gekühlt habe, und doch brachte der Jungherr die Flaſche gra-

des

des Weges aus der Eisgrube. Er ließ den Becher halbgeleert, die Flasche geöffnet stehen, lief auf den Söller, schau'te umher, rannte wieder hinab und setzte sich unter das Burgthor. Hiefhornschall rief ihn zum Abendessen; mit den fröhlichen Edelknechten zechte der Ritter bis zum Hahnengeschrey.

Schon die sanften Schimmer des Morgenlichts scheuchten den Schlaf von seinen Augen; er forschte nach Steina: noch hatte ihn Niemand in Auerswald gesehen. Gleich wurde ein Hastbothe beordert, Kunde zu holen, ob dem Freunde vielleicht etwas Widriges zugestoßen wäre. Die Antwort, der Ritter sey mit sechs Reisigen über Land gezogen, wurmte den Frager, machte ihm das Zeitkürzendste langweilend; der folgende Tag mehrte die böse Laune, denn noch kam der Vermißte nicht. Nun eilte Erwin zur Veste des Waffenbruders; aber die Burgleute wußten nicht, welchen Weg ihr Herr genommen, und mühten sich auch nicht, es zu errathen, „da sie doch des Pförtners Schliche nicht kennten, und er Tage, wohl gar Wochen und Monate allein vom Hause bleibe, ohne daß Jemand erfahre, wo er sich aufhalte.“ Unwillig über diese „Herzlosigkeit,“ unwillig über alles,

was ſich ihm nahte, ſprengte der Ritter zurück. Im Hohlwege traf er drey ſchwerbeladene Wagen, von Reiſigen geleitet. Wo iſt eur Herr? Schrie er, ſobald ihm die Farbe der Feldbinden unterſcheidbar wurde, und mit Sturmesmacht trieb ihn die Nachricht vorwärts: Weiteſtens tauſend Schritte hinter uns.

Halt, Wegelagerer! — Rief Auerswald und entriß Steina die Zügel, welche von des Pferdes Halſe ſchlotterten. Steina gab ſeinem Rappen die Sporn und zuckte die Zügel wieder aus Erwin's Fauſt. Wildgeſcheucht bäumten ſich die Roſſe, die Reiter ſchwankten in den Satteln.

Steina. Ha, biſt du es, Bruder?

Auerswald. Ein ſonderbarer Empfang!

Steina. Soll man dir mit Handküſſen danken, wenn du mit Knitteln grüßeſt?

Auerswald. Woher des Landes?

Steina. Von der Gränze.

Auerswald. Was hatteſt du jezt dort zu ſchaffen?

Steina. Vorgeſtern Abend —

Auerswald. Als du von Dorngau kam'ſt?

Steina. Ja — begegnete ich einem Bauern, der

mir,

mir, weil er mich für einen Andern halten mogte, zuflüsterte: Morgenfrüh gehen wir aus und graben Löcher in den Pfaffensteig, des Weges kommen Waldenser mit drey Wagen, die gerathen in die Gruben, zerbrechen Räder und Axen: dann umringe ihr sie, nehmt soviel euch gelüstet; das Uebrige ist unser Tagelohn.

Auerswald. Was antwortete sie?

Steina. Es bleibt bey der Abrede — erwiederte ich — ritt heim, saß vor Tagsbeginnen auf, zog den Waldensern entgegen, traf sie unfern der Gränze und zwang sie, ihre gerettete Habe durch den Stammhornergrund zu meiner Burg zu fahren. Es ist besser — dacht' ich — sie lösen sich mit dem jähen Schrecken von mir, als mit der Flucht von Straßenräubern. Die drey Wagen voll Haus- und Ackergeräth sind bey mir wohl aufgehoben und dienen ihnen, nach vier Wochen zur Aussteuer.

Auerswald. Du sahst also Ulrike?

Steina. Nein.

Auerswald. Warum nicht?

Steina. Ihre Knechte verstehen ja Deutsch —

Auers-

Auerswald — und tönen das Gehörte von ſich, wie die Sprachröhren; darinn gleichen ſie dir.

Steina. Wenn auch im Ausrichten deſſen, was ihnen aufgetragen wird; ſo thun ſie alles, was man verlangen kann.

Auerswald. Nach deinen Grundſätzen. Du nennſt es Tugend, nicht Theil an dem zu nehmen, was dich berührt.

Steina. Das hat, wie Alles, ſein Gutes. Theilnehmen nutzt ab.

Auerswald. Selbſtſucht macht ſtark und dauerhafft. Wer viel ſpricht, ſtößt viel Luft aus und muß den Verluſt durch häufiges Athemholen erſetzen; das zerreibt die Werkzeuge zu ſchnell: darum iſt es löblich, karg mit Worten zu ſeyn.

Steina. Der Wortkarge verhält ſich zum Geſchwätzigen, wie der Arzt zum Marktſchreyer. Jener wird gerufen, Dieſer drängt ſich auf; Jener giebt ſeine Arzneyen unverhüllt hin, Dieſer ſeine gefärbte Kreide in bunte Pergamentblättchen gewickelt; Jener überläßt den Ruhm ſeiner Kräuter ihren Heilkräften, Dieſer empfiehlt geſalzenes Moos und geräuchertes Pfriemengras durch die Gaukeleyen ſeines Narren

und

und Affen. Jemehr der Mann in Worte wendet, desto weniger bleibt ihm zu Thaten übrig.

Auerswald. Wie beredt ihr doch seyd, seitdem ihr tadeln könnt! Wie der Epheu ganz Arm ist, seyd ihr dann ganz Zunge. Eure Feinde genießen dessen, wessen eure Freunde entbehren müssen. Ob Einer von diesen sanft oder unruhig schläft, kümmert dich nicht; du hast es ja errungen, zwischen Eisschollen warm, wie in Eyderdaunen zu liegen. Du bist der starke Mann, welcher sich einen Amboß auf die Brust setzen und Hufeisen drauf schmieden läßt, ohne es zu empfinden, daß er mehr als seinen Harnisch trägt.

Steina. Hat dir der Most Blutgefäße im Hirne zersprengt.

Auerswald. Zum Herzen hat er mir das Blut gepreßt; dies konnt er freylich bey dir, ohne daß du es fühltest: Wärme würkt nicht auf dich; du erglühst nur vor Kälte.

Steina. Erwin, du hast Heute einen bösen Rausch.

Auerswald. Wie fein! Von sich alles abzuwälzen und es dem Widerpart zuzuschieben, den Krieg in Feindesland zu spielen, gegen den Kopf zu verfahren, wenn

wenn das Herz klagt! So seyd ihr immer, falls Unsereiner sich mit euch verständigen will. Aber was ist auch dabey zu gewinnen? Nicht einmal ein Klingenschärtchen. Wir führen nur Schilde von Bast; mit uns zu fechten, verlohnt sich nicht der Mühe —

Steina. Hör' ich dir nicht schon geduldig zu, um mich in wehrhafften Stand gegen dich setzen zu können?

Auerswald. Eben diese Geduld ärgert mich! Sie ist eine deiner Prunktugenden; du weißt genau, welche Theile ihr Ganzes ausmachen. Durch Schweigen spottet man oft des Schwätzers am bittersten —

Steina. Gott befohlen.

Auerswald. Wirst du warm? Ich reite mit dir.

Steina. Nein.

Auerswald. Du willst nicht, daß ich dich begleite?

Steina. Nein; weil ich weder Lust habe, dir zu schmeicheln, noch mit dir zu zanken.

Wie dem Pilger, durch einen plötzlichen Ueberfall, zwar Betäubung, aber nicht Kunde vom Schlupfwinkel des Straßenräubers wird; so fanden sich jetzt die Ritter auch nur ihrem gewöhnlichen Wege gewalt-

sam

ſam entrückt, ohne aus dem Oertlichen der Urſache die Würkung vermeiden lernen zu können, und ſelbſt der Anlaß zu dieſem Zwiſte war ſchon beyden Partheyen ein Räthſel, ehe ſie noch unterſuchen konnten, welcher von ihnen der Sünde wider den heiligen Geiſt ächter Freundſchafft kundig ſey, ein genommenes Aergerniß für ein gegebenes gehalten zu haben. Auerswald ſah ſtarr in die Zukunft; Steina blickte zurück; doch, je ſchärfer er das Vorhergegangene betrachtete, deſto unerklärlicher wurde ihm das Folgende.

Spotteten wir doch oft gemeinſchafftlich — grämelte er vor ſich hin — der Menſchen, welche, gleich Wollenflocken, von der Luft gehoben, ſich an jedes rauhe Eckchen, Splitterchen oder Häkchen hängen, überall etwas von ihrem Selbſt zurücklaſſen, und ſich mittheilend, theilen, ohne eine Seite unhüllt zu haben. So für Andere da geweſen zu ſeyn, nannten wir Beyde gradehin: Narrheit; aber nie tadelten wir abſichtsvolles, zweckgetreues, folgenreiches Theilnehmen: und unſre Handlungen bewieſen, daß wir nicht nach dem Schatten ſchlugen, um dabey, gelegentlich, den Körper zu treffen. Oft warnten wir laut vor den heimtückiſchen Gauklern, welche ihre

Em-

Empfindungen in Worte hüllen, wie Nürnberger Kunſtdrechsler ein hölzernes Aepfelchen in ein halbes Dutzend Größerer. Bedarf ein Ohnmächtiger Stärkung, dann greift man nach dem Etwas, deſſen Aeußeres ein Balſambüchschen verräth, ſchraubt haſtig die Hälften von einander, wird bey jeder neuen Hülſe ungeduldiger, und findet im kleinſten Aepfelchen — Kindertand auf Faden gereihet. Oft ſchalten wir die ſelbſtſüchtigen Gecken, welche, um ſich nur reden zu hören, ſtundenlang darüber ſeelbädern können, woher jeder Sturm brauſe und wohin er wüthe; über nie ihre Hände dadurch verſchwielen mögen, daß ſie Stöcke zu Blumen fügen und Stützen an ſchwache Bäume binden. Oft verhöhnten wir die Lobpreiſer des alten Adels, der guten Verdauungswerkzeuge und ſtattlichen Zeugungskräfte ihrer Brodherren, tadelten die zeitklugen Wechsler, welche für Schaumünzen, denen nur die Partheylichkeit des Sammlers Werth giebt, Leibrenten eintauſchen. Täglich zürnten wir jenen Wichten, welche, wie Rinnſale, allen Unrath und Kehricht, den Winde und Beſen losrüttelu, mit ſich fortführen, und die Gelage zu Schlammkiſten deſſen machen, was in ihnen angefaule

iſt,

ist, nichts durch eigenen Werth, alles nur durch den Moder sind, den sie verschlingen, den Mann, der wenig zu ihrer Nahrung beyträgt, mit dem scheußlichsten Geifer beflecken, und zu feig, um Straßenräuber zu werden, vor Klosterpforten verkümmern würden, sobald es einmal ihren Pflegern gefallen sollte alle Tisch- und Bechergemeinschafft mit ihnen aufzuheben. Oft fluchten wir den Pharisäern, welche so schnell über alles aburtheln, was sie hören, als hätten sie zwischen Wein und Wasser zu endscheiden, ihr Gewäsch zu Synodensprüchen erheben, alle die, welche ihnen nicht wörtlich nachlallen, Zöllner und Dummköpfe schelten, und eine Schaar unselbstständiger Thoren durch Schmeicheleyen besolden, mit Zungenstichen das Glück des unpartheyischen Biedermanns zu morden.

Und jezt vermißte Erwin den Aussatz solcher Elenden ungerne an mir? Wörteley sollte die Wahrheit unsrer Freundschafft beweisen, heißer Athem für mein warmes Herz zeugen? Nimmermehr! Doch Auerswald verrieth diesen Gelust. Wie käme der Mann zu Gelüsten? Er hat schon alles, wessen er bedarf, denn nie fand ich ihn unzufrieden mit seinem Schick-

ſale. Aber jezt iſt er's; wenn Stürme die See ſchwellen, brauſen Wellen über das Ufer. Doch, Bruder, was dein Mund von mir begehrte, wünſcht dein Herz nicht. Du biſt mit dir ſelbſt entzwey't, dir ſelbſt unverſtändlich geworden, gleichviel, wodurch. Wer dich deinen Freunden erhält — und dies ſey meine Sorge — giebt dich dir ſelbſt wieder.

Steina wußte, daß wir eine ſelbſtverſchuldete Uebereilung gemeinlich dem Zeugen zur Laſt legen, der uns wieder daran erinnert; drum däuchte es ihm nicht gerathen, unmittelbar von Auerswald zu erforſchen, was ihn über die Gränzen des Anſtändigen getrieben habe, welche wahre Freundſchafft, auch ohne wörtliche Verträge, beſtimmt. Ein junger Edelknecht, der ihm, ſeit kurzer Zeit, als Knappe diente, ſollte der Mittler zwiſchen ihnen werden; den bevollmächtigte er zu den Vorbereitungen, Auerswald zur Selbſtſtändigkeit zurückzuführen.

Ritter Erwin fühlte ſich bald allein; ihn verlangte nach Unterhaltung: aber weder bey ſeinem Schwager, noch bey Arnfeld und Werning genügte ſie ihm.

Tau-

Tausendmal gehörte Dinge sagten ihm diese jetzt, schwatzten nur von dem, was gewesen war, und erwähnten sie der Zukunft, so gedachten sie ihrer, wie Jäger des umstellten Wildes. Das mißfiel Auerswald, er fand es beleidigend, daß sich diese Männer des Rechts anmaßten, ohne Zurückhaltung von dem in seiner Gegenwart zu sprechen, was Fräulein Ulrike nur den bescheiden niedergeschlagenen Augen der Nacht zeige; doch wehrte er dem Ausbruche des Unwillens, und schützte überall häusliche Geschäfte vor, sich schnell wieder entfernen zu können. Sein Mißmuth nahm zu, als er in den Besitzungen der Dornauerinn sah, wie gut ihre Knechte Steinau's Willensmeynung verstanden hatten. Grenzthürme, Schlagbäume, Brücken, Fürten, Hohlwege und enge Pässe waren hier mit Wachen besetzt, auf Bergen und Höhen Nothzeichen, in Wäldern Schuppen für Reisige errichtet, die Burgthore gesperrt, die Mauern zu Schutz und Trutz gerüstet; alles bewies, man erwartete dort Feinde, ohne sie zu fürchten.

Unbekümmert rief Ulrike Herrn Erwin entgegen: Glück auf, Ritter! Wir sind Bundesgenossen.

Ein Wort? Fragte Auerswald.

Ulrike. Wie es Weiber geben können.

Auerswald. Gebt's wie ein Weib, und halter's wie ein Mann.

Ulrike. Wenn das nur möglich wäre; Wollen und Vollbringen, die absondernden Eigenheiten beyder Geschlechter, sich so leicht zusammen einen ließen.

Auerswald. Männer können, was sie müssen, Weiber, was sie wollen.

Ulrike. Aber diese wollen nicht immer —

Auerswald — um nicht zu müssen, was sie sollten.

Ulrike. Das wäre jezt, Herr Ritter?

Auerswald. Ihr gelobtet es schon, Bundsgenossenschafft mit mir.

Ulrike. Mein Vormund wird uns befehden lassen —

Auerswald. Ich zweifle. Arnfeld ist St. Malchus Schirmvogt. Vor kurzem verließ ich seine Burg; er sprach nichts von Fehde.

Ulrike. Desto schlimmer. Dann bekämpft uns Gervasius mit unsichtbaren Waffen, ängstiget uns bis wir zum Kreuze kriechen —

Auerswald — an dem der Abt hängt! Nicht

als

als leidtragende, als lachende Erben, stehen wir drunter, und verschaffen Malern Stoff zu Kreuzigungsbildern, worauf der böse Schächer den Ehrenplatz hat. Ihm zur Linken schwebt Pater Sixt, zur Rechten beugt Pater Andreas das Marterholz.

Ulrike. Erwin, auch eure Bundsgenossin darf solche Reden nicht hören.

Auerswald. O, Fräulein, ihr seyd mir zu weit gefährlichern Diensten pflichtig.

Ulrike. Ihr erzählt mir die Entstehungsgeschichte der Leibeigenschafft mit wenigen Worten. Die Schwächern mußten aufopfern —

Auerswald. Aber, wenn in unserm Falle auch der Stärkere es gethan, die Bundsgenossenschafft mit euch ihn schon eines Freundes beraubt hätte?

Ulrike. Der wäre?

Auerswald. Steina. Die Art, mit welcher er euch des Abts Endschluß bekannt machte, entzweyte uns.

Ulrike. Körper und Seele?

Auerswald. Vereint die einmal wieder.

Ulrike. Eine That, der mein Wollen nicht gewachsen ist.

Auerswald. Dann seyd ihr mir den Ersatz des Verlohrnen schuldig.

Ulrike. Viel, aber ganz im Geiste eines Zwingherrn gefodert! Woher soll ich das nehmen, was ihr begehrt? Weiß ich doch kaum, was euch jezt mangelt. Weiber — so sagen die Männer — weichen der Freundschafft aus. Ihre Schmink- und Putzsucht scheut sich vor dem nassen Schwamme und dem Richtscheit in den Händen dieser prüfenden Beurtheilerinn; ihre kleinlichen Leidenschafften fürchten die ernste Richterinn; ihr wankender Irrgang verleidet ihnen die bahnhaltende Begleiterinn durchs Leben; ihre schwachen Nerven machen ihnen Sonde und Baitzmittel dieser hülfwilligen Wundärztinn verhaßt.

Auerswald. So, die Furcht mißbilligend, fürchten, heißt lieben.

Ulrike. Ich glaube, nur das Ohngefähr ordnete das Wort Freundschaft ins weibliche Geschlecht; die Sache gehört zum männlichen. Durch Vorsichtigkeit und Weisheit, Muth und Unerschreckbarkeit, Ernst und Stärke, Zwecktreue und Ausdauer wird sie, was sie seyn soll. Wie könnte sich ein Weib zu diesen männlichen Tugsamkeiten eig'nen? Wozu müs-

sen

ten ſolche edle Pfropfreiſſer, einem fremdartigen Stamme eingeimpft werden? — Steina gefährte den weitentlegenen, von Auerswald nicht bemerkten, Ortes, wo eine Brücke über einen Fluß zu wölben ſey. Ulrike würde der Ferne gänzlich mißtrauen, um ihre Kurzſichtigkeit nicht zu verrathen und dem Manne ſagen: Auf dieſem Brette, hier, vor dir, über den Bach, ehe er zum Fluſſe wird, geſtützt, kommſt du ſo ſicher zum jenſeitigen Ufer, als auf einer Brücke, die noch gebauet werden ſoll. Steina ſähe das Zuſammentreffen der Umſtände und geſtaltete die Zukunft; Ulrike würde dem Auerswalder die Gegenwart zur zärtlich-ſorgſamen Geliebten machen, die ihn nach ihrer Hand zöge, und das Zufällig-Böſe vertragen lehrte. Steina, überzeugt, dem Gerüchte erliege ein Held nicht, welchem ſelbſt ſtärkere Gegner die Unerſchrockenheit beneiden müßten, mit der er in den Tod eile, führte den Waffenbruder allen Gefahren tollkühn entgegen; Ulrike würde ihrem Pfleglinge nachdenkende Kaltblütigkeit zu erhalten ſuchen und ihn vor Gefahren warnen, welche dem Beſiegten nur mit prahlenden Grabſchriften lohnen. Steina verlangte herriſch, Auerswald ſolle, auch ohne Dank davon zu

haben, ſeiner Pflicht gemäß handeln, zürnte, wenn das weiche, warme Fleiſch eines jungen Mannes vor dem kalten, zwängenden Standeskleide des Vicedoms der Erde zurückzuckte und pochte auf eigene Unempfindlichkeit; Ulrike würde Herrn Erwin Amts- und Pflichtübung durch einen Dank, dem ſie, hoffentlich, Werth zu geben wüßte, leichter und angenehmer machen, ſich vor dem Halbgotte, in aller ihrer Irdiſchkeit ſo blank und baar ſehen —

Auerswald. Ihr ſtockt, Fräulein?

Ulrike. Ein Geräuſch draußen — — wie von lärmenden Roſſen —

Auerswald. Mein wilder Araber ohne Zweifel. Fahrt nur fort.

Ulrike — daß ihm das Menſchliche am Menſchen — — Ich bin irre geworden. Die Freundſchaft darf ſich weder irren noch ſchrecken laſſen. Gleich dem Adler, der zur Sonne emporſtrebt, muß ſie durch Gewitterwolken dringen, und ich — halte mir Augen und Ohren zu, wenn Blitz und Donner toben.

Auerswald. Ihr ſcherzt jezt, Fräulein.

Ulrike. Zur Unzeit! Noch oft mögte dies der Fall ſeyn. Ihr hättet hohe, weitſchichtige Luftſchlöſſer

errich-

errichtet und schan'tet von ihnen auf Land und Leute hinab; ich tändelte die Zapfen Wein und Oel aus den Löchern, stürzte eur Gebäude zusammen —

Auerswald — und lehrtet mich, das Gebälke durch Weil und Be ineinanderfügen.

Ulrike. Zu solchen Alltäglichkeiten könnte sich ein Ritter erniedrigen?

Auerswald. Nur Thoren bilden die Grundlagen ihres Glücks nach Fortunens Kugel; der weltkundige Mann baut auf Würfel.

Ulrike. Also auf Wahrscheinlichkeiten? Nun, sie sind vielseitiger, als Würklichkeiten.

Auerswald. Ihr wollt mich nicht verstehen —

Ulrike — ihr mich nicht belehren; greift so rasch nach eurem Barette, als wäre die Geduld eine Gesellschafterinn, welcher sich der Mann schämen müsse. Freylich, schon ihr unangestrengtes gradeaus blickendes Auge, die geschlossene, ruhende Hand mißfällt dem alles erspähenden, gewaltthätigen Geschlechte; drum ahndet es ihm nicht, daß sich jenes eben durch die Unangestrengtheit des Blitzens entwöhnt haben, diese durch Kraft geschlossen seyn könne. Solche lei-

beide [illegible], [illegible], würden zugleich [illegible] mit euer [illegible].

Auerswald. Sie [illegible] mir als Lagerwache heran.

Ulrike. Eins mit [illegible], wart ihr unumschränkte Beherrscher wüster, nachbarlicher Eilande. Ein Grundboden gab euch, wessen ihr zum thierischen Leben bedurftet; ihr freutet euch der [illegible] Fehde wider Stürme und Wellen. Wenn auch diese eure Kohlbeete, heimtückisch, überschwemmten, jene eure Getraidefelder verheerten; so prangtet ihr doch, siegend, auf den schlüpfrigen Rücken der Fluthen und zwangt die feindselige Luft, eure Segel zu schwellen: daheim genügte euch, was die Räuber übrig gelassen hatten. Ich, der Abhängigkeit befreundet, würde eure Insel, durch Tausch und Handel, mit dem vesten Lande verbinden, die Klausur des Eigenwillens aufzuheben, ja einen Verkehr zwischen euch und Bedürfnissen zu gründen suchen, welche eure Einsiedeley bald mit kleinlichen Sorgen bevölkern und euch das Leben, seiner Erhaltung wegen, werthmachen müßten.

Auerswald. Doch, dann zögt auch ihr in meine Heimath, und mit euch kämen Freuden —

Ulrike.

Ulrike — die nie dem wilden Krieger nachschwärmen, gern' am Feuerheerde weilen, gleich dem Heimchen, weite Kreise scheuen, rauschende Gelage fürchten und die Einförmigkeit kindlich lieben.

Auerswald. Wenn sie mich herzten, meiner pflegten; hätt' ich dann verlohren?

Ulrike. Aber, falls sie dieses alles kindisch thäten? Riesen dienten euch, als ihr Steina's Freundschafft besaßt; einem Weibe gehorchen nur Kinder. Ihr droh'tet, und Männer brüsteten sich mit Fesseln aus eurer Schmiede; Kinder fliehen, weinend, vor solchen Blicken: Kindergunst will erschmeichelt seyn. Vermögtet ihr das nicht, so wäre es um eure Zufriedenheit, könntet ihr es, um eure Selbstständigkeit geschehen. Dann müßtet ihr eur Glück von dem gefahrvollen Vertrauen auf schwache Bundsgenossen, von der eigensinnigen Ordnung, von der klügelnden Bedachtsamkeit und beschränkendsten Zwecktreue zu Lehn nehmen. Ihr wärt nur frey, das zu thun, was ihr müßtet, nicht, was ihr wolltet; ihr besäßt nur das, was ihr mit Andern gemeinschafftlich haben könntet.

Auerswald. Gesetzt, Fräulein, ihr machtet es zu einer Bedingung unsers Bündnisses, daß ich mich

eines

eines weiten, reichverzierten, ſeidenen Feyerkleides, mit Flügelärmeln, Ueberwürfen und Aufſchlägen verſehen entäußerte; anziehen, zunesteln und verengen könnt' ich zwar das alles, wenns ſtürmte, aber doch ſchutzte es mich nicht gegen Wind und Regen, weil dieſe in alle Oeffnungen dringen, in allen Bauſchen ſich verhalten würden. Dafür gäbt ihr mir nun einen ſchlichten, etwas zwängenden, aber veſtanliegenden, alle Glieder deckenden Pelzrock: hättet ihr mir dann nicht mehr gegeben als genommen?

Ulrike. Ihr nicht ſchon dadurch verlohren, daß euch die Witterung nicht gleichgültig geweſen wäre?

Auerswald. Fräulein — ? Der gewinnt wenig, welcher ſein Spiel vernachläßigt, um nur den letzten Stich zu bekommen.

Ulrike. Und doch iſt dies Weiberſitte. Bloß einer augenblicklichen Laune zu fröhnen, ſetzen ſie ſelbſt ihre Gehülfen auf's Spiel; ſind nie wozu ſie ſich anheiſchig machten. Bloß ihrem Wankelmuthe zu fröhnen? Nein; die Behauptung beleidigt mein Geſchlecht. Allen unſern Götzen opfern wir dann. Das Lebensſpiel, wär's auch nur durch Fehler, lenken zu können, behagt der Herrſchſucht und dieſe lag mit der

Eitel-

Eitelkeit unter Einem Tigerherzen. Der Liß schmeichelt's, wenn ihre schwächsten Zöglinge die Plane ihrer Helden, durch unzeitige Furchtsamkeit, vereiteln. Andern schaden ist auch Wollust, und die Frömmeley freut sich einer erheuchelten Reue, welche die bußfertige Sünderinn wieder zum Herzen des Beleidigten emporhebt und ihr Gelegenheit zu neuen Betrügereyen verschafft.

Auerswald. Das galt den Steinger.

Ulrike. Er war so gütig, mir es zu überlassen ein Zweyunddreyßigtheil unsers Bestandes zu nennen, doch glaube ich nicht, daß die Rachsucht ein so geringer Theil unsers Wesens sey.

Seht nun, Ritter, was ihr alles mit mir aufs Spiel setzen müßtet; schätzt die Gefährten, welche ich von euch abwendig machen, und die, welche ich euch aufdringen würde; bedenkt, daß euch meine Thorheiten in ruheloser Thätigkeit erhalten, meine Fehler —

Auerswald. Sie sind gewiß nicht unüberwindlich, und nach dem Siege wird die Ruhe desto süßer seyn. Ich wage den Versuch. —

Edler Herr, ich bin nicht zum Versuche — ant-

wor-

[illegible], [illegible], [illegible], [illegible] in die Gemach und [illegible] die Thür hinter sich zu.

[illegible] sah dem Fräulein, lächelnd, nach, lachte laut, als er die Riegel des Schlosses einspringen hörte, schritt, polternd durch den Saal, foderte, trotzig, sein Pferd, und stürmte so wild über den abschüssigen Burghof, daß die Dorngauer für Mann und Roß fürchteten. Hinter den Ketten hielt er an, lenkte den schnaufenden Araber von dem Luftzuge ab, der aus dem Hohlwege strömte und — hatte nun wieder die Burg vor sich. Was die Dirne nicht alles weiß — schmollte er — wie scharf, und doch glatt, eindringend, es zu sagen versteht! Bezaubert verstummt dem Glockenspiel' ihrer Stimme der gegründetste Einwurf. Und doch wörtelte sie Heute fast alles über's Herz hin. Bey'm Selbsttadel kann nie ein Weibesherz mit der Zunge im Einklange seyn. — Was sie wohl von mir denkt? Steina hat mir einen feinen Läumund gemacht — —

Der Araber fühlte jezt Sporn und Zügel des Reiters zugleich und riß ihn zur Gränze fort. Da schau'te Erwin noch einmal zurück und ritt dann langsam seiner Burg zu, unwillig sich selbst fragend:

Wer

Wer hat doch Ulriken das Konterfey eines Ungeheuers für ein Abbild der Freundschafft aufgeschwatzt? Oder sahen mich vielleicht mehrere in dem falschen Lichte? Erschien ich auch Männern als ein Unterthan Meinen gleichen? dann würden sie meine Freundschafft für Steina Furchtsamkeit schelten. Großmuth ist's, dem Schwächern dienen. Dienen? Nun, wie ein Gebürge dem Thale zum Schutze gegen verwüstende Gewitterwinde dient — —

Der Araber wieherte und Auerswald — hielt auf seinem Hofe; dort standen die Knappen und Knechte um einen Jüngling, der ihnen Volkslieder sang. Ehrerbiethend grüßte der Harfner den Burgherrn und stimmte einen Schlachtreigen an. Dumpf, schwerfallend, ab- und ausweichend, wie das erste Zusammenrücken der Reisigen in Harste, begann er; allmälig ordneten sich die Töne enger und vester zum Gleichklange und rauschten, plötzlich, stark und drohend, dem Angrifsgeschrey ähnelnd, im vollen Einklange empor. Dann tos'ten sie, künstlich verwirrt, bald irrend, einzeln und nachlassend, bald wieder gesammelt, vereint und wachsend, bis sich alle in Einen Siegesjubel zusammendrängten.

Auers-

Auerswald merkte nicht darauf und koſ'te mit ſeinem Araber.

Nun betaſtete der Harfner, ſchen-forſchend, die Saiten, als prüfe er die Würkung der Töne; jetzt hatte er gewählt, denn ſanft-rührende Klag'laute unterſtützten die Bitten eines Kreuzfahrers, der den gefangenen Freund aus der Leibeigenſchafft eines heydniſchen Soldans zu löſen wünſchte. Wie der Laß des Kummers erliegend, verſagten bald Hand und Stimme dem Sänger. Schnell horchte er auf. Die Hoffnung ſtärkte die wankende Hand, hob den ſinkenden Muth, belebte den mattſchleichenden Puls des Tacts — ein jäher Freudenſchrey verkündete die Gewährung der Bitte. Das Lied war, abgebrochen, vollendet.

Auerswald erſtieg, verdrüßlich, den Söller und ließ ſeine Hunde auf den Burgplatz führen.

Der Jüngling ſtürmte in die Saiten. Ein Ton weckte den andern, dieſen preßte der folgende fort, Doppelſchläge überraſchten ihn; das rege Getümmel froher Betriebſamkeit umpolterte deutlich die Lauſcher: mit heller, durchgreifender Stimme fiel der Sänger ein und pries das wonnige Leben des Waidmanns.

manns. Der Hast des Jägers, die ihn in den Wald drängt, ahmte das kurze, fliegende Sylbenmaaß nach. Gellende, keuchende, gehaltene und erstickende Laute versinnlichten das Klaffen der Rüden, das Hetzen und Ansprechen der Waidleute, das Fliehen des schüchternen Wildes, das wegweisende Rufen des Hiefhorns, das Stürzen und Verenden des edeln Hirsch's. Eine waidmänniſche Ladung zum Tanze beſchloß den Jagdreigen.

Auerswald befahl ſeinen Knappen, die Meute wieder einzuſperren und die neuen Baläſter zu bringen.

Jezt ſpielte der Harfner eine hochtönende, langſam fortprunkende Weiſe und erzählte dabey den horchenden Knechten von einem Waldbruder, „einem wun„derlichen Heiligen, der den Stahlbogen eine ſo zu„rückſchnellende Prallweiche zu geben verſtanden, daß „ſie die Bolzen durch fingerdicke Eichenbohlen getrie„ben; wie ihm Fürſten und Herrn für eine dieſer „Armbrüſte Mulden voll rothen Goldes geſchenkt „hätten, und er endlich, da ihn der wohlgewonnene „Reichthum zu Rang' und Stand verholfen, eines „mächtigen Pfalzgrafen Eydam geworden ſey.“

Auerswald rieth den Knechten, ihrer Arbeit zu warten.

Der Harfner ließ sich nicht irren, rief: Ob mich auch Niemand hört, doch sing' ich mir selbst und der edeln Kunst. — Unter seinen feintreffenden Fingern erbebten die Saiten und eine kurze, aber vielversprechende Mahnung zur Aufmerksamkeit entschwang sich ihnen. Zu einer feyerlich-frohen Weise lispelte er, andächtig-tändelnd, in abgerundeten, weichtönenden Worten das Lob seines Liebchens. Ihm war es ein Engelein, das Köpfchen ein himmeltragender Atlas. Lange dichte Wimper milderten die verwundenden Strahlen der Sonnenaugen zu lebengebenden Blicken. Im reinsten Lichte der Unschuld glüh'ten die Wangen, den kleinen, sanftaufgeworfenen Mund verschönte das herzigste Lächeln so anspruchlos, wie Wasserperlen den Rand der sprudelnden Quelle zieren. Das genaueste Ebenmaaß aller Glieder formte ein Ganzes, an welchem selbst die neidische Häßlichkeit keinen Fehler erspähen mogte.

Wie von heißer Innbrunst, „der Minnekönigiinn,“ jetzt liebkosend huldigen zu können, überwältigt, schwieg der Jüngling. Auerswald eilte vom Söller

zum

zum Burghofe und ſetzte ſich neben den lechzenden Sänger. Du ſcheinſt erſchöpft — redete er ihm zu — ſoll ich dir einen Labetrunk bringen laſſen?

Das Gedenken an Sie erquickt mich beſſer, denn würziger Rüdesheimer aus einem ſchmaragdenen Becher geſchlurft — frohlockte der Begeiſterte, rührte die zarteſten Saiten der Harfe und rühmte überlaut, als könne er ſich nur durch den geräuſchigen Schall des Verzückungsſchlummers erwehren, die Geiſtesvorzüge „der ſüßen Huldinn.“ Wie die Würkung der Urſache — ſchwur er bey ſeiner Erzheiligen — ſey ſie der Weisheit befreundet. So rein und genau das Feuer die Sandhülſe vom Diamant ſondere, ſcheide ihr Blick Lügen von Wahrheiten. Kein Judas komme ihr bis zum Kuße des Verrath's nahe; unter ihren Augen vermöge keine Larve Haltbarkeit zu gewinnen. Dieſe Wunderkräfte machten ſie dem Dichter gegenwärtig; Wege würden ihm durch ihre vorſichtige Klugheit gebahnt, Stege gelegt: ſein Thun ſey ihr Werk, ſein Laſſen ihr Wollen. Keine Mißlaune könne ſeine Stirnhaut aufwölben, gleich ſpüre ſie dem Grame nach, verfolge ihn bis in den Herzenskern und

erdrücke dort den giftigen Wurm. Sie durchschaue ihn wie klare Luft —

Auerswald nahm die güldene Doppelkette vom Halse, häkelte eine Reihe aus und neigte sich zum Sänger, sie ihm überzuwerfen, als dieser unmuthig die Hände an den Saiten niederrauschen ließ, und dem Ritter das platte, fade Sprüchlein ins Ohr flüsterte:

Mein Liebchen ist ein Engelein,
dem nur die Flügel fehlen.
Wollt' Gott, ihm wüchsen Flügelein;
stracks schwänge sich's zum Himmel' nein —
würd mich nicht fürder quälen.

Erwin sprang auf, nannte den Harfner einen Schalksnarrn und geböth ihm zornig, die Burg zu verlassen. Der Jüngling ging. Die Knechte lachten ihm nach und riefen: Wer hätte das hinter dem Buben gesucht? Sah die Welt an, wie der Laye den Psalter und weiß ihn doch auswendig.

Ihr kennt den Gecken? Fragte Auerswald.

Ey, wohl — entgegenten Einige — es ist Wilhelm von Horstrade, des Steinaers neuer Knappe.

Des

Des Steinaers! Zürne Unterwald, rannte in sein Gemach und wie eine bekannte Gegend lag Steinars Absicht vor ihm. „Er ließ mich auskundschaften, und ich verrieth ihm, was — ich jetzt selbst erst erfahre! Wem man heimtückisch nachschleicht, den sucht man meuchelmörderisch zu fällen. Ulrike hatte also Recht? Nur dadurch unterscheidet sich die Freundschafft von jeder andern Art der Leibeigenschafft, daß sie die Gleichheit zum Brocken auf das Fangeisen legt? — Wohl mir, daß ich den Stuhl wittere, ehe er über mir zusammenschmettert. Deine Künste sollen dir nichts frommen, Arglistiger! Ich weiß nun, wohin du mich zu locken trachtetest. Die zum Trotze, schließe ich ein Bündniß mit dem Geschlechte, das du verläumden mußtest, wenn du mir jeden Rückweg zur Freyheit abschneiden wolltest.

Seit dem Augenblicke wurde Ulrike Erwins liebster Gedanke. Täglich besuchte er das Fräulein, sah, hörte, was er immer zu sehen, öfter zu hören, nie zu vergessen wünschte, und tändelte sich unvorsichtig den Pfeil ins Herz, dessen er übermüthig nicht achtete, so

lange das Eisen nur seine Haut ritzte. Aber nun fühlte er bald das Brennen einer tiefgerissenen Wunde, Fieberschauer, Hitze und Kälte abwechselnd; nagende Schmerzen trieben ihn um. Wohl wußte Auerswald, was ihn aus seiner ruhigen Heimath verbanne; doch zum Geständnisse, daß er nur Hülfe und Obdach bey einem Weibe finden könne, fehlte dem Manne Demuth.

Die Liebe, ein Prokrustes (*) der Seelen, hat für alle ihre Gastfreunde Ein unsichtbares Bette von gewöhnlicher Menschenlänge. Wer ihrer Gunst genießen will, muß es ausfüllen, der Riesengeist darf es nicht überragen, der Zwerg an Geist keinen Raum darinn lassen; den preßt sie zusammen, diesen dehnt sie aus. Erwin sträubte sich noch gegen das Folterlager, als Ulrikens Vormund des Ritters Nachgeben beschleunigte.

Auch

(*) Bekanntlich hatte Prokrustes zwey eiserne Betten von unterschiedener Länge, für die er alle Wanderer, welche bey ihm übernachteten, passend zu machen wußte. Kleine Leute legte er in das große und dehnte ihre Körper bis zur Länge des Bettes aus; von großen Personen hieb er so viel ab, bis sie in das kurze Bette paßten.

Auch Frau Beate hatte den Entschluß des Abts erfahren, „die Beschützerin der Waldenser, durch Bann und Absonderung von der Christengemeine so zu entkräften, daß ihr böser Willen nichts zum Besten heilloser Ketzer unternehmen könnte.“ Sie eilte ins Kloster und ließ den Abt, „zur Rettung der armen Seele ihres Bruders,“ um ein vertrauliches Gespräch bitten. Gervasius verstattete ihr den Zutritt, worauf dann, durch ein leichtes Handwinken, jeder Zeuge die Erlaubniß, ihr Herz nur ihm auszuschütten, die niedergeschlagenen Augen begann Beate:

Hochwürdiger Vater. Jugendlicher Leichtsinn übervortheilte eur Mündel, ein Gelübde abzulegen, dessen sie sich jezt gewiß innerlich schämt, und der Vollziehung gern ausweiche, wenn ihr Gegner nicht ein Mann wäre, der das, worüber er mit Andern einig wurde, erfüllt sehen will und solle es ihn auch Ehre und Himmelsglück kosten. Nun könnet ihr freylich die Dorngauerinn, durch einen Machtspruch, ihres Versprechens entbinden; aber dann würde die gereizte, unbefriedigte Begier meinen tollkühnen Bruder verleiten, sich an euch zu rächen, und wenn auch die Hand des Herrn schwer auf ihn fiele, möchte doch die

Faust des tapfern Unterwalds den Hintersassen eines glorreichen Heiligen sehr lästig werden: solche Folgen müßte auch seine Exkommunication haben.

Ob er gleich ein eigenwilliger Sohn der zärtlichweisesten Mutter ist; ob er gleich dem Altare nur, was er ihm zu geben schuldig, und nie ein Uebriges giebt; ob er gleich seinen Augen glaubt, daß Ketzerblut auch roth sey, wie das unsrige, nicht grün, wie der Saft in den Adern einiger Ungeziefer: doch achten, ehren und lieben ihn alle Ritter dieses Gau's, ja benachbarter Länder, weil sie ihn als einen Mann kennen, der nie Unrecht duldet, aber es auch nie wissentlich übt; dem der Schwächste der Nächste, der hülfsbedürftigste der Verwandteste, und der Redlichste der Beste ist. Was ihm Leides geschähe, mögten also seine Waffenbrüder, als ihnen widerfahren, ahnden. Ein Fluch würde sie zwar dann treffen; aber, Hochwürdiger Herr, ein Blitz, der dem Ritter unsrer Zeit nicht das Schwerdt aus der Hand schlägt, schreckt ihn auch nicht. St. Malchus Unterfaßen hätten den größten Schaden von einer Fehde zwischen Teufeln und einem Heiligen, und dieser dürfte auch für den Spott nicht sorgen.

Um

Um sie und euch vor Spott und Schaden zu sichern, und meines verblendeten Bruders Seele zu retten, hab' ich einen Ausweg zu bahnen gesucht, auf welchem ihr, auch ohne Fluch, Bann und Exkommunication, die Siegspalme, ohne offenbar feindlich gegen Erwin zu handeln, gewinnen könnt. Mein unmaaßgebender Rath, den ich angebohrner Furchtsamkeit und Liebe zum Frieden verdanke, ist dieser: Ihr entwerft eine Mahnung, welche allen Bewohnern eures Sprengels befiehlt, sich an dem, zum Kreisritte vestgesetzten Tage, auf dem Stammhornerfelde einzufinden, um Augenzeugen zu seyn, wie Günstlinge Gottes den Frevler strafen, der sich erfrecht, den Kindern das Brodt zu nehmen und es räudigen Hunden zu schenken. Weibliche Schamhafftigkeit wird Ulrike bestimmen, sich nicht, nackt und bloß, von Tausenden begaffen zu lassen, und ihr die Ausflucht darbiethen, daß sie, nur unter der Bedingung zu reiten versprochen habe, wenn mein Mann und Bruder, Steina, Werning und Arnfeld zuschauten, nicht aber dann, wenn der ganze Gau Zeuge wäre. Zur öffentlichen Bekanntmachung dieser Auffoderung darf es nicht kommen; die Urschrift, durch mich in Ulrikens Hände

gespielt, ist schon hinreichend, sie von ihrem sündlich-thörigten Vorhaben zurückzuhalten.

Gervasius reckte die Krummstabshand zur Thüre und demüthig-gehorchend entfernte sich Beate.

Pater Andreas. Eine gar tugendsame, ächte Christinn, diese Frau von Gülsen.

Der Abt. Hm! Hm!

Pater Sixt. Aus dem Munde der Unmündigen soll dir Rath werden — so war's.

Der Abt. Was sagte Sohn Sixtus?

Pater Sixt. Sein Ave, hochwürdiger Vater.

Der Abt. Wohl! — Ueberhebe dich nicht in deinem Sinne, Abt Gervasius; höre den Rath der Unmündigen. Rede, Sohn Andreas: wie bedünkt dich der — ?

Pater Andreas. Herr, gehe nicht zu Rath mit mir; vor dir ist weder ein Salomo noch Daniel —

Der Abt — weise. Wohl. Was meynt Sohn Sixtus?

Pater Sixt. Daß er dem einsichtsvollen Verstande seines geistlichen Vaters nicht voreilen —

Der Abt — werde. Wohl. Doch eile ihm immer

mer vor. Ich bin und bleibe ja am Ziele, wenn du es gleich überſpringſt.

Pater Sixt. Ihr hattet es ſchon erreicht, noch ehe ich auslief. In der Freytagsnacht unterbrach, wie ihr mir huldreich erzählet, ein Traum von losgerüttelten Hühnerkörben euern kurzen Schlaf. Ihr war't unſchlüſſig, ob ihr dem Diebe, der ſich dieſe Körbe erſehen, Fußangel legen oder ihn vorſorglich exkommuniciren ſolltet; da erwachtet ihr und ſpracht laut die Worte: Aus dem Munde der Unmündigen wird dir Rath werden. Weiber bleiben immer unmündig. Eine Mahnung der Art muß wie ein —

Der Abt — Fußangel — Wohl — Lege ihn.

Sixt verfaßte die Handveſte zur Sicherung des Chriſtenguts, und Beate ſandte ſie ihrer Freundinn mit der Nachricht: man habe gleichlautende Abſchriften allen Burgen- und Hüttenbewohnern des Gau's ausgetheilt.

Auerswald befand ſich in Dorngau, als Ulrike das Pergament erhielt. Ruhig las ſie es vor; aber der Ritter zürnte: Ihr reitet nun nicht, Fräulein!

Ulrike — und triebe, noch hartherziger als ihre ehma-

ehmaligen Pfaffen, die armen Waldenſer wieder ins Elend.

Auerswald. Sie werden hier ein Vaterland finden, ohne daß ihr es ihnen bey Garbenlicht ſucht.

Ulrike. Ihr kennt ſie alſo genauer? Die Leute ſind ſo ſchlimm nicht, als das Gerücht ſie verſchreit? Sie handeln ächt-chriſtlich, wenn ſie gleich ketzeriſch meynen?

Auerswald. Mag ſeyn; ich prüfte ſie nie. Nicht ihnen, euch geb' ich, was den Waldenſern mangelt.

Ulrike. Und erlaßt mir — ?

Auerswald. Ja — ja!

Ulrike. Ich verlange keine Geſchenke. Des Mannes Linke weiß immer, was die Rechte einem Weibe ſchenkt, und iſt ſelten eher gefüllt, wir haben uns dann ſelbſt ausgeraubt.

Auerswald. Ein großer Dank wird euch nicht arm —

Ulrike — euch nicht zufrieden machen.

Auerswald. Nein!

Ulrike. Meine Schweſtern würden die Zugabe zum Wortdanke erfinden, und da ich weiß, nach welchen Regeln ſie zuſammenſetzen —

Auers-

Auerswald. Ihr mögtet mir alſo mehr als Wortdank geben?

Ulrike. Was ihr fodertet.

Auerswald. Unſinn war's, das zu fodern. Ihr reitet nicht.

Ulrike. Ich reite.

Auerswald. Nackt und bloß!

Ulrike. Saget ihr nicht ſo?

Auerswald. Angeſichts des ganzen Gau's? Liebes Fräulein, wenn ich euch bitte — Wo der Becher in die Runde geht, taumelt der Verſtand oft hinter drein — Ja, wir Beyde, allein auf einem wüſten Eylande, da — aber hier! Ihr könntet eure Augenliede nie wieder erheben, Lüſtlinge würden euch nachſchreien —

Ulrike. Ein Schleyer umhüllt Augen und Ohren.

Auerswald. War dies die Abſicht? Ich helfe euch nicht, ſie zu erreichen! Beſtimmt, das Leben zu verherrlichen, dürft ihr nicht eure Schätze in unterirdiſche Keller tragen, und euch, geitzig über ihnen wachend, zum neidiſchen Drachen abkaſteyen! Eur Geiſt wurde nicht ſo ausgebildet, Bündniſſe eigennütziger Heuchlerinnen, kunſtgerecht, trennen zu können;

Frie-

Frieden zu ſtiften, wenn die Neigung eines Mannes der Pflicht den Gehorſam aufkündigt, iſt ſein ſchönerer Beruf! Heißgerungene Hände verzweifelnder Sünderinnen mögen Kühlung ſuchen am kalten Erze des Crucifixes; dies ſanfte Feuer eures Händedrucks erwärme Männer zu edeln Thaten. Der Kummer mit wundgeweinten Augen fliehe in die Dunkelheit einer Zelle; dieſer Blicke Sonnenſchein leuchte! — Doch, Fräulein Ulrike ſcherzte. Selbſtmord kann nie Gottesdienſt ſeyn. — Folgt mir, holde Jungfrau; ich führe euch in freye, heitere Luft, wo ihr noch reizender blühen und gedeihen werdet —

Ulrike — um ſo ſchnell, wie Max Gülfen die Butterblume kahlhaucht —

Auerswald. Willkommen, Schweſter! Biſt du im Spiele?

Ulrike. Nun ja — doch — wo zwey oder drey von uns verſammelt ſind, da fehlt die Liſt nie.

Auerswald. Immerhin. Beate iſt mir ein ſicherer Rückhalt. Ihr erröthet, Fräulein? — Dem Knaben bleibe, was des Knaben iſt, dem Manne werde, was des Mannes ſeyn ſoll. Gebt euch mir, Holde, Liebe — zum Eheweibe —

Ulrike.

Ulrike. Ritter? — Ich bin euch gut —

Auerswald. Nun, süßes Fräulein, wozu dann noch ein Aber?

Ulrike. Euch dies zu beweisen. — Erwin, Uebermorgen am Tage des Kreuzherrn mehr.

Auerswald. Ihr reitet doch?

Ulrike. Vor den lüsternen Blicken der Menge wie jedes Einzelnen, gesichert durch eure — —

Auerswald — Liebe!

Ulrike — sollt' ich nicht Muth haben?

Auerswald. Aber — !

Ulrike. Daß ihr mich — mit gut sagt — möget ihr dann beweisen.

Auerswald. Kinderleicht! Bin ich nicht Herr meiner Felder? Ein hohes Verschlag, Wachen auf allen Gränzen —

Ulrike. Eur Wort machte vier Männer zu Zeugen meines Ritts; des Abts Ludwig ruft den ganzen Gau —

Auerswald. Fehde dem ganzen Gau!

Ulrike. Drey natürliche Tage vorher sollt ihr Fehde ankündigen, gebiethen die Landfrieden. Könnt ihr das jezt?

Auers-

Auerswald. O, wo nur Ein Weib iſt, da weilt ſchon die Liſt mit ihrem Gefolge!

Ulrike. Oder, behagt es euch, um meinetwillen, das Reich wider euch zu bewaffnen? Wollt ihr mir zum Hochzeitgeſchenke einen Hund entgegen tragen? Soll ich von den ſtolzen Siegern das Leben meines Bräutigamms erflehen und ihnen noch danken, daß mir die Brandſchutthaufen ſeiner Burgen Mittel dargebiethen, die Barmherzigkeit ſchadenfroher Gaffer zu wecken? — Gülfen vom Stammhornerfelde zu entfernen, gelingt euch gewiß; die Andern überlaßt mir.

Auerswald. Und wenn ihr ſie gen Jeruſalem ſcheuchtet; wirft nicht der Abt nachher den Kirchenblitz auf uns? Was ſchützt vor dem?

Ulrike. Lieber Erwin, ihr verrathet mir zu früh, welch' ein geringes Vermögen Körperſtärke den Männern gebe.

Auerswald. Steina iſt jezt mein Feind. Der Tollkühne wagt Eigenthum, Freyheit und Leben, einen Geluſt zu befriedigen.

Ulrike. Ihr mißkennt den Pförtner. Er hat nie aufgehört, eur Freund zu ſeyn.

Auerswald. Neue Räthſel?

Ulrike.

Ulrike. Nein Ritter, übermorgen, eine Stunde nach Mittag, seh' ich euch wieder.

Auerswald. Und — ?

Ulrike. Meine Hand ist noch unvergeben —

Auerswald. Doch eur Herz?

Ulrike — mögte vielleicht der Hand schon vorgeeilt seyn.

Schnell entwich sie; ein holder Liebesblick versprach die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches dem Ritter.

Hoffnungsfroh kam er gen Auerswald, durchstrich nachdenkend die dunkeln Gemächer der Burg, bestimmte das hellste zum Frauenzimmer, und kehrte jezt, unwillkührlich gern, in das zurück, wohin ihn sonst nur ein widriges Mangelgefühl trieb. Vorsorglich ordnete er manches für neue Verhältnisse, machte Ueberschläge, wie das Fehlende schnell herbeygeschafft werden könne, und kürzte sich so die Länge des Tages und der folgenden Nacht, ritt drauf zu Gülfen und beredete den, mit ihm zu jagen. Beyden gab ihr Lieblingsvergnügen wenig Genuß; sie zergliederten das, dem sie entgegen sahen, und hofften, menschlich sittlich

[illegible], den [illegible] die [illegible] abgenommen, welche [illegible] [illegible] Gegenwart [illegible] wird.

Als die Ritter, die Knechte, beurlauben wollten, wurden sie von Landstreichern angefallen, nach [illegible] ſeren Widerstande entwaffnet und zu einer Herberge geleitet, wo man mit ihnen über das Lösegeld und die sicherste Art, dessen habhaft zu werden, bis zum frühen Morgen handelte. Schon fielen die Sonnenstrahlen auf die Erde, und doch genügte den Räubern weder das gebotene Lösegeld, noch die Bürgschaft des Wirths. Gülsen bat, schalt, droh'te, um zum Stammhornerfelde zu kommen; nichts half. Endlich rief Auerswald: Das Spiel ist aus. Gebt uns unsre Waffen — und ehrerbiethend zogen die vermeynten Landstreicher ihre Kappen ab, und Gülsen sah — ihm wohlbekannte Gesichter, Edelknechte und Reisige seines Schwagers.

Wozu der alberne Schwank? — Schrie er zornig.

Ruhig, Bruder — entgegente Auerswald — die Auflösung bald. Sattelt, Knappen. Es geht zum Verlobungsschmause in Dorngau.

Harre, Heimtückischer — brummte Gülsen — das mach' ich dir am Polterabend wett.

Unter

Unterdeſſen vollbrachte das Fräulein den Kreisritt, nackt und bloß! Beate und einige Zofen begleiteten Ulrike zum Stammhornerfelde, ſetzten ſie, entkleidet, auf einen ſanfttrabenden Zelter, zündeten drey Garben an, und ſchau'ten mit weitoffenen Augen der ſchnelleilenden Reiterinn nach; ihre langen, dicken Haare bedeckten ſie, wie Morgennebel, den das Sonnenlicht übergüldet, die Ferne verſchleyert.

Ausgeſtellte Wachen hielten Pilger und Reiſende von der Gegend zurück. Schon fiel die dritte Garbe zuſammen, faſt hatte Ulrike den Gränzring gezogen, und noch entweih'te kein männlicher Gierblick die Geheimniſſe des ſonderbarſten Gottesdienſtes; da ſchlug ein Hund an, welcher dem Fräulein überall nachlief, ſpürte und rannte ins dunkelſte Ellerndickicht. Die Weiber folgten und trafen dort den hochwürdigen Pater Sixt, der auf allen Vieren forthüpfte, dem reizenden Schauſpiele ſo nahe als möglich zu kommen; durch eine fromme Zofe Beatens wußte er, was geſchehen ſolle. Willig überließ der Mönch dem heiligen Malchus die Rettung des Chriſtenguts; ihm lag mehr daran, den Traumgeſtalten ſeiner Phantaſie Gleichförmigkeit mit körperlichen Urbildern zu verſchaffen.

ſchoſſen. Lautkreiſchend zürnten die Diener vor dem Beichtſtuhlfenſter zurück; doch Teufels Witz gab ihnen neuen Muth: ſie kletten den beſchämten Pfaffen um, verbanden ihm die Augen und ſchleppten ihn aufs Feld. Ein Zeuge für mich! — rief Ulrike, ſchloß den Kreis, ließ ſich bekleiden und den ertappten Lauſcher zu ihrer Burg bringen.

Als Gülfen und Auerswald dort ankamen, ſtellte ihnen eine Joſe den Pater Sixt mit dieſen Worten vor:

Die Ritter werden vom hochwürdigen Herrn hören, was er Heute auf dem Stammhornerfelde geſehen —

Er — geſehen? — Zürnte Auerswald.

Pater Sixt. Nichts geſehen, edler Ritter! Wahrlich, ſo viel wie nichts. Das Fräulein ritt, nackt und bloß, ja, man könnt' es ſo nennen — doch, in dem reichen Schmucke ſeiner üppigen, dichtgelockten Haare gekleidet, gehüllt, gewickelt; was — ?

Auerswald — dachtet ihr denn da zu ergaffen? Vielleicht, wie die güldene Kapſel verfertigt ſeyn müſſe, ein ſolches Heiligthum bequem mit ſich zu Tiſch' und Bette tragen zu können?

Pater

Pater Sixt. Mein Abt geboth's; ich —

Gülfen. Wer ſchau'te, außer euch, zu?

Pater Sixt. Kein Mann, geſtrenger Herr, nur Weiber —

Steina öffnete die Thür, ergriff Auerswalds Hand, der überraſcht zurücktrat, drückte ſie und grüßte ihn alſo: Gebe dir Gott ein Haus voll Kinder, Bruder. Sie ſind gebohrne Freunde ihrer Eltern.

Auerswald ſtotterte: Steina, wenn du wüßteſt — ich — es iſt ein wackeres Dirnchen — glaube mir, ich habe mich lange geſperrt —

Steina. Keine Entſchuldigungen, Auerswald! Der Eheſtand iſt eine Herberge auf dem Lebenswege, an welcher nur der vorübergeht, der die Wirthinn Liebe bey'm Schmink- und Putzkäſtchen belauſcht hat.

Gülfen. Biſt du auf dem Stammhornerfelde geweſen?

Steina zog einen Brief hervor und las:

„Morgen erfüll' ich mein Gelübde. Eur „Freund Auerswald warb um meine Hand. Ihr „findet ihn Morgenmittag in Dorngau, Kommt „dann zu ihm und mir. Ulrike von Dorngau."

Würdeſt du, nach dieſem Briefe zuſchauen gekonnt haben? –

Gülfen. Wär' auch wohl zu Hauſe geblieben.

Jezt ſtürmte Arnfeld in die Halle.

Gülfen lachte ihm entgegen: Der hat gewiß zugeſchaut!

Arnfeld. Ja; in dunkeln Kellern ſieht man ſchöne Sachen. Die Bübinn!

Gülfen. Stille! Sie iſt Erwin's Braut.

Arnfeld. Deine Braut, Auerswald? Nun wird mir alles deutlich. Die Schalksdirne! Kennt mich, als hätte ſie ſeit zehn Jahren meine Beichten gehört. Schickt mir da Geſtern einen fahrenden Schüler zu, mit dem ich wohl ehmals von Schatzgraben geſprochen habe. Dieſer lügt, nun wiſſe er einen Schatz, der brenne ſo blau, ſo blau. „Eitel Goldgülden, Herr Ritter, eitel Goldgülden!“ — daß dir glühendes Gold auf die Zunge gegoſſen werde, verdammter Schwätzer! — Zerrt mich bey dunkler Nacht aus meiner Burg in einen Steinbruch, von dort zu einem Keller, geht, Schaufel und Hacke zu holen, und läßt mich, bis jezt in dem verrammelten Moderloche

loche frieren. Ich würge den Schurken, wo ich ihn finde — !

Ein hartes Pochen an die Thür eines Nebengemaches unterbrach Arnfeld. Die Ritter öffneten sie und — Werning stand dort, als Mönch gekleidet; alte Wapenbriefe, Turnierscheine und Urkunden lagen um ihn her.

Gülfen. Der ist gewiß auch betrogen!

Werning. Betrogen? Wo bin ich?

Auerswald. Auf Dorngau.

Werning. Nicht in St. Malchus Kloster?

Pater Sixt. Nein, edler Ritter.

Arnfeld. Auf Dorngau bist du, und dahin hat dich Ulrike geneckt, oder ich will alle die Schwarten entziefern, auswendig lernen, täglich beten —

Werning. Neckte mich Ulrike in die Polterkammer; so soll ein Kobold sie nicht ärger hudeln können, als ich — !

Auerswald. Nur mach' es ihr nicht zu arg, Bruder, sie wird mein Weib.

Werning. Und Heute ist St. Elisabeths Tag! dann wollte das Fräulein reiten — Ach —

Gülfen. Ja, es ist auch geritten.

Werning. Ihr ſah't zu?

Gülfen. Ich war zwey Meilen von hier; Steina hockte in ſeiner Burg; Arnfeld fing Molche in einem tiefen Keller — Alle betrogen, Brüderchen! Alle mit gleichem Maaße gemeſſen!

Werning. Dann lache über mich, wer es kann! Ein junger Mönch kommt Geſtern zu mir —

Die Joſe. Ich, mit Ew. Geſtrengen Wohlnehmen.

Werning. Wart, Hexe, es ſoll dir gedacht werden! — Sagt, in St. Malchus Kloſter habe ſich eine Menge alter Handveſten und Urkunden gefunden, die für mich ſehr wichtig ſeyn müßten, und dergleichen —

Die Joſe — weil der Herr Ritter daraus erſehen könne —

Werning. Schweig, Mädchen!

Die Joſe — daß ſein Stammbaum —

Werning. Ich reiße dir die Zunge aus!

Gülfen. Laß ſie ihr. Winde einem Weibe die Zunge oder einer Glocke den Klöppel aus, beydes frommt deinen Ohren nicht. Ohne Zungen und Klöppel tönen Weiber und Glocken, ſo lange nur die Luft auf ſie würken kann.

Die

Die Zofe — daß sein Stammbaum im Schooße Emma's, der Kaisertochter wurzle.

Arnfeld. Und das war dir eine Pechkugel, eigensinnigen Turniervögten vorzuwerfen?

Werning. Nun ja. Aber, hieß es ferner, ich müsse mich, sie zu erhaschen, als Mönch verkappen, denn sonst werde mir der Abt die Urkunden nur für schweres Geld überlassen. Genug, ich wurde bey Nacht hieher geneckt —

Arnfeld — eingesperrt —

Gülfen — ausgelacht — Ha! Ha! Ha!

Ulrike und Beate traten jezt in den Saal. Gülfen, Arnfeld und Werning stürzten, schimpfend, klagend und zürnend dem Fräulein entgegen. Auerswald drängte sie zurück, umfaßte die Dorngauerinn mit der Linken, legte die Rechte ans Schwerdt und rief drohend: Hand und Mund verbieth' ich! Ihr könnt, billig, so lange mit euern Sachen warten, bis die meine geschlichtet seyn wird. — Dank, Fräulein! Herzlichen Dank, daß ihr uns so glücklich aus der Schlinge gerettet habt.

Beate. Ulrike hat dir nun gezeigt, was ein Weib vermag, was es seyn kann.

Gülfen. Unwahr! Das weiß Auerswald noch nicht, wenn er auch schon mit Ulriken alt und kalt geworden ist.

Auerswald. Desto besser; dann erleb' ich lange etwas Neues und Gutes. Liebes Fräulein, ihr seht so starr vor euch nieder, als ständet ihr am Altare. Zwar ein Pfaff ist in der Nähe, Trauzeugen sind da; —

Gülfen — das Paradies, der Apfel, die Schlange, Sunde, Verläumdung, der Zeug zu Schürzen, Tod und Teufel, alles, alles!

Auerswald. Bruder, die Strohkranzrede zum Becher.

Ulrike. Herr Pater, ihr wißt, warum mir eure Gesellschafft lästig seyn muß.

Pater Sixt. Fräulein — ich will mich gerne, sehr gerne entfernen —

Ulrike. Thut's für immer, und erinnert daheim euern Abt, seine Mahnung habe den Gaubewohnern versprochen, himmlisches und irdisches Feuer solle Ulrike von Dorngau in Asche verwandeln, wenn sie den sündlichen Kreisritt wage. Dieses, nicht wahr, Herr Pater? ist geschehen; aber jenes? — Sobald nun

mein

mein Vormund, sagt es ihm ja täglich, Ehrwürdiger, das Eigenthum der Waldenser — Auerswald, ihnen gehört doch erb und eigen, was ich umritt?

Auerswald. Wie es mir bis jezt gehörte, bey meinem Eyd!

Ulrike — mittel- oder unmittelbar antastet, mache ich die Mahnung bekannt, und zeige dem Gau, wie sicher Abt Gervasius auf den Strafblitz Gottes rechnen könne. Lebt wohl.

Sixt ging, seufzend: Hätte sie nur Profeß gethan gehabt! die Ritter lachten ihm nach.

Werning. Ich hasse euch, Fräulein, mögt' euch foltern, kreuzigen — ! Aber läugnen kann ich's doch nicht, ihr verdient einen Strahlenkranz von den Franzmännern.

Ulrike. Ritter Auerswald, ich dank' euch nicht, denn wofür etwas anders eingetauscht werden soll, ist kein Almosen. Ihr setztet einen sehr hohen Preis auf eure Waare; ich habe ihn bezahlt.

Gülfen. Aber wie?

Beate. Wenn der Verkäufer blind seyn will, soll ihn dann der Käufer zum Sehen zwingen?

Ulrike. Wozu also Dank? Eure Absicht, als ihr den

den Preis bestimmtet, war die unlauterste, welche ein edles Weib fürchten kann. —

Arnfeld. Geschreckt wirst du also auch, Bruder, obgleich nicht geprellt.

Gälsen. Sorge du! Hat sie nur erst die Kirche zum Rückhalte.

Ulrike. Daß Neugier, Nachdenken und eine Leidenschafft, welche die Männer Liebe zu nennen gewohnt sind, sie sichten würde, konnt' ich vermuthen. Der Umgang mit mir lehrte euch euern Gehalt kennen —

Gälsen. Da macht sie sich zum Siebe; wozu wird sie dich nun machen, Schwager?

Ulrike. Ihr wollt mein Jawort, Ritter?

Auerswald. Der Förmlichkeit wegen, holde Ulrike, denn —

Ulrike. Zum Sichten und Schichten ist das Sieb, nicht aber zum Aufbewahren des Geschichteten. Ich mag und kann eure Ehefrau nie werden.

Unwillkührlich schlug Auerswald an sein Schwerdt und fragte drohend: Fräulein?

Beate. Dein Scherz schweift über die Gränze, Riekchen!

Ulrike.

Ulrike. Scherzte ich, so möge das Glück nimmer Ernst mit mir machen!

Gülfen. Würgengel-Unpartheylichkeit!

Beate. Ulrike, bedenk' er ist mein Bruder!

Ulrike. Schwester, bedenk' er ist ein Mann! Sollen diese selbstsüchtigen, eigennützigen Geschöpfe, diese Himmelsstürmer, welche doch nur die Sturmleitern zimmern, sie aber nicht emporrichten können, uns immer ungeahndet beleidigen, über uns aburtheln dürfen, wie Wardeyen über Schrot und Korn der Scheidemünzen? Sollen sie uns ungestraft in Verlegenheiten stürzen, um sich zu brüsten, wenn wir uns, des Schnupftuchs wegen, die thörichtsten Launen der Großsultane des Weltharems gefallen lassen müssen!

Beate. Aber, mein Bruder — !

Auerswald. Beate, erniedrige nicht dich und mich!

Arnfeld. Ey, Fräulein, macht euch das stumm? Hattet vielleicht auf einen vollständigen Sieg gerechnet.

Ulrike. Sollen sie, für unfehlbar gelten, weil wir nicht das Herz haben, ihnen ihr Sündenregister vorzuhalten?

Gülfen

Gülfen. Gefehlt, Schätzchen, gefehlt! das hätte dir eben im heiligen Ehestande gelernt.

Ulrike. Sollen sie unsrer Rache spotten — weil mir unsre Pfeile selten grade aus werfen?

Gülfen. Küß mich, Beate; du verhältst dich doch zu der, wie ein unvergifteter Pfeil zu einem vergifteten.

Ulrike. Eur Exempel, Steina —

Steina — soll berichtigt werden, Fräulein.

Auerswald. Steina, wo jagen wir Heute?

Steina. Im Horstvodergrunde, Bruder.

Werning. Und schießen nieder, was uns vorkommt? Böcke, Kälber, Ricken —

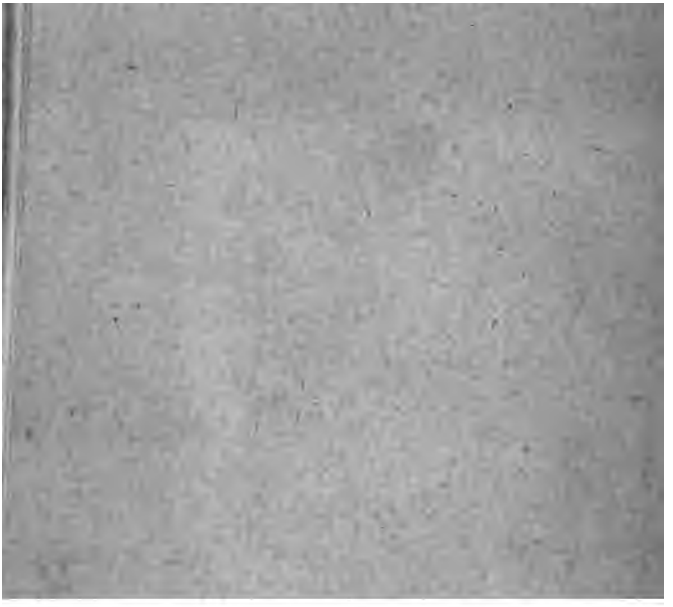
Auerswald. Nur die ersten.

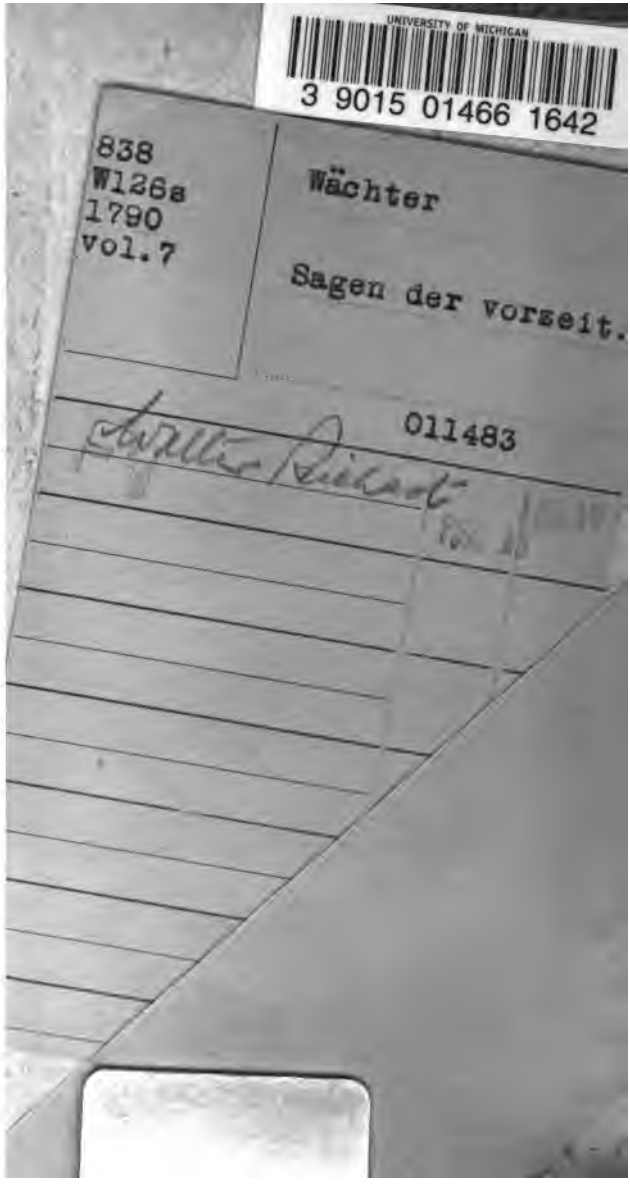
Druckfehler.

Seite	6	Zeile	v. oben	11	lies Fühlhörner statt Lichthörner.
—	9	—	—	11	l. Harſte	ſt. Horſte.
—	10	—	—	18	l. ihm	ſt. ihn.
—	19	—	—	16	l. dämmerndem	ſt. dämmernden.
—	24	—	—	4	l. Seit	ſt. Seyd.
—	35	—	—	14	l. einem	ſt. einen.
—	43	—	—	16	l. ihm	ſt. ihn.
—	44	—	—	12	l. Kleine	ſt. kleine.
—	54	—	—	19	l. halte	ſt. hatte.
—	79	—	—	14	l. Glückshort	ſt. Glücksport.
—	81	—	—	18	l. und	ſt. welche.
—	85	—	—	17	l. ſeinem	ſt. ſeinen
—	97	—	—	9	l. .	ſt. ;
—	111	—	—	16	l. und	ſt. uns.
—	141	—	—	20	l. in	ſt. im,
—	201	—	—	4	l. eur	ſt. nur.
—	203	—	—	20	l. Glückshorts	ſt. Glücksharts.
—	221	—	—	13	l. Reiterharſte	ſt. Reiterhorſte.
—	229	—	—	13	l. Koſſisko	ſt. Kaſſisko.
—	231	—	—	17		

Seite

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
— [illegible]	—	—	[illegible]		
— [illegible]	—	—	[illegible]		
— [illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]
— [illegible]	—	—	[illegible]		
— [illegible]	—	—	[illegible]		
— [illegible]	—	—	[illegible]		
— [illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]
— [illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]
— [illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01466 1642
838
W126s
1790
vol.7
Wächter
Sagen der vorzeit.
011483